



FIDELITAS

Chronik  
der Haupt- und  
Residenzstadt  
Karlsruhe  
für das Jahr 1907  
XXIII. Jahrgang.



Grossherzog Friedrich I.  
im letzten Lebensjahre. † 28. Sept. 1907.

**Chronik**  
der Haupt- und  
Residenzstadt  
**Karlsruhe**

für das Jahr

1907



XXIII. Jahrgang



Im Auftrag der  
städtischen Archivkommission bearbeitet



Karlsruhe

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung  
und Buchdruckerei

1908

4

Dg 1

Karl

1904

---

Karlsruhe. Mackor'sche Druckerei.

---

# Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses . . . . .	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung . . . . .	79
III. Bauliche Entwicklung der Stadt . . . . .	109
IV. Kirche, Schule und Kunst . . . . .	120
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben . . . . .	142
VI. Leistungen des Gemeinfinns; Armen- und Krankenwesen . . . . .	170
VII. Versammlungen, Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten . . . . .	189
VIII. Verkehrswesen . . . . .	236
IX. Übersicht über die Witterungsverhältnisse . . . . .	242
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau . . . . .	246
XI. Verschiedenes . . . . .	271
XII 1. Vorträge . . . . .	278
2. Werke Karlsruher Schriftsteller . . . . .	294

## Anhang.

Chronologische Übersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1907 . . . . .	296
--	-----

## Beilagen.

I. Schülerzahl der Karlsruher Schulen . . . . .	302
II. Übersicht über die Ergebnisse der Reichstagswahl in der Stadt Karlsruhe im Jahre 1907 . . . . .	305
III. Statistik des Bevölkerungsvorganges 1907 . . . . .	320

## Verzeichniss der Abbildungen.

- Titelbild. Großherzog Friedrich I. im letzten Lebensjahr.  
S. 44. Großherzog Friedrich II.  
S. 44. Großherzogin Hilda.  
S. 48. Trauerdekoration des Rathhauses beim Tode S. K. H. des Großherzogs Friedrich I.  
S. 55. Beisetzung der Leiche Großherzog Friedrichs. Zug aus dem Schloßhof.  
S. 56. Trauerzug vom Schloßplatz zum Eintritt in den Fasanengarten.  
S. 130. Geheimerat Dr. Gustav Wendt, Gymnasialdirektor und Oberschulrat.  
S. 249. Obersthofmeisterin Freifrau von Holzling-Berstett.  
S. 256. Geheimerat Dr. Gustav von Stösser.  
S. 261. Geheimerat Dr. Ludwig Arnspurger, Direktor des Oberschulrates.  
S. 264. Hofrat Alfred Maul, Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt.  
S. 267. Geh. Hofrat Dr. Georg Peter Weygoldt, Oberschulrat.
-

## I.

### Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

**V**on einem schweren Schicksalsschlag, der das Großherzogliche Haus und ganz Baden betroffen hat, den jedes deutschfühlende Herz mitempfindet, hat die Chronik des Jahres 1907 zu berichten. Sie muß von dem Heimgange des geliebten Herrschers erzählen, der über fünf Jahrzehnte die Regierung des Landes führte, dessen Sinnen, Wollen und Handeln der Wohlfahrt und dem Glücke seiner Badener und der Größe und der Macht des deutschen Volkes geweiht war.

Wir geben zunächst in der üblichen Weise die Ereignisse in der chronologischen Reihenfolge.

Am Neujahrstage besuchten die Mitglieder der Großherzoglichen Familie den Gottesdienst in der Schloßkirche. Hierauf empfingen die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften die Damen und Herren ihrer Hofstaaten und die der Kronprinzessin von Schweden zur Beglückwünschung. Dann empfingen der Großherzog und die Großherzogin die Mitglieder des Staatsministeriums, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Geheimrat D. Helbing, und den Prälaten D. Vehler, ferner die Generale der Garnison mit dem Chef des Generalstabs des 14. Armeekorps, darauf die hier anwesenden diplomatischen Vertreter.

Montag den 7. Januar besuchten der Großherzog und die Großherzogin in der Kapelle des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims den Gottesdienst, der in Erinnerung an den Todestag der Kaiserin Augusta abgehalten und vom Hofprediger Dr. Frommel geleitet wurde.

Prinz und Prinzessin May reisten am 8. nach Gmunden, wohin sie infolge der schweren Erkrankung der Königin Marie von Hannover, der Großmutter der Prinzessin, berufen wurden.

Die Großherzogin wies aus der Jubiläumsspende der Frauen und Jungfrauen des Landes dem Oberrat der Israeliten für das in Bad Dürenheim zu errichtende Hospiz für israelitische Kinder und minderbemittelte Erwachsene die Summe von 8000 Mk. zu.

Freitag den 18. Januar trafen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen zu einem mehrstündigen Besuche am hiesigen Hofe ein.

Dienstag den 29. Januar traf auf Befehl des Kaisers von Oesterreich eine Abordnung des Kaiserlichen und Königlichen Infanterie-Regiments Nr. 50, dessen Inhaber der Großherzog ist, aus Kronstadt in Ungarn hier ein, um dem Großherzog zu dem am 30. Januar stattfindenden Jubiläum der 50jährigen Inhaberschaft des Regiments zu beglückwünschen. Die Abordnung bestand aus dem Obersten und Regimentskommandanten von Scheuchenstuel, dem Obersten Frhrn. Pacheny von Killstädten, dem Hauptmann Hofbauer und dem Oberleutnant Patitua.

Am 30. Januar erhielt der Großherzog vom Kaiser von Oesterreich folgendes Telegramm:

„Seit einem halben Jahrhundert führt nunmehr mein Infanterieregiment Nr. 50 Deinen erlauchten Namen und freudig nimmt es diesen denkwürdigen Anlaß wahr, um durch Abgesandte seines Offizierkorps Dir als Muster soldatischer Tugenden zu huldigen, Dich seiner innigen Dankbarkeit für die ihm vielfach zugewendeten Gnadenbeweise zu versichern und Dir in treuer Ergebenheit das Deine fünfzigjährigen Beziehungen zu meiner Armee sichtbaren Ausdruck verleihende Militärdienstzeichen erster Klasse für Offiziere darzubringen. Den Glückwünschen der Regimentsdeputation zu diesem heute von Dir gefeierten Jubiläum schliesse ich aus ganzem Herzen auch die meinen an, welche in der zuversichtlichen Hoffnung gipfeln, daß in Dir noch recht lange von der Vorsehung mir ein lieberter Freund und meinem Infanterieregimente Nr. 50 der verehrte Inhaber erhalten bleiben möge.

Frantz Joseph.“

Für das Telegramm sprach der Großherzog dem Kaiser telegraphisch seinen wärmsten Dank aus. Die Ansprache, die der Großherzog bei der Hostafel zu Ehren der Offiziere des 50. Oesterreichischen Infanterie-Regiments hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Meine verehrten Gäste!

Da Sie mich aufstehen sehen, so kann kein Zweifel sein daran, daß ich unseres teuren, verehrten Kaisers von Österreich gedenke. Die Dankbarkeit dafür, daß er zu dem Jubiläum, das ich begehen durfte, eine Abordnung des 50. Infanterieregiments beordert hat, hierher zu kommen, — ich sage, die Dankbarkeit meinerseits ist sehr groß, und ich habe versucht, einstweilen Seiner Majestät diese Dankbarkeit kundzugeben.

Ich darf wohl aber hier noch wenige Worte anschließen, um Ihnen zu sagen, wie ich zu Seiner Majestät stehe. Wir haben uns kennen gelernt im Jahre 1842. Da war Seine Majestät noch ein sehr junger Herr; aber ich hatte die schöne Gelegenheit, das Familienleben des Kaisers und der Seinen kennen zu lernen und habe bei diesen Anlässen wiederholt die schöne Wahrnehmung machen können, welche liebevolle Fürsorge die Erzherzogin Sophie der Familie gewidmet hat.

Es vergingen dann viele Jahre, bis ich wieder Gelegenheit fand, Seine Majestät zu sehen. Es war das bei seinem Regierungsantritt, wie der Kaiser die Residenz in Olmütz beziehen mußte. Sie wissen alle, unter welchen schweren Verhältnissen der Kaiser diese Regierung antrat. Aber auch da war es erfreulich, zu sehen, mit welcher Hingebung, Pflichttreue und auch großer Entschiedenheit er sich seiner Aufgabe gewidmet hat. Ihn damals beobachten zu dürfen, war ein großer Vorzug für mich, der ich von meinem Vater gesandt war, ihn zu bewillkommen in seiner neuen Stellung.

Wenige Jahre nachher hatte der Kaiser die große Gnade, mich zu dem Manöver in Italien, in der Kombardei, einzuladen. Es war zu der Zeit, da Radeßky das Oberkommando hatte und Seine Majestät — ich darf wohl sagen unter Radeßky — selbst die Führung leitete während ungefähr 8 Tagen, eine große, anstrengende, aber wundervoll ausgeführte Übung! Es war das eine Erholungszeit für Seine Majestät, mitten aus der Arbeit heraus, und man sah ihm an, wie wohl es ihm tat, im Kreise seiner Armee sich zu bewegen. Das ist auch immer so geblieben, und Sie, meine Herren, wissen das genauer, wie ich es sagen kann, wie der Kaiser zur Armee steht. Das wollte ich nur berühren, denn Sie werden sagen müssen, das ist selbstverständlich, daß die Armee in Treue und Hingebung zu ihm jederzeit bereit war.

So vergingen die Jahre und in diesen langen Jahren hat Seine Majestät Schweres erleben müssen, aber auch da immer mit der gleichen großen Hingebung, Treue und Fürsorge für alle, die ihm untergeordnet waren und sind.

Es würde zu weit führen, wenn ich anderes noch anführen wollte; aber es lag mir daran, Ihnen zu zeigen, daß ich Gelegenheit hatte, in den verschiedensten Beziehungen sehr nahe an Seine Majestät heranzutreten, und daß es mir immer vergönnt war, sein gütiges und gnädiges Vertrauen zu genießen.

Daß das Vertrauen und die gütige Gesinnung sich nun wiederum bewährt haben, dafür bin ich unendlich dankbar. Seine Majestät hat mir,

wie Sie wissen, auf telegraphischem Wege noch seine Glückwünsche gesagt und diese Gelegenheit benützt, um seinen Empfindungen einen Ausdruck zu geben, für den ich bleibend äußerst dankbar bin.

Und in dieser Gesinnung, meine Herren, da wir den Vorzug haben, daß der Kaiser Sie, unsere österreichischen Kameraden, hierher geschickt hat, fordere ich die Anwesenden alle auf, und Sie ganz besonders, meine Herren, daß wir das aussprechen, was in der österreichischen Armee immer und zu jeder Zeit das Rechte war:

Es lebe der Kaiser!

Und so rufen wir:

Seine Majestät Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, lebe hoch! hoch! hoch!"

Seit Ende Januar war die Kronprinzessin von Schweden an Influenza mit erheblichem Fieber erkrankt. Da die Kronprinzessin mehrere Tage das Bett hüten mußte und sorgfältiger Pflege bedurfte, so wurde die beabsichtigte Reise von hier nach Rom einstweilen verschoben. Erst Ende Februar konnte die Kronprinzessin zum erstenmal auf kurze Zeit außer Bett sein. Am 27. kehrte der Kronprinz, der seine erkrankte Gemahlin hier besucht hatte, nach Stockholm zurück, wo er am 1. März eintraf.

Samstag den 2. Februar, nachmittags fünf Uhr, fand im Gartensaal des Schlosses ein Vortrag des Professors Dr. Grütz-macher von der Universität Heidelberg statt mit dem Thema: „Wie hat das Christentum die Welt der Antike überwunden?“ Zu dem Vortrage, zu dem auch der Erbgroßherzog erschien, waren einige Einladungen ergangen.

Sonntag den 3. März erkrankte der Großherzog an Bronchial-katarrh. Das täglich steigende Fieber ist am Nachmittag des 6. März unter Schweißausbruch wieder zurückgegangen. Am Samstag den 9. März konnte der Großherzog zum erstenmal das Bett verlassen.

Dienstag den 19. März trat die Kronprinzessin von Schweden die Reise von hier nach Rom an.

Für die Brandbeschädigten in Löffingen spendeten der Großherzog und die Großherzogin zur Linderung der ersten Noth 1000 Mk., der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin 300 Mk.

Am 31. März (Ostersonntag) unternahm der Großherzog zum erstenmal nach der Erkrankung eine Ausfahrt, die Großherzogin begleitete ihn.

Am 18. und 19. April verweilte die Königin von Württemberg zum Besuche der hier weilenden Großherzogin-Witwe von Luxemburg und der Erbgroßherzoglichen Herrschaften am hiesigen Hofe, sie war im Erbgroßherzoglichen Palais abgestiegen.

Donnerstag den 18. April reiste die Großherzogin nach Straßburg zum Besuche des Kaiserlichen Statthalters, Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, und ihrer hochbetagten Erzieherin, Gräfin Erlach. Am Abend kehrte die Großherzogin hierher zurück.

Für die Brandbeschädigten in Blumenfeld spendeten der Großherzog und die Großherzogin gemeinsam 200 Mk.

Am 27. April reiste die Großherzogin-Witwe von Luxemburg von hier ab.

Mittwoch den 1. Mai begaben sich der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nach Mannheim, um den Großherzog bei der Eröffnung der Jubiläumsausstellung zu vertreten. Bei der feier hielt der Erbgroßherzog folgende Ansprache:

„Der Großherzog und die Großherzogin haben mich beauftragt, ihrer freundigen Anteilnahme an der heutigen feier warmen Ausdruck zu verleihen. Sie bedauern lebhaft, verhindert zu sein, zum heutigen feste zu erscheinen, hoffen aber, im Laufe des Monats sich von dem Erfolge der heute zu eröffnenden Ausstellung persönlich überzeugen zu können. Die Erbgroßherzogin und ich sind sehr glücklich, heute wiederum im guten Mannheim weilen zu dürfen und danken für die warmen Begrüßungsworte des Oberbürgermeistes. Wir sind glücklich, uns überzeugen zu dürfen von dem Gelingen eines groß angelegten Unternehmens, das, wie schon vorhin erwähnt wurde, aufs neue die uns nicht unbekanntes Tatsache dartut, daß Mannheim in der Zeit seines materiellen Aufschwunges den Sinn für die Pflege der Ideale nicht verloren hat. Indem wir den wärmsten Gefühlen für das Gedeihen der Ausstellung Ausdruck geben, komme ich dem Auftrage des allerhöchsten Protektors der Ausstellung, des Großherzogs, nach und erkläre im Sinne der Ausführungen des Herrn Bürgermeister Ritter die Ausstellung für eröffnet.“

Auf ein an den Großherzog gerichtetes Huldigungstelegramm traf folgende Antwort ein:

„Herrn Oberbürgermeister Beck in Mannheim!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Begrüßung und für den so werten Ausdruck Ihrer Empfindungen bei Eröffnung der Jubiläumsausstellung. Ich bedaure sehr, an dieser feier nicht teilnehmen zu können, freue mich aber, in späteren festtagen der Stadt Mannheim die Ausstellung kennen zu lernen. Daß mein Sohn mich heute vertreten konnte, ist mir eine große Befriedigung.  
Friedrich, Großherzog.“

Am 1. Mai trat die Kronprinzessin von Schweden von Neapel die Rückreise hierher an. Anacapri hatte sie nach fünfwöchigen Aufenthalt am 29. April verlassen. Am Abend des 2. Mai kam sie hier an. Am 2. Mai traf Prinz Wilhelm von Schweden hier ein.

Die Erbgroßherzogin begab sich Freitag den 3. Mai nach Freiburg zum Besuch der Landestuberkuloseversammlung, sie kehrte am Abend nach Karlsruhe zurück. Die Großherzogin mußte wegen einer leichten Erkältung auf den Besuch der Versammlung verzichten. Im Auftrag der Großherzogin verlas Geh. Rat Müller folgendes Handschreiben:

„Es ist mir das schwerste Opfer auferlegt, der heutigen Versammlung fern bleiben zu müssen. Da ich zunächst an das Bett gebunden bin, mußte ich mich heute entschließen, auf eine Freude zu verzichten, deren Anfang und deren Tragweite für mich alle diejenigen kennen, welche wissen, mit welcher dankbaren Erwartung ich seit Monaten dieser Versammlung entgegensehe. Sie hat eine doppelte Bedeutung. Zunächst diejenige, daß erstmals in einer Universitätsstadt der Badische Frauenverein und seine 5. Abteilung „Zur Bekämpfung der Lungentuberkulose“ die sämtlichen Ausschüsse des Landes auffordern konnte, den Vorträgen hervorragender Männer der Wissenschaft zuzuhören, welche unserem großen und schwierigen Werk ihr Wort und ihre Mitwirkung widmen wollen. Eine Ermütigung und eine Auszeichnung, welche unser Verein dankbar anzuerkennen weiß. Die Versammlung hat auch eine wehmütige Pflicht zu erfüllen, und darin liegt eine besondere Bedeutung für den heutigen Tag: es ist die Pflicht der Dankbarkeit gegen denjenigen, welcher Begründer der Organisation zur Bekämpfung der Lungentuberkulose in unserem Lande gewesen ist und dessen rastlosem und zielbewußtem Eifer es gelungen war, in verhältnismäßig kurzer Zeit Verständnis und Teilnahme in einem großen Kreise von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den zahlreichen Ausschüssen unserer Heimat anzuregen und zu verbreiten. Das Andenken unseres hochverehrten Geh. Rats Battelner wird für immer mit einer aus reinsten Nächstenliebe entstandenen Arbeit verbunden bleiben, deren Schwierigkeiten zwar oft unüberwindlich scheinen wollen, für deren Durchführung aber immer unbeugsamer Mut und festes Vertrauen uns leiten und stärken wird in treuer Beharrlichkeit. Der Stadt Freiburg zu danken für Ermöglichung unserer Versammlung wäre mir von großem Wert gewesen. Allen Anwesenden möchte ich einen herzlichen Gruß senden und die Hoffnung aussprechen, es möge dieser Tag eine wichtige Förderung bedeuten in der stets neuer, wachsender Belebung bedürftigen Tätigkeit, der wir gerne unsere Kraft weihen. Gott walte mit seinem Segen über unserer Arbeit.

Luise.“

Am Nachmittag des 5. Mai reisten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin zum Besuch der Rennen nach Mannheim, von wo sie nachts 12 Uhr hierher zurückkehrten.

Montag den 6. Mai traf die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz von Baden auf einige Stunden zum Besuche des Hofes hier ein.

Dienstag den 7. Mai traf der Kaiser hier ein. Er wurde am Bahnhof vom Großherzog und vom Erbgroßherzog empfangen. Am Abend besuchte er mit den Großherzoglichen Herrschaften die Opernvorstellung im Theater. Am Vormittag des 8. Mai hielt Geheimrat Professor Dr. Engler von der Technischen Hochschule im Schlosse einen Vortrag über „schlagende Wetter“, zu dem der Kaiser, der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Erbgroßherzogin und Prinz Wilhelm von Schweden erschienen. Am Nachmittag reiste der Kaiser im Automobil über Speyer nach Wiesbaden.

Mittwoch den 15. Mai begab sich Prinz Max nach Mannheim, um in Vertretung des Großherzogs der Eröffnungssitzung der Sommertagung der Schiffsbautechischen Gesellschaft anzuwohnen. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Geh. Regierungsrat Busley, erwiderte Prinz Max mit folgenden Worten:

„Verehrter Herr Geh. Regierungsrat! Meine Damen und Herren!

Im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs danke ich Ihnen herzlichst für die freundlichen und liebenswürdigen Begrüßungsworte, welche Sie an mich als Vertreter Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs gerichtet haben. In erster Linie habe ich den Auftrag, dem Bedauern Seiner Königlichen Hoheit Ausdruck zu geben, daß Seine Königliche Hoheit verhindert ist, der heutigen Sitzung beizuwohnen, wie es so sehr sein Wunsch gewesen wäre. Seine Königliche Hoheit der Großherzog entbietet Ihrer Versammlung seinen landesherrlichen Gruß und spricht seinen Dank dafür aus, daß er hierzu eingeladen worden ist. Gerne wäre Seine Königliche Hoheit hierher gekommen, da er den Bestrebungen der Schiffsbautechischen Gesellschaft lebhaftes und warmes Interesse entgegenbringt. Aus diesem Grunde freut sich auch Seine Königliche Hoheit über das Anerbieten der Schiffsbautechischen Gesellschaft, ihn zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen, und er freut sich, durch die Annahme dieses Anerbietens öffentlich bekunden zu können, wie hoch er die Arbeit der Gesellschaft einschätzt und ihre Bedeutung erkennt. Daß auch bei dieser Tagung, die auf badischem Boden, in der Hauptstadt Mannheim, stattfindet, die Arbeit der Gesellschaft von Erfolg gekrönt sein möge, das ist der herzliche Wunsch Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, welchen er durch mich hier ausgesprochen haben möchte.“

Donnerstag den 16. Mai reiste die Großherzogin nach Hornberg zur Besichtigung der Ausstellung der Handarbeitschule des dortigen Bezirks. Außerdem wurde die Kleinkinderschule, das Schwarzwälder Rettungshaus und das städtische Krankenhaus besucht. Im Rathaus ließ sich die Großherzogin die Vertreter der Tuberkulosausschüsse des Bezirks, sowie einige Luisenschülerinnen und dekorierte Dienstboten vorstellen. Sie traf Abends um halb zehn wieder in Karlsruhe ein.

Am 27. Mai begab sich der Erbgroßherzog nach Freiburg, um den Großherzog bei der Beerdigung des verstorbenen Geheimrats von Roggenbach zu vertreten.

Die Stadt Mannheim ließ zu Beginn der Festlichkeiten, die sie zur Erinnerung an ihre Gründung vor dreihundert Jahren im Laufe des Sommers veranstaltete, dem Großherzog ein in Gold geprägtes Exemplar der Jubiläumsmedaille und ein Exemplar des dreibändigen Werkes „Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart“ übersenden. Darauf erhielt am 29. Mai der Oberbürgermeister von Mannheim folgendes Handschreiben:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister Beck!

Sie waren so freundlich, mir namens des Stadtrates von Mannheim eine in Gold kunstvoll geprägte Medaille zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Stadt und außerdem ein Exemplar des dreibändigen Werkes „Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart“, das die Stadtgemeinde ebenfalls als Jubiläumsgabe zur Jahrhundertfeier herausgegeben hat, zukommen zu lassen. Ich danke Ihnen und dem Stadtrat recht herzlich für diese Mitteilung, die mich aufrichtig erfreut hat. Es ist mir sehr wertvoll, die beiden bedeutenden Erinnerungszeichen an das Gedenkfest meiner lieben Residenzstadt Mannheim zu besitzen, und es wird mir von besonderem Interesse sein, den reichen Inhalt der Stadtgeschichte, zu deren Fertigstellung ich die Stadt beglückwünsche, näher kennen zu lernen.

Indem ich mir vorbehalte, meinen Dank mündlich zu wiederholen, verbleibe ich  
Ihr sehr wohlgeneigter Friedrich.“

Am 30. Mai reisten der Großherzog, die Großherzogin, das Erbgroßherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max zu den Hauptfestlichkeiten der Jubiläumstage nach Mannheim. Die Fahrt wurde vom Rheinhafen hier angetreten. Am Mittwoch den 29. war bereits der Große Raddampfer „Johannes Kessler“ und das Boot „Sperber“ — beide hatte die Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft gestellt — festlich geschmückt, im hiesigen Rhein-

hafen angekommen. Auf der Kommandobrücke des Festschiffes war für die Herrschaften ein besonderer Aussichtspavillon errichtet, das Deck war mit reichem Pflanzenschmuck geziert. Flaggen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten schmückten das Hinterteil des Schiffes. Bei der Abfahrt wurde die Großherzogsstandarte aufgezogen. Auf dem badischen wie auf dem bayerischen Ufer standen die Bewohner der einzelnen Ortschaften in dichten Massen, Vereine und Schulen bildeten Spalier. Bei Germersheim hatte sich bayerisches Militär aufgestellt, das die Herrschaften begrüßte. Die Speyerer Bevölkerung war zu Tausenden an den Rhein gezogen; auch hier bildeten Schulen und Vereine am Ufer Spalier, die Musik spielte die Fürstenhymne. Vom Pionierbataillon in Speyer war eine Ehrenwache erschienen. Kurz nach halb sieben Uhr abends erfolgte die Landung in Mannheim. Auf dem Landungssteg wurden die fürstlichkeiten von den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden begrüßt. Die Ansprache des Oberbürgermeisters Beck erwiderte der Großherzog.

Dem Festakt im Nibelungensaal am 31. Mai wohnten die Herrschaften an. Am Nachmittag des 31. Mai fand die Enthüllung der vom Großherzog gestifteten Standbilder, des Kurfürsten Karl Ludwig und des Großherzogs Karl Friedrich, statt. Die Enthüllungsfeier wurde mit einem Vorbeimarsch der Schuljugend eingeleitet, der eine halbe Stunde in Anspruch nahm und etwa 12000 Köpfe zählte. Nach Beendigung des Zuges wurde das Präludium und Gebet „Leih aus deines Himmels Höhen“ von Glück von den vereinigten Männergesangsvereinen vorgetragen. Dann erhob sich der Großherzog, um mit folgender Ansprache die beiden Standbilder der Stadtverwaltung zu übergeben:

„Meine verehrten Anwesenden!

Bevor die Hülle von diesem Denkmal fällt, erfülle ich eine werthe Pflicht, Ihnen seit unserer Ankunft hier zum erstenmale öffentlich auszusprechen, wie dankbar ich der Stadt Mannheim bin, daß sie uns eingeladen hat, diese seltene hohe Feier hier mit Ihnen zu feiern. Sie glauben mir gerne, wie lieb es uns war, dieser Einladung zu folgen. Mannheim ist seit meiner frühesten Jugend mir immer ein werthes Heim gewesen, und nicht nur mein Vater, sondern auch die Vorfahren weilten immer vorzugsweise gerne in dieser schönen Stadt. Wenn wir nun aber an die Enthüllung dieses mir besonders werthen Denkmals kommen, möchte ich noch einige Bemerkungen Ihnen mitteilen, die ich aus der neuesten und der älteren Literatur über die

beiden Fürsten gesammelt habe, deren Wert wir heute so besonders schätzen. Zunächst muß ich Ihnen sagen, war es eine Frage, welchen Fürsten ein Denkmal gesetzt werden sollte und sehr bald ergab sich bei näherer Prüfung, daß es nur diese beiden, Karl Ludwig und Karl Friedrich, sein sollten. Diese Entscheidung fiel, ich möchte sagen, einstimmig von allen denen, die darum um Rat gefragt wurden. Nun, da es entschieden ist, daß diese beiden Fürsten auch in Zukunft ihren Nachfolgern immer als werteste Gönner und Beschützer Mannheims gelten sollen, nun wollen wir zuerst die Enthüllung vornehmen.“

Nach diesen Worten fiel unter dem Gefrach der Böller und dem Geläute der Glocken die Hülle von beiden Denkmälern. Der Großherzog fuhr hierauf in seiner Rede, wie folgt, fort:

Ich habe Ihnen nun zunächst eine Zusammenstellung mitzuteilen über den hochverdienten Kurfürsten Karl Ludwig. Es ist eine Sammlung aus älteren und neueren Schriftstellern, die ihn am besten charakterisieren. Die will ich nun vorlesen, weil es mir auf den Wortlaut ankommt. Es heißt hier: Großes hat der Kurfürst Karl Ludwig, der Wiederhersteller der Pfalz, für die Stadt Mannheim getan. Aus Trümmern und Ruinen, die der 30 jährige Krieg zurückgelassen hatte, ließ er die Stadt neu erstehen und er war es, der mit weitschauendem Blick den Grund zu dem gelegt hat, aus dem die Größe Mannheims als Handelsstadt erwuchs. Weitgehende Freiheiten hat Karl Ludwig der Stadt Mannheim verliehen und man muß sich in die Verhältnisse des 17. Jahrhunderts zurückversetzen, um zu verstehen, was es heißt, daß diese Stadt mit völliger Handels- und Gewerbefreiheit, mit unbeschränkter Freizügigkeit begabt wurde und noch andere weitgehende Privilegien erhielt. Dem Kurfürsten Karl Ludwig gebührt das Verdienst, die Stadt Mannheim neu geschaffen und ihr die Wege zur künftigen großen Entwicklung gewiesen zu haben.

Meine verehrten Anwesenden! Ein großer Teil von uns hat ja heute in trefflicher Weise die geschichtliche Darstellung der damaligen Zeit vernommen. Es hieße zuviel sagen, wenn noch weiteres hinzugefügt würde. Aber das eine bleibt immer übrig, daß wir Karl Ludwig überaus viel zu verdanken haben und daß dieser Fürst alles eingeleitet hat, was zur Größe der Handelsstadt beitrug.

Nun, meine Herren, komme ich auf den Fürsten, dessen Anblick wir vor uns haben und der für Mannheim in seiner Art so viel getan hat, denn er hat den Grund zu der neuen Blüte gelegt, auf dem sie zur großen Handelsstadt emporwuchs. Es liegt mir schon als dem direkten Nachkommen daran, Ihnen einiges Charakteristische mitzuteilen, das diesen hohen Fürsten so besonders auszeichnet. Ich habe zwei Ansprüche niederschreiben lassen, die von Karl Friedrich selbst sind. Es heißt hier: Markgraf Karl Friedrich sprach 1771 den Satz: „Es muß ein unumstößlicher Grundsatz für unsere spätesten Nachkommen bleiben, daß das Glück des Regenten von der Wohl-

Samstag den 1. Juni besuchten die Herrschaften die Kunstausstellung und am Nachmittag die Gartenbauausstellung, am Sonntag den Gottesdienst in der Trinitatiskirche. Von der Kirche wurde eine Rundfahrt durch die Stadt zur Besichtigung eines Theiles der Jubiläumsdekoration angetreten. Montag den 3. Juni fand die Schlußsteinlegung zum neuen Industriehafen statt. Bei den üblichen Hammerschlägen sagte der Großherzog, indem er mit dem von einem Mannheimer Bürger gestifteten silbernen Hammer drei Schläge ausführte, folgende Worte: „Der erste Hammerschlag auf dem Schlußstein des großen Unternehmens soll zugleich der Ausdruck der Dankespflicht sein für alles, was die Stadt Mannheim geleistet hat, um bis zu diesem Punkt zu gelangen. Der zweite Hammerschlag gilt den Glückwünschen, die wir alle als Gäste der Stadt ihr zusprechen, Glückwünsche zur Erreichung eines Zieles, das wohl selten in dieser Art erreicht worden ist. Aber es ist erreicht und ist in einer Weise erreicht, die dieser Stadt stets zur Ehre gereichen wird. Der dritte und letzte Hammerschlag gilt aber einer ganz anderen Dankespflicht. Wir müssen, die wir hier sind, aufschauen zu dem, der schon bisher seinen Segen der Stadt hat zukommen lassen in reichem Maße. Und so bitten wir denn auch heute, daß Gott diesen Segen bewahren möge für alle Zeiten, und zugleich allen denjenigen, die hier wirken, Kraft verleihe, ihren Pflichten nachzukommen.“ Die Großherzogin sprach bei den Hammerschlägen folgende Worte: „Unter Gottes Schutz, der Heimat zum Segen! Das walte Gott!“ Dann führte der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin die üblichen Hammerschläge aus.

Nach diesen Feierlichkeiten wurde eine Rheinfahrt unternommen, darauf folgte das Festmahl im Nibelungensaal des Rosengartens. Das Großherzogspaar und der Erbgroßherzog besuchten auch die Jesuitenkirche. Außerdem empfing die Großherzogin am Abend eine große Anzahl von Abordnungen Mannheimer Wohltätigkeitsvereine. An dem Empfang nahm die Erbgroßherzogin teil. Endlich besuchten die Herrschaften das Abendfest in der Ausstellung, sowie das Jubiläumsmusikfest am 4. Juni. Am Vormittag hatte vor dem Großherzog eine Parade des Grenadierregiments bei der Kaserne stattgefunden. Wir bemerken noch, daß die Herrschaften sich die übrigen Festlichkeiten ansahen, so z. B. das Kinderspielfest

auf den Remwiesen, an dem 5230 Knaben und 4477 Mädchen beteiligt waren. Außerdem besuchten die Herrschaften mehrfach die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung. Bei der Hofstafel am 5. Juni sprach der Großherzog folgendes:

„Meine verehrten Gäste!

Mein dringender Wunsch ist, daß ich mit Jedem von Ihnen anstoßen könnte, um auch auf diese Weise meine Freude darüber kund zu tun, in Ihrer Mitte zu weilen. Aber ich beschränke mich darauf, Ihnen allen unseren Dank auszusprechen für alles, was Sie uns an Glück, an Zuverlässigkeit und an warmen Empfindungen entgegengebracht haben; Ihnen auszusprechen, wie dankbar wir Ihnen sind, Ihnen aber auch auszudrücken, wie gerne wir in Ihrer Mitte, in der sehr lieben Stadt Mannheim weilen. Ich fordere Sie auf, mit mir auf das Wohl der Stadt Mannheim zu trinken und auf die Empfindungen, die wir und alle Anwesenden der Stadt Mannheim gegenüber hegen. Möge die Stadt wachsen, sich mehr und mehr entwickeln und in Handel und Gewerbe, sowie in allem, was den Bürgern wohlthuend ist, weiterblühen. Ich fordere Sie auf, Ihre Gläser zu ergreifen und mit mir ein dreifaches Hoch auf die Stadt Mannheim auszubringen. Die Stadt Mannheim lebe hoch!“

Am Abend des 5. Juni empfing das Großherzogspaar den König von Siam, der sich zur Kur in Baden-Baden aufhielt und in diesen Tagen Heidelberg und Mannheim besuchte. Später begab sich die Großherzogin in das Allgemeine Krankenhaus. Am 6. Juni wurden die Herrschaften in der französischen Blumen- und Gemäldeausstellung von dem französischen Konsul im Namen seiner Regierung und der Aussteller begrüßt. Der Großherzog erwiderte in französischer Sprache etwa folgendes: „Ich danke Ihnen, Herr Konsul, daß Sie eine so schöne und reichhaltige Ausstellung von Blumen und Früchten hier arrangiert haben. Ich bin entzückt von Ihrem schönen Vaterland, Ihrem lieben Frankreich, das wir so sehr lieben und dessen Künstler wir so sehr schätzen und auch Sie, die Sie so viel beigetragen haben zur Vervollkommnung der internationalen Ausstellung in Mannheim. Ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen. Ich trinke mein Glas auf Ihr schönes Land, auf sein Glück und sein ferneres Gedeihen; ich trinke auf die Regierung der Republik, auf deren lebenswürdigen und geehrten Vertreter in Baden, Herrn Konsul Pradere-Niquet, und auf seine Familie!“

Am 6. Juni, gegen 6 Uhr nachmittags, traten der Großherzog und die Großherzogin, sowie das Erbgroßherzogspaar die Rück-

reise an. Die Großherzogin nahm einen kurzen Aufenthalt in Schwezingen zum Besuche der dortigen Haushaltungsschule und kam 8 Uhr 19 nach Karlsruhe, während die übrigen Herrschaften 6 Uhr 35 hier eintrafen.

Da sich der Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden während des hiesigen Aufenthaltes gebessert hatte, erachteten die behandelnden Ärzte die Reise der Kronprinzessin nach Schweden für zulässig. Sie trat dieselbe am 31. Mai an, um der goldenen Hochzeit des schwedischen Königspaares anzuwohnen. Die Heimreise wurde glücklich bestanden. Am 7. Juni erhielten die Großherzoglichen Herrschaften die Nachricht von der Geburt eines zweiten Urenkels. Die Herzogin von Schonen, Gemahlin des ältesten Sohnes des schwedischen Kronprinzenpaares, wurde von einem Sohne entbunden, am Tage nach dem goldenen Ehejubiläum des Königs und der Königin von Schweden. Auf den Glückwunsch des Stadtrates traf folgende Antwort des Großherzogs ein:

„An Herrn Oberbürgermeister Siegrist!

Sie haben der Großherzogin und mir im Namen des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe sehr freundliche Glückwünsche zur Geburt eines zweiten Urenkels übermittelt. Wir danken herzlich für diesen erneuten Beweis treuer Gesinnung und sagen Ihnen allen aufrichtige Erkenntlichkeit für diese so werthe Huldigung.

Friedrich, Großherzog.“

Samstag, den 8. Juni besuchte die Großherzogin die Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch, dann die Handarbeitsausstellung der 18 Schulen des Bezirks in der städtischen Turnhalle von Wiesloch. Darauf wohnte die Großherzogin einer Sitzung zur Gründung von Tuberkuloseausschüssen im Bezirke an. Am Nachmittage traf die Erbgroßherzogin ein, besichtigte ebenfalls die Handarbeitsausstellung und besuchte hierauf die katholische und evangelische Kleinkinderschule. Gemeinschaftlich besuchten die Großherzogin und die Erbgroßherzogin die städtische Koch- und Haushaltungsschule. Die Rückreise nach Karlsruhe erfolgte am Abend nach 7 Uhr.

Am 9. Juni begab sich der Erbgroßherzog auf einige Stunden nach Heidelberg zur Teilnahme an dem dortigen Feuerwehreffeste. Auf eine Ansprache des dortigen Oberbürgermeisters Dr. Wilckens bei dem Festakte erwiderte der Erbgroßherzog etwa folgendes:

„Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister, für den freundlichen Empfang, den mir die Stadt Heidelberg heute bereitet hat. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß jedesmal, so oft ich in Ihrer Stadt weile, die angenehmsten Erinnerungen in mir an jene Zeit wach werden, wo ich der ehrwürdigen Carola Ruperta angehören durfte. Es war mir aber heute eine ganz besondere Genugthuung, erscheinen zu dürfen, um mündlich meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Wir haben soeben die Geschichte von 50 Jahren des Korps vernommen und gesehen, welch' anerkanntswerte Leistungen während dieser Zeit erzielt wurden. Es macht einen höchst erfreulichen Eindruck, daß so viele alte, ausgezeichnete Leute im Korps sind. Auch heute sind wieder eine große Zahl mit Ehrenzeichen bedacht worden. Ich bringe diesen meinen besonderen Glückwunsch dar. Mögen die Auszeichnungen zur weiteren lebhaften Nachseiferung dienen, möge der Geist der Disziplin und selbstlosen Hingabe immerfort im Korps weiterleben, getreu dem Wahlspruch der Feuerwehr: „Alle für Einen, Einer für Alle“. Ich möchte meine Worte dahin ausklingen lassen, daß ich Sie bitte, mit mir ein Hoch auf die Stadt Heidelberg auszubringen. Sie lebe hoch, hoch, hoch!“

Ebenfalls am 9. Juni fuhr der Großherzog mit dem Prinzen Max nach Schwezingen, um den daselbst stattfindenden 1. Badischen Kavalleristentag anzuwohnen. Der Erbgroßherzog, die Erbgroßzogin und die Prinzessin Max besuchten die Rennen des Karlsruher Reitervereins auf dem Rennplatz bei Rüppurr.

Dienstag den 11. Juni reisten der Großherzog und die Großherzogin zu längerem Aufenthalt nach Baden. Sie besuchten dorten nach ihrer Ankunft die Prinzessin Wilhelm und deren Schwester, Herzogin Eugenie von Oldenburg, den Großfürsten Michael von Rußland, Schwager des Großherzogs, sowie den König von Siam. Kurz darauf erhielten die Herrschaften den Gegenbesuch des Königs, der von seinem Sohne, dem Prinzen Paribatra begleitet war.

Am 12. Juni traf der König von Siam in Begleitung der Prinzen Paribatra und Urubongse hier ein, um dem Erbgroßherzog den Siamesischen Hausorden zu überreichen. Am Nachmittag besuchte der Erbgroßherzog mit dem König und den beiden Prinzen die Gemäldegallerie und das Kunstgewerbemuseum.

Samstag den 15. Juni erhielten die Großherzoglichen Herrschaften die Nachricht von der in Peterhof erfolgten Verlobung ihres Enkels, des Prinzen Wilhelm von Schweden, mit der Großfürstin Maria Paulowna von Rußland.

Ebenfalls am 15. Juni begab sich der Erbgroßherzog nach Lahr zu dem 60 jährigen Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr

Bei dem Festakte ergriff der Erbgroßherzog das Wort zu der folgenden Ansprache:

„Ich möchte Ihnen, Herr Oberbürgermeister, zunächst meinen herzlichsten Dank aussprechen für den freundlichen Willkomm, den Sie mir in der Stadt Lahr geboten haben. Es ist mir eine ganz besondere Freude, in den Mauern Ihrer Stadt weilen zu können, da ich sie aus meiner frühesten Kindheit in bester Erinnerung habe durch einen Besuch, der vor 40 Jahren stattfand, als ich die Ehre hatte, als kleiner Bub mit dem jetzigen Kaiser zwei Tage hier zuzubringen. Nehmen Sie alle meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Willkomm, der mir von meiner Ankunft bis zu diesem Augenblick entgegengebracht worden ist. Der Zweck meines Hierherkommens war, der Feuerwehr Lahr persönlich meine herzlichsten Glückwünsche zu ihrem heutigen Ehrentage auszusprechen, und das möchte ich in diesem Augenblick ausführen und meiner großen Freude Ausdruck geben, daß Sie beim Abschluß einer 60 jährigen Tätigkeit, wie ich aus der Festschrift ersehen, auf eine an Arbeit, aber auch an Erfolg reiche Zeit zurückblicken. Zahlreich sind die Ernstfälle, in denen Sie Ihre Hilfe der Stadt und der Nachbarschaft haben angedeihen lassen können. Und wie aus den heutigen Dekorierungen und aus dem Verzeichnis zu entnehmen ist, wonach noch viele vom Großherzog Ausgezeichnete sich in Ihren Reihen befinden, zeichnet ein sehr guter Geist das Korps aus. Möge dieser gute Zustand auch ferner andauern! Möchten stets sich Leute finden, die in derselben Opferwilligkeit ihre Kraft in den Dienst der Nächstenliebe stellen, treu dem Wahlspruch: Einer für alle, alle für einen! Möchten dem Korps noch viele Jahre nutzbringender Tätigkeit beschieden sein, und möchten noch recht lange auch die Ältesten des Korps als Aktive Ihnen erhalten bleiben als lebende Beispiele, der Jugend zur Aneiferung! Nochmals meinen herzlichen Glückwunsch! Ich verbinde damit aber auch die Aufforderung an Sie, der Stadt Lahr zu gedenken. Ein dreifaches kräftiges Hoch auf das Blühen und Gedeihen Ihrer Vaterstadt! Die Stadt Lahr — sie lebe hoch!“

Am Abend des 23. Juni reiste die Großherzogin nach Weimar, um der dort am 24. erfolgenden Enthüllung des Denkmals des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar anzuwohnen. Sie traf am 25. wieder in Baden ein.

für die Brandbeschädigten in Spöck bewilligte der Großherzog am 1. Juli eine Gabe von 300 Mk., die Großherzogin ließ eine Sendung Kleidungsstücke und Wäsche für die Bedürftigen abgehen. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin spendeten 100 Mk.

Das Geburtsfest des Erbgroßherzogs am 9. Juli begingen

die Großherzoglichen Herrschaften gemeinschaftlich mit den Erbgroßherzoglichen in Schloß Baden. In Karlsruhe veranstaltete der Militärverein zur Feier des 50. Geburtstages des Erbgroßherzogs, seines Protektors, am Samstag den 6. Juli im Stadtgarten ein Gartenfest, bei dem Oberrechnungsrat Gauggel die Ansprache hielt. Es wurde an den Erbgroßherzog ein Glückwünschtelegramm abgesandt, auf das noch im Laufe des Abends eine Antwort aus Schloß Baden eintraf.

Den Hinterbliebenen des in Heidelberg am 5. Juli verstorbenen Geheimrats Professor Dr. Kuno Fischer gingen von den Großherzoglichen Herrschaften folgende Telegramme zu:

„Das Ableben Ihres hochverehrten Vaters führt mich in treuer Teilnahme zu Ihnen, der so schwer betroffenen Tochter und so vorbildlichen und liebevollen Pflegerin des unvergesslichen Entschlafenen. Der Ausdruck meines innigen Mitgeföhls an Ihrem Schmerz ist den Empfindungen nicht genügend, von denen meine Seele ergriffen ist. Der Heimgang Ihres mir so teuren Vaters bedeutet ein Ereignis in der Geschichte der Universität Heidelberg und einen bleibenden Trauertag für die deutschen Hochschulen. Meine Dankbarkeit endet nur mit meinem Leben.

Ihr sehr ergebener

Friedrich, Großherzog.“

„Die Schmerzenskunde hat mich soeben erreicht. Ich habe Ihnen bereits geschrieben und möchte nur dies kurze Wort voraussenden, welches Ihnen aussprechen soll, wie ich aus tiefstem Herzen die Größe Ihres Verlustes ermesse, eines Verlustes, der die weitesten Kreise zugleich trifft in der geistigen Welt, welcher der Verklärte angehörte. Ihm gönnen wir die Ruhe, aber Ihrer aller gedenk ich tief mittrauernd.

Großherzogin.“

„Erfahre mit tiefer Betrübniß das Hinscheiden Ihres hochverehrten Vaters. Sage Ihnen und allen Ihrigen gleichzeitig namens der Erbgroßherzogin allerherzlichste Teilnahme. Das Andenken des Entschlafenen bleibt bei mir in treuem, dankbarem Herzen bewahrt.

Friedrich, Erbgroßherzog.“

„Tief ergriffen durch das Hinscheiden meines geliebten und hochverehrten Lehrers, Ihres Herrn Vaters, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus zu dem großen Verluste, den Sie, wenn auch in erlösender Gestalt, erlitten haben. Ich werde, wenn irgend möglich, der Beisehung anwohnen, um meiner treuen Anhänglichkeit auch äußeren Ausdruck zu geben.

Mag, Prinz von Baden.“

An den Prorektor der Universität Heidelberg Geh. Hofrat Dr. Jellinek, ergingen aus gleichem Anlaß folgende Telegramme:

„Ihre werthe Mitteilung über das heute früh erfolgte Ableben unseres theuren und hochverehrten Freundes hat mich tief bewegt. Für ihn ist der Heimgang eine gesegnete Erlösung, für uns aber ein schmerzlicher Verlust, reich an dankerfüllten Erinnerungen und großen Erfolgen seiner vorbildlichen Tätigkeit. Als Rektor dieser ehrwürdigen Ruperto Carola sage ich den Professoren der mir so werthen Universtität mein tiefgefühltes Beileid und mein treues Mitgefühl an ihrer tiefen Trauer. Der Verstorbene hinterläßt in den Kreisen seiner langen und gesegneten Tätigkeit ein herrliches Denkmal geistiger Kraft in dem Seelenleben seiner Zeitgenossen und Schüler.

Der Rektor Magnificentiſſimus der Ruperto Carola  
Friedrich.“

„Nehme tiefbetrübt wärmsten Anteil am Hinscheiden des Geh. Rats Kuno Fischer, meines hochverdienten Lehrers, der so lange eine Zierde der Ruperto Carola war.

Friedrich, Erbgroßherzog.“

„Eurer Magnifizenz danke ich für gütige Übermittlung der tiefbetäubenden Nachricht und spreche der Ruperto Carola mein wärmstes Beileid aus zu dem Verlust dieses so bedeutenden Mitglieds Ihrer Professorenschaft, der auch mein geliebter Lehrer gewesen ist.

Mar, Prinz von Baden.“

Am 10. Juli erhielt der Großherzog ein Kabinettschreiben des Kaisers, demzufolge Prinz Mar zum Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade ernannt wurde.

Der Prinz begab sich am Abend nach Baden, um sich bei dem Großherzog zu melden. Der Stadtrat ließ dem Prinzen die Glückwünsche zur Beförderung ausdrücken, wofür Prinz Mar in einem Handschreiben, das in der Stadtratsſitzung vom 18. Juli verlesen wurde, dankte.

Freitag den 12. Juli reisten die Erbgroßherzoglichen Herrschaften nach Badenweiler zurück.

Am 15. Juli traten der Großherzog und die Großherzogin die Reise nach St. Moritz an; sie hielten sich unterwegs einen Tag in Bergün auf und trafen am 17. in St. Moritz ein.

Dienstag den 13. August fuhren der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nach Villingen zum Besuche der dortigen Gewerbe- und Industrieausstellung, sie kehrten am Mittwoch nach Badenweiler zurück.

Der Großherzog und die Großherzogin verließen nach beendigter Kur St. Moritz Samstag den 17. August, fuhren mit

der Albulabahn nach Thur, darauf nach Rorschach und von da mit Extraboot nach Mainau, wo die Ankunft gegen Abend erfolgte. Auf Schloß Mainau gedachten die Herrschaften längeren Aufenthalt zu nehmen.

Am 19. August begaben sich der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Badenweiler zum Besuch der Großherzogin-Mutter von Luxemburg nach Königstein im Taunus.

Am 24. August reisten der Großherzog und die Großherzogin mit Extraboot von Mainau nach Friedrichshafen zum Besuch des Königs und der Königin von Württemberg, die Rückkehr erfolgte am Abend. Das württembergische Königspaar erwiderte den Besuch in Mainau am 28. August und hielt sich daselbst einige Stunden auf. Gegen Abend desselben Tages trafen bei den Großherzoglichen Herrschaften Prinzessin Wilhelm und Herzogin Eugenie von Oldenburg ein.

Donnerstag den 29. August reisten der Großherzog und die Großherzogin nach Villingen und begaben sich in die Gewerbe- und Industrieausstellung, die eingehend besichtigt wurde. In einer Pause nahm der Großherzog den Vorbeimarsch der Kriegervereine entgegen, während die Großherzogin den Vorstand des Frauenvereins empfing. Auch am 30. besuchten die Herrschaften die Ausstellung auf mehrere Stunden. Am Nachmittag fuhr die Großherzogin nach Dürheim zur Besichtigung des neuen Kindersolbades, der Großherzog begab sich am Abend noch einmal zur Ausstellung. Am 31. verließen die Herrschaften Villingen, fuhren mit der Eisenbahn über Donaueschingen nach Titisee und von da im Automobil nach St. Blasien. Sie gedachten daselbst dem Großherzog und der Großherzogin von Luxemburg einen Besuch abzustatten, konnten aber wegen des leidenden Zustandes des Großherzogs nur von dessen Gemahlin empfangen werden. Nach der Besichtigung der neu errichteten Heilanstalt und Erholungsheim Friedrichshaus sowie des Bezirkspitals in St. Blasien reisten die Herrschaften nach Schloß Mainau zurück.

Dienstag den 3. September erhielten die Herrschaften in Mainau den Besuch der Großherzogin von Toskana, am 5. und 6. September den des Königs und der Königin von Rumänien.

Zur Feier des Geburtsfestes des Großherzogs fand hier ein

Bankett der Bürgerschaft am Abend des 7. September im großen Saal der Festhalle statt. Nach der Festouvertüre wurde ein Prolog, den Fritz Römhildt (Romeo) verfaßt hatte, von Hoffschau spieler Demeter Klein gesprochen. Verschiedene Männerchöre trug der Gesangverein Concordia unter der Leitung des Seminarmusiklehrers Franz Jureich vor, Lieder für Tenorsolo Opersänger Eugen Kalnbach. Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte Rechtsanwalt Stadtverordneter Wilhelm Frey aus. Athletische Vorführungen fanden statt von dem Athletik-Sportklub Germania unter Leitung des Übungswarts Otto Büche. Ein Glückwunschtelogramm an den Großherzog wurde abgefasst.

Am Sonntag den 8. September war Konzert im Stadtgarten, außerdem fand eine Luftballonauffahrt daselbst statt.

Der Geburtstag selbst wurde morgens 7 Uhr durch Festgeläute, sowie durch Abgabe von 101 Kanonenschüssen auf dem Lautenberg durch die freiwillige Feuerwehr eingeleitet, um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ertönte Choralmusik vom Turme des Rathauses. Die festgottesdienste in den verschiedenen Gotteshäusern wurden zwischen 9 und 11 Uhr abgehalten. Um ein Uhr begann das Festessen im großen Saale des Museums. Im Verlaufe des Mahles brachte Ministerialpräsident Frhr. von Marshall folgenden Toast aus:

„Hochgeehrte Festversammlung!

Frohen und dankbaren Herzens begehen wir heute den Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. Unwillkürlich denken wir dabei zurück an den Tag vor einem Jahre, an welchem wir unseren geliebten Landesfürsten in ungewöhener Kraft und Gesundheit das achtzigste Jahr eines reich gesegneten Lebens vollenden sahen. Der Jubel, der das ganze badische Land in den Septembertagen des Vorjahres erfüllte, als wir das goldene Jubiläum des beglückenden Ehebundes unseres Fürstenpaares feiern durften, er klingt auch heute wieder in unseren Herzen. Was wir damals wünschten und erstlehten, ist für das vergangene Jahr in Erfüllung gegangen. In erfreulichstem Wohlbefinden haben wir vor wenigen Wochen Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin zurückkehren sehen in die heimischen Gefilde, wo sie nach allen Seiten hin unermüdlich walten ihres hohen fürstlichen Berufs.

Getragen von ungemein reicher Erfahrung, die in diesem Maße nur ein langes Leben zu gewähren vermag, in dem jedes Jahr gewissenhaft ausgenützt wurde, hat unser Herrscher im Rückblick auf die Vergangenheit stets ein offenes Auge für die staatlichen Bedürfnisse in Gegenwart und Zukunft. Mit unablässiger Aufmerksamkeit begleitet er alle Fortschritte im geistigen

Leben, auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, nach allen Richtungen hin anregend und fördernd zum Wohle seines Volkes. Insbesondere verfolgt unser erhabener Landesfürst die Entdeckungen und Fortschritte auf dem Gebiete der sich mächtig entwickelten Naturwissenschaften und der Technik und unterstützt nachhaltig alle Bestrebungen, die darauf abzielen, die hier gewonnenen Ergebnisse der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Möge es durch Gottes Gnade dem deutschen Vaterlande, um dessen nationale Einigung der ehrwürdige Herrscher sich unvergängliche Verdienste erworben hat, möge es der badischen Heimat vergönnt sein, noch lange Zeit zu schöpfen aus dem Schatz der reichen Erfahrung unseres Großherzogs! Möge in besonnener Einsicht, in ausdauernder Arbeit Badens Volk noch lange von ihm geleitet werden auf den Bahnen wahren Fortschritts in Kultur, Wohlfahrt und Gesittung!

Mit diesem innigsten Wunsche lassen Sie uns, verehrte Festgenossen, begeistert einstimmen in den Ruf:

Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser geliebter Landesfürst das hehrste Vorbild in Leben und Pflichterfüllung, er lebe hoch, hoch, hoch!"

Am Nachmittag war Festkonzert im Stadtgarten und am Abend gab das Hoftheater Wagners „Lohengrin“ als Festvorstellung.

Von anderen Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtsfestes des Großherzogs seien noch folgende erwähnt: Der Verein ehemaliger badischer gelber Dragoner beging die Feier am 7. September, der Verein städtischer Tiefbauarbeiter am Nachmittag des 8. September. Am Abend des 8. hielt der Militärverein im „Friedrichshof“ eine Feier ab, mit der der Verein zugleich sein 35. Stiftungsfest verband. Einen von Alfred Siefert in Lahr verfaßten Prolog sprach Herr Held. Die Begrüßungsansprache hielt Oberrechnungsrat Guggel, die festrede Rechtsanwalt Dr. Lorenz. Musikvorträge der Kapelle der Feuerwehr und Liedersoli, letztere von dem Konzertsänger Adolf Schöpflin vorgetragen, wechselten. Der Artilleriebund St. Barbara veranstaltete eine Feier am 9. September. Von der Schützengesellschaft wurde vom 7.—9. September ein Festschießen abgehalten, an das sich ein Bankett anschloß.

Für die Brandbeschädigten in St. Märgen bei Freiburg spendete der Großherzog 300 Mk., der Erbgroßherzog 100 Mk.

Sonntag den 15. September begaben sich der Großherzog und die Großherzogin nach Eitzelstetten, um der Einweihung der dortigen Kirche anzuwohnen. Der Erbgroßherzog reiste am 16. nach

Mannheim zur ersten Sitzung der Hauptversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Am 18. September besuchte die Großherzogin in Eigeltingen die von den Schulkreisen Konstanz und Radolfzell veranstaltete Handarbeitsausstellung. Auf der Rückreise nach Mainau fand am Bahnhof in Radolfzell eine Begrüßung durch die Schülerinnen der Haushaltungsschule statt.

Am 14. September ließ der Großherzog als Protektor des Militärvereinsverbandes dem Präsidium desselben nachstehendes Schreiben zugehen; es sollte die letzte Kundgebung des Fürsten an die Kameraden sein:

„Dem Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes danke ich von ganzem Herzen für das werthe Schreiben vom 9. d. M., in dem wir wiederum die treuen und liebevollen Glückwünsche des Verbandes und aller seiner Angehörigen zu meinem Geburtstag dargebracht werden. Ich freue mich, aus dem Inhalt des Schreibens und aus meinem Verkehr mit den Vereinen im letzten Jahre zu ersehen, daß unsere Beziehungen die gleichen geblieben sind, und daß der Militärvereinsverband fest dasteht in Treue zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland. Daß dies so bleiben möge und daß der Militärverein überall im Lande ein festes Bollwerk der Vaterlandsliebe sei, an dem jeder alte Soldat in den Stürmen der Zeit seinen Rückhalt findet, dies ist mein innigster Wunsch, mit dem ich den Ausdruck der mir gewidmeten Gesinnungen erwidere.“  
Friedrich.“

Die erste Nachricht von der Erkrankung des Großherzogs brachte die Mittwoch Abend den 18. September hier ausgegebene Karlsruher Zeitung. Sie berichtete: „Der Großherzog ist seit Sonntag unter erheblicher Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens an einer fieberhaften Darmstörung erkrankt. Die Schmerzen haben im Laufe des gestrigen Tages aufgehört, auch das Fieber ist in der Abnahme begriffen.“ Noch wollte man trotz des hohen Alters des Fürsten an keine Gefahr glauben, zumal bekannt war, daß sich der Großherzog, wie wir oben mittheilten, zur Einweihung der Kirche nach Eißelstetten begeben hatte. Aber der am Abend des 19. von der Karlsruher Zeitung veröffentlichte Bericht rief schwere Befürchtungen wach, die sich steigerten oder wieder einer Hoffnung auf Genesung Raum gaben, je nachdem das ärztliche Bulletin lautete. Wir lassen die einzelnen Berichte, die ausgegeben wurden, hier folgen. Sie schildern den wechselnden Verlauf der Krankheit und erklären zugleich auch die auf- und niederwogende Stimmung der Bevölkerung.

„Mainau, 19. Sept.

Die Krankheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs besteht in einer anfangs schmerzhaften, von Fieber begleiteten Entzündung des Darmes (colitis). Der Zustand Seiner Königlichen Hoheit hat sich bis heute noch nicht wesentlich gebessert. Das subjektive Befinden ist wechselnd; die Nachtruhe erleidet häufige Unterbrechungen. Der Puls ist im Verhältnis zur Körpertemperatur sehr beschleunigt und unregelmäßig.

Dr. Fleiner.

Dr. Dresfler.“

„Mainau, den 19. September, abends 11 Uhr.

Im Laufe des heutigen Vormittags schien sich der Zustand Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vorübergehend bessern zu wollen. Nachmittags entwickelte sich aber unter erneutem Anstieg des Fiebers ein Schwächezustand, der auch jetzt noch anhält. Der Hohe Patient schlummert sehr viel und sein Puls ist schwach, unregelmäßig und sehr beschleunigt.“

„Mainau, den 20. September 1907, 11 Uhr vormittags.

Nach Mitternacht hat sich bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ein erquickender Schlaf eingestellt, der bis 7 Uhr morgens anhielt. Zu dieser Zeit betrug die Temperatur 37,6. Der Puls war ruhiger und kräftiger als am vorhergehenden Abend. Seine Königliche Hoheit fühlt sich etwas wohler.“

„Mainau, 20. September, nachmittags 4 Uhr.

Die heute vormittag mitgeteilte Besserung im subjektiven Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hält an. Die Temperatur betrug um 1 Uhr 37,2; die Herzstätigkeit ist jedoch noch nicht befriedigend.“

„Mainau, den 21. September 1907, vormittags 11 Uhr.

Im Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist seit gestern eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die erste Hälfte der Nacht war unruhig, erst von 2 Uhr an trat besserer Schlaf ein. Die Herzstätigkeit ist wechselnd, im allgemeinen noch nicht befriedigend. Nahrung wird mit etwas mehr Appetit und in genügender Menge aufgenommen. Ab und zu treten Kopfschmerzen auf, sonst klagt aber der Hohe Patient sehr wenig. Gestern abend betrug die Temperatur 37,4, heute früh 38,3.“

„Mainau, 21. September, nachmittags 4 Uhr.

Im Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist heute keine Besserung zu verzeichnen. Der Hohe Patient ist matt und schlummert viel. In den Funktionen des Körpers machen sich Folgen der unzureichenden Herzstätigkeit bemerkbar.“

„Mainau, 22. September, vormittags 11 Uhr.

Der Schwächezustand Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hat sich im Laufe des gestrigen Abends in besorgniserregender Weise gesteigert. Nach Mitternacht stellte sich aber ein ruhiger und erquickender Schlaf ein,

der auf das Allgemeinbefinden günstig einwirkte. Im objektiven Befunde sind keine nennenswerten Veränderungen eingetreten. Der Zustand des Hohen Patienten ist demgemäß immer noch sehr ernst.“

„Mainau, 22. September, abends 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Im Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist im Laufe des heutigen Tages eine wesentliche Änderung nicht eingetreten.“

„Mainau, 23. September, vormittags 10 Uhr.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat eine ziemlich ruhige Nacht verbracht. Der Zustand ist seit gestern nicht wesentlich verändert, doch ist eine etwas größere Schwäche zu beobachten.“

Der Erbgroßherzog, der am 19. zum Besuch der Manöver des 14. Armeekorps abreisen wollte, gab infolge der Erkrankung des Großherzogs diesen Plan auf. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften verblieben in Schloß Mainau. Am 22. erschien auch Prinz Max. Kurz darauf Prinzessin Wilhelm, die in den letzten Tagen wiederholt von Salem nach Mainau gekommen war, um sich nach dem Befinden des Großherzogs zu erkundigen. Am Mittag des 22. erfolgte die Ankunft der Kronprinzessin von Schweden. Prinzessin Wilhelm und Prinz Max begaben sich am Nachmittage nach Schloß Salem zurück.

Um dem Wunsche der Bevölkerung nach schnellerer Erlangung von Nachrichten über das Befinden des Großherzogs zu entsprechen, ordnete das Ministerium des Innern an, daß die Bezirksämter täglich auf telegraphischem Weg Nachricht erhalten und diese telegraphisch den Gemeinden mitteilen.

In den protestantischen Kirchen wurde bei dem Sonntagsgottesdienst in innigen Bittgebeten des erkrankten Landesfürsten gedacht. Der Erzbischof von Freiburg ordnete tägliche Bittgebete für den Großherzog in den katholischen Kirchen an. Der Oberrat der Israeliten richtete an die Großherzogin nachstehendes Telegramm: „Die Gedanken der Israeliten des Landes weilen bekümmert bei Eurer Königlichen Hoheit am Krankenlager. In allen Synagogen wird für den teuren Kranken gebetet. Gott verlängere seine Tage!“ Von der Mainau traf am 24. folgende Antwort ein: „Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin lassen für die im Namen der Israeliten des Landes ausgesprochene treue Teilnahme herzlich danken.“

Die nunmehr ausgegebenen Berichte über das Befinden des Großherzogs lauteten wie folgt:

„Mainau, 23. September, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog verbrachte den heutigen Tag meist in ruhigem Schlummer. Die Herzthätigkeit ist sehr erregt, der Puls unregelmäßig. Die Temperatur betrug heute morgen 37, jetzt 37,6.“

„Mainau, 24. September, vormittags 9 Uhr.

Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist die heutige Nacht ruhig verlaufen, und nach starkem Schweiß ist die Temperatur, die gestern abend auf 38,1 gestiegen war, auf 36,6 heruntergegangen. Im übrigen ist der Zustand unverändert ernst.“

„Mainau, 24. September, nachmittags 4 Uhr.

Der Kräftezustand Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs scheint sich im Laufe des heutigen Tages etwas zu heben.“

„Mainau, 25. September, vormittags 10 Uhr.

Im Laufe des gestrigen Tages und auch heute früh ist bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog die Temperatur unter der Fiebergrenze geblieben. Die Herzthätigkeit zeigt aber die gleiche Erregung und Schwäche wie in den letzten Tagen. Das Bewußtsein ist wieder ganz klar. Die heutige Nacht war sehr unruhig, durch Herzklopfen und Atemnot unterbrochen. Erst gegen Morgen traten mehr Ruhe und einige Stunden Schlaf ein.“

„Mainau, 25. September, nachmittags 5 Uhr.

Der Zustand Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist unverändert. Höchstderselbe hat den heutigen Tag in großer Ruhe, zeitweilig auch schlafend verbracht. Die Nahrungsaufnahme ist ausreichend.“

„Mainau, 26. September, vormittags 9 Uhr.

Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist nun die entzündliche Affektion des Darmes (colitis und pericolicitis), mit welcher die jetzige Krankheit begonnen hat, abgeheilt. Die Schmerzen haben aufgehört, das Fieber ist verschwunden und das Bewußtsein wieder ganz klar. Auch die Ernährung ist wieder in ausreichendem Maße möglich. Dagegen beherrscht jetzt die als schwere Komplikation aufgetretene Herzschwäche das Krankheitsbild und gestaltet daselbe — die Rekonvaleszenz hintanhaltend — sehr wechselnd. Kurzatmigkeit tritt häufig auf und steigert sich bisweilen zu Atemnot. Infolgedessen ist der Zustand Seiner Königlichen Hoheit nach wie vor ernst. Die heutige Nacht wurde einmal durch Atemnot und Schweißausbruch unterbrochen, war aber von 2 Uhr an ruhig.“

„Mainau, 26. September, 5 Uhr nachmittags.

Nach der ruhigen Nacht ist der heutige Tag bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog bis jetzt ohne weitere Störungen und im ganzen befriedigend verlaufen.“

„Mainau, 27. September 1907, 12 Uhr nachts.

Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog begann sich am Abend ziemlich plötzlich die Herzschwäche in ganz bedrohlicher Weise zu steigern. Es gelang zwar allmählich, eine gewisse Beruhigung herbeizuführen, doch ist der Zustand auch jetzt noch derart, daß das Schlimmste zu befürchten ist.“

„Mainau, 27. September 1907, 8 Uhr vormittags.

Im Laufe der Nacht hat ein neuer Anfall von Herzschwäche die Kräfte Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erschöpft. Seit Sonnenaufgang liegt der Großherzog in einem ruhigen Schlummer.“

„Mainau, 27. September, 5 Uhr nachmittags.

Mit kurzer Unterbrechung hat der Schlummerzustand bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog den Tag über angehalten.“

Nach diesen Berichten, insbesondere seitdem am Donnerstag 26. September nach kurzer Besserung die ernste Wendung eingetreten war, war nach menschlichem Ermessen kaum noch eine Hoffnung, daß das teure Leben erhalten bleibe.

Die Befürchtungen wurden noch gesteigert, als bekannt wurde, daß das Nachmittagskonzert im Stadtgarten und die Vorstellung im Hoftheater abgesagt seien.

Am Samstag wurde von den behandelnden Ärzten noch folgender Bericht ausgegeben:

„28. September, vormittags  $\frac{1}{2}$  8 Uhr: Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat die heutige Nacht in dem gleichen Schlummerzustande verbracht, wie den gestrigen Tag. Die Atmung ist oft oberflächlich und leise, oft tief und keuchend, aber unzulänglich; das letztere gilt auch von der sehr unregelmäßig und schwach gewordenen Herztätigkeit. Das Bewußtsein ist nicht wiedergekehrt; der Großherzog leidet also nicht unter einem beklagenswerten Zustand. Nahrungsaufnahme hat seit gestern früh nicht mehr stattfinden können.“

Kurz vor 8 Uhr machten sich die Anzeichen der beginnenden Auflösung des Kranken bemerkbar. Die Bewußtlosigkeit dauerte an, bis um 9 Uhr ein sanfter Tod eintrat. Die Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Erbgroßherzogin, die Kronprinzessin von Schweden und Prinz Mar umgaben das Sterbelager des Großherzogs. Während der letzten Stunde waren außerdem die Damen und Herren der Umgebung, Staatsminister Dr. Frhr. von Dusch und Ministerialpräsident Frhr. von Marschall, sowie die persönliche Dienerschaft zugegen. Präsident D. Helbing betete mit den Anwesenden bis nach Eintritt des Todes.

Prinzessin Mar kam vormittags halb zwölf Uhr in Schloß Mainau an, die Ankunft des Kronprinzen von Schweden erfolgte nachmittags halb zwei Uhr.

In Karlsruhe verkündeten gegen halb zehn Uhr feierliche Glockengeläute, daß Großherzog Friedrich die Augen zu ewigem Schlummer geschlossen habe. Die Fahne auf dem Schloß, dem Rathaus und auf allen öffentlichen Gebäuden wurde auf Halbmast gehißt. Tiefe Trauer erfüllte die Einwohnerschaft. Ihr auch äußern Ausdruck zu geben, bedurfte es keiner Anordnung, keiner Aufforderung — in kurzer Zeit wehten von den Privathäusern in allen Teilen der Stadt flaggen in Trauerflor, zahlreiche Bewohner trugen Trauerkleidung.

Die amtliche Mitteilung von dem Hinscheiden des Fürsten lautete folgendermaßen:

„Karlsruhe, 28. September 1907.

Tiefbewegt bringen wir die Trauerkunde zur Kenntnis des Badischen Volkes, daß es Gott gefallen hat, unseren vielgeliebten Landesherrn, Seine Königliche Hoheit den

### **Großherzog Friedrich von Baden,**

Herzog von Zähringen, aus diesem Leben abzurufen. Er entschlief sanft nach kurzer Krankheit am 28. September, vormittags 9 Uhr, im 82. Jahre eines reichen Lebens, das Er in einer 55jährigen Regierung ganz dem Wohle Seines Ihm teuren Volkes gewidmet hat.

Sein Andenken sei gesegnet!

Großherzogliches Staatsministerium  
von Dusch.“

Die Kundgebungen der Trauer, des Beileids und Mitgeföhls, die in der Stadt Karlsruhe, in Baden, in- und außerhalb Deutschlands von Badenern, Deutschen und Fremden in einer Einmütigkeit seltener Art erfolgten, auch nur annähernd erschöpfend zu schildern, ist unmöglich. Wir müssen uns auf die Wiedergabe einiger beschränken.

Auf die Nachricht von dem Hinscheiden des Großherzogs versammelte sich der Stadtrat in seinem Sitzungssaale. Der Oberbürgermeister würdigte in bewegten Worten den unermesslichen Verlust, den mit dem Großherzoglichen Hause das badische Volk und die Residenzstadt erlitten haben. Der Stadtrat beschloß, der tiefen Trauer der gesamten Einwohnerschaft durch Beileidstelegramme

an den nunmehrigen Großherzog, die Großherzogin Luise und die Kronprinzessin von Schweden Ausdruck zu verleihen. Außerdem wurde beschlossen, das Rathaus und den Marktplatz mit Trauerschmuck zu versehen. In die Kondolenzlisten, die im Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Schloß und im Palais der Prinzessin Wilhelm und des Prinzen Max auflagen, schrieben der Oberbürgermeister und sämtliche Stadträte ihre Namen ein. Die Listen füllten sich in den Vormittagsstunden des 28. bereits mit Namen aus allen Kreisen der Residenz.

Die erwähnten Telegramme des Stadtrates lauteten wie folgt:

„Ihrer Königlichen Hoheit Großherzogin Luise, Mainau.

Tiefergriffen durch die erschütternde Kunde vom Hinscheiden unseres geliebten Großherzogs bringen wir Eurer Königlichen Hoheit die innigste Teilnahme der gesamten Bürgerschaft der Residenzstadt Karlsruhe entgegen. Der unermessliche Verlust, den Eure Königliche Hoheit erlitten haben, versetzt mit dem ganzen Lande uns alle in tiefe Trauer.

Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Siegrist, Oberbürgermeister.

Lacher, Ratschreiber.“

„Seiner Königlichen Hoheit Großherzog Friedrich in Mainau.

Mit Eurer Königlichen Hoheit und dem Großherzoglichen Hause ist das badische Volk durch das Hinscheiden unseres innig geliebten Großherzogs aufs schmerzlichste betroffen. Namens der gesamten Einwohnerschaft der Residenzstadt Karlsruhe geben wir den aufrichtigsten und herzlichsten Gefühlen der innigsten Teilnahme und des tiefsten Schmerzes Ausdruck über den Verlust des edlen Fürsten, dessen weisem und gesegnetem Walten das badische Land und unsere Stadt eine nie geahnte Blüte verdanken. Gott schütze und segne Eure Königl. Hoheit und das Großherzogliche Haus.

In Ehrfurcht und Treue

Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Siegrist, Oberbürgermeister.

Lacher, Ratschreiber.“

„Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden in Mainau.

Eurer Königlichen Hoheit bekunden wir in tiefem Schmerze die innigste Teilnahme an dem unersehlichen Verluste, von dem Sie durch das Hinscheiden unseres innig geliebten Großherzogs betroffen wurden.

Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Siegrist, Oberbürgermeister.

Lacher, Ratschreiber.“

Daraufhin sind dem Oberbürgermeister folgende Drahtantworten zugekommen:

„Der gesamten Einwohnerschaft der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe danke ich und mein Haus schmerzbewegt auf das herzlichste für die warme Theilnahme am Hinscheiden des Großherzogs Friedrich, meines innigst geliebten Vaters, um den wir alle gemeinsam trauern.

Friedrich, Großherzog.“

„Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise, Höchstwelche heute noch nicht die Kraft hat, selbst zu antworten, haben mich beauftragt, Ihnen für die Versicherung treuer Theilnahme, welche Sie im Namen des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe Allerhöchstderselben darbringen, Höchsthren herzlichsten Dank auszusprechen. Allerhöchstdieselbe ist durch den warmen Ausdruck des Beileids der Vater- und Residenzstadt des in Gott ruhenden Großherzogs bei dem schmerzlichsten Verlust, welchen Höchstdieselbe und das Großherzogliche Haus betroffen hat, tief bewegt worden.

v. Chelius.“

„Im hohen Auftrag Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin soll ich dem Stadtrat den wärmsten Dank aussprechen für die Theilnahme, welche Ihre Königliche Hoheit in diesen schweren Stunden tief bewegt hat.

v. Eckermann, Kammerherr.“

Ähnliche Kundgebungen erfolgten von den übrigen Städten der Städteordnung und von anderen Gemeinden, außerdem gemeinsam von den bei einer Konferenz in Baden-Baden tagenden Vertretern sämtlicher Städteordnungsstädte.

In den Kirchen der Residenz wurde des Heimgangs des Großherzogs im Sonntagsgottesdienst durch dankbare Gedächtnisworte und im Gebet gedacht. Außerdem erließ der Evangel. Oberkirchenrat eine Kundgebung an sämtliche evangel. Geistliche und Kirchengemeinderäte des Landes, in der angeordnet wurde, daß der feierliche Trauergottesdienst für den Großherzog am Sonntag den 6. Oktober in allen evangelischen Kirchen des Landes gehalten werde. In dem Erlaß heißt es: „Die evangelischen Geistlichen werden die Lieder, Gebete und den Predigttext mit Beziehung auf die tiefschmerzliche Veranlassung wählen, in der Predigt und im Hauptgebet der gottbegnadeten Persönlichkeit und der gesegneten Regierung des verklärten Großherzogs gedenken und die Empfindungen der Dankbarkeit für alles Große und Gute, das unserem Lande und besonders auch unserer evangel. Kirche durch ihn zuteil geworden ist, zu würdigem Ausdruck bringen.“

In dem Hirten schreiben, das der Erzbischof von Freiburg erließ, war u. a. ausgesprochen:

„Mit einem offenen Auge und mit feinem Verständnis für die Bedürfnisse seines Landes und der Zeit wirkt Großherzog Friedrich anregend und fördernd auf allen Gebieten des staatlichen Lebens. Wenn heute unser schönes Heimatland in dem Wohlstand seiner Bevölkerung, dem Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in der Menge und Vortrefflichkeit sozialer und humanitärer Einrichtungen von keinem deutschen Bundesstaat übertroffen wird, so stehen obenan Rat und Tat, Arbeit und Sorge, womit der Landesherr während einer 55jährigen Regierung an der Entwicklung des Landes zur Wohlfahrt den regsten Anteil genommen hat. Und das schönste Blatt im Immortellenkranz, den wir am Sarge unseres Fürsten niederlegen können, trägt die Aufschrift: Schutz und Fürsorge dem Geringen, dem Elenden.

Über der Sorge für die engere Heimat vergaß Großherzog Friedrich nicht den Blick auf das große Ganze. Wir haben heute ein geeinigtes, mächtiges deutsches Vaterland und freuen uns der Segnungen, welche der Einheitsbau des deutschen Reiches dem deutschen Volke gebracht hat. Aber nach Jahrhunderten noch wird die Geschichte mit goldenen Buchstaben in ihren Tafeln die Tatsache tren bewahren, daß Friedrich von Baden unter den Fürsten Deutschlands der erste war, welcher zielbewußt und in selbstloser Weise das Werk der Einigung angeregt und gefördert hat. . . . .

In dieser Trauerstunde wollen wir anbeten den heiligen Willen Gottes, welcher in weiser und gütiger Absicht die Geschicke der Fürsten und Völker und jedes einzelnen leitet; wir wollen danken dem barmherzigen Gott, daß er uns Großherzog Friedrich so lange am Leben erhalten und durch ihn unserem Vaterlande so viel Gutes gegeben hat; wir vertrauen, daß des Volkes Dankgebet dem entschlafenen Landsvater in der Ewigkeit zu himmlischem Troste und himmlischer Vergeltung werde.“

Das Erzbischöfliche Ordinariat bestimmte, daß außer dem bereits angeordneten zweiwöchentlichen Trauergeläute am Sonntag den 6. Oktober in den katholischen Kirchen des Landes eine Trauerfeier stattfinde, bei der das Hirten Schreiben zu verlesen und die Kirchen mit Trauerschmuck zu versehen seien.

Der Oberrat der Israeliten hat sämtlichen Synagogenräten des Landes mit Begründung, daß „wie die Israeliten im Verein mit allen übrigen Landeskindern bis heute zu Gott um die Genesung des Teuren gefleht haben, es sie drängen werde, sofort an geweihter Stätte sich zu versammeln und ihre trauernden Herzen vor dem Herrn über Leben und Tod auszuschütten“, die alsbaldige Abhaltung einer Trauerandacht empfohlen und Anordnung wegen Veranstaltung eines feierlichen Trauergottesdienstes für später vorbehalten.

Namens der Katholiken der Residenz sandte Geistl. Rat Stadtdekan Knörzer folgende Telegramme nach Schloß Mainau und zwar an den nunmehrigen Großherzog:

„Namens der Katholiken der Residenz bitten wir Eure Königliche Hoheit ehrfurchtsvollst, der tiefgefühltesten und treuesten Teilnahme an dem schweren Leid, das durch des Allmächtigen Ratschluß Eure Königliche Hoheit und das ganze Land betroffen hat, untertänigst Ausdruck verleihen zu dürfen.

Unauslöschliche Liebe und Dankbarkeit für die der katholischen Gesamtgemeinde allezeit erwiesene Huld und Gnade werden unzertrennlich mit dem Andenken an den Höchstseligen Landesherrn verbunden sein.

Genehmigen Eure Königliche Hoheit mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin zugleich das Gelöbniß unwandelbarer Treue und aufrichtigster Verehrung;“

und an die Großherzogin Luise:

„Mit Eurer Königlichen Hoheit vereinigen sich die Katholiken der Residenz voll tiefster Trauer und unveränderlicher Liebe in innigem Gebete zu Gott dem Allmächtigen, daß er dem Höchstseligen, unvergeßlichen Landesherrn ewigen Lohn, Eurer Königlichen Hoheit aber an diesen Tagen herbsten Schmerzes reichste Tröstung und Kraft verleihen möge!“

Der evangelische Kirchengemeinderat der Stadt Karlsruhe richtete an den regierenden Großherzog folgendes Telegramm und ein ähnlichlautendes an die Großherzogin Luise: „Der ev. Kirchengemeinderat gestattet sich in untertänigster und treuester Ergebenheit, Eurer Königl. Hoheit die innigste Teilnahme der evang. Gemeinde Karlsruhe an dem unermesslichen Verluste, den Gottes Ratschluß über Eure Königl. Hoheit, das Großherzogliche Haus und unser ganzes Land verhängt hat. In unauslöschlicher Dankbarkeit wird dieselbe ihres erhabenen Wohltäters gedenken, dessen christlichfrommer und kirchlicher Sinn ein so hohes Vorbild für alle gewesen ist und bleiben wird. Gott sei mit Eurer Königlichen Hoheit in diesen schweren Tagen.“

In den Schulen der Residenz wurde, sobald die Nachricht vom Ableben des Großherzogs bekannt wurde, der Unterricht eingestellt, nachdem der Jugend die ernste Bedeutung des Augenblicks und die Verdienste des heimgegangenen Fürsten für sein ganzes Volk von den einzelnen Lehrern oder auch in gemeinsamer Gedächtnisfeier in der Aula der betreffenden Anstalten von den Direktoren dargetan war.

Die Zeitungen in Karlsruhe, die fast alle mit Trauerrand erschienen, sowie die im ganzen Lande gedachten sämtlich am Sterbetage und der folgenden Tage in eingehenden Artikeln des inhaltreichen Lebens des Verblichenen und würdigten ohne Unterschied der Parteistellung sein Wirken für das badische Heimatland und für das Deutsche Reich. Zahlreiche kleinere Artikel wurden in den nächsten Tagen noch veröffentlicht, bedeutsamer Momente aus dem Leben des verewigten Herrschers Erwähnung getan, Erinnerungen aus persönlichen Begegnungen mitgeteilt, der Trauer und der Dankbarkeit vielfach auch in poetischer Form Ausdruck gegeben.

Vom Präsidium der Ersten Kammer gingen folgende Beileidstelegramme nach Schloß Mainau ab:

„An Seine Königliche Hoheit den Großherzog.

Eurer Königlichen Hoheit erlauben wir uns tiefbewegt durch die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden Höchstihren Herrn Vaters im Namen der Ersten Kammer und persönlich den Ausdruck schmerzlichsten Mitgeföhls und dem neuen Landesherrn die Versicherung treuester Ergebenheit untertänigst zu fügen zu legen.

Karlsruhe, den 28. September 1907.

Bürklin, Vizpräsident der Ersten Kammer.

Rüdt von Collenberg, stellvertretender Vizpräsident.“

„An Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise.

Eure Königliche Hoheit bitten wir untertänigst namens der Ersten Kammer und persönlich, den Ausdruck tiefempfundenen Mitgeföhls an dem unsagbaren schweren Verlust aussprechen zu dürfen, von welchem unsere vielgeliebte Landesfürstin und das Großherzogliche Haus, das Badnerland und ganz Deutschland betroffen wurden.

Wir beklagen den Verlust des edelsten Fürsten, der Seinem dankbaren Volk ein unvergeßlicher, treubeforgter Vater war.

Karlsruhe, den 28. September 1907.

Bürklin, Vizpräsident der Ersten Kammer.

Rüdt von Collenberg, stellvertretender Vizpräsident.

Hierauf trafen folgende Antworten ein:

„Auf das tiefste erschüttert danke ich Ihnen herzlich für das mir im Namen der Ersten Kammer und persönlich ausgesprochene warme Mitgeföhl an unserer tiefen Trauer und die Versicherung treuer Ergebenheit.

Mainau, den 29. September 1907.

Friedrich, Großherzog.“

„Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise lassen Euer Erzellenz und den Mitgliedern der Ersten Kammer der Landstände für den warmen Ausdruck treuer Teilnahme bei dem schmerzlichsten Verlust, welchen Allerhöchstdieselbe und das ganze Großherzogliche Haus erlitten haben, Höchstherrn herzlichsten Dank aussprechen.

Mainau, den 28. September 1907.

Geheimerat von Chelius.“

Von der Zweiten Kammer sandten der Präsident Dr. Wilckens, der erste Vizepräsident Dr. Zehnter und die Sekretäre folgende Beileidstelegramme:

„Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog,

Die ehrerbietigst Unterzeichneten geben ihrem tiefen Schmerze über den Heimgang Höchstihres Herrn Vaters, Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich, Ausdruck, Eure Königliche Hoheit selber, Höchstherrn erlauchte Gemahlin und das ganze Großherzogliche Haus der wärmsten Teilnahme der Volksvertretung versichernd. Ein großer, inhaltsreicher und überaus gesegneter Abschnitt der Geschichte Badens findet mit dem Tode dieses edlen und weisen, von seinem Volke hochverehrten und innig geliebten Fürsten seinen Abschluß. Mit fester und sicherer Hand hat der Dahingeschiedene, dem die nationale Einigung schon früh am Herzen lag, unsere engere Heimat in den von ihm mitgeschaffenen Bau des mächtigen Deutschen Reiches eingefügt, mit weitem politischem Blick zugleich aber auch die Verfassung und Verwaltung des Landes in freiheitlichem Geiste ausgebaut und sein Volk auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete in einer Weise gefördert, die ihm unvergängliche Ehre und unauslöschlichen Dank sichert. In unserer tiefen Trauer nahen wir uns Eurer Königlichen Hoheit mit dem Gelöbniß unwandelbarer Ehrerbietung und Treue sowie mit dem Wunsche: Gott stärke und tröste Eure Königliche Hoheit in diesen schweren Tagen und verleihe Ihnen eine lange, glückliche und gesegnete Regierung, zum Wohl des Volkes, zum Heil des Vaterlandes!“

„Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise.“

Aufs tiefste erschüttert, drücken wir das innigste Beileid der Volksvertretung anlässlich des unsagbar schweren Verlustes aus, den Eure Königliche Hoheit mit dem ganzen Lande durch den Heimgang Höchstihres Herrn Gemahls, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich, erlitten haben. In einundfünfzigjährigem, reichgesegnetem Ehebündnis mit dem teuren Dahingeschiedenen vereint, haben Eure Königliche Hoheit an all seinen Mühen und Sorgen teilgenommen, in dieser langen Zeit nicht nur den Verewigten, sondern auch unsere ganze engere Heimat mit treuer Liebe und Hingebung beglückt und viel dazu beigetragen, daß sich jenes geradezu ideale Verhältnis zwischen Fürstenhaus und Volk entwickelte, wie es Gottlob in unserem Lande besteht und wie solches bei den Jubiläumsfestlichkeiten des verflossenen Jahres einen so wunderbar schönen Ausdruck fand. Möge da-

her Eurer Königlichen Hoheit in der schweren Betrübnis dieser Tage das Bewußtsein zu einigem Trost gereichen, daß, wenn dem edlen Fürsten ein Leben voll großer und herrlicher Erfolge beschieden war, Höchstdieselben dazu mithalfen und daran Teil hatten und daß Ihr tiefer Schmerz von allen treuen Badenern aufs wärmste mitempfunden wird.“

„Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin Viktoria von Schweden.

Es möge uns gestattet sein, Eure Königliche Hoheit des herzlichsten Mitgeföhls der badischen Volksvertretung in dem tieftraurigen Augenblick zu versichern, in dem Höchstherr Vater, Seine Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich, aus seinem aufs reichste gesegneten Leben in die Ewigkeit hinübergegangen ist. Eure Königliche Hoheit wollen mit Ihrem erlauchtem Herrn Gemahl und mit Ihrem ganzen Hause bei diesem überaus schmerzlichen Anlaß sich davon überzeugt halten, daß Ihre Trauer vom ganzen badischen Volke geteilt wird, welches in Großherzog Friedrich den treubeforgten Vater des Vaterlandes verloren hat.“

Auf die Beileidstelegramme der Zweiten Kammer trafen folgende Antworten ein:

„An Oberbürgermeister Wilckens, Heidelberg.

Den beiden Präsidenten und den Sekretären der Zweiten Kammer des Landtags 1905/06, die mir in so freundlicher Weise bei dem Tode meines innigstgeliebten Vaters, des Großherzogs Friedrich, ihre treue Teilnahme und den Ausdruck so werter Gesinnungen entgegengebracht haben, sage ich meinen aufrichtigen und herzlichen Dank.

Friedrich, Großherzog.“

„An Oberbürgermeister Wilckens, Heidelberg.

Ihre Königlichen Hoheiten beauftragen mich, dem Präsidium und den Sekretären der Zweiten Kammer des Landtags Höchstherrn tiefempfundenen Dank auszusprechen für die wohlthuenden Worte der Teilnahme am schwersten Leid,

von Eckermann, Kammerherr.“

Von den Bundesfürsten und Bundesregierungen, von außerdeutschen Höfen und Regierungen liefen Trauerkundgebungen ein. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlichte folgenden Armeebefehl des Kaisers:

„Mein geliebter Oheim, der Großherzog Friedrich von Baden, Königliche Hoheit, Generaloberst, mit dem Range als Generalfeldmarschall und Generalinspekteur der 5. Armeeinspektion, ist am 28. September aus langem, reichsegnetem Leben abgerufen worden. Mit Mir und Meinem Hause trauert das gesamte deutsche Vaterland in tiefstem Schmerze um das Hinscheiden dieses edlen Fürsten, der in nimmer rastender Arbeit über ein halbes Jahrhundert für das Wohl seines Landes und zum Segen des Deutschen Reiches gewirkt hat, und dessen ehrwürdige Persönlichkeit uns eine lebendige

Mahnung an eine große Vergangenheit war. Unzertrennlich bleibt sein Name verknüpft mit jenem denkwürdigen Tage im Spiegelsaal des Versailler Schlosses, wo es ihm vergönnt war, vor den Fahnen der siegreichen Regimenter und in Gegenwart der deutschen Fürsten das erste Hoch auf den Deutschen Kaiser auszubringen. Auch in meiner Armee, die dem Dahingeschiedenen ein leuchtendes Vorbild echt ritterlicher Gesinnung und soldatischer Pflichttreue verehrte, wird sein Andenken unvergessen fortleben. Es wird mir daher ein aufrichtig empfundenes Bedürfnis sein, den Empfindungen ehrender Erinnerung und schmerzlicher Trauer besonderen Ausdruck zu geben, und ich bestimme hierzu folgendes:

Erstens: Sämtliche Offiziere der Armee legen auf 8 Tage Trauer an.

Zweitens: Bei dem Manenregiment Großherzog Friedrich von Baden, Rheinisches Nr. 7, währt diese Trauer 14 Tage.

Drittens: Für die Offiziere der Standorte des Großherzogtums Baden und der anderen badischen Truppenteile bleibt die Anordnung der Trauer Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden überlassen.

Viertens: An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben die kommandierenden Generale des 15. und 16. Armeekorps und eine Abordnung des Manenregiments Großherzog Friedrich von Baden, Rheinisches Nr. 7, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Rittmeister, zwei Leutnants, einem Wachtmeister, einem Unteroffizier und einem Gemeinen, teilzunehmen.

Jagdhaus Rominten, 29. September 1907.

Wilhelm."

Der Großherzog hat in der ihm vom Kaiser überlassenen Trauerordnung bestimmt: 1. Tiefe Trauer, drei Wochen vom 29. September bis zum 19. Oktober. 2. Einfache Trauer, drei Wochen vom 19. Oktober bis 9. November. 3. bis zur erfolgten Beisetzung am 7. Oktober flaggen die Militärdienstgebäude Halbstock. Bis dahin ist, abgesehen von Trauerparaden, Alarm und Feuerlärm, kein Spiel zu rühren. 4. bei der Überführung der Leiche am 2. Oktober stehen die Truppen (die berittenen zu Fuß), an der Bahn oder in der Nähe des Bahnhofes im Paradeanzug und salutieren bei Ankunft des Zuges.

Der Marinebefehl des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

„Das Hinscheiden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden, Meines geliebten Oheims, hat Mich und Mein Haus in tiefste Trauer versetzt. Der schwere Verlust, den mit Mir das gesamte deutsche Vaterland durch den Tod dieses hochherzigen Bundesfürsten erlitten hat, wird auch in Meiner Marine tief empfunden werden. Um dieser Empfindung sichtbaren Ausdruck zu geben, bestimme ich:

Erstens: Sämtliche Offiziere Meiner Marine legen acht Tage hindurch Trauer um den linken Unterarm an.

Zweitens: Bei den Offizieren Meines Linien Schiffes „Jährlingen“ und des 1. Seebataillons dauert diese Trauer 14 Tage.

Drittens: An den Beisetzungsfestlichkeiten hat eine Abordnung des vorgenannten Schiffes, bestehend aus dem Kommandanten, einem Kapitänleutnant, einem Oberleutnant zur See, einem Leutnant zur See, einem Deckoffizier, einem Unteroffizier und einem Gemeinen, sowie eine solche vom 1. Seebataillon, bestehend aus dem Kommandeur, einem Hauptmann, zwei Subalternoffizieren, einem Feldwebel, einem Unteroffizier und einem Gemeinen teilzunehmen.

Viertens: Meine Schiffe in der Heimat haben halbstock zu flagen und am Beisetzungstage mittags 12 Uhr einen Trauersalut von 21 Schuß zu feuern. Mit der Beendigung des Trauersaluts gehen die flaggen wieder hoch.

Wir haben diese Ordre Meiner Marine bekannt gegeben.

Jagdhaus Rominten, 29. September 1907.

Wilhelm.“

Der Prinzregent von Bayern sandte dem Kaiser nachstehendes Telegramm:

„Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, Berlin.

Von tiefem Mitgefühl ergriffen, drängt es mich, Dir anlässlich des Ablebens Deines geliebten Onkels, des um des geeinten Vaterlandes Ruhm und Größe so hoch verdienten Großherzogs von Baden, meine innigste und aufrichtigste Teilnahme auszusprechen.

Luitpold.“

Darauf ging vom Kaiser folgendes Antworttelegramm ein:

„Seiner Königlichen Hoheit Prinz-Regent Luitpold, München.

Für Deine gütige Teilnahme anlässlich des Ablebens Meines hochverehrten Onkels spreche Ich Dir Meinen herzlichen Dank aus. Der Tod des Großherzogs ist für Mich und Unser deutsches Vaterland ein schmerzlicher großer Verlust.

Wilhelm I. R.“

Ein Armeebefehl des Prinz-Regenten von Bayern bestimmt, daß die Offiziere des 8. Infanterie-Regiments, dessen Inhaber der Großherzog von Baden war, auf drei Wochen Trauer anlegen, daß das Regiment bei der Trauerfeier durch eine Deputation vertreten wird und daß es seine bisherige Benennung fortführt.

Die Offiziere des württembergischen Armeekorps legen auf 7 Tage Trauer an, die Offiziere des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 in Straßburg i. E., dessen Chef der Großherzog war, auf 14 Tage. Von letzterem Regiment nimmt eine Abordnung an der Beisetzung teil.

Der Reichskanzler richtete an den nunmehrigen Großherzog folgendes Telegramm:

„Eurer Königlichen Hoheit bitte ich, anlässlich des Heimgangs des Großherzogs mein innigstes Beileid aussprechen zu dürfen. Tief bewegt gedenke ich der steten Güte und des großen Vertrauens, mit denen mich der verewigte Großherzog während vieler Jahre ausgezeichnet hat. Ich gedenke vor allem der unvergänglichen Verdienste, die sich Großherzog Friedrich um das deutsche Volk erworben hat. Seine Name bleibt für immer verknüpft mit der Wiedererrichtung des Reichs. Er hat die nationale Einigung vorbereitet, hat mitgeholfen, sie herbeizuführen und seitdem unermüdet seine treue und weise Hand über sie gehalten.

In Ehrfurcht und Ergebenheit

Reichskanzler Fürst von Bülow.“

Der Präsident des Deutschen Reichstags sandte folgende Telegramme:

„An Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Baden! Eure Königliche Hoheit wollen den Ausdruck des ehrfurchtsvollsten Beileids des Reichstags und somit des deutschen Volks an dem Verlust, der das ganze Vaterland betroffen hat, gnädigst entgegennehmen. Mit dem hohen Entschlafenen ist der letzte Mitbegründer des Deutschen Reichs dahingeschieden! Von Liebe zum deutschen Volk und zum deutschen Vaterland von Jugend auf erfüllt, war er als hervorragender Bundesfürst dem deutschen Volke vor allem teuer. Eure Königliche Hoheit wollen gnädigst gestatten, daß das Präsidium des Reichstags, um dem Schmerz des deutschen Volkes über den schweren Verlust äußeren Ausdruck zu geben, den Beisetzungsfeierlichkeiten für den hochseligen Herrn beizuhelfen.

Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, Präsident des Reichstags.“

„An Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Witwe! Eure Königliche Hoheit wollen gnädigst gestatten, daß der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete in Vertretung des deutschen Reichstages der tiefen Trauer über das Hinscheiden des Großherzogs schmerzlichen Ausdruck gibt. Mit der Tochter des großen Heldenkaisers trauert das deutsche Volk an der Bahre des verewigten Bundesfürsten.

Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, Präsident des Reichstags.“

Darauf gingen folgende Antworttelegramme ein:

„Empfangen Sie den Ausdruck meines herzlichsten Dankes für die Teilnahme bei dem Tode meines innigstgeliebten Vaters, des Großherzogs Friedrich, die Sie mir im Namen des Reichstages in so warmer, schöner, mich tief bewegender Weise ausgesprochen haben. Ich bin gerührt von der Absicht des Reichstagspräsidiums, zu der Beisetzung nach Karlsruhe zu kommen. Es wird mir eine werthe Aufgabe sein, den Herren meine besondere, tiefempfundene Dankbarkeit für die dem Heimgegangenen erwiesene Ehrung persönlich zu wiederholen.

Friedrich, Großherzog von Baden.“

„Großherzogin Luise, höchstwelche noch nicht die Kraft besitzt, persönlich zu antworten, haben mich beauftragt, für allerhöchstderselben im Namen des deutschen Reichstags dargebrachten Ausdruck treuer Teilnahme bei dem Hinscheiden des Großherzogs höchstihren aufrichtigen, herzlichen Dank auszusprechen.  
v. Chelins.“

In der Sitzung des Bundesrates am 3. Oktober gab der Vorsitzende, Staatssekretär Dr. von Bethmann-Hollweg, der tiefen Trauer des Bundesrates Ausdruck über den schweren Verlust, den das ganze deutsche Vaterland durch das Hinscheiden des Großherzogs erlitten habe.

In der Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer gedachte der Präsident des Hauses, Dr. Orterer, in bewegten Worten des verewigten Großherzogs. Die Geschichte des Vaterlandes, sagte er, werde dauernd verzeichnen, welche hohe Verdienste der heimgegangene Inhaber des Thrones der Jähringer in großer Zeit sich erwarb, als er mit Aufopferung und Treue an dem großen Kampfe sich beteiligte, den wir für die Freiheit des Vaterlandes kämpften. Es wird ihm unvergessen bleiben, daß er bei der Einigung des deutschen Reiches an hervorragender Stelle stand.

Der Äußerungen der badischen Tagespresse haben wir schon in Kürze gedacht. Aber auch von der außerbadischen Presse, der deutschen wie der fremdländischen, lagen zahlreiche Kundgebungen vor, die die Bedeutung des dahingeshiedenen Fürsten würdigten. Einige derselben seien hier im Wortlaut oder auszugsweise angeführt. Der Reichsanzeiger schrieb:

„Die Schatten wehmütiger Trauer senken sich mit dieser Todesbotschaft auf Deutschland herab. Was Großherzog Friedrich seinem badischen Lande und dem Deutschen Reiche gewesen ist, haben die Kundgebungen dankbarer Liebe und Verehrung bezeugt, als er am 24. April 1902 das 50jährige Jubiläum einer mit Erfolgen reich gesegneten Regierung, am 9. September 1906 die Feier seines 80. Geburtstages und noch in demselben Monat das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging. Diese Kundgebungen, die sich jetzt an der Bahre des Entschlafenen erneuern, gelten nicht bloß Badens Großherzog, der sein Land aus trüben Zeiten zu blühender Wohlfahrt geleitet hat, nicht bloß dem ritterlichen Feldherrn, den das Deutsche Reich als Generalobersten der Kavallerie und als Armeeeinspekteur mit Stolz den seinigen nannte, dem sinnigen Förderer der Werke des Friedens, der Künste und der Wissenschaften, Deutschland huldigt vor allem dem hochverdienten Bundesfürsten, der als einer der letzten aus der goldenen Zeit des jungen Reiches, als Eidam des ersten, Großen Kaisers, als Schwager Kaiser Friedrichs, als Mitstreiter und

Mitarbeiter für Deutschlands politische Einigung allen Patrioten ans Herz gewachsen war. Den getreuen Eckard unseres Volkes hat man ihn genannt, weil er nicht müde wurde, in dem jüngeren Geschlecht Ahnungen einer großen Vergangenheit lebendig zu erhalten, durch sein Wort, durch sein Wirken und durch seine ehrwürdige Herrschergestalt. So lebt er im Herzen seiner Badener, die ihren Großherzog Friedrich nicht vergessen werden, und im Gedächtnis der gesamten Nation. Möge es in ernsten Stunden dem deutschen Volke nie an Fürsten von der Hingebung an die nationale Sache, von der Treue und Tatkraft und Weisheit fehlen, als deren Verkörperung Friedrich von Baden in unserer Geschichte leuchtet.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ führte aus:

„Von Mainau, der anmutigen Bodenseeeinsel, kommt die Trauerkunde, daß Großherzog Friedrich von Baden sanft entschlafen ist. Wie vor Jahresfrist, als der nunmehr verewigte Fürst seinen 80. Geburtstag und bald darauf, am 20. September, mit seiner hohen Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit beging, aus vielen Millionen deutscher Herzen Glück- und Segenswünsche für den greisen Herrscher und seine Erlauchte Lebensgefährtin strömten, so durchzieht das deutsche Volk bei der Nachricht von dem Ableben des allverehrten Herrschers das Gefühl tiefer Trauer über den Heimgang eines der vornehmsten nicht nur, sondern auch eines der besten Fürsten, die deutsche Throne je geziert haben. Seine warmherzige Fürsorge für sein Land und Volk, seine nie versagende Güte und Keuscheligkeit sichern ihm in Baden ein dauerndes Andenken. Aber nicht nur in seinem Staate, in ganz Deutschland wird die Erinnerung lebendig erhalten an seine Mitarbeit an der Einigung unseres Volkes und der Errichtung des starken Reichsbaues, unter dessen Schutz die deutsche Nation zu ungeahnter Machtstellung und stets wachsender Wohlfahrt emporgestiegen ist.

Güte, Gerechtigkeit und Treue beherrschten das menschliche Charakterbild Großherzog Friedrichs. Unbedingte Erfüllung der schweren Pflichten des Fürstenberufes, unbeirrbar hingabe an die nimmer ermüdende Arbeit für das Wohl des engeren und des weiteren Vaterlandes, rasche Erkenntnis der Bedürfnisse der Zeit und der Mittel zu ihrer Befriedigung, aus tiefem Verständnis der deutschen Volksseele und aus einsichtsvoller Würdigung der Lehren der Geschichte entsprossene klare Auffassung der nationalen Aufgaben und Ziele, mannhafter, echt soldatischer Mut und zugleich selbstlose Opferfreudigkeit — durch solche Tüchte wird die Persönlichkeit Großherzog Friedrichs als Herrscher mit dem Werdegang des deutschen Volkes aus Zerrissenheit und Ohnmacht zu nationaler Geschlossenheit und Kraftentfaltung immerdar verbunden bleiben.

Die eigentliche geschichtliche Rolle, die dem jetzt aus dem Leben abberufenen Fürsten zufallen sollte, wurde bestimmt durch die in einer Periode allgemeiner Verwirrung der politischen Vorstellungen außerhalb und selbst innerhalb Preußens noch seltene klare Erkenntnis, daß die deutsche Frage lediglich durch Preußen als Vormacht einer gedeihlichen Lösung entgegen-

geführt werden konnte. Daß seine Sympathien in dieser Richtung lagen, gab der Großherzog durch seine Vermählung mit Prinzessin Luise Marie Elisabeth von Preußen, Tochter des nachmaligen Königs und Kaisers Wilhelm I., zu erkennen. Sein inneres Verhältnis zu Preußen verleugnete Großherzog Friedrich fortan bei keiner Gelegenheit.

Unmittelbar nach dem am 17. August 1866 mit Preußen geschlossenen Frieden stellte Baden seine Truppen für den Kriegsfall unter preussischen Oberbefehl — ein Entschluß, dessen Bedeutung auch heute noch uns klar vor Augen tritt, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Napoleon gerade zu jener Zeit nach Kompensationen für das außerordentlich gewachsene Gewicht Preußens strebte und Baden als Westmark des damaligen Deutschlands unmittelbar unter den Kanonen Frankreichs lag.

Großherzog Friedrich ließ sich weder durch Drohungen einschüchtern, noch durch Liebenswürdigkeiten gefangen nehmen; er verfolgte die betretene Bahn Schritt vor Schritt und bereitete die innere Verschmelzung der badischen Streitkräfte mit denen Preußens vor. Diese von ernster Vaterlandsliebe getragenen Bemühungen sollten wenige Jahre hernach herrliche Früchte tragen und den Sieg auch an die Fahnen der badischen Bataillone heften. Ohne Unterlaß hat Großherzog Friedrich an der Fortbildung des deutschen Heerwesens lebhaft Anteil genommen und bis ins Greisenalter hinein, zuletzt als Generalinspekteur der 5. Armeeeinspektion des Deutschen Reiches, an der Erhaltung der Waffenmacht auf der ihren Aufgaben entsprechenden Höhe unmittelbar mitgewirkt.

Die genaue, aktenmäßige Geschichte des staatsmännischen Schaffens, das dem 18. Januar 1871 voranging, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis. Gleichwohl darf als feststehend angesehen werden, daß der vermittelnden Wirksamkeit Großherzog Friedrichs im Geiste des Einigungsgedankens, wie er ihn stets gehegt hatte, hohe Verdienste um den Ausgleich gegensätzlicher Anschauungen beizumessen sind.

Seit jenen großen Tagen gewaltigster nationaler Erhebung sind nahezu vier Jahrzehnte in die Vergangenheit hinabgerauscht. Auch in dieser Zeitspanne hat unser Volk Großherzog Friedrich immerdar auf hoher Warte gesehen, wie er als unermüdlicher Mahner und Warner immer wieder seine Stimme gegen jede Verdunkelung der nationalen Ideale erhob, in deren Dienst er sich sein Leben lang gestellt hatte. Nunmehr liegt sein herrliches Lebenswerk abgeschlossen vor den Augen der Nation und der Welt dar. Reicher Segen ruhte auf der fünfundeneinhalb Jahrzehnte umfassenden Regierung dieses ausgezeichneten Fürsten, der die ganze Fülle von Gaben des Geistes und des Gemüths, die ihm von der Vorsehung zuteil geworden waren, dem Wohle des badischen und des deutschen Volkes geweiht hat. Mit der erlauchten Großherzoglichen Witwe und dem Großherzoglichen Herrscherhause ist der Kaiser und sein Haus durch das Ableben des innig verehrten Oheims und treuen Freundes in tiefe Trauer versetzt worden und vereint mit dem badischen Volke steht trauernd die ganze Nation an der Bahre eines der

edelsten deutschen Fürsten, dessen Andenken nicht erlöschen wird, so lange unser Volk sich selbst treu und der unvergeßlichen Kämpfer für Deutschlands Größe und Wohlfahrt sich würdig erweist.“

Die „Kreuzzeitung“ in Berlin schrieb:

„Mit dem Großherzogtum Baden steht das ganze Deutsche Reich trauernd an der Bahre dieses Fürsten, des hervorragenden Mitarbeiters an der Verwirklichung des nationalen Gedankens. Allen voran betrauert das Deutsche Kaiser- und preussische Königshaus seinen treuesten Anverwandten und Bundesgenossen. Am schmerzlichsten wird unser Kaiser mit seiner hohen Gemahlin getroffen von dem Tode seines greisen väterlichen Freundes und Onkels, des letzten Paladins Kaiser Wilhelms des Großen, dessen einzige Tochter nun einsam thront auf der Höhe lebendiger Erinnerung an die Tage des Werdeganges zur Einigung Deutschlands. Dem verstorbenen Großherzog Friedrich von Baden haben seine anerkannten großen Verdienste um das Vaterland und die stete Festigung seiner Einheit, sowie sein ehrwürdiges Alter mit der Zeit eine immer größere Bedeutung unter den deutschen Fürsten verliehen. Sein edler Sinn, sein klarer Blick, seine durch ein langes, erfahrungreiches Leben vertiefte Einsicht gaben seinem Rat und Urtheil ein besonderes Gewicht.“

In der „Straßburger Post“ hieß es u. a.: „Von tiefem Schmerz ergriffen, steht ganz Deutschland an der Bahre dieses in Kriegs- und Friedenszeiten als ein edler Held bewährten Fürsten, der ein Zeuge und hervorragender Mitwirkender war, der großen Zeit unserer nationalen Einigung, deren Glanz ihn umleuchtete, wie außer ihm nur noch dem ersten Kaiser des neuen Reiches. Aber so groß er war und durch Geburt und Verdienst hinausgehoben über die Menge, so trauert doch heute auch der schlichte Bürger um ihn, wie um einen ihm Nahestehenden, wie um ein teures Familienmitglied.“

Das „Dresdner Journal“ schrieb am Schluß seines Artikels: Wahrlich des Heimgangs dieses edlen Fürsten und hochsinnigen Menschen in tiefster Wehmut zu gedenken, sein Bildnis in leuchtender Erinnerung zu behalten, ihn zuzugesellen den großen, unsterblichen Gestalten unseres Volkes — das ist uns nicht nur Pflicht, sondern ein Bedürfnis, das Dankbarkeit und Ehrfurcht geboren haben, und das immer neu belebt wird, so oft der Name des Fürsten an unser Ohr klingt“.

In der „Kölnischen Zeitung“ hieß es:

„Der unerbittliche Tod hat einen der letzten großen Helden aus Deutschlands größter Zeit dahingerafft, heimgegangen ist einer jener Großen, die

den Riesenblock der deutschen Uneinigkeit fortwälzen halfen, um dem zarten Pflänzchen der Einheit Raum zum Wachsen und Gedeihen zu schaffen. Deutschland ist um einen seiner besten Männer ärmer geworden. Dahin ist der Monarch, der als Mensch, als Fürst, als Patriot einen ragenden Höhepunkt erreichte, der das Glück und das Gedeihen seines engeren Heimatlandes begründet und mehr vielleicht als irgend ein anderer deutscher Fürst dazu beigetragen hat, daß sich der Einheitstraum des deutschen Volkes in so raschem und so wunderbarem Gelingen erfüllte. . ."

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ schrieb:

„Wer soviel erlebt, soviel gewirkt, an so große Aufgaben freudig seine ganze, große Kraft gesetzt, wer aus einer mühe-, aber auch hoffnungsvollen Saat so reiche und herrliche Früchte hat ersprießen sehen, wer schließlich noch im milden Glanze des Patriarchenalters auf alles dieses Große und Schöne friedvoll hat zurücksehen dürfen, dem naht der Todesengel in Wahrheit mit dem Lorbeer des Ruhmes und der Palme des Friedens.“

Die „Neue freie Presse“ in Wien brachte u. a. folgende Ausführung:

„Eine Monumentalgestalt aus einer der glorreichsten Epochen deutscher Geschichte ist seit dem heutigen Tage den Blicken der Mitlebenden entrückt. Großherzog Friedrich von Baden ist gestorben. Die Kunde von seinem Tode, die schon seit einigen Tagen zu gewärtigen war, ruft Erinnerungen wach, welche länger als ein halbes Jahrhundert zurückreichen, in die Zeit, da die nationale Einigung des deutschen Volkes noch ein Traum, die Aufrichtung des neuen deutschen Kaisertums noch ein Ziel schmerzlich ringender Sehnsucht war. Seit jener Zeit stand die hohe Gestalt des Toten von heute aufrecht gleich einer Säule des nationalen Gedankens, und nun, da sie niedergefunken, ist es, als ob man von ihr wie von der Trajanssäule ein großes Kapitel deutscher Geschichte ablesen könnte mit allen Täuschungen und allen Peripetien, die es bis zur ruhmreichen Erfüllung enthielt. Friedrich von Baden war ein Stück deutscher Geschichte, „auch einer“ von denen, die mitarbeiteten an der Entwicklung der Geschicke der Nation. . .“

Das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ bemerkte u. a. „Keiner der gekrönten Fürsten Europas war in unserem Lande, zumal in den nördlichen Kantonen, so populär und so allgemein verehrt, wie der Großherzog Friedrich, dem theatralische Pose und höfischer Prunk stets fremd blieben. Die Milde und Menschenfreundlichkeit seines ganzen Wesens, sein fester Charakter gewannen ihm auch hier alle Herzen. Dem Großherzog war auch die Schweiz und ihre Eigenart wohl vertraut worden.“

Im „Journal de Débats in Paris hieß es: „Mit dem Verstorbenen verschwindet eine geschichtliche Gestalt, ein Thron-

paladin, wie Kaiser Wilhelm in seiner mittelalterlichen Redeweise zu sagen liebt. Man muß ihn zu den feurigsten und ausdauerndsten Vorkämpfern der deutschen Einheit zählen". . . . . „Seine Rolle in den Kämpfen um die deutsche Einheit einerseits, seine unbestreitbaren Familientugenden andererseits, seine Herzensgüte, der Geist der seine Regierung beseelte, erklären hinlänglich die Volkstrauer, in die sein Verschiden die Bewohner des Großherzogtums versetzt.“

„Daily Graphic“ in London schrieb:

„Der Mann, der zu seinen Lebzeiten im Interesse des größeren Vaterlandes nicht wenig geopfert hat, hat dabei sich einen Ruhm erworben, dessen sich kein Fürst bisher hat erfreuen können. Die Rolle, die der Großherzog in dem kolossalen Drama gespielt hat, welches mit der Schöpfung des Deutschen Reiches abschloß, steht hinter der keiner anderen Größe zurück. Die Schaffung der deutschen Einheit ist zum Teil das Werk der Männer von Geist und zum Teil das Werk der Männer der Tat gewesen. In beiden Hinsichten hat der Großherzog in der vordersten Reihe der deutschen Patrioten gestanden. Niemand hat für die Ideale, die auf den deutschen Universitäten während des Befreiungskrieges aufblühten, härter gearbeitet, als Friedrich von Baden, und selbst Bismarck hat keine größere Staatskunst an den Tag gelegt, als der Großherzog. Außerdem hat der Verstorbene Unschätzbare geleistet in der Festigung des neuen Reiches. Es ist kein Geheimnis, daß seine Beständigkeit, seine Urteilskraft und seine reiche Erfahrung dem Reich über die Gefahren seiner jungen Tage hinweggeholfen hat. Deutschland hat in ihm nicht nur einen ergebenen Patrioten, sondern auch einen der weisesten seiner Berater verloren.“

Kundgebungen des Beileids, die zum Teil in Telegrammen an den regierenden Großherzog und die Großherzogin Luise zum Ausdruck kamen, erfolgten außer den erwähnten von den drei Hochschulen des Landes, von badischen, sonstigen deutschen und fremdländischen Vereinigungen und Korporationen verschiedener Art, aus der Mitte tagender Kongresse, sowie von einzelnen Badenern und anderen Deutschen. Unter dem Titel „In Memoriam“ gab mit Genehmigung des regierenden Großherzogs Julius Kaß eine Sammlung der Kundgebungen anlässlich des Ablebens Großherzog Friedrichs I. heraus. Karlsruhe 1908.

Dem Oberbürgermeister von Karlsruhe gingen Beileidschreiben zu vom Bürgermeister von München im Namen der Stadt und der städtischen Kollegien, vom Oberbürgermeister von Dresden und dem Oberbürgermeister von Stuttgart. Der hiesige

Oberbürgermeister hat diese Kundgebungen alsbald mit gebührendem Dank beantwortet und sie dem Geheimen Kabinett zur Vermittlung an den Großherzog übersandt.

Am 28. September wurde folgende Proklamation Großherzog Friedrichs II. bekannt gegeben:

„Wir Friedrich II. von Gottes Gnaden Großherzog von Baden  
Herzog von Zähringen

tun hiermit öffentlich kund:

Dem Allmächtigen hat es gefallen, Unseren teuren innigtgeliebten Vater, Seine Königliche Hoheit den Durchlauchtigsten Großherzog Friedrich von Baden, Herzog von Zähringen, nach einer fünfundfünfzigjährigen, reich gesegneten Regierung aus diesem Leben abzurufen.

Hierdurch sind Wir, das Großherzogliche Haus und das ganze badische Volk, das dem für alle Zeiten unvergesslichen Heimgegangenen zu unauslöschlicher Dankbarkeit verpflichtet ist, in tiefste Trauer versetzt.

Kraft der Grundgesetze Unseres Hauses und Landes ist die Regierung auf Uns übergegangen. Wir treten sie an in vollem Vertrauen auf die erprobte Treue Unseres Volkes und geben die Versicherung, daß Wir die Verfassung fest und unverbrüchlich halten und des Landes Wohlfahrt mit allen Kräften fördern werden.

Dem hehren Vorbild Unseres in Gott ruhenden Vaters folgend wollen Wir die Regierung führen in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich, um deren Wiedererstehen der nun Vollendete sich unvergängliche Verdienste erworben hat.

Gegeben unter Unserer Unterschrift und unter vorgedrucktem Staatsiegel auf Schloß Mainau,  
den 28. September 1907.

Friedrich.

von Dusch.“

Auf Befehl des Großherzogs wurde Hoftrauer auf 24 Wochen angefangen und zwar je sechs Wochen nach den vier Stufen der Trauerordnung.

Das Staatsministerium ordnete mit Genehmigung des Großherzogs folgendes an: Trauergeläute während 14 Tagen in der ersten Woche täglich dreimal, morgens von 6 bis 7 Uhr, mittags von 11 bis 12 Uhr, nachmittags von 6 bis 7 Uhr, in der zweiten Woche einmal Mittags von 11 bis 12 Uhr mit den erforderlichen Absätzen, Unterlassung öffentlicher Musik, sowie öffentlicher Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen bis zum Ablauf des dritten auf den Sterbetag folgenden Tages, am Tage der Überführung



Grossherzog Friedrich II.



Grossherzogin Hilda.

der Leiche des Großherzogs nach Karlsruhe, sowie am Tage der Beisetzung.

Die Behörden haben sich während dreier Monate des schwarzen Siegels und die Ministerien und Mittelstellen im Verkehr mit nichtbadischen Behörden des Papiers mit schwarzem Rand zu bedienen.

Die Staatsdiener haben sich, wenn sie in Uniform erscheinen, nach der bekannt gegebenen Hoftrauerordnung zu benehmen.

Montag den 30. September wurden die Truppen der Karlsruher Garnison auf den regierenden Großherzog vereidigt.

Am Montag nachmittags fünf Uhr fand die Überführung der sterblichen Hülle des verbliebenen Großherzogs aus den Gemächern des Schlosses Mainau in die Schloßkirche statt, wo die Aufnahme erfolgte und Geheimrat D. Helbing eine Trauerandacht hielt. Der Verbliebene ruhte in dem schweren Eichensarg in der Uniform seines Leibdragonerregiments auf dem vor dem Altar errichteten Katafalk, umgeben von einem Schmuck von Palmen, Lorbeerbäumen, Kränzen und Blumen. Offiziere, Kammerherren und Soldaten der 3. Kompagnie des 114. Infanterieregiments Kaiser Friedrich III. hielten die Totenwache. Am ersten Oktober von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags war die Besichtigung der Leiche dem Publikum gestattet, das überaus zahlreich aus allen Seeorten und der weiteren Umgegend auf dem Land- und Wasserweg zur Insel kam. Abends sechs Uhr fand eine Andacht an der Bahre statt.

Mittwoch früh sieben Uhr versammelten sich die Herrschaften mit den Hofstaaten und Schloßbewohnern in der Kirche. D. Helbing sprach den Segen über die Leiche. Hierauf wurde der Sarg, von Unteroffizieren des 114. Infanterieregiments getragen, nach dem Hafen gebracht. Im Schloßhofe war eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Vor dem Sarge gingen General von Müller, Oberhofmarschall Graf Andlaw und D. Helbing. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten die Großherzogin Luise mit dem Großherzog und dem Kronprinzen von Schweden, die Großherzogin Hilda mit der Kronprinzessin von Schweden, der Prinzessin und dem Prinzen Mar. Prinzessin Wilhelm war infolge einer leichten Erkrankung verhindert, der Überführungsfeier anzu-

wohnen. Es folgten die Generalität und die Hofbeamten. Vom Schlosse bis zum Hafen bildete die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften Spalier. Auf dem Wege sangen die Schulkinder Choräle und die Musik spielte Trauerweisen. Im Hafen erfolgte die Verbringung des Sarges auf das Dampfschiff „Kaiser Wilhelm“. Hier legte der preußische Gesandte, Geheimerat von Eisendecker, im Namen des Kaisers und der Kaiserin einen Kranz an der Bahre nieder. Hinter dem Trauerschiff hatte sich eine Fischerflottille aufgestellt, bestehend aus 40 bis 50 schwarzen Kähnen, die Halbmast geflaggt hatten und mit gesenkten Rudern paradierten. Von Sipplingen war ein Schiff mit der Bürgerwehr und einer Musikkapelle zur Stelle. Unter des Klängen eines Trauermarsches setzte sich das Trauerschiff um halb 9 Uhr nach Konstanz in Bewegung, wo es 8 Uhr 45 landete. Als es in Sicht war, begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten. Die vereinigten Männergesangsvereine, die auf dem Landungssteg Aufstellung genommen hatten, stimmten bei der Einfahrt des Dampfers in den Hafen einen Choral an. Vor dem Dampfschiffahrtsgebäude stand eine Ehrenkompagnie des 114. Infanterieregiments, auf dem rechten Flügel desselben befand sich das Offizierkorps, an dieses reihten sich städtische und staatliche Beamten, Vertreter der Reichsbehörden und die Geistlichkeit. Außerdem hatten sich Vertreter der Kirchengemeinden, der Handels- und Handwerkskammer, der Kreisauschuß, die Schulen und verschiedene Vereine eingefunden. Am Landungsplatze, sowie auf dem Wege, den der Zug zu nehmen hatte, waren mit Tannengrün und Trauerschleifen geschmückte flaggenmasten, sowie Pylonen, auf denen Trauerfeuer brannten, aufgestellt. Das Bahnhofsgebäude und der Fürstensalon trugen Trauerschmuck. Im Salon brannte der umflorte Lüfter. Die Ehrenkompagnie stellte sich an die Spitze des Zuges. Hinter dem Sarge gingen der Großherzog, der Kronprinz von Schweden und Prinz Max, Die fürstlichen Damen folgten im Wagen.

Nachdem der Sarg in den mit Fahnen, Lorbeergrün und Palmen geschmückten, schwarz ausgeschlagenen Eisenbahnwagen gehoben war, bestiegen die Herrschaften den Sonderzug, der sich kurz nach 9 Uhr in Bewegung setzte. Nun machte der Heimgegangene Fürst die letzte Fahrt durch sein Land. Der Sonderzug,

den die Landeskommissäre in ihren Amtsbezirken begleiteten, fuhr nach den getroffenen Bestimmungen über Immendingen, Waldshut, Lörrach und Freiburg nach Karlsruhe. Auf diesen Stationen fanden kurze Halte statt, bei denen der regierende Großherzog den Wagen verließ, um für die Trauerkundgebungen zu danken. Wo gehalten wurde, waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Vereine, in Freiburg auch solche der Studentenschaft am Bahnhof anwesend. Die Zuggeschwindigkeit wurde in den Stationen überall während der Durchfahrt ermäßigt, um der Bevölkerung, soweit es die Einhaltung des Fahrplans zuließ, Gelegenheit zu Trauerovationen zu geben. In den berührten Garnisonsorten waren die Truppen auf den Bahnsteigen in Parade aufgestellt. Auf den übrigen größeren Stationen erwiesen Kriegervereine, Feuerwehr, Gesangvereine, Gendarmen und Schulen mit umflorten, gesenkten Fahnen im Trauergewande dem toten Fürsten ihre Ehrerbietung. Die Zeitungen berichten aber auch, wie man Bewohner der einsamen Bauernhütte dem Verewigten entblößten Hauptes den Tribut inniger Verehrung zollen sah, wie Landarbeiter ihre Arbeit unterbrachen und, den Hut in der Hand, den Zug erwarteten. In der Nähe von Schopfheim brachte ein Chor von Schwarzwälderinnen dem verblichenen Herrscher den letzten Gruß, während kleine Mädchen, Blumensträuße in den gefalteten Händen, ihm eine Huldigung boten. Der Oberkirchenrat hatte angeordnet, daß während der Durchfahrt des Zuges von allen evangelischen Kirchen der sämtlichen vom Zuge berührten Orte Trauergeläute stattzufinden und die evangelischen Geistlichen am Bahnhof im Kirchenrock anwesend zu sein haben. Von Freiburg wurde die Fahrt nach Karlsruhe ohne weitere Unterbrechung fortgesetzt. Aber auch da war an den Bahnhöfen Fahr—Dinglingen, Offenburg, Rastatt und Ettlingen Militär aufgestellt, ebenso, wie oben erwähnt, die Vertreter der Behörden, Vereine und Schulen. Eine unübersehbare Menge hatte außerdem in der Nähe der Bahnhöfe Aufstellung genommen, um dem Dahingeschiedenen den letzten Scheidegruß zu entbieten.

In Karlsruhe wurde für die Feier am Tage der Überführung und der Beisetzung der Leiche des verewigten Großherzogs vom Stadtrat folgender Aufruf erlassen:

„Am Mittwoch, den 2. Oktober d. J., nachmittags, wird die Leiche des verewigten Großherzogs auf dem Hauptbahnhof hier eintreffen und von dort in die Schloßkirche übergeführt werden.

Am Montag, den 7. Oktober, findet die Feier der Beisetzung in der Großh. Grabkapelle statt.

An alle unsere Mitbürger richten wir die ergebenste Bitte, der gemeinsamen tiefen Trauer über den Tod unseres geliebten Landesherrn und den Gefühlen unauslöschlicher Dankbarkeit für sein von reichstem Segen gekröntes, unermüdeliches, landesväterliches Walten dadurch allgemeinen Ausdruck zu verleihen,

daß während der Feier der Überführung und der Beisetzung die Geschäfte ruhen,

daß in der Zeit vom 2. bis 7. Oktober die Häuser mit Trauerbeslagung geschmückt werden und

daß die Bürgerschaft sich zahlreich an der durch Vermittlung der Körperschaften und Vereine zu bildenden Ehrenauffstellung beteiligt,

Über die für den Beisetzungstag außerdem in Aussicht genommene Trauerfeier der Bürgerschaft wird eine besondere Bekanntmachung erlassen werden.

Karlsruhe, den 30. September 1907.

Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe:  
Siegriß, Oberbürgermeister.

Lacher, Ratschreiber.“

Hier wurde alles aufgeboten, um dem toten Landesherrn einen würdigen Empfang zu bereiten. Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Schloß war umsäumt mit Fahnenmasten, an denen schwarze Fahnen mit ausgepreßtem silbernem „F“ und der Fürstencrone sich bewegten. Eine imposante Ausstattung hatte der Markt- platz und das Rathaus erhalten. Von den Fenstern des Rathauses hingen silberverbrämte Teppiche. Auf dem Marktplatz waren schwarze Pylone und Obelisken aufgestellt, aus denen glührote Flammen hervorzüngelten. Aus vielen Häusern zogen sich schwarze Tuchguirlanden von Fenster zu Fenster. Nicht wenige Geschäftsinhaber der Kaiserstraße hatten sämtliche Waren aus den Auslagen entfernt und dafür entweder vor einem schwarzen Hintergrunde oder in einem Hain grüner Pflanzen das Bild oder die Büste des Verewigten aufgestellt. In mehreren auf solche Art dekorierten Fenstern wurde dann bei Eintritt der Dunkelheit das Bild des Fürsten durch gedämpftes Licht beleuchtet. Auch in den Straßen abseits vom regeren Verkehr waren an den Häusern Trauerfahnen oder anderer Trauerschmuck angebracht.



Trauerdekoration des Rathauses  
beim Tode S. K. H. des Grossherzogs Friedrich I.

Etwa von halb fünf Uhr an wurde der Bahnsteig dem Verkehr des Publikums völlig gesperrt. Alsbald begann die Auf-  
fahrt der zum Empfang befohlenen Persönlichkeiten. Es hatten  
sich nach Anordnung des Großherzogs einzufinden: Die Hofstaaten,  
die Generalität und die Kommandeure der Leibregimenter, die  
Mitglieder des Staatsministeriums, der Landeskommissär, der  
Amtsvorstand, der Polizeidirektor und die Bürgermeister der  
Residenz. Weiter war bestimmt worden: Eine Kompagnie des  
Leibgrenadierregiments steht als Ehrenwache auf dem Bahnsteig.  
Vor dem Bahnhof hält eine Eskadron des Leibdragonerregiments  
mit der Musik. Sobald der Sonderzug im Bahnhof eintrifft, und  
während der Überführung in die Schloßkirche, werden die Glocken  
sämtlicher Kirchen geläutet und die Kanonen gelöst. Punkt fünf Uhr  
fuhr der Zug langsam in den Bahnhof ein. Die Glocken läuteten,  
der Donner der Kanonen ertönte, die Ehrenkompagnie präsentierte,  
dumpf klang der Wirbel der Trommeln und leise fiel die Musik  
mit den Klängen des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ ein. Die  
Herrschaften begaben sich auf einige Minuten in den Fürstensalon.  
Der Sarg wurde vom Eisenbahnwagen gehoben und von 12 Unter-  
offizieren zum Leichenwagen getragen. Die Herrschaften waren  
darauf wieder erschienen und unmittelbar hinter den Sarg getreten.  
Ihnen folgten die übrigen offiziellen Persönlichkeiten. Unter dem  
Klang der Glocken und dem Donner der Kanonen setzte sich kurz  
vor halb sechs Uhr der Trauerzug in Bewegung. An der Spitze  
des Zuges ritt eine Eskadron des Leibdragonerregiments mit der  
Kapelle, es schloß sich die Hofdienerschaft unter Führung eines  
Hoffuriers an. Vor dem Leichenwagen, der nunmehr folgte, ritt  
ein Stallmeister. Der Sarg war mit einem schwarzen Bahrtuch,  
das ein weißes Kreuz zierte, bedeckt, darüber waren Palmenzweige  
gestreut. Rechts und links vom Sarge gingen der Generaladjutant,  
die Flügeladjutanten und zwei Kammerherren. Dem Wagen folgte  
der Präsident des Oberkirchenrates D. Helbing im Ornate. Dann  
gaben der Großherzog, der Kronprinz von Schweden und Prinz  
Max dem Leichenwagen zu Fuß das Geleite. Die Großherzogin  
Luise, die Großherzogin Hilda und die Kronprinzessin von Schweden  
folgten im Wagen, es reihten sich die Hofstaaten an, die im Sonder-  
zug gefahren waren, sowie die zum Empfang befohlenen Personen.

Dragoner schlossen den Zug. Truppen und Vereine bildeten Spalier. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof zum Schloß brannten zahlreiche Flambeaus und auf dem Schloßplatz sämtliche elektrische Lampen. Hinter dem Spalier stand das Publikum, meist schwarz gekleidet, dicht gedrängt. Vor dem Rathause hatte der Stadtrat und die Stadtverordneten Aufstellung genommen, vor der Stadtkirche stand die evangelische Geistlichkeit Karlsruhes im Ornat. Der Trauerzug bewegte sich durch die Karl Friedrichstraße und den mittleren Weg des Schloßplatzes bis zu den Wachthäusern, dann bog er rechts ab zur Schloßkirche. Der Sarg wurde von 12 Unteroffizieren gehoben, durch einen Seiteneingang in die Kirche gebracht und aufgebahrt. Die Kirche trug Trauerschmuck. Gegenüber dem Altar, inmitten des Schiffes, hatte der Katafalk, umgeben von einem Pflanzenhain, Aufstellung gefunden. Zu beiden Seiten des Katafalkes befanden sich sechs Säulen mit Armleuchtern. Nachdem die Herrschaften und die übrigen Persönlichkeiten, die am Trauerzuge teilgenommen hatten, die Kirche betreten hatten, hielt Hofprediger Fischer eine Ansprache, in der er der Trauer des ganzen badischen Volkes um den verewigten Fürsten Ausdruck gab und Gott dankte für die reiche Gnade, die er dem Dahingeshiedenen gewährt habe. Nach dem „Vater Unser“ und dem Segen des Geistlichen spielte die Orgel leise den Choral „Jesus meine Zuversicht“, womit die Feier schloß. Der Zutritt in die Schloßkirche, wo die sterbliche Hülle des verewigten Großherzogs auf der Bahre lag, war nach der ursprünglichen Verfügung am 3., 4. und 5. Oktober von 10 bis 5 Uhr und am Sonntag den 6. Oktober von 12 bis 4 Uhr jedermann gestattet.

Es traten jedoch allerlei Veränderungen ein, am ersten Tage konnte die Kirche erst eine Stunde später, als angekündigt war, geöffnet werden. Am 4. Oktober wurde wegen der großen Zahl der noch auf Einlaß harrenden Personen der Zutritt bis gegen 7 Uhr abends gestattet, am 5. wurde die Kirche schon um 7 Uhr vormittags geöffnet und am Sonntag die auf 4 Uhr festgesetzte Schlußzeit um einige Stunden verlängert. Der Andrang des Publikums, das aus Karlsruhe, aus der Umgegend und aus der ferne zusammenströmte, um das Antlitz des Fürsten zum letztenmal zu sehen, war an allen Tagen ungeheuer groß. Stundenlangen

Wartens ließen sich die Leute nicht verdrießen. Zeitweise erstreckte sich der Zug der Harrenden in der Länge von über zwei Kilometer, in teils doppelter und dreifacher Reihe, um den ganzen Schloßplatz herum. Am 4. Oktober allein glaubte man die Zahl der Personen, die an der Bahre des Fürsten vorübergingen, auf mehr als 20000 schätzen zu dürfen. Der Großherzog ruhte in dem Prunksarge, an dessen Seite zwei Kammerherren und vier Stabsoffiziere Ehrenwache hielten. Am Fußende des Sarges lagen auf seideneu Kissen die Insignien: Krone, Szepter und Schwert.

Die Zahl der Blumen und Kränze, die als Zeichen der Liebe und Verehrung für den heimgegangenen Fürsten eingesandt wurden, nahm allmählich ungeheurere Dimensionen an. Auch nur die aus Karlsruhe von einzelnen Personen und von Körperschaften gewidmeten Kränze hier anzugeben, ist unmöglich. Wir müssen uns auf die Mitteilung beschränken, daß der Stadtrat im Namen der Residenz eine wundervolle Blumenspende niederlegen ließ, das Staatsministerium eine solche mit der Inschrift: „Von den trauernden Mitgliedern der Staatsministeriums ihrem unvergeßlichen, gütigsten Herrn“. Auf der Schleife des Kranzes, den Hans Thoma sandte, standen die Worte: „In stillem Schmerz! — Auf Wiedersehen in Gottes Licht.“ Aus dem badischen Lande, aus anderen Teilen des Deutschen Reiches und aus dem Auslande trafen täglich Kränze ein.

Am Sonntag fand in der Schloßkirche in Anwesenheit der Herrschaften und zahlreicher anderer Trauernden Gottesdienst statt. Die Trauerandacht hielt Hofprediger Fischer. Seiner Gedenkrede legte er das Bibelwort Römer 8, 28: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen“, zu Grunde.

In der Stadtrafsitzung vom 10. teilte der Oberbürgermeister mit, daß ihm ein Schreiben des Amtsvorstandes zugegangen sei, worin dieser im Auftrage des Großherzogs und der Großherzogin Luise den herzlichsten und wärmsten Dank der Herrschaften für die anlässlich der Überführung der Leiche des verewigten Großherzogs seitens der Stadt Karlsruhe dargebrachten Trauerkundgebungen übermittelt. In der gleichen Sitzung beschloß der Stadtrat, der Frage der Errichtung eines Denkmals für Großherzog

Friedrich I. durch die Stadtgemeinde näher zu treten und zu dem Zwecke zunächst eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Stadtrates und der Stadtverordneten, niederzusetzen, die weitere Vorschläge machen soll.

Die Beisetzung der Leiche des heimgegangenen Fürsten erfolgte am Montag den 7. Oktober. An der Feier nahmen mit den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses und dem schwedischen Kronprinzenpaar folgende Fürstlichkeiten teil: Der Deutsche Kaiser, der König von Sachsen, die Königin-Witwe Carola von Sachsen, der König von Württemberg, der Herzog von Connaught als Vertreter des Königs von England, Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, Großfürst Nikolaus Michailowitsch von Rußland als Vertreter des Zaren, Prinz Ludwig von Bayern als Vertreter des Prinzregenten Luitpold, Prinz Gustav Adolf von Schweden als Vertreter des Königs, Prinz Ferdinand von Rumänien als Vertreter des Königs, der Kronprinz des Deutschen Reiches, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Wera von Württemberg, die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Heinrich von Preußen, Prinz Heinrich der Niederlande als Vertreter der Königin, Prinz Wilhelm von Schweden, Prinz Albert von Belgien, Prinz Paribatra von Siam als Vertreter des Königs, Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig mit Gemahlin, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog von Anhalt mit Gemahlin, der Fürst von Hohenzollern, der Fürst zu Waldeck, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß j. L., Prinz Heinrich XXXII. Reuß j. L., Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe, Prinz Karl von Hohenzollern, der Fürst, die Fürstin und der Erbprinz zu Fürstenberg, Prinzessin Amelie zu Fürstenberg, der Fürst Statthalter und der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der Herzog von Ratibor, Fürst und Fürstin Emich zu Leiningen, Prinz Friedrich Karl und

Prinz Hans zu Hohenlohe=Oehringen, Fürst von der Leyen, Prinz Johannes und Prinz Wilhelm zu Löwenstein, Prinz Wilhelm zu Wied, der Erbprinz zu Erbach, Graf Udo zu Stolberg=Wernigerode und Prinz Johann Georg zu Carolath=Beuthen.

Spezialvertreter entsandten: Der Kaiser von Japan, der Schah von Persien, die Könige von Italien, von Portugal, von Spanien, die Königin Mutter der Niederlande, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, die französische Regierung, die schweizerische Eidgenossenschaft, der Großherzog und die Großherzogin Mutter von Luxemburg, der Großherzog von Mecklenburg=Strelitz, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Fürst Ferdinand von Bulgarien, Großherzogin Marie von Mecklenburg=Schwerin, der Fürst von Schwarzburg=Sondershausen, Fürst Günther zu Schwarzburg=Rudolstadt, Fürst Heinrich XIV. Reuß j. L., die Erbprinzessin von Anhalt, die Hansestädte und die schwedische Generalität. Außerdem trafen die am Großherzoglichen Hofe beglaubigten Gesandten ein, Militärische Abordnungen erschienen vom Osterreichisch=Ungarischen Infanterieregiment Nr. 50, vom Rheinischen Manenregiment Großherzog Friedrich von Baden Nr. 7, vom 1. Seebataillon, von S. M. S. Jähringen, vom 8. Bayerischen Infanterieregiment Großherzog Friedrich, vom 8. Württembergischen Infanterieregiment Großherzog Friedrich von Baden Nr. 126.

In der Schloßkirche versammelte sich die Trauerversammlung, von 9 Uhr ab füllten sich Schiff, Logen und Tribüne. Es fanden sich ein die obersten Hofbeamten, die behandelnden Ärzte Dr. Fleiner und Dr. Dresler, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Vizepräsidenten der Ersten Kammer, sowie der Präsident und Vizepräsident der Zweiten, die Herren und Damen des diplomatischen Korps, die militärischen Abordnungen und die nicht bei der Truppenaufstellung verwendeten Offiziere, die Bürgermeister und Abordnungen der Städte, das Präsidium des Reichstags, die Mitglieder beider Kammern, die Abgesandten der Hochschulen, die Hof- und Staatsbeamten, die Kirchenältesten der evangelischen Gemeinde der Residenz, der Erzbischof Dr. Körber aus Freiburg mit zwei Domkapitularen, der Weihbischof Zorn von Bulach aus Straßburg, Abgeordnete der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, der altkatholische Bischof Dr. Demel von

Bonn, die drei geistlichen Mitglieder des Oberrats der Israeliten. Gegen  $\frac{3}{4}$  elf Uhr betrat Reichskanzler Fürst Bülow mit Admiral Tirpitz die Kirche, um an dem Sarge einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife namens des Bundesrats niederzulegen. Als letzte Blumenspende brachte Generaladjutant von Plessen einen Lorbeerkranz mit schwarz-weißer Schleife und den Initialen des Kaisers. Wenige Minuten vor elf Uhr wurde das Zeichen von der Ankunft der fürstlichkeiten gegeben, die feier begann. Sie wurde durch den Chor: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ eröffnet. Es folgte Ansprache und Gebet. Seinen Worten legte D. Helbing den Bibelvers 1. B. Mos. 24, 56: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe“ zu Grunde. Der Kirchenchor stimmte den Choral an: „Jesus, meine Zuversicht“, worauf D. Helbing die Einsegnung vollzog. Sodann klang die feier aus mit dem Liede: „So nimm denn meine Hände“. Die Trauerversammlung verließ die Kirche, der Sarg wurde von zwölf Unteroffizieren nach dem Leichenwagen getragen, die Glocken läuteten, Kanonendonner ertönte. Der Zug ordnete sich nach den getroffenen Verfügungen wie folgt:

1. Die zum Trauerzug befohlenen Truppenkörper.
2. Ein Hoffurier.
3. Die Geistlichkeit beider Konfessionen.
4. Zwei Flügeladjutanten des verewigten Großherzogs.
5. Zwei Kammerherren als Trauermarschälle.
6. Die Träger der Insignien, nämlich  
 Geheimerat Reinhard mit den badischen Orden,  
 Generalleutnant z. D. Freiherr von Neubronn mit den Kriegs-  
 auszeichnungen,  
 Ministerialpräsident Freiherr von Marschall mit dem Szepter,  
 Generaladjutant General von Müller mit dem Schwert,  
 Staatsminister Freiherr von Dusch mit der Krone.
7. Ein Stallmeister zu Pferd.
8. Der Leichenwagen mit sechs Pferden bespannt. Zu beiden Seiten je zwei Kammerherren, an den Ecken die vier das Bahrtuch tragenden Generale. Zur Seite die zum Tragen des Sarges befohlenen Unteroffiziere.  
 Das Leibpferd des verewigten Großherzogs, das dem Sarge nachgeführt wurde.
9. Der regierende Großherzog mit den fürstlichkeiten.  
 Das Gefolge vom Dienste schloß sich an.



Beisetzung der Leiche Grossherzog Friedrichs.  
Zug auf dem Schlosshof.

10. Die Oberhof- und Hofchargen, Kammerherren, Kammer- und Hofjunker, sowie die Grundherren.
11. Ein Kammerherr als Trauermarschall.
12. Die Abgesandten fürstlicher Personen, das diplomatische Korps und Vertreter fremder Staatsregierungen und Armeen.
13. Die Beamten des Geheimen Kabinetts.
14. Die behandelnden Ärzte.
15. Die Hofbeamten.
16. Das Präsidium des Reichstags und die Präsidenten und Mitglieder der Kammern.
17. Die Staatsbeamten der vier ersten Hofrangklassen.
18. Ein Kammerherr als Trauermarschall.
19. Die kommandierenden Generale des 14., 15. und 16. Armeekorps.
20. Die militärischen Abordnungen.
21. Die bei der Truppenaufstellung nicht verwendeten Offiziere, sowie die inaktiven Generale und Stabsoffiziere. Nach ihnen Vertreter der Kriegervereine.
22. Ein Kammerherr als Trauermarschall.
23. Der Oberbürgermeister, die Bürgermeister und eine Abordnung der Stadt Karlsruhe, bestehend aus dem ältesten Stadtrat, Kommerzienrat Dürr, und dem Obmann der Stadtverordneten Dr. Goldschmit.
24. Die sonstigen Abordnungen.
25. Ein Hoffurier.
26. Die Garderobedienerschaft des verewigten Großherzogs.
27. Die Hofoffizianten, Kammerdiener, Stall- und Livreedienerschaft.
28. Eine Eskadron des Leibdragonerregiments.

Der Trauerzug nahm seinen Weg von der Schloßkirche nach dem Schlosse und zwischen den Wachthäusern hindurch nach der Waldstraße, von da längs der Schloßplatzstraße durch Waldhornstraße und Zirkel zum Eingang in den Fasanengarten. Auf dem Wege war Militär aus der Karlsruher und aus anderen badischen Garnisonen aufgestellt.

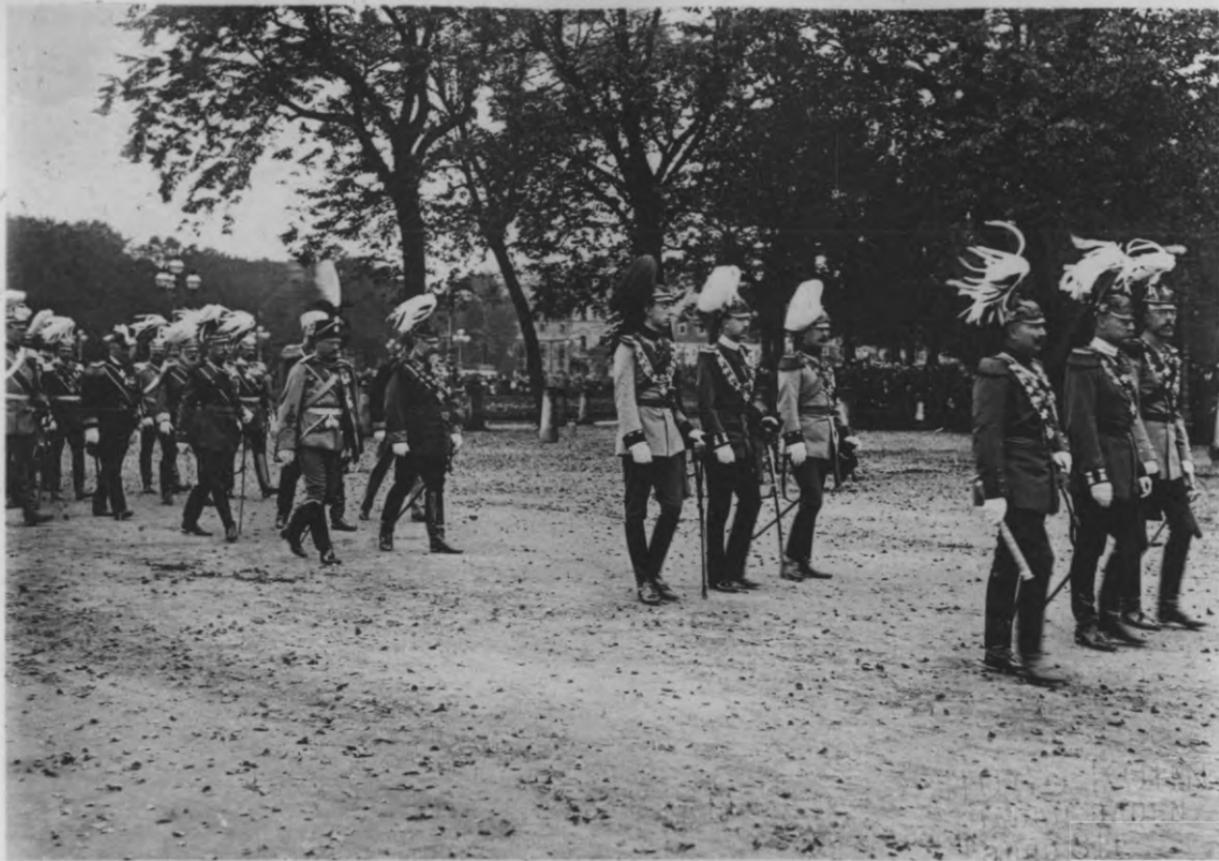
Zur Spalierbildung hatten sich sämtliche öffentliche Schulen von Karlsruhe und über 200 Vereine mit über 9000 Personen und 112 Fahnen gemeldet ohne die Militärvereine, die wohl mit über 600 Fahnen vertreten waren, und ohne die Veteranen. Zwischen der Hofkirche und dem Hoftheater standen die Stadträte und Stadtverordneten von Karlsruhe.

In früher Morgenstunde bereits begann der Zug der Bewohner der Residenz und der nach vielen Tausenden zählenden Auswärtigen

zum Schloßplatz und den angrenzenden Straßen. Die Zeitungen berichten, daß um 9 Uhr an ein Passiren der Straßen, die den Schloßplatz kreuzen, nicht zu denken war, daß Stühle, Leitern, Kisten herbeigeschleppt wurden, um einen Ausblick zu gewinnen, daß für Stühle ansehnliche Preise gezahlt wurden, Fenster bis zu 150 Mk. kosteten. Zur Sicherung des Wagenverkehrs nach und von dem Schloß wurde auf Anordnung des Bezirksamts die Karl Friedrichstraße zwischen Schloß und Marktplatz am 7. von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für den Fußgängerverkehr gesperrt, der Fußgängerverkehr in der Waldstraße auf die Gehwege beschränkt.

Wohl dreiviertel Stunden lang zog der Leichenkondukt an der ehrfurchtsvoll harrenden Menschenmenge vorüber, er gelangte gegen ein Uhr am Mausoleum an. Dorthin hatte sich unterdessen die Großherzogin Luise mit den übrigen fürstlichen Damen zu Wagen begeben. Der Sarg wurde vor dem Altar aufgestellt, kommandierende Generale bildeten die Leichenwache. Die Fürstlichkeiten betraten die Kapelle, ihnen folgten die Vertreter, soweit es der Raum zuließ. Nachdem die Orgel verstummt war, setzte der Chor mit dem Liede ein: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Der Geistliche, D. Helbing, begann das Gebet und verlas aus der Offenbarung des Johannes ein Kapitel. Der Chor sang das „Heilig“, worauf der Geistliche die Trauerrede hielt, der er den Hochzeitstert der Großherzoglichen Herrschaften zu Grunde legte: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. 1. B. Mos. 12,2. Die Rede lautete:

In dem Herrn Versammelte! Zum vierten Male wird dieses alte, schlichte und doch so inhaltsreiche Wort mit dem teuren Verklärten an heiliger Stätte feierlich in Beziehung gebracht. Aber nie zuvor, weder damals als er den Bund mit seiner geliebten Lebensgefährtin schloß, noch bei der 25. Wiederkehr des unvergeßlichen Tages, oder bei der Jubelfeier vor Jahresfrist, die in unserer frischesten Erinnerung steht, nie zuvor hatte es wie heute einen so eigenen, ergreifenden Klang. Was einst im Werden und fortgehender Entwicklung begriffen war, das ist nun zum endgültigen Abschluß gelangt. Was vordem Willen und Verheißung, ist nun vollendete Wirklichkeit. Wenn solches von einem Fürstenleben gesagt werden darf, so ist es hier der Fall. Das haben wir Badener in höchstem Maße erfahren. Das weiß man im großen deutschen Vaterland, das hat sich auch jenseits seiner Grenzen jedermann, der von Großherzog Friedrich hörte, mit unwiderstehlicher Gewalt auf-



Trauerzug vom Schlossplatz zum Eintritt in den Fasanengarten.

gedrängt. Ein Leuchten ging über das Angesicht von Jung und Alt, wo er erschien. Ein Zittern lief durch unsere Gauen, als die Kunde von seiner schweren Erkrankung kam. Ein tiefes allgemeines Weh erfaßte die Gemüther, als er am 28. September seine treuen Augen für immer schloß. Darum auch die gemeinsame, warm empfundene Theilnahme, welche ihren Ausdruck fand, als wir die sterbliche Hülle von seiner Mainau hierher geleiteten, und von welcher die Anwesenheit unseres Kaisers mit seinen Söhnen, einer ganz ungewöhnlichen Zahl von Fürsten und Abordnungen Zeugnis gibt, — bis herab zu dem geringsten Arbeiter, der im Schweiß des Angesichts sein Brot verdient.

So treffen sich eben sämtliche in dem Gefühl, daß mit seinem Heimgang eines der edelsten Glieder seines Kreises, einer der hervorragendsten Helfer an dem Wirken des glorreichen ersten Kaisers geschieden und damit eine unausfüllbare Lücke entstanden ist. Und weil er in Übereinstimmung mit seinem ganzen persönlichen Wesen und seinem vielgestalteten Wirken, in allen Stücken so Ruhmvolles geleistet, deshalb herrscht auch eine einzige Stimme: „Großherzog Friedrich ist als Gesegneter Gottes zum Segen gesetzt und ein Segen geworden, weil er als Mensch und Fürst und Deutscher und Christ die ihm gewordene Aufgabe in wundervoller Weise zu lösen verstand.“

Als Mensch zu allernächst, denn es ging ein Zauber unmittelbarer Anziehungskraft von ihm aus. Das sage ich nicht als übertreibendes Lob, „ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit“, das haben wir nicht vergessen, „ein Starke rühme sich nicht seiner Stärke und ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn“. (Jerem. 9, 23, 24). Aber es geht nicht an, zu schweigen, wo die Thatfachen so unverkennbar zeugen, was schon gleich nach seinem Regierungsantritt 1852 infolge der ersten Begegnung ein von ihm Berufener schrieb, von seinen „männlichen Zügen und der rothigen Farbe und den hellen, blauen, treuen Augen“, von der „freundlichkeit und Bescheidenheit und fürstlichen Haltung, alles gesund und durch und durch Vertrauen erweckend“: das ist seine Signatur geblieben bis zum letzten Atemzug. Da war nichts Gefünsteltes und Berechnendes, aber auch in bitterem Ernst noch klar schimmernde Milde und Hilfsbereitschaft und dadurch eine überaus harmonische Vereinigung von Zügen, von denen gar manchmal sonst nur die einen sich zeigen im krankhaften Gegensatz zu den anderen, denen sie im Wege sind. Ganz so, wie aus dem Norden unseres Vaterlandes einer seiner Altersgenossen und Verehrer, ohne ihn näher gekannt zu haben, mir auf die Nachricht von seinem Heimgang brieflich sich geäußert: Hier waren sie beisammen „der deutsche Freiheitsinn und die deutsche Treue, die unparteiische Gerechtigkeit und die auszeichnende Güte, die fürstliche Höhe, welche über den Parteien steht und das weitgehendste Verständnis für die verschiedensten Strömungen der Zeit, die tapfere Standhaftigkeit im Kampfe und die stille Sammlung des Gemüths, das klare Urtheil und das warme Herz, die Selbstbewahrung in der eigenen Würde und die virtuose Bewahrung der vornehmsten Bescheidenheit.“ Ein wohlthuetend

Bild. Aber wer ebenso beurteilt wird — nicht bloß von denen, denen er gehört und mit denen er verkehrt und die durch Natur oder Heimat mit ihm verwachsen sind, sondern von solchen, die ohne das alles hingenommen waren, allein durch den Eindruck seiner Persönlichkeit, der ist Mensch gewesen im schönsten wahrhaftigsten Sinn und Gott hat ihn unbestreitbar zum Segen gesetzt, zum Segen der Gemahlin und Kinder, zum Segen für Diener und Untergebene, zum Segen für das ihm befohlene Volk.

Fünfundfünfzig Jahre und darüber hat er das Szepter geführt. Es war eine böse, traurige Zeit, als er es in die Hand nehmen mußte, und niemand sah damals mit Zuversicht in die Zukunft hinaus. Aber er hat es gewagt und nicht verzagt. Was sein großväterlicher Ahn erstrebte, ein freies, opulentes, glückliches Volk, ist auch ihm zur selbstverständlichen Lösung geworden. So hat er weiter gearbeitet und weiter gehofft, all den mannigfachen Seiten und Bedürfnissen des Staates, der Wissenschaft wie dem Gewerbe, der Kunst wie dem Landbetriebe mit gleichem Interesse zugewandt und stets in der vordersten Reihe, wo es die Pflicht zu erfüllen galt, unermüdet in der Anstrengung seiner körperlichen und geistigen Kräfte zum öffentlichen Wohl. Wie oft bis in die spätesten Jahre hat er dieses gebieterische innere Muß betont, wie pünktlich und rasch noch als Greis die ihm gesandten Vorlagen erledigt, wie sorgsam geprüft und wie weise entschieden. Wer aber auf dem Throne so vorbildlich waltet, wer so zielbewußt vorgeht und sich selbst und seinem verantwortungsvollen Amte mit solch rastloser Hingebung opfert, der hat nicht vergeblich regiert, sondern wird sicher mit Erfolg gekrönt. Mögen günstige Umstände dem Vollendeten nach und nach zur Unterstützung, und das unaussprechliche häusliche Glück im innigen Zusammenleben mit seiner geliebten Genossin zur Erleuchtung geworden sein: Ohne sein eigenstes Zutun hätte er niemals erreicht, was ihm beschieden war. Er ist gesegnet worden, weil er als Fürst sein Bestes gegeben hat.

Als Fürst, aber nicht bloß als badischer, sondern am allermeisten als deutscher Fürst. Von keinem irgend übertroffen in idealer Begeisterung, durch Enttäuschungen unbeirrt. Es ist unnütz, davon eingehend zu reden. — Die Kinder schon lernen es, die Männer haben es geschaut, die Geschichte wird es verkündigen. Wie war ihm der Zusammenschluß des einen großen Reiches bereits am Herzen gelegen, als man höchstens in etlichen Liedern davon sang. Wie hat er zugegriffen, so oft sich eine Gelegenheit zur Verwirklichung dieses Gedankens bot, wie hat er entschlossen gehandelt, als die ersehnte Stunde endlich gekommen war, wie hat er willig auf Vorrechte verzichtet, um die angebahnte Einigung zu einer dauernden zu gestalten. Wie ist er unerschrocken hervorgetreten, wenn Schwierigkeiten das Errungene gefährden wollten. Wie hat er seine alten Soldaten unentwegt aufgemuntert, nicht zu vergessen, was uns geschenkt worden sei, und wie hat er in diesen Bestrebungen und diesem Eifer fortgelebt, bis das müde Herz zu schlagen aufhören mußte. Noch in den Stunden halben Bewußtseins während der tödtlichen

Krankheit haben seine abgerissenen Kundgebungen sich besonders um „Ausgleich und Verständigung“ — alles auf nationalem Grunde — gedreht.

Gewiß, er hat nicht ungetrübt gefunden und geschaut, was seine Seele bewegte, aber doch zu einem guten Teil als Herold und Bürger einer neuen Zeit. Ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn, zum Segen geworden für das gesamte große Vaterland.

Damit aber, in dem Herrn Versammelte, komme ich zum Herrlichsten, was ich hier von dem geliebten Verklärten zu bezeugen mich berufen weiß.

Ja — wie gelangte er denn zu der menschlichen Liebenswürdigkeit, die ihm die Herzen erobern half, zu jener Ausgleichung der Gegensätze, die so selten erscheint? Zu der Abgeklärtheit und Reife, die den Schlußabschnitt seines Daseins gekennzeichnet hat? Woher schöpfte er die Weisheit und das Verständnis, die Gerechtigkeit und Milde in seinem Regentenberuf? Den offenen Blick für die Bedürfnisse des geeinten Vaterlands, den festen Mut zum Handeln und die Opferbereitschaft, mit der er voran gegangen ist?

O, es gibt ohne Zweifel mancherlei Wege und Mittel, eine solche Höhe allmählich zu gewinnen. Aber genau gesehen, nur einen einzig völlig sicheren Weg und ein einzig untrüglisches Mittel, wodurch man etwas Ungewöhnliches wird und durchsetzen kann. Das ist nicht die Natur, die man bekommen hat, und nicht die Erziehung, die einem zu teil geworden ist, nicht die Gewöhnung, deren man sich befeißigt und nicht das Beraten mit Anderen, in denen gleiche Gedanken beschäftigt sind. Das Geheimnis wahrhaftiger Größe liegt in der Unterordnung des eigenen Selbst unter den ewigen alles bestimmenden Gott, in dem starken Gefühl der Abhängigkeit von ihm, in dem unbeugbaren Willen, Wandel und Wirken zu gestalten nach seinen heiligen Gedanken und seinem guten Geist, und in der Nachfolge Jesu, den der Verklärte mit Vorliebe seinen Erlöser hieß, und der als Sohn zum Vater führt. Und das eben ist sein Suchen und Anliegen gewesen, und immer durchgreifender geworden, von Stufe zu Stufe bis in den Tod!

Unser heimgegangener Großherzog war bekanntlich ein kirchlicher Mann. Nicht daß er in der Beteiligung der kirchlichen Sitten das ausschließliche Heil gewährleistet glaubte, dafür war sein Blick zu weit und seine Menschenkenntnis zu umfassend, aber er hat in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auf dem Boden der Kirche eine tiefe innerliche Befriedigung gefunden und eine nachhaltige Förderung, wie der persönlichen Heiligung, so der allgemeinen Gesittung, erkannt. Sein letzter Ausgang auf der Mainau, unmittelbar bevor er sich legte, ist der Kirchgang gewesen, und der Schluß der Epistel jenes 15. September hat ihn mächtig bewegt: „Dem, der überschwenglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Er war ein kirchlicher Mann, nein, sagen wir lieber ein religiöser, ein christlicher Mann: unermüdlicher im Preisen der göttlichen Gnade, die ihm geworden sei, demütig ergeben in das ihm beschiedene Los, überfließend von

der Empfindung seiner Unwürdigkeit, kindlich dankbar für alles ihm Erwiesene, und unverwandt gerichtet auf die ewige Seligkeit: Gerade in seinem Leiden und Sterben eine Erscheinung, wie sie einem nur selten begegnet. Wenn er auf die Nachfrage nach seinem Befinden zur Antwort gab: „Es geht mir viel zu gut, weil ich ja nichts zu tragen habe“, oder ausrief: „es ist alles so über die Maßen gut, weil ich so wenig würdig bin“, und ein andermal betete, „wie schön, wie schön, ich sehe das Angesicht Gottes“, — so sind das ja nur abgerissene Spuren von dem, was lebte in ihm, aber dennoch Anzeichen, die uns berechtigen zu der Gewißheit, er war ein Christ.

Und darum erst sind wir ohne Einschränkung befugt, das Wort, das ihm am Hochzeitstage auf die gemeinsame Wanderung mitgegeben, und bei der silbernen und goldenen Jubelfeier wiederholt worden ist, als ein erfülltes und auch dorthin sich noch weiter erfüllendes zu betrachten, „ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein. — Ich habe Dich gesegnet, und Du bist ein Segen geworden.“

Nun ist er uns genommen, aber doch nur seiner Zeitlichkeit nach weggerückt. Was er war und sann und vollbrachte, bleibt als reiches, unveräußerliches Erbe zurück. Er ist gestorben und lebet doch, und wenn er noch eine Mahnung und Bitte an uns zu richten vermöchte, herausgegriffen aus dem Verlauf und Ertrag seiner irdischen Pilgerschaft, es könnte nur die eine sein: „Lasset Euch segnen von dem Herrn, Eurem Gott, und werdet ein Segen, so habe ich zu leben getrachtet, so lebe ich nun und Ihr sollt auch leben. Amen.“ — — —

Nach der Gedächtnisrede trugen die Mannschaften die sterbliche Hülle in die Gruft. Der Chor sang: „Laßt mich gehen“. Darauf begaben sich die nächsten fürstlichen Verwandten des Verbliebenen in die Gruft und beteten mit dem Geistlichen. Nach ihrer Rückkehr in die Kapelle sprach der Geistliche den Segen, die Trauerversammlung löste sich auf. Großherzog Friedrich hatte seine letzte Ruhestätte gefunden.

Um halb drei Uhr fand im Schloß Trauertafel statt, an der der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten mit Ausnahme der Großherzogin Luise teilnahmen. Gegen  $\frac{3}{4}$  4 Uhr reiste der Kaiser ab, auch die meisten übrigen Herrschaften verließen Karlsruhe noch an diesem Tage. Der Kaiser hatte nach der Beisetzungsfeier den regierenden Großherzog zum General-Inspekteur der V. Armeeeinspektion ernannt.

Am 9. Oktober veröffentlichte der Staatsminister folgende Kundgebung des nunmehrigen Großherzogs:

„In dem unermesslichen Schmerze, der Mir und den Meinen durch den Heimgang Meines in Gott ruhenden innigst geliebten Vaters, des Groß-

herzogs Friedrich, auferlegt wurde, ist es für Mich ein aufrichtendes und tröstendes Bewußtsein, Mich eins zu wissen mit Meinem Volke in dem Gefühl der tiefen Trauer um den Verewigten und in der unbegrenzten unauslöschlichen Ehrfurcht und Dankbarkeit, die Wir Ihm bewahren.

Diese Trauer hat in allen Kreisen des Volkes und in allen Teilen des Landes, in Mainau und Konstanz, bei der unvergleichlichen Fahrt durch die geliebte Heimat, bei dem Zug durch die getreue Haupt- und Residenzstadt zur Schloßkirche, wo dann Tausende dem Hohen Verklärten den letzten Gruß andachtsvoll darbrachten, und endlich bei der Beisetzungsfeier selbst einen ergreifenden und überwältigenden Ausdruck gefunden. Ich bin außer Stand zu sagen, wie tief im Innern Ich alle diese Kundgebungen empfinde.

Ich erfülle eine teuere Pflicht, indem Ich Meinem treuen Volke für diese Teilnahme bewegten Herzens den innigsten und wärmsten Dank ausspreche.

Es soll Mein ernstes Bestreben sein, die Unserem Hohen Heimgegangenen dargebrachte Liebe zu vergelten, indem Ich trachten werde, Seinem Beispiel zu folgen. Dazu wolle Gott Mir helfen!

Möge der Geist Großherzog Friedrichs allezeit in Segen über dem Lande walten, dem Er über ein halbes Jahrhundert ein Vater gewesen ist! Karlsruhe, den 9. Oktober 1907.

Friedrich."

Am 11. Oktober richtete Frhr. von Marschall an den Generaldirektor der Staatseisenbahnen folgendes Schreiben:

„Die Anforderungen, welche der am Tage der Beisetzung der sterblichen Hülle Seiner Königlichen Hoheit des verewigten Großherzogs und am Sonntage vorher außerordentlich gesteigerte Personenverkehr an das Personal der Eisenbahnverwaltung, insbesondere an die Beamten und Arbeiter auf dem Hauptbahnhof in Karlsruhe, gestellt hat, waren sehr erheblich. Wenn denselben auch unter schwierigen Verhältnissen, bei der großen Zahl der eingelegten Sonderzüge und bei den beschränkten Bahnsteig- und Gleisanlagen des Karlsruher Hauptbahnhofs entsprochen wurde, so ist dies der Umsicht, mit der die zur Bewältigung des Verkehrs erforderlichen Maßnahmen getroffen worden sind, und der Hingebung, Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuzuschreiben, welche das beteiligte Personal bei der Ausführung sich angelegen sein ließ.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich gnädigst zu beauftragen geruht, allen dabei beteiligten Beamten und Bediensteten der Eisenbahnverwaltung Höchstsieinen Dank und Höchstsieine Anerkennung auszusprechen.

Eure Hochwohlgeboren ersuche ich, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.“

Von dem Verkehr, der aus Anlaß der Trauerfeierlichkeiten zu bewältigen war, mögen folgende Angaben ein Bild entwerfen: Im Hauptbahnhofe Karlsruhe verkehrten am 6. Oktober 135 ankommende und 135 abgehende fahrplanmäßige Züge, 23 an-

komrende und 20 abgehende Sonderzüge, sowie 2 Leerzüge, im ganzen 314; am 7. Oktober ebenso zweimal 135 fahrplanmäßige Züge, 30 ankommende und 38 abgehende Sonderzüge, sowie 35 Leerzüge, im ganzen somit an diesem Tage 373 Züge.

Erinnerungsblätter an den verewigten Großherzog, kürzere oder längere Nekrologe, auch ausführlichere biographische Darstellungen seines Lebens und Wirkens wurden in diesen und den folgenden Wochen in verschiedenen deutschen Zeitschriften veröffentlicht. Auch an einigen kleineren selbständigen Schriften, die ein Lebensbild des Entschlafenen zu entwerfen suchten, fehlt es nicht. „Großherzog Friedrich von Baden. Ein Gedenkblatt für das badische Volk“, verfaßt von Geh. Hofrat Dr. Joseph Häußner, Direktor des Gymnasiums in Karlsruhe, wurde im Auftrag des regierenden Großherzogs in allen Gemeinden des Landes verteilt.

Gedächtnisfeiern fanden in diesen Wochen in allen größeren und vielen kleineren Gemeinden des badischen Landes statt, ebenso vielfach auch in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches und im Auslande, wo Badener und andere Deutsche ihrer Dankbarkeit für den heimgegangenen Fürsten Ausdruck gaben. Von vielen Feierlichkeiten können wir hier nur die erwähnen, die man in Karlsruhe abhielt, soweit sie der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurden.

Am Tage der Überführung der Leiche veranstaltete die „Liederhalle“ eine Trauerfeier, bei der der erste Vorsitzende, Rechtsanwalt Harrer, die Gedächtnisrede hielt.

Die Trauerfeier der Bürgerschaft fand am Beisetzungstage, Montag den 7. Oktober, abends halb 7 Uhr im großen Saale der Festhalle statt. Bei der Einladung zur Feier veröffentlichte der Stadtrat folgendes Programm: 1. Trauermarsch von Beethoven. 2. „Selig sind die Toten“, Männerchor von Gageur. 3. Gedächtnisrede, gehalten von Oberschulrat Rebmann, Mitglied der Zweiten Kammer und Stadtverordneter. 4. „Heldenklage“, symphonische Dichtung von Liszt. 5. Choral: „Jesus meine Zuversicht“, für Chor und Orchester, bearbeitet von E. Baumann. Die Orchestervorträge wurden vom Hoforchester ausgeführt, die Chöre vom Männergesangverein Liederhalle vorgetragen. Persönliche Einladungen wurden nicht erlassen. Wegen der begrenzten Raumver-

hältnisse konnte der Zutritt nur den Inhabern von Zutrittskarten gestattet werden. Diese Karten wurden am 5. Oktober von 10 bis 1 Uhr bei der Erheberstelle am Eingang des Stadtgartens unentgeltlich abgegeben. Die Teilnehmer an der Trauerfeier wurden gebeten, in feierlich dunkler Kleidung zu erscheinen.

Die Gedächtnisrede des Herrn Rebmann hatte folgenden Wortlaut:

„Vor wenig mehr als Jahresfrist hat die Bürgerschaft unserer Stadt an dieser Stätte zum 80. Geburtstage des Großherzogs und der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares ihre Glückwünsche aussprechen dürfen. Unvergeßlich ist das Bild, das sich allen bot, die es schauen durften, unvergeßlich durch die Pracht und Schönheit der Ausstattung, unvergeßlich noch mehr durch den Zug von warmer Herzlichkeit, der die ganze festliche Veranstaltung durchstrahlte, Herzlichkeit bei den Gebenden und Herzlichkeit bei den Empfangenden. Die ganze Fülle von herzlicher Liebe und Anhänglichkeit, von dankbarer Verehrung, die sich unser Großherzogspaar gesammelt hatten, fand einen Ausdruck von elementarer Weise und Kraft und von herzlichster Innigkeit. Nicht dem hohen Fürsten wurde, so schien es, von Stadt und Land gekuldigt, viel eher war es der Familienvater, der im Kreis seiner Angehörigen von den Gaben ihrer Liebe sich beglücken läßt. Mit der Stadt Karlsruhe aber wetteiferte das Land Baden, ja ganz Deutschland und noch darüber weit hinaus in Zeichen warmen Anteilnehmens an diesem Freuden- und Ehrenfest.

In demselben Raume sammeln sich heute wiederum Tausende von Männern und Frauen, diesmal, um den Tönen und den Worten zu lauschen, die den Gedanken an einen Entschlafenen gewidmet sind. Großherzog Friedrich ist tot, und die Tausende, die in den letzten Tagen durch die stille Schloßkirche gezogen sind, um noch einmal das Antlitz des geliebten Toten zu schauen und die Tausende, die heute den letzten Blick der Liebe und Treue auf den Sarg unseres Großherzogs geworfen, sie müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie niemals mehr in seine treuen gütigen Augen blicken, daß sie niemals mehr seine Stimme hören, daß sie niemals wieder den Zauber seines Wesens empfinden werden.

Mit uns trauert das ganze badische Volk, ja das ganze Deutschland und die ganze gebildete Welt. Zahllos sind die Äußerungen der Trauer und tiefes Empfinden zwingt uns, uns noch einmal klar zu machen, was wir an diesem Manne besaßen, was wir mit ihm verloren haben.

Anders wirkt und lebt der einfache Bürger, der im kleinen Kreis seines Lebens Aufgaben erfüllt, hinter dem sich lautlos die Pforte des Todes schließt, der wohl im engen Kreis seiner Angehörigen eine Lücke hinterläßt, nach kurzer Frist aber aus dem Andenken seiner Mitlebenden schwindet. Anders lebt und wirkt der Fürst, der an hervorragender Stelle steht, der in das Wohl und Wehe von Millionen bestimmend eingreift und dem Schicksal eines Volkes

Richtung und Weisung gibt. Anders als andere Menschen lebt er sein Leben vor Millionen und sein Tun und Lassen verfällt dem strengen, dem unerbittlichen Gericht der Geschichte.

Und wenn wir auch sicher sind, daß dies Urtheil mit unserem eigenen zusammenfällt, so sind wir doch nicht die rechten Richter. Nicht unparteiisch, nicht mit kalt abwägendem Verstand fällen wir unser Urtheil; wir sehen ihn mit den Augen der Liebe und was er Gutes gewirkt, was er Schönes und Großes geschaffen hat, das wirkt auf uns doppelte, weil er unseren Herzen nahe gestanden hat.

Und er war so, daß man ihn lieben mußte. Wer das Glück hatte, in diese hellen, guten, lieben Augen blicken zu dürfen, der mußte sich ihrer gefangen geben. Die Herzensgüte, die aus ihnen herausleuchtete, war ein Grundzug seines Wesens, nichts Angelerntes, nichts Anerzogenes. Tausend kleine Tugenden, die jetzt von Mund zu Mund gehen, sind dessen Zeugnis. Der Mann, der ein schönes Bild edler Männlichkeit war, der auch den edlen Stolz des Fürsten besaß, war trotz aller Erfolge schlicht und einfach und bescheiden in seinen persönlichen Bedürfnissen. Streng und unerbittlich gegen sich selbst in der Erfüllung seiner Pflicht, unermüdet in der Arbeit vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht, so hat er gelebt bis an die Tage seiner letzten Krankheit.

Wenn er uns Mitlebenden als das Bild abgeklärter Weisheit und schöner Ruhe erschien, so hat es ihm das Leben nicht leicht gemacht, dahin zu gelangen. Seine Jugendjahre fielen in eine Zeit, in der auf dem deutschen Volke Mißmut und nagende Unzufriedenheit mit bleierner Schwere lasteten und bald darauf in den Zuckungen der Revolutionsjahre sich Luft machten. Tage der schwersten Noth und Kummer sind damals über den jungen Prinzen dahingegangen, die ihm, der mit Leib und Seele Soldat war, wohl das härteste brachten, was einem deutschen Offizier zufallen konnte: seine eigenen Soldaten meuterten gegen ihn.

Bald darauf, als auch noch das wirtschaftliche Leben im badischen Staat schwer darniederlag und das politische Leben von den Wirkungen der Revolutionsjahre vergiftet war, wurde er, 25jährig, zur Regierung berufen, die der schwerranke ältere Bruder nicht führen konnte: eine ungeheure Last, die sich auf seine Schultern senkte.

Aber gerade diese Tage des Leidens brachten alle guten Seiten seines Wesens zur Entwicklung, sie stärkten seinen Charakter, sie gaben ihm die frohe Zuversicht seines tief frommen Gemüths und den festen Glauben an die Zukunft, die getragen sein sollte von reinem, ehrlichem, festen Willen. „Es ist Zeit“, so sprach er bei seinem Huldigungseid im Jahre 1852, „die Empfindungen des Herzens möglichst zu bewältigen, dadurch, daß wir die Pflichten des Lebens ins Auge fassen.“

Hatte ihn schon die Natur für diese hohen Pflichten mit einem scharfen Verstand und klarem Blick für das in jedem Augenblick Mögliche begabt, so hatte seine Erziehung dafür gesorgt, diese Fähigkeiten in der rechten Weise:

zu entwickeln. Auf der Universität in Heidelberg und Bonn hat er eifrig auf seinen Lebensberuf sich vorbereitet und hat dort Eindrücke in sich aufgenommen, die für sein Denken und Empfinden, insbesondere aber für sein politisches Tun bestimmend geworden sind. „Man müßte von Eisen und Stein sein“, so hat er viel später noch gestanden, „wenn die Mahnungen, die Belehrungen, die Hinweise keine Wirkung hätten.“ Für seine Lehrer, wie später auch für die Lehrer seiner eigenen Kinder, hat er zeitlebens warme Dankbarkeit empfunden und auch in seinen letzten Lebensjahren ausgesprochen, wie viel er Männern, wie Gerwinus, Häußer, Schloffer zu verdanken habe.

So ausgerüstet hat er seine Lebensarbeit im Jahre 1852 begonnen und ist an ihr und mit ihr gewachsen und groß geworden. Von da an war das Ziel seines Lebens, das Glück seines Volkes mit allen Mitteln zu fördern, das Mittel dazu eiserne, harte Pflichterfüllung. Wie weit es ihm gelungen ist, dies Ziel zu erreichen, darauf haben die Jubiläumstage, die wir in den Jahren 1902 und 1906 erleben durften, eine laut hallende Antwort gegeben.

Kurz, nachdem er im Jahre 1856 die Würde des Großherzogs angenommen hatte, schloß er seinen Ehebund mit der Prinzessin Luise von Preußen. Und von da an haben sie ihren Lebensweg Hand in Hand gemacht. Sonniges Familienglück war ihnen bescheert, durch schwere Sorgen und tiefstes Herzeleid haben sie sich durchkämpfen müssen. Das Glück hat ihre innere Demut nicht angetastet, das Leid wurde ihnen zu einer Quelle von werktätiger Nächstenliebe. Unserem Volk aber ist dieser Ehebund allezeit das schönste Vorbild reinen glücklichen Familienlebens gewesen. In der strengen Auffassung vom heiligen Ernst ihrer Pflichten, im tiefreligiösen Empfinden haben sie sich zusammen gefunden. Und wenn heute die hohe Frau am Sarge ihres Gemahls weint, so wissen wir, daß ihr das Schicksal das beste Gut ihres Lebens genommen hat.

Über 55 Jahre lang hat Großherzog Friedrich die Geschicke unseres Landes geleitet, 55 Jahre unablässiger Arbeit auf allen Gebieten unseres Lebens. Wer könnte es wagen, heute ein Bild zu geben von dieser langen Tätigkeit, die so unendlich reich war an Erfolgen, der aber auch Rückschläge nicht gefehlt haben. Aber das eine darf man sagen, daß dies ganze lange Leben mit einem ununterbrochenen Fortschritt des badischen Landes auf allen Gebieten des politischen, des wirtschaftlichen, des wissenschaftlichen Lebens verknüpft war. Überall finden wir die Spuren der Tätigkeit des Großherzogs, allenthalben ist er die Triebfeder regsamem Fortschritts in Stadt und Dorf, überall stoßen wir auf seinen uneigennütigen Patriotismus, auf die Zeugen seiner Gerechtigkeit und Güte.

Wenn wir den Anfang seiner Regierung mit dem Ende vergleichen, so fallen uns die großen Fortschritte, die das Land in Verwaltung und Rechtswesen und Finanzen, in Schule, Kunst und Wissenschaft, in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe gemacht hat, sinnfällig in die Augen. Und überall hat er sich des frischen Wachstums und des frohen Gedeihens gefreut, und wo er konnte, anregend, helfend mitgearbeitet.

In diesem Bilde würde ein Zug fehlen, wenn wir nicht auch des Lebenswerkes der Großherzogin gedächten, jener gewaltigen Arbeit, die sie auf dem Gebiete werktätiger Nächstenliebe geleistet hat. Denn es ist die gleiche Quelle, aus der auch ihr Tun fließt, die nie rastende Sorge für das Wohl des Volkes, die hohe Auffassung vom Beruf des Fürsten, die gleiche Pflichttreue und Hingabe, noch verklärt durch die Herzenswärme, mit der sie ihr Lebenswerk adelt.

Das Bild unseres verstorbenen Großherzogs in der Geschichte dürfte wohl schon feststehen, weil seine politische Arbeit mit großer Klarheit und unbeirrbarer Folgerichtigkeit sich auf zwei Grundpfeilern aufbaute: auf einem frohen Optimismus, der fest an die guten Kräfte seines Volkes glaubte und einer warmen Liebe zum großen deutschen Vaterland.

Schon sein Vater hatte nach den herben Jahren 1848 und 1849 die gleiche Abgeordnetenversammlung wieder einberufen, die durch ihre Schwäche die Ereignisse der unglücklichen Jahre zu einem Teil mitverschuldet hatte. Das hat er getan in dem Glauben an sein Volk. Diesen Glauben und dieses Vertrauen hat sein Sohn übernommen. Ohne äußeren Zwang und aus innerster Überzeugung, daß nur ein freies Volk für seine Existenz das Letzte und Höchste leisten und opfern wird, hat er immer weitere Kreise des Bürgertums zur Mitarbeit an den Angelegenheiten des Staates und der Gemeinde herangezogen und geholfen, die Rechte der Staatsbürger mehr und mehr zu erweitern. Immer neue Aufgaben des Staates wurden durch Erweiterung der Selbstverwaltung der Mitverantwortung der Bürger zugewiesen und in politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen der Mitarbeit des Volkes immer freiere Bahn geschaffen.

Das war nicht der Laune des Augenblicks oder den Rücksichten auf die Zweckmäßigkeit einer politischen Lage entsprungen, sondern im tiefsten Denken des Großherzogs begründet. Diese freiheitliche Gesinnung hat den Großherzog durch sein ganzes langes Leben begleitet; noch vor wenigen Jahren erst hat er diesem Teil seines Lebenswerkes durch Gewährung des direkten Wahlrechts zur badischen Abgeordnetenversammlung den Schlußstein eingesetzt.

Mit froher Zuversicht hat er als echt konstitutioneller Fürst der Allgemeinheit von seinen Rechten geopfert, hundertfältig hat ihm sein Volk dies mit warmer Verehrung und herzlichem Dank und treuer Anhänglichkeit zurückgezahlt. Keinen besseren Wall konnte er schaffen gegen Gefahren im Innern, gegen Verstimmungen und Verirrungen, als die Entwicklung der Kräfte seines Volkes, als die Erziehung zur inneren Freiheit.

Freilich meinte er nicht die Freiheit, die im schrankenlosen Walten der Triebe des einzelnen, in dem Ausleben des Individuums das letzte und höchste Ziel sieht. Zuoberst stand ihm die Gemeinschaft, der Staat, dessen Aufgaben und Zielen der einzelne sich und sein Tun und Lassen unterzuordnen hat. „Es ist absolut nötig“, so sagte er einmal, „den Geist der Unterordnung zu pflegen, und da fange ich mit mir an. Man muß sich unterordnen unter die große Gemeinschaft, welche die Interessen des Ganzen

in sich schließt: Nur dann, wenn man selbstlos ist, vermag man etwas für das Ganze zu leisten.“

So sah er die Freiheit unlöslich verknüpft mit der Selbstbeherrschung und Unterordnung unter die Zwecke des Staates. Ganz selbstverständlich erschien ihm darum die Auffassung, daß ein feindlicher Gegensatz zwischen Fürstenrecht und Volksrecht nicht bestehe.

In diesem Sinne hat er immer und immer wieder zu einträchtigem Zusammenwirken gemahnt und sich herzlich an jeder Frucht gefreut, die das Zusammenarbeiten von Fürst, Regierung und Volk gezeitigt hatte.

Und weil diese seine freiheitliche Gesinnung auf dem festen Grund tiefer Überzeugung ruhte, hat er sich nicht durch fehlschläge und einzelne übeln Erfahrungen abdrängen lassen, hat nie den Mut verloren und zu einer Zeit sich entschlossen und mit dem festen Ziel vor Augen an die Arbeit gemacht, als noch Tausende mißmütig und verzweifelt beiseite standen. So konnte er sich denn auch bei der Jubelfeier der Heidelberger Universität über die Erlebnisse und Revolutionsjahre mit Worten aussprechen, in denen sich seine Herzengüte mit der Weisheit des Alters wunderbar paarte.

Der zweite Eckpfeiler seiner politischen Arbeit war seine heiße Liebe zum großen deutschen Vaterland. „für einen treuen Badener ist die höchste Ehre“, so sagte er, „ein guter Deutscher zu sein.“ Zu diesem tiefen Gefühl trat noch die klare sichere Erkenntnis der staatlichen Notwendigkeit. Schon in der Thronrede des Jahres 1860 sprach er aus, daß er die Interessen des badischen Landes nicht besser zu vertreten wisse, als durch Verfolgung der Wege, die Deutschlands Kraft und Einigung befördern und die Rechte der Nation mit den Rechten der einzelnen Stämme in Einklang bringen. Nur in der Einigung der deutschen Stämme sieht er die Zukunft Deutschlands, nur unter dem Schatten eines starken Reiches die Selbständigkeit und das Gedeihen der Einzelstaaten.

Diesem Gedanken hat er auch die Arbeit im eigenen Land untergeordnet und sein Land immer nur als Glied des großen Ganzen gesehen. Darum hat auch bei uns in Baden kleinlicher Partikularismus nie eine Stätte gefunden.

Damit war seiner politischen Arbeit Richtung und Ziel unverrückbar gegeben. Das hat ihn 1863 auf den Fürstentag nach Frankfurt geführt, wo er alle Kraft gegen die großdeutschen Bestrebungen Oesterreichs einsetzte. Es waren dann wohl mit die schwersten Tage seines Lebens, als er 1866 entgegen seinem Empfinden, wie die der Mehrheit seines Volkes, die badischen Truppen gegen Norden marschieren lassen mußte. Und als dieses Jahr die Bahn für die Wiedergeburt des deutschen Reichs frei gemacht hatte, da waren auch die nächsten letzten Jahre vor der Erfüllung eine Zeit strengster Tätigkeit zu diesem Ziel.

So traf denn das große Jahr 1870 ihn und sein Land innerlich und äußerlich wohl vorbereitet. Was er in diesen Tagen und Monaten für die Wiedererrichtung des Deutschen Reichs getan hat, das bildet erst das leucht-

tendste Blatt in der Geschichte seines Lebens und ist uns allen so tief ins Herz geschrieben, daß es nicht ausführlich ausgesprochen zu werden braucht. Und da unsern Großherzog an Tiefe und Größe der Vaterlandsliebe keiner übertrifft, so war er berufen, allenthalben führend, treibend tätig zu sein. Er war der erste, der auf den Erntewagen, der die reife Frucht des neuen Reiches in die Heimat brachte, seinen Teil niederlegte, indem er zu gunsten des Ganzen freudig auf wesentliche Teile seiner Kronrechte verzichtete. Nicht als Opfer wollte er dies angesehen haben, sondern nur als die Erfüllung einer einfachen und vaterländischen Pflicht. Sag doch das, was er jetzt tat, ihm nahe als die einzige richtige Folge der Politik, die sein nationales Empfinden, sein Denken von der Größe und Macht des deutschen Wesens ihm von Anfang seiner Regierung an vorgeschrieben hatte. Wir wissen aber heute, daß er in jenen Tagen noch anderer Versuchung ausgesetzt war. Den Zweifel über die Stellung, die das neueroberte Elsaß-Lothringen im neuen Reichskörper einnehmen sollte, hatte auf der einen und andern Seite den Plan gezeitigt, Elsaß mit Baden zu vereinigen und das ganze zu einem Königreich zu erheben. Großherzog Friedrich hatte diesen Plan mit Entrüstung abgewiesen. Seinem reinen lautereren Sinn widerstrebte es, daß er den großen Augenblick, für dessen Herbeiführung er sein Herzblut gegeben hatte, zur Erreichung persönlicher Vorteile hätte nützen sollen. Nur dem Ganzen sollte das zu gut kommen, wofür so viele ihm teure Söhne seines Landes ihr Blut hatten fließen lassen.

In diesen Tagen ist dem ganzen deutschen Volk offenbar geworden, was es an Großherzog Friedrich besaß und bald gab es kaum noch einen Fürsten im deutschen Lande, dem die Herzen aller Deutschen so zugestiegen wären, wie ihm. Zum Zauber seiner Persönlichkeit gesellte sich die Erinnerung an seine politische Arbeit, an seine Hingabe an das Ideal eines großen einigen Deutschen Reiches. Dem Empfinden weitester Kreise unseres Volks gab 1889 Kaiser Wilhelm II. Ausdruck, als er sagte, daß wir in Großherzog Friedrich die Verkörperung des deutschen Reichseinheitsgedankens sehen dürfen. In der Tat hat seine Lebensarbeit, die mit kleinem bescheidenen Wirken in seinem engen Heimatlande begonnen hatte, jetzt weit über dessen Grenzen hinaus gegriffen. Nicht mehr der badischen Geschichte allein, nein, der großen deutschen Geschichte gehört er an. An ihrem wichtigsten Wendepunkt hat er in der vordersten Reihe gestanden, die das Reich haben bauen helfen. Nicht umsonst trauert an seiner Bahre mit seinem badischen Land das ganze Deutschland.

Noch mehr als ein Menschenalter hat er in neuer Kraft leben und wirken dürfen; es ist ihm nicht schwer geworden; brauchte er doch an den Grundgedanken seiner Politik nichts zu ändern. Für ihn galt es nur, das zu erhalten und auszubauen, was das Jahr 1870 errungen hatte. Wie eng er in seiner ganzen Gedankenwelt mit diesem jetzt gewonnenen Ideale verwachsen war, sehen wir am besten daran, daß er in so vielen seiner Ansprachen — und er hat oft und hat gern zu seinem Volk gesprochen — wie

mit elementarer Gewalt immer und immer wieder die Mahnung zur Kaiser-treue, zum Festhalten am neugewonnenen Reich wiederkehren; daß er immer wieder auf die sittlichen Kräfte hinwies, den Patriotismus, die freudige Hingabe, die Pflächterfüllung, die das Reich erhalten müssen. Mit flammenden Worten wandte er sich besonders an die alten Soldaten, seine Kameraden, wie er sie nennt, und mahnt sie an die Erhaltung und Fortbildung der Lehre und der Eindrücke, die sie in der Armee, der schönsten und wirksamsten Schule, bekommen haben.

Ein Teil der Jüngerer unter uns, die schon im neuen Reich groß geworden sind, hat das nicht mehr recht verstehen können. Wie das Kind nichts weiß von den Schmerzen, in denen es seine Mutter geboren hat, von den Sorgen mit denen sie es erzogen hat, so weiß auch die junge Generation unmittelbar nichts mehr von den Geburtswehen des deutschen Reiches. Großherzog Friedrich aber hat nicht nur diese durchlebt, er hat auch mit voller Wucht noch das politische Elend der früheren Zeit auf sich lasten gefühlt. Das hat seiner Liebe zum neuen Reich einen doppelt warmen Ton gegeben und hat ihm immer wieder Worte auf die Lippen gedrängt, die sein Volk mahnen sollten, daß von dem Gewonnenen ja nichts verloren gehen sollte, Worte die mit doppelter Wucht wirken mußten, weil sie hervorgegangen waren aus einheitlichem Denken und Handeln und allezeit gemessen waren an hohen Idealen und Zielen. Und sein Ziel war dabei, sein Werk durch Wort und Beispiel zu erziehen zur echten Vaterlandsiebe und zum rechten Stolz nationalen Bewußtseins. Und unser Volk dankt ihm das: als Fürst eines kleinen deutschen Staates hat er begonnen, als nationaler Heros sinkt er ins Grab.

Und nun haben sich die Pforten des Grabes hinter ihm geschlossen. Uns bleibt die Trauer um seinen Heimgang, die in diesen Tagen einen so tausendfältigen, so tief rührenden Ausdruck gefunden hat. Uns bleibt der Dank, der nie erlöschende Dank für Alles, was er aus der reichen Fülle seiner Persönlichkeit uns geschenkt, für sein ganzes Lebenswerk, das er ganz in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Uns bleibt aber noch mehr. Wieder einmal hat das Leben den Tod siegreich überwunden. Sein Leib wird zu Staub und Asche werden, sein Geist aber, sein Denken und Empfinden, seine Liebe und sein Handeln, das bleibt uns als unverlierbarer Besitz; sein Leben bleibt uns allen ein Vorbild, weil es das Leben eines großen Mannes war, der reinen Herzens nach hohen und edeln Idealen gelebt hat. So dürfen wir an diesem Grabe rufen, gesegnet sei der Tag, der Dich unserem Volke geschenkt hat, ein Segen auch die Stunde, die Dich uns genommen hat, denn sie hat unssem Volke das Bild eines Mannes geschenkt, der von den Schläcken der Menschlichkeit befreit, fortleben wird bis in ferne Zeiten."

Der Saal war bei der Trauerfeier stimmungsvoll geschmückt. Podium und Galerien waren mit schwarzen, silbergelassenen Trauerperien versehen. Aus einem Palmenhaine ragte vor dem schwarzen Hintergrunde auf dem Podium die weiße Kolossalbüste des ver-

ewigten Großherzogs empor. Ein tiefer Ernst lagerte auf dem ganzen Saale, der bis auf den letzten Platz von den schwarzgekleideten Bewohnern und Bewohnerinnen der Residenz besetzt war. Die ganze Feier gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Trauer, der Liebe und der Dankbarkeit für den entschlafenen Fürsten.

In der Schloßkirche fand am Sonntag den 13. Oktober ein Trauergottesdienst für die Gemeinde der Hofpfarrei statt. Sämtliche Mitglieder der Großherzoglichen Familie wohnten dem Gottesdienste an, den Hofprediger Fischer abhielt.

Im Eintrachtsaale veranstaltete am Vormittag des 13. Oktober der Instrumentalverein eine Trauerfeier. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Direktors Munz, die Gedächtnisrede hielt Professor Dr. Robert Goldschmit.

Das am Mittwoch den 16. Oktober abgehaltene erste Abonnementskonzert des Hoforchesters war zugleich als Gedächtnisfeier für den entschlafenen Großherzog bestimmt.

Am 20. Oktober veranstaltete die Vereinigung „Heimatliche Kunstpflege“ im Saale des Konservatoriums eine Trauerfeier. Nach einleitenden musikalischen Vorträgen verlas Albert Geiger ein von ihm verfaßtes Gedenkblatt „Friedrich der Gute“, die Gedächtnisrede hielt Dr. Karl Wollf, Dramaturg am Hoftheater. Der Redner schilderte besonders die „Beziehungen Großherzog Friedrichs zur badischen Kunst“. Mit Händels „Largo“ klang die Feier aus.

Bei der Trauerfeier der Technischen Hochschule am 21. Oktober ließ sich der Großherzog durch Geheimrat von Babo vertreten. Der gesamte Lehrkörper der Hochschule, zahlreiche Studierende und viele geladene Ehrengäste waren anwesend. Der Männerchor der „Liederhalle“ eröffnete die Feier mit dem Vortrage des Liedes „Selig sind die Toten“. Dann ergriff der Rektor, Professor Dr. Rehbock, das Wort zur Gedächtnisrede. Er begann: „In ernster, wehmütiger Stimmung haben wir uns an dieser Stätte zusammengefunden, an der wir so oft den nunmehr verewigten Großherzog Friedrich in unserer Mitte durften weilen sehen, an der wir gelauscht haben seinen gütigen, seinen weisen und zu den Herzen gehenden Worten, in denen er unsere akade-

mische Jugend an ihre Pflichten gegen ihren Beruf, gegen die Hochschule und gegen das Vaterland gemahnt hat. Wer in solchen Augenblicken die ehrwürdige Gestalt unseres geliebten Landesfürsten gesehen, wer seine gütigen Worte vernommen hat, dem ist dieses Bild, dem ist diese Stimme unauslöschlich in das Gemüt eingegraben, dem gehört Großherzog Friedrich unzertrennlich als Mittelpunkt in das Bild unserer Aula bei allen feierlichen Anlässen der Hochschule. Nur allzuschwer werden wir uns daran gewöhnen, daß wir von nun an den Fürsten, der unserer Hochschule seinen Namen geschenkt hat, der über ein halbes Jahrhundert lang ihr unermüdlicher Förderer und ein treuer Schirmherr war, nicht mehr in diesem Kreise werden huldigen können.“ Der Redner warf dann einen Rückblick auf die großartige Entwicklung der Technischen Hochschule unter der Regierung des verewigten Großherzogs und zeigte, zu welch' innigem Danke sie ihm für die mächtige und verständnisvolle Förderung ihrer Interessen für alle Zeiten verpflichtet sei. Mit Stolz sei die Hochschule erfüllt, daß sie für würdig befunden sei, seinen Namen zu tragen. Mit dem Liede: „Über den Sternen wohnt der Frieden“, schloß die Feier.

Bei der Gedächtnisfeier, die der „Alldeutsche Verband“ am 24. Oktober veranstaltete, hielt Professor Dr. Robert Helbing die Rede.

Der hiesige „Lokalverband der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ verband mit seiner Generalversammlung am 27. Oktober eine Gedenkfeier für Großherzog Friedrich, bei der ihn der Vorsitzende, Kammermusiker W. Höwig, als kunstverständigen und kunstliebenden Fürsten pries.

Am ersten November fand die Trauerfeier des Hoftheaters statt. Das Haus trug im Innern Trauerschmuck, das Publikum war durchweg in Trauerkleidung erschienen. Zur festgesetzten Zeit teilte sich langsam der Vorhang: man erblickt eine hohe, mächtige Säulenhalle, in deren Hintergrund auf einem umkränzten Sockel in einem Hain von Blattpflanzen die überlebensgroße Büste des verewigten Landesherrn Aufstellung gefunden hatte. Auf der Bühne hatten Orchester, Chor und Solisten Platz genommen. Händels „Trauerhymne“ bildete die Einleitung der Feier, es folgte

das „Deutsche Requiem nach Worten der heiligen Schrift“ von Brahms. Die Aufführung leitete Hofkapellmeister Dr. Göhler. Der Chor bestand aus Mitgliedern des Theaterchors und einer Anzahl eingeladenen Herren und Damen.

Am 3. November veranstaltete das Konservatorium eine Feier, bei der neben den musikalischen Vorträgen ebenfalls eine Gedenkredede gehalten wurde. Der Redner, Hofrat Ordenstein, Direktor des Konservatoriums, behandelte das Verhältnis des Großherzogs zur Kunst, des Fürsten, der „selbst ein großer Künstler, der ein höchstes Kunstwerk geschaffen — sein eignes Leben, in dem ausgeprägt gewesen tiefes, leidenschaftliches Empfinden, starkes Wollen, gepaart mit höchster Besonnenheit in der Ausführung.“ . . . „Er wußte, daß die Kunst ihre Gesetze in sich selbst trägt, die sich verwirklichen in den Werken großer Künstler. Er ließ den Künstlern freies Feld zur Entwicklung, er machte nie den Versuch, den Künstlern eine Richtung zu geben.“

In der evangelischen Stadtkirche wurde Sonntag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, ein Kirchenkonzert als Gedächtnisfeier für Großherzog Friedrich abgehalten. Die Feier war von Fr. Pauline Ziegenhain mit ihren Schülerinnen und unter Mitwirkung von Fr. Eili Gebhard (Violine) aus Straßburg und des Organisten Theodor Barner von hier veranstaltet. Der Ertrag des Konzertes war für den Bad. Frauenverein Abt. V, Bekämpfung der Tuberkulose, bestimmt.

In der Sitzung des Bürgerausschusses, Freitag den 11. Oktober, hielt Oberbürgermeister Siegrist vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Ansprache:

„Sehr geehrte Herren!

Die Vertretung der Bürger der Badischen Haupt- und Residenzstadt wird heute nicht gesonnen sein, in die Erledigung ihrer Tagesarbeit einzutreten, ohne zuvor des verklärten Mannes gedacht zu haben, durch dessen Hinscheiden in diesen Tagen das deutsche Vaterland den Letzten der Begründer seiner Einheit und Macht, das Badische Volk seinen väterlich besorgten, allverehrten Landesherrn, die Stadt Karlsruhe aber ihren treuesten fürstlichen Freund und Gönner verloren hat.

Großherzog Friedrich — vom Scheitel bis zur Sohle jeder Zoll ein Fürst, aber auch jeder Zoll ein tapferer, treuer deutscher Mann, edel, hilfreich und gut, gerecht und milde, von höchster Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, so haben wir alle ihn gekannt, hochgeschätzt und bewundert.

Kaum je hat ein festeres, reineres und innigeres Verhältnis zwischen einem Fürsten und seinem Volk bestanden, als der auf gegenseitigem Vertrauen, auf der Lösung „Treue um Treue“ gegründete Bund zwischen Großherzog Friedrich und seinen Volksgenossen. In trüber Zeit zur Leitung des schwer erschütterten badischen Staatswesens berufen, hat Großherzog Friedrich von Anfang an die wahre Aufgabe des Regenten erkannt und mit der vollen Energie seines warmen Herzens erfaßt: „die Wohlfahrt des Volkes mit allen Kräften zu fördern“. Sein klarer und freier Blick ließ ihn aber bald auch die Wahrheit erkennen, daß ihm die Lösung dieser hohen Aufgabe nur gelingen werde durch die freudige Mitarbeit seines Volkes und daß deshalb „kein feindlicher Gegensatz bestehen dürfe zwischen Fürstenrecht und Volksrecht.“ Opfermütig hat er dann so manches seiner fürstlichen Rechte auf dem Altar des Vaterlandes geopfert, da die Wohlfahrt der Nation es zu fordern schien. Dagegen sind die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes mehrmals unter seiner Regierung bedeutend verstärkt worden, und auch das Selbstverwaltungsrecht, insbesondere das der Gemeinden, fand in dieser Zeit einen so bedeutenden Ausbau, daß heute die badischen Gemeinden und namentlich die Städte eine Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit besitzen, wie sie kaum in irgend einem andern Staate zu finden ist.

Der Erfolg aber hat der volkstümlichen Politik des Großherzogs bis auf den heutigen Tag Recht gegeben: Mächtiger als in irgend einer früheren Zeitperiode ist sein Land, sind seine Städte, sind Kunst und Wissenschaft, sind alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens in der 55jährigen Regierungszeit des Großherzogs emporgeblüht. Wenn einst Kaiser Wilhelm nach der Heimkehr aus dem großen Kriege in das neu geeinte Vaterland sich keinen andern Nachruhm mehr gewünscht hat, als den „allzeit Mehrer des Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gaben und Gütern des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, der Freiheit und Gestattung“, so dürfen wir diesen schönsten Nachruhm eines deutschen Fürsten unserm verewigten Großherzog ohne Übertreibung in vollstem Maße zuerkennen.

Großherzog Friedrich hat auch den Geschicken unserer Stadt, die er lediglich gerne seine Vaterstadt nannte, stets sein lebhaftes Interesse zugewendet. Ihre unerwartet rasche Entwicklung, die sie vor allem der von ihm so heiß ersehnten und mit aller Kraft so wirksam geförderten Schöpfung des Reiches verdankte, erfüllte ihn mit hoher Befriedigung und Freude. Niemals hat er in die Leitung ihrer Geschäfte oder ihrer Unternehmungen eingegriffen. Das verbot ihm der gewissenhafte Respekt vor den gesetzlichen Rechten der Bürger. Aber immer war er geneigt, ihre Interessen zu fördern und bereit, ihre Wünsche nach Kräften zu erfüllen. So darf ich heute hier erwähnen, daß er mich nach meiner Wahl zum Oberbürgermeister aufgefordert hat, wenn immer die Stadt seiner Hilfe bedürfe, sich unverzüglich an ihn zu wenden.

Mit herzlichster Freude und Dankbarkeit hat Großherzog Friedrich die Teilnahme der Bürgerschaft an den Geschicken des Großherzoglichen Hauses entgegengenommen. Mit Rührung erinnern wir uns des Tages, da Groß-

herzog Friedrich, der 76jährige, nach der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums hier unter uns erschienen ist, um persönlich der Bürgerschaft zu danken für ihre treue Huldigung und ihr die Urkunde über die Schenkung des Friedrichsplatzes und die Stiftung eines Denkmals für den Gründer der Stadt zu überreichen. Und noch ergreifender war die Teilnahme des 80jährigen Großherzogs an dem schweren Verlust, den die Stadtgemeinde durch den Tod des Oberbürgermeisters Schnezler erlitt. Trotz Wind und Wetter ließ er sich nicht abhalten, dem verdienten Stadtoberhaupt die letzte Ehre zu erweisen.

Aber auch sonst hat Großherzog Friedrich unzählige Male inmitten seiner Karlsruher Bürger gewirkt, durch sein freundliches Wesen und seine hohe Gesinnung stets gehobene Stimmung und Begeisterung weckend, mit beredten Worten dankend und anerkennend, aber auch ernstlich mahnend an die Pflichten gegen das Vaterland. So galt auch sein letztes öffentliches Auftreten in unserer Stadt einer Ehrung unserer freiwilligen Feuerwehr, die er als eine Schöpfung echt bürgerlichen Gemeinnsinns und wegen ihrer treuen Haltung in gefahrvoller Zeit besonders hoch schätzte. Wer von uns hätte geahnt, daß Großherzog Friedrich mit dem Hoch, welches er damals der Stadt Karlsruhe widmete, zum letzten Mal öffentlich zu uns gesprochen haben sollte?

Damals aber stand er noch kraftvoll und frisch aufrecht unter uns, an seiner Seite die erlauchete Großherzogin Luise, die edle Tochter des ersten Kaisers, mit der er 51 Jahre hindurch ein reines und glückliches Familienleben führen durfte, und die mit ihm wetteiferte in der Ausbietung aller Kräfte für die Förderung der Wohlfahrt ihrer Volksgenossen, vor allem für die Erleichterung des Loses der armen Kranken und Schwachen, und sein Sohn, der nunmehrige Erbe seines Thrones, zu dem wir mit der festen Zuversicht emporblicken dürfen, daß er das Lebenswerk seines Vaters in seinem weisen und freien Geiste fortführen werde zum Segen seines Volkes.

Großherzog Friedrich aber dürfen wir jetzt glücklich preisen als einen Erlösten, der immer strebend sich bemühte, als einen Verklärten, dem es vergönnt war, reinen Herzens auf den Höhen des Lebens zu wandeln und in der erfolgreichen Lösung schönster und idealster Aufgaben die höchste Befriedigung zu finden, welche ein Menschenlos gewähren kann.

Klar und durchsichtig wie ein Juwel, nicht verwirrt durch der Parteien Haß und Günst, steht sein Charakterbild vor uns und sein strahlender Edelsteinglanz wird nur immer heller hervorleuchten, aus je größerer Ferne der Spiegel der Geschichte unserer Zeit entgegengehalten wird.

Wir aber betrachten es als unsere freudig erfüllte Pflicht, sein Andenken allezeit heilig zu halten und unsere unauslöschliche Dankbarkeit für sein landesväterliches Walten dadurch zu betätigen, daß wir seinem hehren Vorbild edler Menschlichkeit, wahrer Vaterlandsliebe und treuester Pflichterfüllung nachzueifern streben. Damit werden wir ihm zugleich das würdigste Denkmal errichten, ein Denkmal, das wertvoller und dauernder ist als Stein und Erz.“

Die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Zustimmung zu den Worten des Oberbürgermeisters von ihren Plätzen.

Das Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins hatte beim Tode des Großherzogs eine Adresse an die Großherzogin Luise, an den regierenden Großherzog und die Großherzogin Hilda, sowie an die Kronprinzessin von Schweden gerichtet. Großherzogin Luise sandte an das Zentralkomitee als Erwiderung folgendes Handschreiben:

„Es waren bisher Jahr für Jahr fast nur freudvolle Anlässe, welche mir gewährten, dem Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins und durch dieses den Zweigvereinen des Landes für warme Kundgebungen der Anhänglichkeit zu danken. Jedesmal tat ich es im Gefühl der Dankbarkeit, daß es mir vergönnt war, an der Seite des Großherzogs stehend, solche Beweise der Liebe einsammeln zu dürfen; denn Nichts in meinem Leben konnte gedacht oder empfangen werden getrennt von ihm.

Jetzt ist es anders geworden; ich stehe allein. Der Dank meines Herzens gilt der Kundgebung der Teilnahme Ihrer Aller, welche Sie mir in ergreifenden Worten des Mitgeföhls bei der unaussprechlichen Prüfung darbringen, welche Gottes Ratschluß über mich verhängt hat.

Wenn die Größe meines Schmerzes mir es fast noch unmöglich macht, in Worte zu fassen, was ich Ihnen aussprechen möchte, so hat hingegen mein schweres Leid in mir eine nur um so stärkere Empfänglichkeit für Ihrer Aller Mitempfinden erstehen lassen, und ich wünschte, daß jedem von Ihnen, ja, daß im ganzen Lande, in allen, auch in unseren kleinsten Zweigvereinen, die Überzeugung wachgerufen werden könnte, daß solche Teilnahme, wie ich sie erfahren darf, eine hilfreiche Wohlthat für mich geworden ist. Das Wort „Wohlthat“, im Schmerz ausgesprochen, hat einen besonderen Klang, und ich spreche es tiefbewegt hier aus.

Ich habe mich in diesen Tagen getragen geföhlt von unzähligen mittrauernden Herzen und bitte Gott, daß er in Segen verwandeln möge, was mir in so reichem Maße gespendet wurde.

Gottes Wille hat denjenigen zu sich genommen, dem das ganze Land so gern und so ehrfürchtsvoll dem viel in sich schließenden Namen des Landesvaters gab.

Wir beugen uns in Demut vor diesem großen heiligen Willen, der über dem ganzen Leben des teuren Großherzogs sichtbar gewaltet hat.

In der Unermesslichkeit meines Schmerzes weiß ich, daß Gottes Hilfe und Gnade mich nicht verlassen wird.

Dem Beispiel des Heimgegangenen treu, will ich meine Pflicht zu erfüllen suchen, will lernen weiter zu leben, wie es Gott bestimmt hat, und will in meiner Vereinsamung mehr wie je dem Wohl anderer mich widmen.

Der Badische Frauenverein soll nach wie vor der Mittelpunkt meiner liebenden Fürsorge sein.

Gott helfe mir dazu!“

Die Kronprinzessin von Schweden ließ dem Zentralkomitee folgende Antwort zugehen:

Das Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins hat mir in so warmen Worten seine Teilnahme und Mittrauer bei dem Hinscheiden meines heißgeliebten Herrn Vaters, Weiland Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich ausgesprochen, daß es für mich ein Herzensbedürfnis ist, ihm meinen tief empfundenen Dank zu bezeugen. Das treue Mitempfunden, welches mir von Ihnen Allen entgegengebracht wird, hat mir in meinem unsagbaren Schmerze innig wohlgetan.

Möge Gottes Gnade und Hilfe in diesem schwersten Leide uns Allen nahe sein und sein besonderer Schutz auch fernerhin über dem Badischen Frauenverein und seiner hohen Protektorin walten!

Am Tage der Beisetzung war von der Großherzogin Luise an das Zentralkomitee des Frauenvereins mit dem Betrage von 5000 Mk. nachstehendes Handschreiben eingetroffen:

„Als ich am 20. September 1906 die Stiftung „Witwentröst“ dem Badischen Frauenverein übergab, stand ich im Höhepunkt des unaussprechlichsten Glückes, und der Gedanke jener Stiftung entfloß einem Dankbarkeit gegen Gott überströmenden Herzens.

Als in der ersten Septemberwoche 1907 die erste Verteilung der Gaben aus dem „Witwentröst“ stattfand, war es das gleiche Dankgefühl, welches mich in demütigem Aufblick zu Gottes Gnade erfüllte und in Teilnahme auf denjenigen blicken ließ, denen jedes Scherflein eine tröstliche Freude gewähren sollten.

Jetzt ist es anders geworden. Von der höchsten Höhe des Glückes hat es Gott gefallen, mich in die tiefste Tiefe des Schmerzes zu führen. Ich beuge mich in Ergebung vor seinem heiligen Willen im unerschütterlichen Vertrauen, daß sein Ratschluß Weisheit und Liebe ist, und will mein unaussprechliches Leid zu tragen suchen, wie Er es will.

Die Zustiftung zum „Witwentröst“, welche ich hiermit dem Badischen Frauenverein an dem Tage übergebe, an welchem unser geliebter Großherzog, von seinem treuen Volke beweint, zu seiner letzten Ruhestätte geleitet wird, entspringt nicht mehr dem Gefühl des Mitleids mit fremdem, noch nicht selbst erlebtem Kummer, sondern der eigenen Selbsterfahrung schmerzvollster Art. Der Gedanke an diejenigen Witwen, welche zugleich nicht nur mit dem Schmerz, sondern auch mit der Not zu kämpfen haben, läßt mich wünschen, daß diese Gabe lindernd und erleichternd manchem trauervollen Herzen zur Wohltat werden möchte. Das walte Gott!“

---

Am 21. Oktober begab sich Prinz Max von Salem nach Nimmernhausen (N. Überlingen), um an der Feier der Enthüllung eines Kriegerdenkmals dort teilzunehmen.

Montag den 4. November reisten der Großherzog und die Großherzogin zu kurzem Aufenthalt nach Badenweiler. Sie kehrten am 8. November nach Karlsruhe zurück.

Am gleichen Tage kam der Kronprinz von Schweden hier an und blieb bis zum 17.

Am 14. November traf die Königin-Mutter der Niederlande zu mehrstündigem Besuche am hiesigen Hofe ein.

Der Großherzog hat den Auftrag gegeben, daß die oben erwähnte Schrift von Direktor Häußner in einer so großen Auflage gedruckt werde, daß jeder Haushaltung des Landes ein Exemplar zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Verteilung erfolgte von Ende November an in der Weise, daß die Einwohner einer jeden Gemeinde aufgefordert wurden, das Gedenkblatt, für jede Haushaltung ein Exemplar, an einer in der Aufforderung bezeichneten Stelle abzuholen.

Samstag den 7. Dezember reiste beim Eintreffen beunruhigender Nachrichten über das Befinden des Königs von Schweden die Kronprinzessin Viktoria von hier ab. Sie wurde auf der Reise in Warnemünde vom Ableben des Königs in Kenntnis gesetzt. Am 9. traf sie in Stockholm ein. Der Stadtrat richtete an die nunmehrige Königin Viktoria ein Beileidschreiben zugleich mit der Bitte, auch dem König Gustav die Teilnahme der Stadt Karlsruhe zu übermitteln. Darauf ging dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm der Königin zu: „für die dem König und mir namens der Residenzstadt Karlsruhe übermittelte treue Teilnahme anlässlich des Heimgangs S. M. des Königs Oskar spreche ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank aus mit der Versicherung meiner unwandelbaren Anhänglichkeit und Dankbarkeit für meine liebe Vaterstadt. Viktoria.“

Dienstag den 10. Dezember kam die Kaiserin hier an. Sie wurde am Bahnhof vom Großherzog, der Großherzogin, dem Prinzen und der Prinzessin Max empfangen. Am 11. reiste die Kaiserin wieder von hier ab.

Am 15. Dezember begab sich Prinz Max nach Stockholm, um als Vertreter des Großherzogs an der Beisetzungsfeier für König Oskar von Schweden teilzunehmen.

Am 17. Dezember traf die Königin von Württemberg zum Besuche des Großherzoglichen Hofes hier ein.

Der Großherzog reiste am Abend des 17. Dezember nach Dresden, um an der Beisetzungsfeier der Königin Carola von Sachsen teilzunehmen. Am Vormittag des 19. traf der Großherzog wieder hier ein.

Der Großherzog und die Großherzogin haben anlässlich des Geburtstages der Großherzogin Luise die Summe von 3000 Mk. als Zustiftung zur Stiftung „Witwentrost“ gespendet.

Der Großherzog hat aus Anlaß seines Regierungsantrittes 67 gerichtlich — zum Teil wegen schwerer Verbrechen — zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen durch völligen oder teilweisen Nachlaß, oder durch die Anordnung der vorzeitigen vorläufigen Entlassung oder der vorzeitigen Beurteilung auf Wohlverhalten nach Verbüßung eines Teils ihrer Strafen Gnade erwiesen. Unter den Begnadigten befand sich auch eine, seinerzeit wegen Mords zum Tode verurteilte, sodann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Person, die nunmehr auf Wohlverhalten in die Freiheit entlassen wurde.

Außerdem hat das Justizministerium auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit aus dem gleichen Anlaß in 127 Fällen Gnadenakte verfügt.

## II.

### Entwicklung der Gemeinde als Soldat; Gemeindeverwaltung.

#### 1. Entwicklung der Gemeinde.

Nach dem durch das städtische statistische Amt geprüften Ergebnis der am 12. Juni 1907 vorgenommenen Berufs- und Betriebszählung in hiesiger Stadt wurden 119 750 ortsanwesende und 3074 vorübergehend abwesende Personen, im ganzen also 122 824 ermittelt gegen 118 009 bei der Volkszählung im Dezember 1905. Die Gesamtzunahme in diesen 1½ Jahren beträgt demnach  $4815 = 4,08\%$ . In der inneren Stadt ist ein Rückgang der Bevölkerungsziffer bemerkbar, während die äußeren Stadteile und insbesondere Mühlburg stark gewachsen sind. Abgenommen haben die innere Oststadt um 175, die innere Weststadt um 173, der alte Hardtwaldstadtteil um 103 Personen, zugenommen die äußere Oststadt um 1256, die Südstadt um 409, das Stadtgartenviertel um 161, die Südweststadt um 1360, der neue Hardtwaldstadtteil um 201, Mühlburg um 1545. Demnach beträgt die Zunahme von Karlsruhe-Mühlburg 4479. Außerdem nahmen die Vororte zu und zwar Beierheim um 220, Rintheim um 63 und Rüppurr um 336 Personen.

Auf Ende Dezember 1907 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe nach den Berechnungen des statistischen Amtes im ganzen 124 904 Köpfe. \*)

\*) Einquartiert waren in der Stadt im Jahre 1907 103 Offiziere mit 213 Quartiertagen, 1454 Mann mit 7395 Quartiertagen, auch waren 1046 Pferde mit 1954 Quartiertagen untergebracht.

Über die Finanzlage der Stadt entnehmen wir dem städtischen Rechenschaftsbericht folgende Angaben:

Die Wirtschaftseinnahmen und -ausgaben einschließlich der Umlagen wurden im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1907 vom Bürgerausschusse am 26. April 1907 auf 7 246 546 Mk. festgesetzt. Der Abschluß der Stadtkassenrechnung ergab für die Wirtschaftseinnahmen die Summe von 7 764 150 Mk. 12 Pf., für die Wirtschaftsausgaben 6 904 666 Mk. 32 Pf., mithin einen Einnahmeüberschuß von 859 483 Mk. 80 Pf. Dieser Berechnung sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben zu Grunde gelegt; würde man die Sollbeträge der Rechnungen annehmen, so ergäbe sich ein Einnahmeüberschuß von 969 959 Mk. 82 Pf. Gegenüber dem Abschluß des Rechnungsjahres 1906 mit einem Einnahmeüberschuß von 807 476 Mk. 69 Pf., bezw. 908 632 Mk. 91 Pf. trat eine Vermehrung des Einnahmeüberschusses von 52 007 Mk. 11 Pf. (im Haben), bezw. ein solcher von 61 326 Mk. 91 Pf. (im Soll) ein.

Der Wirtschaftsüberschuß von 859 483 Mk. 80 Pf. wurde im wesentlichen erreicht durch die Mehrablieferungen der Kassen des Gaswerks, Wasserwerks, Schlacht- und Viehhofs, die Mehrerträgnisse an Umlagen und schließlich durch die Mehreinnahmen an Zinsen.

Aber auch die Ausgaben haben den Überschuß günstig beeinflusst. Sie sind um etwa 200 000 Mk. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, da Straßenbahn, Elektrizitätswerk, Rheinhafen, Stadtpark, Dierordtbad, Krankenhaus und Friedhof geringere Zuschüsse nötig machten als vorgesehen war. Für Notstandsarbeiten wurde der eingesezte Betrag von 10 000 Mk. nicht erfordert, und an den Schuldzinsen konnte ein Ersparnis gemacht werden.

Dagegen wirkten verschiedene Verhältnisse andererseits auch ungünstig auf den Wirtschaftsüberschuß; insbesondere erzeugten die Störungen im Baugewerbe bedeutendere Wenigereinnahmen an Grundbuchgebühren, Schätzungsgebühren und Verkehrssteuerszuschlägen. Auch machte sich die allgemeine Lage in der großen Überschreitung der Ausgabe für Umlagerückvergütung bemerkbar. Der Bürgerausschuß hat ferner für Herstellung des Hauses Kaiserstraße 145 nachträglich 17 700 Mk. bewilligt, die im Voranschlag

nicht vorgesehen waren. Infolge Ablebens des Großherzogs wurde die Position für Feierlichkeiten um 18 000 Mk. überschritten.

Von dem Einnahmeüberschuß des Jahres 1907 wurden 887 279 Mk. als Deckungsmittel in den Voranschlag 1908 aufgenommen.

Von den Wirtschaftseinnahmen des Jahres 1907 entfielen auf:

1. Das Gaswerk*) . . . . .	843 216 Mk. = 10,86 %
2. Das Wasserwerk**) . . . . .	530 021 " = 6,83 "
3. Die Verbrauchssteuern . . . . .	358 741 " = 4,62 "
4. Die Spar- und Pfandleihkasse . . . . .	100 000 " = 1,29 "
5. Die Umlagen . . . . .	2 445 121 " = 31,49 "
6. Die Verkehrs- und Warenhaussteuer . . . . .	83 286 " = 1,07 "
7. Die Gebäude und Grundstücke . . . . .	641 273 " = 8,25 "
8. Den Schlacht- und Viehhof . . . . .	97 065 " = 1,25 "
9. Den Rheinhafen . . . . .	112 055 " = 1,44 "
10. Das Elektrizitätswerk***) . . . . .	259 338 " = 3,34 "
11. Die Straßenbahn . . . . .	409 662 " = 5,28 "
12. Die Gebühren für Verrichtungen von Gemeindebeamten . . . . .	125 730 " = 1,62 "
13. Die Gebühren von Wegen, Kanälen und Anlagen, sowie für Unterhaltung der früheren Landstraßenstrecken . . . . .	117 455 " = 1,51 "
14. Die übrigen Einnahmen . . . . .	1 641 187 " = 21,14 "

\*) In den städtischen Gaswerken wurden vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1907 13 864 498 kbm Gas erzeugt gegen 13 080 930 kbm im Jahre 1906. Abgegeben wurden 1 150 932 kbm für öffentliche Beleuchtung (1906: 1 128 044 kbm), 11 686 748 kbm für Private und Behörden (1906: 11 016 682 kbm). Gasmesser waren am 31. Dezember 1907 aufgestellt 14 593 Stück für Leucht-, Koch- und Heizgas (1906 für Leuchtzwecke 10 953 Stück, für Koch- und Heizzwecke 10 157 Stück), Gasmesser-Automaten 3166 Stück (1906: 2602). Öffentliche Laternen brannten Ende Dezember 1907 2613 Stück (1906: 2543).

\*\*) Beim städtischen Wasserwerk betrug 1907 der Gesamtwasserverbrauch 5 051 763 kbm gegen 5 044 371 kbm im Jahre 1906. Die stärkste Tagesabgabe betrug 22 080 kbm (1906: 21 851 kbm), die schwächste 8355 kbm (1906: 8727). Zu öffentlichen Zwecken: Straßengießen, Springbrunnen usw. wurden 561 420 kbm (1906: 538 773 kbm) abgegeben. Öffentliche Brunnen waren 64 vorhanden wie im Vorjahre, öffentliche Feuerhähnen 1054 (1906: 1043) und öffentliche Springbrunnen 13 ebenfalls wie 1906.

\*\*\*) Vom städtischen Elektrizitätswerk wurden vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 verkauft 1 194 177,1 Kwtt. Strom (1906: 933 321,6 Kwtt.). Anschlüsse waren vorhanden 920 (1906: 897) mit 1157 Abnehmern (1906: 1009). Installiert waren am 31. Dezember 1907 36 589 Stück Glühlampen (1906: 29 257), 804 Stück Bogenlampen (1906: 755) und 682 Stück Motoren mit 2490 HP (1906: 512 Stück mit 1931 HP).

Von den Ausgaben des Jahres 1907 trafen auf:

1. Die Mittel- und Volksschulen . . .	1 454 831 Mk.	= 21,07 <sup>9/10</sup>
2. Die Armen- und Krankenpflege . . .	465 667 "	= 6,74 "
3. Die Gesundheitspflege einschließlich Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr .	244 385 "	= 3,54 "
4. Die Unterhaltung der Straßen u. s. f.	708 516 "	= 10,26 "
5. Die Schuldentilgung und Verzinsung .	1 903 625 "	= 27,57 "
6. Das Rathaus u. d. Gemeindeverwaltung	739 700 "	= 10,71 "
7. Die Kreisumlage und den Aufwand für die Schutzmannschaft . . . . .	351 278 "	= 5,09 "
8. Die übrigen Ausgaben . . . . .	1 036 666 "	= 15,01 "

Am 1. Januar 1907 betrug die gesamte Anlehensschuld der Stadtgemeinde 37 203 519 Mk. 14 Pf. (gegen 37 704 000 Mk. am 1. Januar 1906), von denen 6 623 700 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1886 entfielen, 2 851 200 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1889, 807 000 Mk. auf das 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentige Anlehen von 1892 bei der Versicherungsanstalt Baden, 1 696 400 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1896, 3 530 000 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1897, 5 877 300 Mk. auf das 4prozentige, nunmehr 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentige Anlehen von 1900, 517 500 Mk. auf das 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentige Anlehen von 1900 der früheren Straßenbahngesellschaft, 4 500 000 Mk. auf das 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentige Anlehen von 1902, 10 000 000 Mk. auf das 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentige Anlehen von 1903, 760 000 Mk. auf vorübergehend aufgenommene Anlehen früherer Jahre und schließlich 40 419 Mk. Anlehen der einverleibten Vororte. Von diesen Anlehen wurden im Jahre 1907 insgesamt 1 879 210 Mk. abgetragen. Hiezu kommen aber noch an 1907 vorübergehend aufgenommenen Anlehen bei der Großh. Staatsschuldenverwaltung 800 000 Mk., bei der Karlsruher Lebensversicherung 200 000 Mk. und wieder 4prozentiges Anlehen von 1907 mit 5 000 000 Mk., um welche Beträge sich die Anlehensschuld auf 41 324 309 Mk. 14 Pf. erhöht. Da aber die nach den Schuldentilgungsplänen zur Amortisation aufzuwendenden Summen dem Grundstock jeweils abgeliefert werden, dieser also die noch im Rest stehenden, aber nicht eingelösten Schuldverschreibungen mit 35 800 Mk. aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat, und da außerdem das 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentige Anlehen der früheren Straßenbahngesellschaft von 1900 im Restbetrag von 15 500 Mk. nach dem Stand vom 1. Januar 1907 nach dem Beschluß des Bürger-

auschusses vom 18. Dezember 1902 den Straßenbahnkredit aufgerechnet, daher aus Anlehensmitteln zu tilgen ist, beträgt die gesamte aus Wirtschaftsmitteln zu bestreitende Anlehenschuld am 1. Januar 1908 41 273 009 Mk. 14 Pf.

Das gesamte Vermögen der Stadtgemeinde belief sich auf 49 289 878 Mk. 97 Pf., die Schulden, die darauf ruhen, auf 41 923 574 Mk. 37 Pf., so daß sich ein reiner Vermögensstand von 7 366 304 Mk. 60 Pf. ergab.

Das Vermögen der Stadt wurde von folgenden Anstalten gebildet, die einen, wenn auch teilweise geringen Ertrag abwerfen:

1. Das Gaswerk, Erstellungskosten . . . . .	4 049 353	Mk. 20 Pf.
2. Das Wasserwerk, Erstellungskosten . . . . .	3 369 488	" 01 "
3. Die Straßenbahn, Erstellungskosten . . . . .	6 281 846	" 41 "
4. Der Schlacht- und Viehhof, Erstellungskosten . . . . .	1 450 847	" 96 "
5. Das Elektrizitätswerk, Erstellungskosten . . . . .	2 854 909	" 29 "
6. Der Rheinhafen, Gebäude im Feuerversicherungsanschlag von 880 700 Mk. und Gelände im Steueranschlag von 160 400 Mk., sowie Fahrnisse mit 1 079 580 Mk. . . . .	2 120 680	" — "
7. Die Badeanstalt, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	533 700	" — "
8. Die Festhalle, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	608 900	" — "
9. Die Ausstellungshalle, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	79 000	" — "
10. Das Rathaus mit den Gebäuden Karl Friedrichstraße Nr. 8 und Jähringerstraße Nr. 96/100, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	1 028 000	" — "
11. Malerateliergebäude mit Bildhaueratelier, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	150 700	" — "
12. Die Arbeiterwohnungen in der Bannwaldallee Nr. 26/30, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	67 200	" — "
13. Die Appenmühle mit Gebäuden, Feuerversicherungsanschlag 81 900 Mk. und Grundstücke, Steueranschlag 34 248 Mk. . . . .	116 148	" — "
14. Die Geschäfts- und Wohnhäuser, Kaiserstraße 143 und 145, Feuerversicherungsanschlag . . . . .	375 900	" — "
15. Wohnungen in den Gebäuden Bahnhofstraße Nr. 22 und 24, Kaiserstraße Nr. 192, Karlstraße Nr. 49 und 97, Mendelssohnplatz Nr. 1, im Mühlengebäude Mühlburg, Schwanenstraße Nr. 2/6, Seepromenade Nr. 8, Sophienstraße Nr. 75, Waldhornstraße Nr. 13, Kühnowstraße Nr. 2 (Rüppurr), Kastatterstraße Nr. 52 (Rüppurr), Hauptstraße Nr. 52a (Rintheim) und Breitestraße Nr. 88 (Beiert-		

Übertrag . . . . . 23 066 672 Mk. 87 Pf.

Übertrag . . . . .	23 066 672 Mk. 87 Pf.
heim) mit einem Gesamtversicherungsan- schlag von . . . . .	561 800 " — "
16. Die verpachteten Äcker, Wiesen, Lager- plätze u. s. f., Steueranschlag . . . . .	4 493 935 " — "
17. Die verzinslichen Forderungen und Wert- papiere im Betrage von . . . . .	6 950 912 " 82 "
	<hr/>
	35 073 320 Mk. 69 Pf.
Das keinen Ertrag abwerfende Vermögen, das zu Gemeinde-, vorzüglich aber zu Schul-, Kranken- und Armenzwecken dient, beläuft sich mit seinem Feuerversicherungs- bzw. Steueranschlag auf . . . . .	14 261 558 Mk. 28 Pf.
	<hr/>
Gesamtsumme wie oben . . . . .	49 289 878 Mk. 97 Pf.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind wie in früheren Jahren aufgrund der gesetzlichen Vorschriften die Gebäude nur mit ihrem Brandversicherungsanschlag, die Grundstücke nur mit ihrem Steueranschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erstellungskosten aufgenommen. Setzt man statt dessen die wahren Werte ein, die bei den Gebäuden durch den mutmaßlichen Verkaufswert, bei den gewerblichen Anlagen durch den Ertragswert dargestellt werden, so ergibt sich statt des Reinvermögens von 7 366 304 Mk. 60 Pf. ein solches von 59 271 032 Mk. 60 Pf. Die Gebäude und Grundstücke, die in der Vermögensberechnung mit 18 982 598 Mk. aufgenommen sind, hatten am Ende des Jahres einen Wert von ungefähr 36 847 496 Mk. Der nach dem Reinertrag bemessene 4prozentige Wertanschlag betrug für das Gaswerk 21 958 450 Mk., für das Wasserwerk 12 345 525 Mk., für das Elektrizitätswerk 5 203 600 Mk., für den Schlacht- und Viehhof 2 379 900 Mk., für die Straßenbahn 10 158 800 Mk., zusammen 52 046 275 Mk., während für diese fünf gewerblichen Unternehmungen in den Vermögensstand nur 18 006 445 Mk. eingestellt sind. Der Mehrwert der Gebäude, Grundstücke und gewerblichen Anlagen gegenüber der in der Vermögensdarstellung eingestellten Summe belief sich daher auf 51 904 728 Mk. Unter Hinzurechnung des oben bezeichneten Betrags von 7 366 304 Mk. 60 Pf. ergibt sich demnach als Reinvermögen der Stadt die erwähnte Summe von 59 271 032 Mk. 60 Pf.

Neben diesem Vermögen der Stadtgemeinde besaßen noch die Spar- und Pfandleihkasse nach Abzug der an die Stadtkasse

abzuliefernden Überschüsse und die Sparkasse Ruppurr ein Vermögen von 1 103 248 Mk. 26 Pf., die unter Verwaltung des Stadtrats stehenden Stiftungen ein solches von 1 369 272 Mk. 78 Pf.

Umlagen wurden 50 Pf. von 100 Mk. Steuerkapital der Grund-, Häuser- und Gefällsteuer, 50 Pf. von 100 Mk. der Gewerbesteuerkapitalien, 1 Mk. 50 Pf. von 100 Mk. der Einkommensteueranschläge und 8,8 Pf. von 100 Mk. der Rentensteuerkapitalien erhoben.

Die umlagepflichtigen Steuerkapitalien stellen sich auf 139 752 700 Mk. Grund- und Häusersteuerkapital, 100 320 600 Mk. Gewerbesteuerkapital, 51 770 575 Mk. Einkommensteueranschläge und 337 900 180 Mk. Rentensteuerkapital. Gegenüber dem Jahre 1906 ergibt sich bei dem Grund- und Häusersteuerkapital ein Zugang von 8 504 830 Mk., bei dem Gewerbesteuerkapital ein solcher von 4 594 800 Mk., bei den Einkommensteueranschlägen ein solcher von 2 758 710 Mk. und bei den Rentensteueranschlägen ein solcher von 14 181 760 Mk.

Zur Vergleichung geben wir in der folgenden Zusammenstellung eine Übersicht über den Umlagefuß in den einzelnen der Städteordnung unterstehenden Städten:

Stadt	von den Grund-, Häuser- und Gefällsteuerkapitalien %	vonden Gewerbe- und Steuerkapitalien %	von den Einkommensteueranschlägen %	von den Rentensteuerkapitalien %	der ungedeckte Gemeindefaufwand beträgt M
Konstanz . . . . .	70	70	210	8,8	521 230
Offenburg . . . . .	65	65	195	8,8	295 000
Lahr . . . . .	60	60	180	8,8	280 637
Baden . . . . .	60	60	180	8,8	588 374
Mannheim . . . . .	54	54	162	8,8	4 856 604
Heidelberg . . . . .	52	52	156	8,8	1 158 039
Bruchsal . . . . .	51	51	153	8,8	294 758
Pforzheim a) für die Stadt	50	50	150	8,8	} 1 210 000
„ b) für den Stadtteil Bröhlingen . . . . .	63	63	189	8,8	
Karlsruhe . . . . .	50	50	150	8,8	2 248 129
Freiburg . . . . .	40	40	120	8,8	1 216 765

## 2. Gemeindeverwaltung.

Durch Landesgesetz vom 15. August 1906 wurde die Auflösung der Gemeinden Beiertheim, Rintheim und Rüppurr und ihre Vereinigung mit der Stadtgemeinde Karlsruhe verordnet. Der Beschluß des Karlsruher Bürgerausschusses auf Eingemeindung der drei Vororte erfolgte am 19. Juni 1906 einstimmig, wie in der Chronik 1906 S. 121 mitgeteilt wurde. Durch die Eingemeindung der drei Vororte erhöhte sich der Flächeninhalt der Gemarkung Karlsruhe von 2107 Hektar, 20 Ar und 82 Quadratmeter auf 3241 Hektar, 63 Ar und 58 Quadratmeter. Außerdem erwarb die Stadt Grundbesitz (ohne Gebäude) von Beiertheim 883 048 qm, von Rintheim 80 161 qm, von Rüppurr 2 670 830 qm, im ganzen 3 634 039 qm, Kapitalvermögen nach Abzug der Schulden von Beiertheim 2 050 729 Mk., von Rintheim 53 992 Mk., von Rüppurr 20 549 Mk., im ganzen 2 125 270 Mk. Die Steuerkapitalien betragen in Beiertheim 2 961 184 Mk., in Rintheim 1 640 424 Mk., in Rüppurr 3 168 431 Mk., im ganzen 7 770 039 Mk. Die Einwohnerzahl der Stadt vermehrte sich nach dem Stand von 1906 durch die Eingemeindung von Beiertheim um 2172, von Rintheim um 2018, von Rüppurr um 2574, im ganzen um 6764. Die Stadt übernahm einen ungedeckten Aufwand für Beiertheim 36 041 Mk., für Rintheim von 16 305 Mk., für Rüppurr von 20 415 Mk., im ganzen 72 761 Mk.

Infolge der Eingemeindung der drei Vororte wurden folgende Anordnungen getroffen: Das Justizministerium verfügte, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1907 die Stadtgemeinde Karlsruhe in zwei Standesamtsbezirke geteilt werde, von denen der eine („Standesamtsbezirk Karlsruhe“) die bisherigen Gemarkungen Karlsruhe, Beiertheim und Rintheim, sowie die abgesonderte Gemarkung Hardtwald, die andere („Standesamtsbezirk Karlsruhe-Rüppurr“) die bisherige Gemarkung Rüppurr umfasse.

Die Polizeidirektion gab bekannt, daß in den drei Vororten der Polizeidienst vom 1. Januar 1907 an von der Staatspolizei (Schutzmannschaft) ausgeübt werde. Zu diesem Zwecke wurden drei Polizeiwachen eingerichtet: in Rintheim mit der Bezeichnung

Polizeiwache 9, in Rüppurr mit der Bezeichnung Polizeiwache 10; in Beiertheim mit der Bezeichnung Polizeiwache 11. Außerdem wurde eine Reihe ortspolizeilicher Vorschriften der Stadt Karlsruhe, teilweise mit entsprechenden Abänderungen, auf die Vororte ausgedehnt, einige bezirkspolizeiliche Vorschriften, die bisher in den drei Landgemeinden galten, aufgehoben, sowie die Friedhofordnungen von Beiertheim und Rüppurr abgeändert. Die drei Baukontrollbezirke wurden durch das Bezirksamt neu abgegrenzt, Rintheim und Rüppurr wurden dem 2. Bezirk, Beiertheim dem 3. zugeteilt.

Die Einteilung der Notariatsdistrikte des Amtsgerichtsbezirks Karlsruhe wurde vom Justizministerium mit Wirkung vom 1. Januar 1907 dahin abgeändert, daß Rintheim dem Notariat Karlsruhe I, Rüppurr dem Notariat Karlsruhe III, Beiertheim dem Notariat Karlsruhe V zugewiesen wurde. Die Zwangsvollstreckungen über das unbewegliche Vermögen gingen in den drei Vororten auf das Notariat Karlsruhe VIII über.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion gab bekannt, daß mit dem Zeitpunkt der Eingemeindung die Postanstalten in Beiertheim, Rintheim, Rüppurr die Bezeichnungen Karlsruhe=Beiertheim, Karlsruhe=Rintheim, Karlsruhe=Rüppurr führen, daß die drei zum gleichen Nachbarortsverkehr zugelassen sind wie Karlsruhe selbst, und daß Briefe, Telegramme usw. zwischen den drei Orten und Karlsruhe der Ortstage unterliegen.

Durch Beschluß des Stadtrates wurde in den drei Vororten je ein Gemeindefekretariat errichtet, zu den in Karlsruhe bestehenden zwei Inventurbehörden drei weitere gebildet.

In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 2. Januar hielt Oberbürgermeister Siegrist vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Ansprache:

„Meine geehrte Herren!

Bevor ich die Verhandlungen eröffne, die ich heute zum erstenmal als Oberbürgermeister zu leiten habe, möchte ich mir erlauben, auch von dieser Stelle aus nochmals meinen aufrichtigen Dank kundzugeben für den Beweis höchsten Vertrauens und lebhaftester Anerkennung, den ich in der Berufung in das hohe und verantwortungsvolle Amt des leitenden Beamten der Stadtverwaltung erblicken darf. Ich möchte aber hier hinzufügen, daß ich als die erfreulichste Seite dieser Wahl den Umstand betrachte, daß sie ohne Kampf vollzogen werden konnte. Denn eine Zersplitterung der Bürgerschaft bei

einem so wichtigen Anlaß hätte auf lange Zeit hinaus unerwünschte Nachwirkungen in unserer städtischen Verwaltung mit sich bringen müssen.

Sie haben mich, meine verehrte Herren, in mein Amt berufen, ohne von mir die Aufstellung eines besonderen Programmes für meine Amtsführung zu fordern. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich dies darauf zurückführe, daß ich Ihnen aus langjähriger gemeinsamer Arbeit bekannt bin, besonders aber auch auf Ihr Zutrauen, daß ich als langjähriger Mitarbeiter unseres unvergeßlichen Oberbürgermeisters Schnetzler am meisten in dessen Ziele und Bestrebungen und auch in die Mittel und Wege, die er zu ihrer Verwirklichung zu finden wußte, eingeweiht bin. Dies enthebt mich wohl auch heute einer ausführlichen Darlegung meiner Ziele und Absichten und ich darf mich wohl auf die Erklärung beschränken, daß ich entschlossen bin, soviel an mir liegt, die städtische Verwaltung auf den bewährten Bahnen und in dem guten Geiste meines Herrn Amtsvorgängers weiterzuführen.

Nur in einem Punkte glaube ich, dem etwas beifügen zu sollen, um von vornherein volle Klarheit über meine Gesinnung zu schaffen. In einer hiesigen Zeitung war anlässlich der Oberbürgermeisterwahl die Forderung aufgestellt, daß ein modernes Stadtoberhaupt mit einem Tropfen sozialen Öles gesalbt sein müsse. Wenn das im richtigen Sinne verstanden wird, kann ich ihm nur vollständig zustimmen. Ich gestehe allerdings offen, daß ich kein Freund bin von gewissen sozialpolitischen Experimentier- und Paradestücken, mit denen zuweilen Reklame gemacht wird. Aber auf dem Standpunkt stehe ich, daß ein moderner Stadtleiter einen offenen Blick und ein warmes Herz haben muß für die Lage der Armen und wirtschaftlich Schwachen und daß er der Fürsorge für diese Bevölkerungskreise sein besonderes Augenmerk zuwenden muß. Ich bin der Meinung, daß wir alle unsere Maßnahmen neben den sonst in Betracht kommenden technischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten mit in erster Reihe auch unter dem Gesichtspunkte prüfen müssen, welche Wirkung sie in sozialer Hinsicht, also mit Bezug auf die minderbemittelten Bevölkerungsklassen ausüben und daß wir weiterhin auch durch positive Maßnahmen, wo wir können, eingreifen müssen, um den Armen und Schwachen beizustehen, insbesondere auch die Lage der städtischen Bediensteten und Arbeiter zu einer erträglichen, unseres heutigen Kulturzustandes würdigen, zu gestalten. Aber zweierlei dürfen wir nicht vergessen: einmal, daß heute zu den wirtschaftlich Schwachen keineswegs nur die Industriearbeiter und die Gehilfen des Handwerks gehören, daß vielmehr auch weite Kreise des unteren Mittelstandes, insbesondere des Handwerkerstandes, mindestens in ebenso schwacher wirtschaftlicher Situation sich befinden und daher gleichfalls unserer schonenden Rücksichtnahme und Hilfe bedürfen, und sodann, daß wir bei allen unseren Maßnahmen auch an die Beschaffung der erforderlichen Einnahmen denken müssen und die Schultern der Leistungsfähigen nicht in kurzfristiger Weise überlasten dürfen. Sonst würden wir die Quelle verstopfen, aus der die Mittel für eine richtige Sozialpolitik fließen sollen.

Ich glaube, auf diesem Boden, meine Herren, können wir uns alle zusammenfinden, und ich würde mich freuen, wenn wir recht oft dazu Anlaß haben würden. Aber auch im übrigen möchte ich Sie alle bitten, mir Ihre unbefangene Mitarbeit und Unterstützung entgegenzubringen. Ich brauche Sie wohl kaum zu versichern, daß ich meine ganze Kraft der Arbeit, der Sorge, und wenn es gilt, auch dem Kampfe für das Wohl unserer Stadt und die Wohlfahrt unserer Bürgerschaft widmen werde. Um aber dabei Erfolge zu erzielen, bedarf ich der tatkräftigen Mithilfe der berufenen Vertreter der Bürgerschaft. Wenn Sie mir solche in gleichem Maße wie meinem Herrn Vorgänger entgegenbringen, so wird es uns in treuer Zusammenarbeit gelingen, auch fernerhin Ersprießliches zum Wohl unserer Stadt als eines bedeutsamen Gliedes unseres großen Vaterlandes zu schaffen.“

Am 10. Januar beschloß der Stadtrat, daß der größere Teil der auf dem Festplatz aus Anlaß der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung hergestellten gärtnerischen Anlagen (die Rasenflächen und das Teppichbeet) bestehen bleiben soll.

Am 17. Januar beschloß der Stadtrat, zur Erinnerung an den verstorbenen Oberbürgermeister Karl Schnezler das Bildnis desselben (Lichtdruck) den städtischen Beamten und Bediensteten, den Mitgliedern der städtischen Arbeiterausschüsse und den Vorstandsmitgliedern der städtischen Arbeitervereine zu widmen.

Dem städtischen Telephonbeamten Hermann Braunewald wurde am 31. Januar in Anerkennung seiner 25jährigen tadellosen Dienstzeit das Ehrendiplom der Stadtgemeinde verliehen.

Die Wahl des ersten Bürgermeisters fand am Mittwoch den 13. Februar statt.

Gewählt wurde Friedrich Föhrenbach, Amtmann in Baden, einstimmig durch 104 abgegebene Stimmen. Zur Besprechung der Wahl war bereits am 20. Dezember 1906 von fünf Technikervereinen der Stadt Karlsruhe eine Versammlung berufen worden, der u. a. der derzeitige Rektor der Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Professor Dr. Arnold, und mehrere Professoren derselben anwohnten. Die Versammlung, die von Dr. ing. Gustav Döderlein geleitet wurde, nahm einstimmig nachstehende Resolution an:

„Die Versammlung der Karlsruher technischen Vereine spricht die Überzeugung aus, daß es bei dem Umfang, den die technischen Aufgaben der heutigen großen Städte angenommen haben, auch für Karlsruhe eine gebieterische Forderung ist, Männer von technischer Bildung und gereiftem Urteil über technische Fragen in die leitenden Stellen der Stadtverwaltung zu be-

rufen. Da zur Zeit die Stelle eines Bürgermeisters neu zu besetzen ist, so erscheint uns die Wahl einer hervorragenden Persönlichkeit von technischer Berufsrichtung im Interesse der Verwaltung und Entwicklung der Stadt Karlsruhe dringend geboten.“

Der Stadtrat beschloß an den Leiter der Versammlung folgendes Antwortschreiben zu richten:

„Sehr geehrter Herr!

Auf die Resolution der Karlsruher technischen Vereine vom 20. v. Mts., betreffend die Wahl des ersten Bürgermeisters, die Sie uns mit Schreiben vom 22. v. Mts. übermittelt haben, beehren wir uns Ihnen mit der Bitte um Bekanntgabe an die beteiligten technischen Vereine (durch beiliegende 5 weitere Fertigungen) folgendes zu erwidern:

Wir sind mit der Versammlung, welche die erwähnte Resolution gefaßt hat, darin durchaus einverstanden, daß die Stadtverwaltung zur Lösung ihrer bedeutsamen Aufgaben notwendiger Weise auch Männer von tüchtiger technischer Bildung und gereiftem Urtheil über technische Fragen braucht und daß diese Männer eine ihnen den nötigen Einfluß sichernde Stellung in dem städtischen Verwaltungsorganismus einnehmen müssen. Wir glauben aber, diesen Anschauungen schon bisher insoweit Rechnung getragen zu haben, als es nach der gesetzlichen Ordnung der Gemeindeverfassung und den tatsächlichen Bedürfnissen derzeit angängig ist. So hat die Stadt Karlsruhe an die Spitze aller Ämter, denen vorwiegend technische Aufgaben zufallen, ausschließlich technisch vorgebildete Männer von hervorragender Bedeutung gestellt. An der Spitze des Hochbauamts steht ein Architekt, das Tiefbauamt leitet ein Bau-Ingenieur, die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke ist einem Maschinen-Ingenieur übertragen, ebenso die des Maschinenbauamts, für das Elektrizitätswerk ist ein Elektro-Ingenieur und für das Straßenbahnamt ein Maschinen- und Elektro-Ingenieur als oberster Beamter bestellt. Die vier erstgenannten Amtsvorstände führen die Amtsbezeichnung „Stadtbaurat“; ihr dienstliches Einkommen ist beträchtlich höher als das des 2. Bürgermeisters und wird regelmäßig dem des 1. Bürgermeisters mindestens gleichkommen. Jedem dieser technischen Amtsvorstände steht überdies das nötige technische Hilfs- und Bureaupersonal zur Seite. So verfügt das Hochbauamt zur Zeit über 20, das Tiefbauamt über 23, das Gas- und Wasserwerk über 29, das Maschinenbauamt über 12, das Elektrizitätswerk über 8, das Straßenbahnamt über 12 technische Beamte, darunter überall mehrere mit Hochschulbildung. Hieraus ergibt sich, daß die Stadtverwaltung ein außerordentlich umfangreiches technisches Beamtenpersonal besitzt. Anders wäre es ja auch gar nicht möglich gewesen, die zahlreichen und zum Teil schwierigen Aufgaben technischer Natur, die der Stadt gestellt sind, zu lösen. Richtig ist allerdings, daß sich im Bürgermeisteramt zur Zeit kein Techniker befindet, da sowohl der Oberbürgermeister als der 2. Bürgermeister juristisch-staatswissenschaftliche Vorbildung genossen haben. Das gleiche ist auch in den übrigen badischen

Städten der Fall; insbesondere hat auch Mannheim, das doch an Umfang der technischen Aufgaben Karlsruhe gewiß nicht nachsteht und dessen Bürgerschaft man sicherlich nicht mangelndes Verständnis für die Bedeutung der technischen und kaufmännischen Bildung wird vorwerfen können, seine vier Bürgermeisterstellen sämtlich mit juristisch-staatswissenschaftlich bezw. kamerallistisch vorgebildeten Männern besetzt. Warum dies so ist und daß dieser Zustand insbesondere nicht auf Unterschätzung der Techniker einerseits und Überschätzung der Juristen anderseits beruht, dürfte sich aus nachstehender Darlegung klar ergeben.

Nach der Badischen Städte-Ordnung ist die gesamte Verwaltung der Stadt durch den Stadtrat zu führen. Der Stadtrat setzt sich zusammen aus dem Oberbürgermeister, einem oder mehreren (in Karlsruhe 2) Bürgermeistern und mehreren (in Karlsruhe 22) Stadträten. Von den Mitgliedern des Stadtrats sind nur der Oberbürgermeister und die Bürgermeister besoldet, das Amt der Stadträte ist ein unbesoldetes Ehrenamt. Infolge dieser Organisation ist die Tätigkeit des Stadtrats in seiner Gesamtheit im wesentlichen eine beschließende, während die Vorbereitung und Ausführung der Beschlüsse in den Händen des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister liegt. Die Bürgermeister sind dabei „die Stellvertreter und Amtsgehilfen des Oberbürgermeisters“. Nun hat selbstverständlich die Stadtverwaltung auch eine außerordentlich große Zahl von Verwaltungsgeschäften nicht technischer Natur zu erledigen. Wir erinnern nur an die Leitung des gesamten Kassen- und Rechnungswesens (wozu auch die Aufstellung und der Vollzug des Voranschlags, die Aufnahme, Verzinsung und Tilgung der Anlehen, die Fertigung der Dekreturen und die Überwachung der Kassen gehört), an die Verwaltung des Schulwesens (Volkschulen, Gewerbeschule, kaufmännische Schule, Mittelschulen für Knaben und Mädchen u. a.), der Sparkasse mit Vermögensanlagen von gegen 25 Millionen Mark, des Leihhauses, des Krankenhauses, die Armenverwaltung mit ihren Anstalten, die Arbeiterversicherung (Kranken-, Alters- und Unfallversicherung), die Gebäude- und Fahrnisversicherung, die Mitwirkung bei der Polizeiverwaltung, die öffentliche Gesundheitspflege, die Bearbeitung der Personalsachen der (600 bis 700) Beamten und (1200) Arbeiter, den schriftlichen Verkehr mit den Staatsbehörden, die Prüfung von Rechtsfragen und Führung von Rechtsstreiten usw. Für all' diese nicht technischen Verwaltungszweige sind die Bürgermeister die ausführenden Respektanten des Stadtrats. Ferner sind dem Bürgermeisteramt als solchem noch eine ganze Reihe von Funktionen übertragen, welche mit der Gemeindevverwaltung an sich nichts zu tun haben, so die Verwaltung des Standesamts, die Beglaubigung von Unterschriften und sonstigen Tatsachen, die Gemeindegerichtsbarkeit, die Anordnung von Zwangsvollstreckungen wegen öffentlicher rechtlicher Forderungen u. a.

Es wird nun jedermann einleuchten, daß in einer Stadt von 120 000 Einwohnern schon die Leitung dieser Geschäfte allein die Arbeitszeit von 3 Verwaltungsbeamten überreichlich in Anspruch nimmt, nicht gerechnet den

großen Zeitaufwand, welchen die Teilnahme an den Sitzungen des Stadtrats und der städtischen Kommissionen, die Verhandlungen mit dem Publikum und den Ressort-Beamten in Anspruch nehmen. Es hat sich daher schon längst fogar die Notwendigkeit ergeben, den Bürgermeistern rechtskundige Hilfs-Arbeiter (Stadt-Rechtsräte), zur Seite zu stellen, und es ist geradezu unmöglich, die Zahl der staatswissenschaftlich vorgebildeten leitenden Verwaltungsbeamten durch Besetzung einer der 3 Bürgermeisterstellen mit einem Techniker auf 2 zu reduzieren. Will und kann man etwa einem Techniker zumuten, als Bürgermeister seinem technischen Beruf zu entsagen und sich lediglich mit Verwaltungsfachen zu beschäftigen, für die seine Vorbildung in keiner Weise bestimmt ist und für die er wohl kaum Neigung besitzen wird? Gewiß nicht! Umgekehrt wäre es auch einem Techniker als ersten Bürgermeister nicht möglich, sich gerade mit technischen Dingen zu beschäftigen. Die technischen Arbeiten werden, wie wir oben gesehen haben, durch die technischen Ämter geleistet. Daneben ist nach einem technischen Bürgermeister nicht das geringste praktische Bedürfnis vorhanden. Denn lediglich um den Verkehr zwischen den technischen Ämtern und dem Stadtrat zu vermitteln, dazu bedarf es keines Technikers; dazu sind die juristisch gebildeten Bürgermeister wie die Erfahrung lehrt, sehr wohl im Stande. Allerdings sind diese nicht in der Lage die Vorschläge der technischen Ämter fachmännisch zu prüfen und zu beurteilen. Dazu wäre aber auch ein technischer Bürgermeister nur in sehr beschränktem Maße imstande. Denn er müßte notwendigerweise einem bestimmten Zweig der Technik entstammen, also z. B. Architekt oder Bau-Ingenieur oder Maschinen-Ingenieur sein. Er würde dann wohl ein fachmännisches Urteil über die Arbeiten seines Faches abgeben können; dagegen würden ihn die Techniker der übrigen Fächer nicht als Fachmann anerkennen und seinen Urteilen wohl schroff entgegenreten, oder sie wenigstens nicht als richtige anerkennen, und es wäre in der That auch auf seinem Fachgebiet nicht ausgemacht, daß sein Urteil immer reifer und schwerwiegender wäre, als das des betreffenden Amtsvorstandes, ganz abgesehen von der wenig befriedigenden Situation, in welche die alten verdienten Stadtbauräte durch die Berufung eines jüngeren Technikers in das Bürgermeisteramt versetzt würden. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem technischen Bürgermeister und den technischen Ämtern aber hätte nach wie vor der Stadtrat zu entscheiden. Nun besitzt der Stadtrat unter seinen ehrenamtlichen Mitgliedern (Stadtträten) stets eine Anzahl in technischen Berufen stehende und entsprechend ausgebildete Männer. Ihr Urteil würde wohl nach wie vor für die Entscheidung solcher Fälle von Meinungsverschiedenheiten ausschlaggebend sein. Sachlich wäre hiernach mit der Besetzung der Stelle des 1. Bürgermeisters durch einen Techniker für die Lösung der Aufgaben der Stadtverwaltung gar nichts gewonnen; wohl aber wäre deren Lage entschieden verschlechtert, weil sie an Stelle einer dringend notwendigen Arbeitskraft eine überflüssige eintauschen würde.

Nun kann dem allerdings entgegengehalten werden, daß die leitenden

technischen Beamten so lange nicht den nötigen Einfluß auf die Entschliessungen des entscheidenden Kollegiums (des Stadtrats) besitzen, als sie diesem nicht selbst als Mitglieder angehören, also entweder Bürgermeister oder Stadträte sind. Theoretisch und formell erscheint dieser Einwurf nicht unberechtigt, und wir stehen dem Gedanken, den Chefs der wichtigsten technischen Verwaltungen Sitz und Stimme im Stadtrat zu verschaffen, grundsätzlich nicht ablehnend gegenüber. Zur Zeit läßt sich dieser Gedanke aber nicht verwirklichen, weil die Badische Städte-Ordnung besoldete Stadträte nicht kennt. Eben dadurch ist man genötigt, die Stadtbauräte als städtische Beamte, nicht als Stadtratsmitglieder anzustellen. Tatsächlich hat indessen dieser Zustand noch nirgends zu Mißständen geführt. Insbesondere ist es in unserer Stadt noch nie vorgekommen, daß der Stadtrat etwa irgend eine wichtige Frage technischer Natur gegen den Willen des verantwortlichen technischen Beamten entschieden hat — ganz abgesehen davon, daß eine solche Entscheidung auch dann nicht ausgeschlossen wäre, wenn die Stadtbauräte Sitz und Stimme im Stadtrat hätten oder ein Bürgermeister Techniker wäre. Das gleiche gilt auch vom Bürgerausschuß. Um den leitenden Technikern den nötigen Einfluß auf die Entschliessungen des Stadtrats zu sichern, ist hier eine Kommission gebildet, die sogenannte Baukommission, in der die Vorstände aller technischen Ämtern neben den Bürgermeistern und den technisch gebildeten Mitgliedern des Stadtrats Sitz und Stimme haben und in der alle technischen Fragen auf Vortrag der zuständigen technischen Beamten eingehend beraten werden, bevor sie an den Stadtrat gelangen. Der Stadtrat selbst aber zieht zur Beratung wichtiger Gegenstände technischer Natur die betreffenden technischen Beamten zu, und ebenso wird bei der Beratung solcher Gegenstände im Bürgerausschuß verfahren. Noch niemals ist uns denn auch von seiten unserer technischen Beamten die Klage vorgetragen worden, daß sie nicht Gelegenheit gehabt hätten, in technischen Fragen ihre Meinung zur Geltung zu bringen oder daß diese nicht genügend respektiert worden sei. So schrumpft die ganze Technikerfrage unseres Erachtens auf eine Angelegenheit von mehr formaler Bedeutung, man könnte fast sagen in eine Etikettensache zusammen. Aber auch hier gibt es eine Kehrseite. Während nämlich die leitenden technischen Beamten der Stadt jetzt auf Lebensdauer angestellt zu werden pflegen mit Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung, müßten sie als Bürgermeister und Stadträte der Wahl auf 9 beziehungsweise 6 Jahre unterworfen werden. Ob dies ein Reizmittel für die Gewinnung besonders tüchtiger und selbständiger Techniker wäre, möchten wir immerhin bezweifeln.

Im vorstehenden glauben wir nachgewiesen zu haben, daß die Berufung eines Technikers auf den neu zu besetzenden Posten des I. Bürgermeisters einem praktischen Bedürfnis der Stadtverwaltung nicht entspricht, da die Stadt ausreichend mit technischen Beamten ausgestattet ist, daß es aber dringend notwendig ist, die unter der geringen Zahl der staatswissenschaftlich gebildeten Beamten entstandene Lücke wiederum mit einem Beamten dieser Kategorie zu besetzen. Wir bedauern daher, unter den augenblicklichen recht-

lichen und tatsächlichen Verhältnissen dem uns unterbreiteten Wunsch der technischen Berufsvereine nicht entsprechen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ergebenster

Siegrist, Oberbürgermeister,

Facher, Ratschreiber."

Gleichzeitig wurde vom Stadtrat beschlossen, die erledigte Stelle des I. Bürgermeisters alsbald zur Wiederbesetzung mit einem in der öffentlichen Verwaltung, womöglich auch in der Gemeindeverwaltung erfahrenen, zum Richteramt befähigten oder kameralistisch geprüften Manne gemäß der §§ 11 und 17 der Städteordnung auszusprechen. Auch sprachen sich die Stadtverordneten, die zu einer vertraulichen Besprechung der bevorstehenden Wahl vom Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes eingeladen waren, nach dem Vortrage des Oberbürgermeisters und einer eingehenden Debatte mit großer Mehrheit für die Wahl eines in der öffentlichen Verwaltung erfahrenen Mannes aus. Auf das Ausschreiben des Stadtrates lief eine größere Zahl Meldungen badischer und anderer reichsdeutscher Bewerber ein, von denen der Stadtrat auf Antrag einer zur Prüfung der Meldungen eingesetzten Kommission dem Bürgerausschuß Amtmann Föhrenbach empfahl, worauf die oben erwähnte Wahl erfolgte. In der Stadtratsitzung vom 28. Februar begrüßte der Oberbürgermeister den neugewählten I. Bürgermeister. Dem Bürgerausschuß wurde Herr Föhrenbach in der Sitzung am 11. März vom Oberbürgermeister vorgestellt. Er sprach seinen aufrichtigen Dank für die Einmütigkeit der Wahl und das ihm damit bekundete große Vertrauen aus; er sei bestrebt, seine ganze Kraft in den Dienst der Stadt zu stellen, und bitte um freundliche Unterstützung und um Nachsicht für die erste Zeit seiner Tätigkeit.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit gleichlautenden Straßennamen in Karlsruhe und solchen in den drei Vororten selbst wurden vom Stadtrat am 17. Januar bezw. 7. und 28. Februar folgende Veränderungen beschlossen: 1. Im Stadtteil Beierthelm: Statt Bürgerstraße Breite Straße; statt Friedrichstraße Gebhardstraße (nach Gebhard, Bischof von Konstanz, Sohn Bertholds I. von Jähringen); statt Gartenstraße Cäcilienstraße (nach der Kronprinzessin des Deutschen Reiches); statt Hildastraße

Maria Alexandrastraße (nach der Prinzessin Maria Alexandra, Tochter des Prinzen Max); statt Kaiserstraße Hohenzollernstraße; statt Albstraße Bulacherstraße; statt Brauerstraße Michaelisstraße (nach dem Kirchenpatron Beiertheims); statt Augustastraße Karolinenstraße (nach Karoline Luise, der ersten Gemahlin Karl Friedrichs). 2. Im Stadtteil Rintheim: Statt Schillerstraße Huttenstraße; statt Friedrichstraße Ernststraße (nach Markgraf Ernst von Baden-Durlach 1535—1553); statt Waldstraße Forststraße. Die Straße von der Hauptstraße beim Friedhof nach Westen hinziehend erhielt den Namen Hirtenweg, die Straße von der Hauptstraße beim Friedhof nach Osten hinziehend den Namen Jagdstraße. 3. Im Stadtteil Rüppurr: Statt Hauptstraße Lange Straße; statt Schillerstraße Urndtstraße; statt Friedrichstraße Löwenstraße (nach dem Gasthaus zum Jähringer Löwen); statt Durlacherstraße Auerstraße, statt Ettlingerstraße Kastatterstraße; statt Wilhelmstraße Kleiststraße; statt Blumenstraße Tulpenstraße; statt Goethestraße Schenkendorffstraße; statt Lammstraße Lützowstraße; statt Waldstraße Hedwigstraße (nach dem an der Straße gelegenen Hedwigshof).

Zufolge der Eingemeindung mußten weiter die nach den Orten ziehenden Straßen, somit sie mit Straßen derselben zusammenfallen, abgegrenzt und verschiedene Wege in den neuen Stadtteilen, die noch keine amtlichen Benennungen hatten, mit solchen versehen werden und zwar mit vorläufigen Benennungen, solange diese Wege nicht als Ortsstraßen hergestellt werden. Demgemäß wurde bestimmt, daß 1. die Beiertheimer Allee an der Kreuzung mit der Hohenzollernstraße endet und von da an die Breite Straße beginnt; 2. die Karlstraße an der Kreuzung mit der Maria-Alexandrastraße endet und die Cäcilienstraße ihren Anfang nimmt; 3. die Rintheimerstraße an der Hauptstraße bei der Einmündung der Ernststraße in dieser endigt; 4. die Ettlingerstraße bei der künftigen Bahnüberführung endet. Die südliche Verlängerung dieser Straße bis zum Schloßchen in Rüppurr erhielt die Bezeichnung Ettlinger Allee, die Fortsetzung von da an die Bezeichnung Kastatterstraße. Den nachbezeichneten Wegen werden die beigeetzten Namen gegeben 1. Stadtteil Beiertheim: den Fahrweg südlich der Alb vom Stephanienbad bis zum Hause des Privatiers Simon der Name

Bleichweg; den am Westende des Stadtteils von der Breitenstraße nach Süden abzweigenden und zu den Neubruchäckern führenden Weg der Name Neubruchweg; dem Weg vom Stephanienbad zum Bahnhof Beiertheim der Name Weiherweg; dem Weg, der vom Neuen Weg in südlicher Richtung an der strategischen Bahn entlang zum Gewann Dammerstock führt, der Name Dammerstockweg. 2. Im Stadtteil Rintheim: dem Feldweg vom Friedhof in Rintheim nach dem Bahnhof der strategischen Bahn in Hagsfeld der Name Unterruthweg. 3. Im Stadtteil Rüppurr: dem Weg, der beim alten Schloß in Rüppurr in westlicher Richtung nach dem Reiberbach führt, der Name Mühlwiesenweg; dem Kreisweg, der von Haus Nr. 52/54 der Kastatterstraße ebenfalls in westlicher Richtung nach dem Reiberwald führt, der Name Scheibenhardteweg; dem Weg von der Langen Straße nach dem Bahnwartshaus der Bahn der Name Brunnenstückweg; der projektierten Straße vom Lokalbahnhof bis zur Lützowstraße der Name Pfauenstraße; dem Gäßchen im Ortsetter, das von der Lützowstraße nach der Langen Straße führt, der Name Stockgäßchen.

Eine Unnummerierung der Häuser wurde notwendig in 13 Straßen des Stadtteils Beiertheim, in 10 des Stadtteils Rintheim und in 17 des Stadtteils Rüppurr.

In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 11. März wurde als Ersatzmann für den mit Tod abgegangenen Stadtverordneten Anwalt Dr. Max Friedberg Malermeister Karl Lacroir mit 74 Stimmen gewählt.

Der Fischmarkt wurde wegen geringerer Frequenz in der wärmeren Jahreszeit vom 18. Mai bis 18. September geschlossen.

In der Einladung zu einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Lage der städtischen Arbeiter und die Petition des Gemeindearbeiterverbandes an den Stadtrat“ war behauptet worden, daß trotz der vom Stadtrat beschlossenen Lohnzulagen Karlsruhe die schlechtesten Löhne in ganz Baden zahle. Auf gleich niedriger Stufe stehe auch die sozialpolitische Fürsorge, die weit hinter dem zurückbleibe, was die übrigen süddeutschen Städte dem Arbeiter gewährten. Demgegenüber veröffentlichte der Stadtrat eine eingehende Erklärung, an deren Schlusse er es „als völlig unwahr bezeichnete, daß Karlsruhe

nach wie vor die schlechtesten Löhne von ganz Baden bezahle“. Das Gleiche gelte auch von der Behauptung, daß die Stadt Karlsruhe weit hinter dem zurückbleibe, was die übrigen süddeutschen Städte ihren Arbeitern gewährten. Des weiteren veröffentlichte der Stadtrat am 17. Mai einen am Tage vorher gefaßten Beschluß folgenden Inhalts: „Nachdem der „Volksfreund“ die seine Behauptungen berichtigende Darstellung des Stadtrates über die Lohn- und Anstellungsverhältnisse der städtischen Arbeiter nur teilweise und in zerstückelter Form aufgenommen hatte, gewährte er neuerdings zwei Artikeln über „die Stadt Karlsruhe als Arbeitgeberin“ Aufnahme, in welchen der Stadtrat in ebenso gehässiger und verletzender als ungerechtfertigter Weise angegriffen wird. Durch das fortgesetzte illoyale Verhalten des Blattes, gegen das der Stadtrat in den letzten Jahren wiederholt wegen Beleidigung die Gerichte anzurufen genötigt war, sieht sich der Stadtrat veranlaßt, Bekanntmachungen der städtischen Behörden im „Volksfreund“ fernerhin nicht mehr zu veröffentlichen“.

In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 28. Juni wurde als Ersatzmann für den durch Tod abgegangenen Stadtverordneten Gastwirt Ernst Eberle former Mag Schäufele mit 78 von 88 abgegebenen Stimmen gewählt. Am folgenden Tage wurde dem Gewählten im Auftrag des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten von seinem Dienstvorstand eröffnet, „daß ihm sein Dienst gekündigt werde, wenn er nicht alsbald jede Tätigkeit im Dienste der sozialdemokratischen Partei einstelle und aus dieser austrete“. Schäufele hat darauf erklärt, daß er im Dienste der Eisenbahn verbleiben wolle und den ihm hiefür gestellten Bedingungen nachkommen werde. In der Karlsruher Zeitung erschien am 6. Juli eine auf die Angelegenheit sich beziehende ausführliche Darlegung, der wir folgendes entnehmen:

„Am 25. Juni brachte der „Volksfreund“ die Nachricht, daß die sozialdemokratische Fraktion an Stelle des verstorbenen Genossen Eberle, den Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätte hier, Genossen Schäufele, zur Wahl als Mitglied des Karlsruher Bürgerausschusses vorschlage. Schäufele sollte also als Vertreter derjenigen Partei gewählt werden, deren Endziel der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung ist und in deren Reihen der allgemeine Zustand gerade auch der Eisenbahner als eines der

wesentlichsten Mittel zur Durchführung der politischen und wirtschaftlichen Parteipläne betrachtet wird. So hat auf dem letztjährigen sozialdemokratischen Parteitage in Mannheim der Reichstagsabgeordnete Legien erklärt, „daß die Sozialdemokratie, um das Getriebe des Staates lahmzulegen, der Organisation der Transportarbeiter, in erster Linie der Eisenbahnarbeiter, bedürfe“. Die Staatsverwaltung kann selbstverständlich Arbeiter, die öffentlich für eine solche Partei tätig sind, in ihrem Dienst nicht dulden. Eine derartige Betätigung ist es aber auch, wenn ein Arbeiter als Kandidat jener Partei für eine öffentliche Körperschaft sich aufstellen läßt, doch nur zu dem Zwecke, um in dieser nach erfolgter Wahl im Sinne der sozialdemokratischen Partei zu wirken.“ . . . . .

„Die sozialdemokratische Presse versucht dieses Vorgehen als einen Verstoß gegen die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Arbeiter darzustellen. Gegen welche Verfassungsbestimmung verstoßen worden sein soll, vermag sie allerdings nicht anzugeben. Es ist auch nicht ersichtlich, inwiefern staatsbürgerliche Rechte der Eisenbahnarbeiter beeinträchtigt sein sollen, wenn der Staat von dem vertragsmäßigen Recht der Entfernung von Arbeitern aus dem staatlichen Dienst Gebrauch macht, und zwar gerade auch in Fällen, in denen Arbeiter eine gegen die staatliche Ordnung gerichtete Tätigkeit entfalten.

Wie wir weiter erfahren, hat das Vorgehen des Eisenbahnministeriums die Zustimmung des gesamten Staatsministeriums gefunden.“

Eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung nahm am 9. Juli nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Kolb und nach einer angeschlossenen Diskussion folgende Resolution an:

„Die heute im Apollotheater tagende, von allen Kreisen der Bevölkerung besuchte Versammlung erblickt in dem Vorgehen der badischen Regierung gegen den Arbeiter Schäufole in der Eisenbahnhauptwerkstätte einen Akt politischer Willkür, durch welchen ein wichtiges, durch die Verfassung gewährleistetes staatsbürgerliches Recht für die beim badischen Staate beschäftigten Arbeiter und Beamten beseitigt wird. Dieses bedauerliche Vorgehen der badischen Regierung würde die Staatsarbeiter und Beamten zu politischen Parias degradieren. Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen diese Mißachtung der in der Verfassung gewährleisteten Staatsbürgerrechte, wie sie auch energisch gegen die unmoralische Zumutung protestiert, wonach ein Arbeiter unter Androhung des Verlustes seiner Existenz zur Verleugnung seiner politischen Überzeugung gezwungen wird. Die Versammlung gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die badische Volksvertretung Mittel und Wege findet, um die verfassungsmäßigen Rechte der badischen Staatsarbeiter und Beamten gegen den „Umsturz von oben“ zu sichern.“

Nachdem Mag Schäufole seiner vorgesetzten Behörde die oben erwähnte Erklärung abgegeben hatte, richtete die sozialdemokratische

fraktion des Bürgerausschusses an ihn ein Schreiben, in dem es am Schlusse hieß: „Mit Ihrem Austritt aus der Partei kommen die Voraussetzungen, unter denen Ihnen seinerzeit das Mandat angeboten wurde, in Wegfall, es darf deshalb erwartet werden, daß Sie diese Aufforderung beachten und das Mandat sofort niederlegen“. Der Gewählte schrieb demgemäß an den Stadtrat und bat, ihn von der Verpflichtung zur Annahme des Mandates zu entbinden.

Über die Auffassung der Angelegenheit durch den Stadtrat und über sein weiteres Vorgehen gab der Oberbürgermeister in der Sitzung des Bürgerausschusses eine ausführliche Erklärung ab, in der es u. a. hieß:

„Der Oberbürgermeister habe den Gewählten s. Zt. zunächst mündlich über diese Bestimmungen belehrt, wonach er Strafe von 100 bis zu 300 Mk. zu gewärtigen habe, falls etwa der von ihm angeführte Grund vom Bürgerausschuß nicht als „erheblich“ anerkannt werden sollte. Herr Schäufele erklärte darauf, daß er an seiner Weigerung festhalten müsse. Er sei dazu keineswegs nur durch das Schreiben der sozialdemokratischen fraktion veranlaßt worden, sondern hätte auch ohne diese Aufforderung unter allen Umständen die Wahl ablehnen müssen, da er nach der Eröffnung seiner Dienstbehörde befürchten müsse, daß ihm aus der Ausübung des Mandats weitere Kollisionen mit seiner Behörde erwachsen könnten und er unter keinen Umständen dieses Mandats wegen um seine durch 20jährige Arbeit errungene Stellung kommen wolle.

Bei der erstmaligen Beratung im Stadtrat sei dessen Mehrheit der Ansicht gewesen, daß der von Schäufele in seinem Schreiben vom 4. Juli angeführte Grund, nämlich der Austritt aus seiner bisherigen Partei, ihn zur Verweigerung der Annahme nicht berechtige. Sie ging dabei von der grundsätzlichen Anschauung aus, daß die Zugehörigkeit zu irgend einer politischen Partei oder der Verbleib in einer solchen durchaus nicht Voraussetzung für die Wahl eines Bürgers zum Stadtverordneten oder für die Beibehaltung dieses Amtes sei, daß insbesondere Herr Schäufele von der Mehrzahl seiner Wähler keineswegs nur wegen seiner Mitgliedschaft bei einer bestimmten Partei, sondern eher trotz derselben gewählt wurde und daß endlich der Gewählte an und für sich mit dem Austritt aus einer Partei noch nicht notwendig auch seine Anschauung über die im Bürgerausschuß zu beratenden Angelegenheiten geändert haben müsse. Dagegen glaubte die Mehrheit des Stadtrats die von Schäufele geäußerte Befürchtung, durch die Ausübung seines Mandats in Konflikt mit seiner vorgesetzten Behörde zu geraten, falls sie begründet sein würde, in der Tat als einen erheblichen Grund zur Nichtannahme des Amtes anerkennen zu müssen.

Um aber beurteilen zu können, ob Schäufole in der That begründeten Anlaß zu dieser Befürchtung habe, habe der Stadtrat am 11. Juli an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Darlegung des Sachverhalts das Ersuchen um eine Erklärung gerichtet, daß Schäufole aus der Annahme und pflichtgemäßen Ausübung seines Amtes irgendwelche Nachteile von seiten seiner Dienstbehörde nicht zu befürchten haben werde. Darauf habe die Großherzogliche Generaldirektion unterm 17. Juli ds. Js. geantwortet, sie sei „nicht in der Lage, die gewünschte Erklärung abzugeben“.

Unter diesen Umständen hielt der Stadtrat es nicht für gerechtfertigt, Herrn Schäufole zur Annahme des Mandats zu zwingen, beziehungsweise ihn wegen seiner Weigerung mit einer Geldstrafe von 100—300 Mk. zu belegen. Denn wer aus der pflichtgemäßen Ausübung seines Amtes Kollisionen mit seiner vorgesetzten Dienstbehörde und möglicherweise den Verlust seiner Stellung, auf die er zum Unterhalt seiner Familie angewiesen sei, befürchten müsse, besitze nicht diejenige äußere Selbständigkeit und Unabhängigkeit, welche für die Ausübung eines städtischen Ehrenamtes, insbesondere das eines Stadtverordneten, erforderlich sei. Jedenfalls wäre es im höchsten Grade unbillig, einen Bürger in die Zwangslage zu bringen, entweder sich einer derartigen Gefahr auszusetzen oder sein Amt unter Verleugnung seiner Überzeugung auszuüben.

Die Mehrheit des Stadtrats beantrage daher, Herrn Schäufoles Weigerung als berechtigt anzuerkennen.“

Nach eingehender Debatte genehmigte der Bürgerversammlung einstimmig den Antrag des Stadtrates.

Am 4. Juli wurde der zwischen der neuen Artilleriekaserne und der Kaserne für das Telegraphenbataillon angelegten Straße der Name *Gneisenaustraße* gegeben.

Am 17. Juli bezog die städtische *Arbeitsnachweisanstalt* ihr neues Heim, *Jähringerstraße Nr. 100*.

Am 25. Juli wurde der *Haydnstraße* der Name *Haydn-Platz* gegeben.

Mittwoch den 7. August hat das Bürgermeisteramt in Benehmen mit der Polizeidirektion eine unvermutete Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr vorgenommen, um deren Schlagfertigkeit zu erproben und dem Herrn Hauptmann Walter — früheren Leiter der Kruppschen Berufsfeuerwehr —, den der Stadtrat mit der Erstattung eines Gutachtens über das Karlsruher Feuerlöschwesen betraut hat, Gelegenheit zu geben, die freiwillige Feuerwehr in Tätigkeit zu sehen. Das Ergebnis der Alarmierung war, wie in dem Stadtratsberichte angegeben ist, ein günstiges; sowohl die

Feuerwehr wie die alarmierte Kompagnie waren verhältnismäßig rasch zur Stelle.

Um Todestag des Oberbürgermeisters Karl Schnezler (6. Dezember) ließ der Stadtrat am Grabe des Verstorbenen namens der Stadtgemeinde einen Kranz niederlegen.

Der Stadtrat hielt im Jahre 1907 53 Sitzungen ab (1906: 54), in denen 4136 Gegenstände (1906: 4564) der Beschlußfassung unterlagen. Neben dem vollzog er 375 amtliche Schätzungen von Grundstücken (1906: 558), 33 603 Dekreturen (1906: 33 362) und prüfte 4507 Fahrnisversicherungsverträge (1906: 3160).

Von den städtischen Kommissionen hatte die Vermögenskommission 26 Sitzungen (1906: 26), die Baukommission 52 (52), der Armenrat 25 (26), der Verwaltungsrat der Spar- und Pfandleihkasse 8 (5), die Krankenhauskommission 6 (3), die Schulkommission 5 (6), der Beirat des Real- und Reformgymnasiums 5 (2), der Gewerbeschulrat 3 (4), die Friedhofskommission 3 (1), der Beirat der Realanstalten 3 (2), der Aufsichtsrat der Höheren Mädchenschule 3 (1), die Gas- und Wasserwerkskommission 2 (5), die Archivkommission 2 (2), die Stadtgartenkommission 2 (4), die Arbeiterversicherungskommission 2 (2), der Ortsgesundheitsrat 1 (3), die Kassen- und Rechnungskommission 1 (0) und die Straßenbahnkommission 1 (4).

Der Bürgerversammlung hatte im Jahre 1907 7 Sitzungen (1906: 6), in denen über 42 Gegenstände (1906: 40) beraten wurde. Derselbe bewilligte die Verwendung von Anlehensmitteln für nachstehende Zwecke:\*)

### I. für Hochbauten:

1. Bauliche Herstellungen im Rathaus und in den Häusern Karl Friedrichstraße Nr. 8 sowie Jähringer Straße Nr. 100. Aufwand 103 500 Mk.

2. Verlegung der Wohn-, Remisen- und Stallgebäude beim Müllablagungsplatz nach der Kriegstraße bezw. Bannwaldallee. Aufwand 25 000 Mk.

\*) Die Bewilligung kleinerer Beträge unter 10 000 Mk. ist hier unberücksichtigt geblieben.

3. Erweiterung der Werfthalle II am Rheinhafen. Aufwand 75 000 Mk.

4. Herstellungen im Neubau des alten städtischen Krankenhauses behufs Verlegung der Säuglingsstation des Bad. Frauenvereins und der ambulatorischen Klinik dahier sowie Errichtung einer Zahnklinik für die städtischen Schulen. Aufwand 19 000 Mk.

## II. für Grundstücksankäufe:

1. Ankauf der Häuser Kaiserstraße Nr. 143 und 145. Aufwand 920 000 Mk.

2. Ankauf des Anwesens Bahnhofstraße Nr. 24. Aufwand 47 000 Mk.

## III. für Sonstiges:

1. Herstellung des Gutenbergplatzes und Errichtung eines Zierbrunnens daselbst. Aufwand 21 963 Mk.

2. Erweiterung der Entwässerungs-, Beleuchtungs- und Wasserversorgungsanlagen am Rheinhafen. Aufwand 69 250 Mk.

3. Ausführung eines Teilstücks der künftigen Rüppurrer Kanalisation. Aufwand 22 000 Mk.

4. Erweiterung und Verbesserung der Straßenbahngleise in der Kriegstraße zwischen Schiller- und Vorkstraße mit Pflasterung dieser Straßenstrecke. Aufwand 240 500 Mk., (wovon 223 200 Mk. aus Anlehensmitteln bestritten, die übrigen 17 300 Mk. dem Erneuerungsfonds entnommen wurden).

5. Bewilligung der schiedsrichterlich festgestellten Nachtragsforderung der firma Klönne in Dortmund für Erarbeiten zur Erstellung des Lauterbergs. Aufwand 14 913 Mk. 96 Pf., (wovon 11 317 Mk. 5 Pf. aus Anlehensmitteln und 3596 Mk. 91 Pf. aus laufenden Mitteln bestritten wurden).

6. Erstellung eines weiteren Halbportalkrans am Rheinhafen. Aufwand 30 000 Mk.

7. Bewilligung eines Kredits bis zu 350 000 Mk. zur Erweiterung des städtischen Kabelnetzes.

8. Herstellung eines neuen Wasserleitungsstranges vom Messplatz nach der Weststadt. Aufwand 170 000 Mk.

9. Erstellung zweier Stauwehre in der Alb bei Beiertheim und Rüppurr zur Spülung der Kanäle und Speisung der Stadtgartenseen sowie der Eisweier in den Bruchwiesen. Aufwand 41 000 Mk.

10. Bewilligung eines weiteren Darlehens (Hypothek) bis zu 506 000 Mk. an die „Neue Karlsruher Schiffahrtsgesellschaft“.

Weitere Beschlüsse des Bürgerausschusses betrafen:

1. Ausdehnung sowie Änderung von Ortsstatuten und Satzungen anlässlich der Eingemeindung von Beiertheim, Rintheim und Rüppurr auf diese Stadtteile.

2. Ortsstatut über den Gabholzbezug ehemaliger Rintheimer Bürger.

3. Auflösung der Rüppurrer Sparkasse.

4. Verkauf von Bannwaldgelände an die firma Rohproduktenverarbeitung zur Papierfabrikation G. m. b. H. (zum Preis von 49 887 Mk. 50 Pf.

5. Festsetzung des Witwengehalts der Frau Oberbürgermeister Schneßler.

6. Dienstverträge mit dem neugewählten Oberbürgermeister und dem I. Bürgermeister.

7. Beratung des Gemeindevoranschlags für das Jahr 1907 (Umlagefuß siehe II, 1 Entwicklung der Gemeinde).

8. Genehmigung von Kreditüberschreitungen im Betrag von 15 061 Mk. 22 Pf. und Bestreitung derselben aus Anlehensmitteln.

9. Offenhaltung von Restkrediten im Betrag von 4 500 376 Mk. 30 Pf. bis zur Aufstellung des Voranschlags für 1908.

10. Aufnahme eines Darlehens im Betrag von 500 000 Mk. bei der Großh. Staatsschuldenverwaltung.

11. Festsetzung des Dienstinkommens einer Anzahl ruhegehaltsberechtigter städtischer Beamten und Anstellung städtischer Beamten mit dem Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.

12. Gewährung außerordentlicher Zulagen (Teuerungszulagen) an die städtischen Beamten und Arbeiter. (Aufwand 50 000 Mk. + 66 000 Mk. = 116 000 Mk.).

13. Aufnahme eines Anlehens von 5 Millionen Mark.
14. Bauliche Herstellungen im Hause Waldhornstraße Nr. 13. Aufwand 12 720 Mk. (aus Wirtschaftsmitteln).
15. Festsetzung des Einlagezinsfußes der städtischen Sparkasse ab 1. Oktober auf einheitlich  $5\frac{1}{2}\%$ .
16. Abänderung des Ortsstatuts über das Volksschulwesen.
17. Bauliche Herstellungen im Hause Kaiserstraße Nr. 143. Aufwand 17 700 Mk. (aus Wirtschaftsmitteln).

Beim Gemeindegerecht wurden im Jahre 1907 erwirkt: 3165 Zahlungsbefehle (davon treffen auf Beiertheim 136, Rintheim 56, Rüppurr 94) und 1368 Vollstreckungsbefehle (davon für Beiertheim 52, Rintheim 19, Rüppurr 27); 582 Zahlungsbefehlen wurde widersprochen (Beiertheim 22, Rintheim 9, Rüppurr 15). Zivilprozesse waren 2775 anhängig (Beiertheim 29, Rintheim 24, Rüppurr 31). Hiervon wurden erledigt durch abweisende Erkenntnisse 1894, durch Vergleiche 12, durch Verzicht und Beruhelassen 600, 13 wurden 1907 nicht mehr erledigt; Berufungen gegen ergangene Erkenntnisse fanden statt in 188 Fällen, in 29 Fällen wurde das ergangene Erkenntnis bestätigt, in 33 abgeändert, in 36 durch Vergleich erledigt, in 37 das Verfahren für beruhend erklärt, bezw. die Berufung zurückgezogen, in 53 Fällen das Ergebnis dem Bürgermeisteramt nicht mitgeteilt. Sühneversuche fanden 586 statt (davon entfielen auf Beiertheim 22, auf Rintheim 16, auf Rüppurr 17), hievon gelangen 113, mißlangen 473.

Im Jahr 1907 gingen bei der städt. Meldestelle für Kranken- und Invaliden-Versicherung 43 391 An- und 43 603 Abmeldungen, zus. 86 994 Meldungen ein (1906: 43 683 An- und 42 659 Abmeldungen, zusammen 86 342), das sind durchschnittlich 285 Meldungen im Tag. Der stärkste Meldetag war der 3. April mit 961 Meldungen. Außerdem waren 4454 Lohnveränderungen zu bearbeiten.

Wegen verspäteter Meldungen wurden bei Gr. Bezirksamt 654 Strafanträge gestellt; in 316 Fällen ergingen an die Säumigen Verwarnungen, in 338 Fällen wurden Strafverfügungen mit einem Gesamtstrafbetrag von 484 Mk. erlassen.

Quittungskarten Nr. 1 wurden 3921 ausgestellt, zum Austausch und Ablieferung an die Landes-Versicherungs-Anstalt

gelangten 19 792 Quittungskarten. 151 hier wohnenden Personen wurden Invaliden-Rente im Gesamtbetrag von 27 067 Mk. 80 Pf. zuerkannt (1906 an 141 Personen im Betrag von 24 255 Mk.). Die höchste Invaliden-Rente betrug 242 Mk. 40 Pf. Altersrente erhielten 13 (10) hier wohnende Personen im Gesamtbetrag von 2386 Mk. 20 Pf. (1784 Mk.) zuerkannt. Die höchste Altersrente betrug 213 Mk.

In 498 Fällen (452) wurde Antrag auf Rückerstattung der Invalidenversicherungsbeiträge gestellt, 451 (396) infolge Verhehlung, 47 (56) infolge Ablebens des Versicherten.

Bei der städt. Arbeiter-Versicherungs-Kommission als Aufsichtsbehörde der hiesigen Krankenkassen gingen im Berichtsjahre 94 Anträge auf Entscheidungen gemäß § 58 K.-V.-G. ein; 77 betrafen Beschwerden gegen Krankenkassen, 3 Streitigkeiten über die Versicherungspflicht, 14 Klagen von Seiten der Krankenkassen gegen Dritte und zwar 12 auf Grund des § 50 Kr.-V.-G. und 2 wegen Rückersatz bereits geleisteter Unterstützung.

Von den 77 Beschwerden wurden 6 wieder zurückgezogen, 7 für beruhend erklärt, 31 abgewiesen; in 25 Fällen wurde der Anspruch von Seiten der Kassen freiwillig anerkannt, in 3 Fällen haben sich die Parteien verglichen, in 5 Fällen erfolgte Verurteilung der Kassen. Die Versicherungspflicht wurde in 3 Fällen festgestellt.

Von den 12 Klagen der Kassen gemäß § 50 K.-V.-G. gegen Dritte wurden 1 abgewiesen, 1 zurückgezogen, in 4 Fällen erfolgte Verurteilung nach Klageantrag, 5 Beklagte zahlten freiwillig, in einem Fall haben sich die Parteien verglichen. Die 2 von Seiten der Kasse angestregten Klagen wegen Rückersatz bereits geleisteter Unterstützung wurden abgewiesen.

Gegen 9 Entscheidungen der Kommission wurde Klage beim Großh. Verwaltungsgerichtshof erhoben; von diesen wurden 4 bestätigt, 4 aufgehoben und 1 zurückgezogen.

Die Zahl der Arbeiter, die im Berichtsjahre in städtischem Dienst beschäftigt waren, betrug im Durchschnitt 1076 (1906: 1093). Die niederste Zahl zeigte der 1. September mit 1046, die höchste der 1. Januar mit 1151. Von den 1076 Arbeitern waren bei dem Hochbauamt 33 beschäftigt (1906: 29), bei dem Tiefbauamt 272

(285), bei der Gartendirektion 118 (111), bei den Gas- und Wasserwerken 370 (356), bei dem Elektrizitätswerk 28 (35), bei dem Rheinhafen 52 (59), bei der Straßenbahn 138 (160), bei dem Schlacht- und Viehhof 19 (18), bei dem Vierordtbad 9 (9), bei dem Krankenhaus 27 (25), bei dem Maschinenbauamt 2 (2), bei sonstigen städtischen Stellen beschäftigte Hilfsschuldner, Hilfsbureaudiener usw. 8 (6).

Das Gewerbegericht behandelte 1907 in 65 Sitzungen (1906: 84) 649 Rechtsstreitigkeiten (1906: 954). Von diesen wurden 442 durch Urteil, 74 durch Vergleich und 19 durch Zurücknahme der Klage erledigt; beruhen blieben 107; ein Auerkenntnis erfolgte in 7 Fällen. In den durch Urteil entschiedenen 442 Rechtsstreitigkeiten waren 32 Arbeitgeber und 410 Arbeitnehmer als Kläger aufgetreten. Im ganzen ergingen 154 Urteile nach dem Antrag der Klage, völlig abgewiesen wurde die Klage in 134 Fällen, teilweise in 154. Bei den 32 von Arbeitgebern erhobenen Klagen erging das Urteil ganz nach dem Antrag der Klage in 16 Fällen, während in 5 Fällen die Klage ganz und in 11 teilweise abgewiesen wurde. Von den 410 von Arbeitnehmern erhobenen Klagen wurden 138 ganz nach dem Antrag entschieden, 129 wurden ganz und 143 teilweise abgewiesen. In den 207 nicht durch Urteil erledigten Angelegenheiten 10 Arbeitgeber 197 Arbeitnehmer als Kläger aufgetreten. — Ein schiedsrichterliches Verfahren im eigentlichen Sinne wurde im Laufe des Berichtsjahres nicht gepflogen; dagegen trat die Tätigkeit des Vorsitzenden zur Vermittlung entstandener Mißhelligkeiten in folgenden Fällen ein: 1. Am 23. Februar leitete der Vorsitzende Verhandlungen über die Lohnverhältnisse der Hilfsarbeiter im Buchdruckereigewerbe; dieselben hatten zunächst keinen Erfolg. Die Streitigkeiten wurden jedoch außergerichtlich Ende Februar durch eine Verständigung der Beteiligten beigelegt. 2. Am 2. April wurde die Vermittlung des Einigungsamtes von den Arbeitnehmern des Schneidergewerbes angerufen wegen angeblicher Verletzung des Tarifvertrages. Die Verhandlungen vor dem Vorsitzenden hatten keinen Erfolg. 3. Die Arbeiter einer Buchdruckerei beantragten am 28. Mai die Vermittlung wegen angeblicher Verletzung der tarifmäßigen Arbeitszeit; die Druckerei lehnte jedoch die

Verhandlung ab. 4. Die Arbeiter einer Wurstfabrik traten mit dem Geschäftsinhaber über den Abschluß eines Arbeitsvertrages in Verhandlung; nachdem beiderseits die Vermittlung des Vorsitzenden angerufen worden war, kam am 21. November vor dem Vorsitzenden der Vertrag zum Abschluß. 5. Am 2. November wurde auf Grund der gepflogenen Verhandlungen vor dem Vorsitzenden ein Arbeitsvertrag in einem Wurst- und Fleischwarengeschäft abgeschlossen. — Als begutachtende oder antragstellende Behörde trat das Gewerbegericht im Jahre 1907 nicht in Tätigkeit.

Das Kaufmannsgericht behandelte im Berichtsjahre in 34 Sitzungen (1906: 30) 87 Rechtsstreitigkeiten (1906: 95). Von diesen wurden 57 durch Urteil, 10 durch Vergleich und 5 durch Zurücknahme der Klage erledigt, beruhen blieben 15. In den durch Urteil entschiedenen 57 Rechtsstreitigkeiten waren 4 Kaufleute und 53 Handlungsgehilfen als Kläger aufgetreten. In 16 Fällen wurde ganz nach dem Antrag der Klage entschieden, völlig abgewiesen wurde die Klage in 14 Fällen, teilweise in 27. Bei den 4 von Kaufleuten erhobenen Klagen erging das Urteil ganz nach dem Antrage in 2 Fällen, ganz abgewiesen wurde die Klage in 1 Fall, ebenso teilweise in 1 Fall. Von den 53 von Handlungsgehilfen erhobenen Klagen wurden 14 ganz nach dem Antrag erledigt, ganz abgewiesen wurden 13, teilweise 26. In den 30 nicht durch Urteil erledigten Rechtsstreitigkeiten waren 4 Kaufleute und 26 Handlungsgehilfen als Kläger aufgetreten. Eine Tätigkeit des Kaufmannsgerichts als Einigungsamt hat 1907 nicht stattgefunden\*).

\*) Die Gesamtzahl der im Jahre 1907 von dem Großh. Bezirksamt behandelten Anzeigen wegen innerhalb des Stadtbezirks begangenen Übertretungen belief sich auf 15 516 mit 16 306 Angezeigten (1906: 15 359 Anzeigen und 16 357 Angezeigte). Erledigt wurden die Anzeigen bei 49 17 Personen durch Einstellung des Verfahrens, bei 11 036 durch polizeiliche Strafverfügung, durch Entscheidung der höheren Polizeibehörde bei 7 und durch richterliches Urteil bei 171, wobei 125 bestraft und 46 freigesprochen wurden. Die zuerkannten Strafen bestanden in 10 386 Geldstrafen und 782 Haftstrafen. Un-erledigt blieben 171 Anzeigen gegen 175 Personen. Die durch Bestrafung erledigten Anzeigen unterschieden sich in den einzelnen Arten wie folgt: Ordnungspolizei 3882, Sittenpolizei 563, Gesundheitspolizei 478, Feuerpolizei 4, Baupolizei 86, Wasser- und Straßenpolizei 5191, Handels- und Gewerbe-

Bei der Zentralstelle der städtischen Feueralarmanlage (Rathaus) wurden im Jahre 1907 25 Brände gemeldet (1906: 44), von denen 7 in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und 18 in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zur Meldung kamen. Für 19 Brände traf die Meldung während der Dienstzeit der Feuerwache, für 6 außerhalb der Dienstzeit ein. Sämtliche 25 Brände wurden als Mittel- und Kleinfeuer bezeichnet. Nach Art der Brände waren es 8 Zimmerbrände, 1 Kamin- und Essenbrand, 7 Magazin-, Werkstätten-, Stall-, Remisen-, Laden- und Bureaubrände, 2 Kellerbrände, 1 Mansarden- und Dachstuhlbrand, ein Brand eines ganzen Gebäudes und 5 sonstige Brände.

---

polizei 408, Feld- und Gemarkungspolizei 24, Jagd- und Fischereipolizei 11, Schiffs- und Eisenbahnpolizei 3, Eigentumsfrevel 6, sonstige Übertretungen 512.

Die Zahl der vom Großh. Amtsgericht im Jahre 1907 erlassenen Zahlungsbefehle betrug 4827 (1906: 5073), die der Vollstreckungsbefehle 2290 (2580), die der vorgenommenen Fahrnispfändungen 5055 (5367), die der vollzogenen Fahrnisvollstreckungen 513 (540), die der eröffneten Konkurse 30 (31) und die der aufgenommenen Wechselproteste 3845 (4076).

Im Jahre 1907 wurden vom Großh. Notariat 129 Zwangsversteigerungen angeordnet, von denen 98 (1906: 100) durchgeführt wurden. Zwangsverwaltungen wurden 48 angeordnet.

### III.

## Bauliche Entwicklung der Stadt.

#### 1.

Die Veränderungen in der Gemarkungsgrenze und im Flächeninhalt der Gemarkung sind oben mit den Angaben über die Eingemeindung der drei Vororte Beiertheim, Rintheim und Rüppurr bezeichnet.

#### 2.

Das städtische Straßen- und Kanalnetz erfuhr im Berichtsjahre folgende Erweiterungen:

Die vor dem Berichtsjahre begommenen Straßenbauten: Gabelsbergerstraße, Uhlandstraße (zwischen Sophien- und Weinbrennerstraße), Hardtstraße (längs der Artillerie- und Telegraphen-Bataillonskaserne), Gneisenaufstraße, Klauprechtstraße (zwischen Boeck- und Brauerstraße), Nockstraße, Vorholzstraße (zwischen Boeck- und Nockstraße), Sophienstraße (zwischen Nork- und Geranienstraße) sowie die Welzienstraße (zwischen Sophien- und Norkstraße) wurden vollendet.

Neupflasterungen erfolgten in der Kapellenstraße (zwischen Durlachertor und Kriegstraße), in der Amalienstraße (zwischen Karl- und Leopoldstraße), in der Wilhelmstraße (zwischen Bahnhof- und Augartenstraße), in der Werderstraße (zwischen Ettlinger- und Wilhelmstraße).

Umgepflastert wurden folgende Straßen: Die Durlacherstraße (zwischen Waldhorn- und Zähringerstraße), Waldstraße (zwischen Kaiser- und Einkenheimerstraße); in der Ritterstraße wurde längs

des Ständehauses das bestehende Melaphypflaster durch Holz-  
pflaster ersetzt.

Die Gesamtlänge des städtischen Kanalnetzes im Stadt-  
gebiet betrug am Ende des Jahres 1907 102 229 Meter; das-  
selbe enthielt 1272 Schächte und 2596 Straßensinkkasten.

Die Gesamtlänge des Kanalnetzes im Rheinhafengebiet  
beträgt am Ende des Berichtsjahres 4206 Meter; zu demselben  
gehören 49 Schächte und 106 Straßensinkkasten.

Der Ersatz der Straßen- und Kanalkosten erfolgte in  
gleicher Weise wie in den früheren Jahren.

Die nachstehenden Tabellen geben eine Übersicht der Straßen-  
und Kanalbauten:

a. In früheren Jahren begonnene, im Jahr 1907 vollendete  
Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- auschuß bewilligt am	Bewil- ligter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1907		Gesamt- aufwand		Des Baues	
		M	Pf	M	Pf	M	Pf	Beginn	Vollendung
Kapellenstraße, Neupflasterung zw. Durlacher Thor und Kriegstraße . . . . .	22. VII. 04	59 197	52	33 927	37	57 906	61	Mai 1905	Sept. 1907
Amalienstraße, Neupflasterung zw. Karl- und Leopold- straße . . . . .	22. VII. 04	71 714	84	36 818	32	65 921	48	Juni 1905	Okt. 1907
Wilhelmstraße, Neupflasterung zw. Bahnhof- und Au- gartenstraße . . . . .	22. VII. 04	37 226	—	26 402	03	37 999	26	Juli 1905	Okt. 1907
Werderstraße, Neupflasterung zw. Ettlinger- und Wilhelmstraße . . . . .	22. VII. 04	25 652	57	18 250	41	27 769	33	Juli 1905	Sept. 1907
Gabelsberger- straße . . . . .	19. II. 06	11 167	39	7 967	03	10 030	91	Okt. 1906	Nov. 1907
Übertrag . . . . .		204 956	32	123 365	16	199 627	59		

Bezeichnung der Straßenstrecken	Vom Bürger- auschüß bewilligt am	Be- willigter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1907		Gesamt- aufwand		Des Baues	
		M	P	M	P	M	P	Beginn	Vollendung
Übertrag .		204	956 32	123	865 16	199	627 59		
Uhl andstraße, zwischen Sophien- u. Weinbrennerstraße	19. II. 06	10	159 66	7	333 25	9	324 72	Dez. 1906	Aug. 1907
Hardtstraße, von der Moltkestraße bis zur Nordgrenze der Telegraphen-Bat- Kaserne . . . .	8. V. 06	40	975 87	14	671 18	37	621 94	Mai 1906	Juni 1907
Eisenaustraße,	8. V. 06	8	265 60	2	618 65	8	265 30	Juli 1906	Nov. 1907
Klauprechtstraße, zwischen Boekh- u. Brauerstraße . .	8. V. 06	9	110 82	2	824 65	8	879 80	Dez. 1906	Mai 1907
Noffstraße, zw. Klauprecht- und Vorholzstraße . .	8. V. 06	9	008 42	5	335 08	7	905 11	Nov. 1906	Juli 1907
Vorholzstraße, zwischen Boekh- u. Noffstraße . . .	8. V. 06	4	097 86	2	830 75	4	039 15	Nov. 1906	Juli 1907
Sophienstraße, zwischen Nork- und Geranienstraße . .	19. II. 06	36	081 02	11	074 84	33	325 47	Sept. 1906	Nov. 1907
Welzienstraße, zwischen Sophien- und Norkstraße . .	19. II. 06	9	286 14	1	956 20	8	567 15	Sept. 1906	Juni 1907
		331	941 71	172	009 76	317	556 23		

b. In früheren Jahren begonnene, noch nicht vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- auschuß bewilligt am	Be- willigter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1907		Des Baues Beginn	
		M	P	M	P	Monat	Jahr
Gutenbergplatz	27. X. 04	61 963	—	—	—	Oktober	1904
Draisstraße, zw. Gabelsberger- und Uhlandstraße . .	19. II. 06	8 019	33	1 786	02	Oktober	1906
Zusammen		69 982	33	1 786	02		

c. Im Jahre 1907 begonnene, noch nicht vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- auschuß bewilligt am	Bewil- ligter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1907		Beginn des Baues	
		M	P	M	P	Monat	Jahr
Pflasterung der Kriegstraße, zw. Schiller- u. Vorst.	11. X. 07	192 300	—	87	65	Dezember	1907
Verlegung der Ge- bäude beim Müll- lagerplatz b. Gottes- aue nach dem neuen Lagerplatz in der Kriegstraße . . .	11. X. 07	25 000	—	10	—	Dezember	1907
Zusammen		217 300	—	47	65		

folgende Kanalbauten wurden im Jahr 1907 fertiggestellt:

Bezeichnung der kanalisierten Strecken.	Vom Bürger- auschuß be- willigt am	Bewil- ligter Bauauf- wand		Im Jahre 1907 ausgeführte				Gesamt- Aufwand		Des Baues	
				Straßen- kanäle verschie- dener Lichtweiten lfd. Meter	Schächte verschie- dener Art Stück	Straßen- Sinf- faßen Stück	Seiten- leitungen lfd. Meter			Beginn	Ende
								M.	S.		
Gabelsberger Straße	19. II. 06	11 500	—	208,82	3	8	33,90	13 209	72	März 1907	Juli 1907
Erweiterung des Kanal- netzes im Hafen . .	26. IV. 07	15 100	—	418,80	7	—	—	12 457	04	Juli 1907	Okt. 1907
Zusammen . .		26 600	—	627,62	10	8	33,90	25 666	76		

Vom städtischen Hochbauamt wurden im Berichtsjahre folgende Bauten ausgeführt:

Die Arbeiten für das neue städtische Krankenhaus an der Moltkestraße wurden derart weiter geführt, daß das Wohnhaus des Direktors am 12. März und die Wohnung des Verwalters im Verwaltungsgebäude am 25. März bezogen werden konnten. Am 30. Juli fand eine Besichtigung der nahezu vollendeten Anlagen durch die staatlichen und städtischen Behörden statt, und am 31. August konnte die Überführung der Kranken vom alten Krankenhaus in das neue erfolgen.

Bei der Besichtigung hatten sich auf Einladung des Stadtrates im Saale des Verwaltungsbaues eingefunden der Staatsminister Frhr. von Dusch, Ministerialpräsident von Bodman, Geh. Rat Reinhard, Stadtkommandant Frhr. von Reibnitz, Amtsvorstand Frhr. von Krafft-Ebing, Vorstandsdamen des Frauenvereins, der Direktor des Krankenhauses, Professor von Beck, Professor Stark, der Oberbürgermeister und die Bürgermeister, die Beamten des Hochbauamtes, Mitglieder des Stadtrates und der Stadtverordnetenversammlung, sowie Vertreter der Presse. In dem mit den Büsten des Großherzogspaares geschmückten Betsaal begrüßte Oberbürgermeister Siegrist die Erschienenen und erläuterte die Geschichte des Baues. Das Projekt der Errichtung eines neuen Krankenhauses sei 1891 bereits aufgetaucht, damals jedoch nicht weiter verfolgt worden. Im Jahre 1898 habe man wieder die Platzfrage beraten, diese sei aber erst 1901 gelöst worden. Während der Bauzeit seien einige Verzögerungen eingetreten durch die geringe Leistungsfähigkeit des ersten Unternehmers\*) und dann durch den im Jahre 1904 ausgebrochenen Maurerstreik, der die Arbeiten ein halbes Jahr hingezogen habe. Die Kosten des Baues, wie weiter ausgeführt wurde, betrügen etwa  $4\frac{1}{2}$  Millionen Mark, was eine Verzinsung und Tilgung von 220 000 Mk. jährlich erfordere. Die Betriebskosten würden natürlich viel größere sein, als im alten Haus; einschließlich der Verzinsung und Tilgung dürften sie 689 000 Mk. jährlich betragen. Im alten Haus hätten

---

\*) Vergleiche hierüber auch Chronik des Jahres 1903 Seite 34.

sich die Betriebskosten auf 296 000 Mk. belaufen. Der Oberbürgermeister sagte sodann denjenigen Dank, die zur Errichtung der Anstalt beigetragen hätten. Zunächst müsse ehrfurchtsvoller Dank ausgesprochen werden dem Großherzog und der Großherzogin, die das Unternehmen mit so großem Interesse begleitet hätten. Dank gebühre vor allem aber auch Direktor von Beck, der die ärztliche Leitung in Händen gehabt und Stadtbaurat Strieder mit seinen Mitarbeitern, die mit unermüdlicher Ausdauer in den fünf Jahren während der Bauzeit alles getan, um das Werk seiner schönen Vollendung entgegen zu führen. Dank müsse ferner aber auch dem Tiefbauamt, der Gartendirektion, dem Wasserwerk, Gaswerk, dem elektrotechnischen Amt, den zahlreichen Unternehmern und Handwerkern und nicht minder den Arbeitern ausgesprochen werden.

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters gab Direktor von Beck an Hand eines Lageplans eine eingehende Erläuterung des Baues. Wir führen aus derselben einiges hier an, für nähere Angaben der einzelnen Gebäulichkeiten verweisen wir auf den Erläuterungsbericht des Hochbauamts zur Bürgerausschußvorlage vom 29. Mai 1902. Das Krankenhaus steht im Nordwesten der Stadt an der verlängerten Moltkestraße. Das vollständig eingefriedigte Grundstück umfaßt eine Fläche von 85 000 qm, wovon 14 000 qm überbaut sind. Für eine später erforderliche Vergrößerung ist noch eine Waldfläche von 16 000 qm übrig. Im ganzen besteht die Anstalt aus 10 Einzelbauten. Von dem ursprünglich geplanten reinen Pavillonsystem wurde sowohl aus finanziellen wie betriebstechnischen Gründen Umgang genommen. Man ging zu einem gemischten System über, dem Korridorsystem in Verbindung mit einzelnen Pavillons. Statt der großen Krankensäle mit 30 und mehr Betten wurden kleinere mit nur 12 bis höchstens 16 Betten angelegt. In den bis jetzt errichteten Bauten können 600 bis 650 Betten untergebracht werden. Durch weitere Überbauung der noch freien Grundstücksfläche ist die Bettenzahl leicht auf 900 bis 1000 zu erhöhen. Alle Einrichtungen, die sämtlichen Abteilungen gemeinsam dienen, wie Kesselhaus, Koch- und Waschküche usw., sind so groß angelegt, daß sie auch bei der weiteren Ausdehnung der Anstalt genügen. Die Bauten sind so

gestellt, daß die Krankenzimmer mit ganz wenig Ausnahmen Südlicht erhalten. Sämtliche Gebäude sind massiv ausgeführt. Bei der Architektur und Ausstattung des Innern waren nur hygienische Gesichtspunkte maßgebend. Die Anstriche sind alle in hellen Tönen gehalten. Die Zimmer der Privatkranken 1. und 2. Klasse sind mit Salubratapeten versehen. Die Beheizung sämtlicher Räume ist als Dampfheizung (Niederdruckdampfheizung) ausgeführt und wird von einer Zentralstelle aus als sogenannte Fernheizung bewirkt. Die durch elektrisch betriebene Ventilatoren eingeführte Frischluft wird durch Staubfilter gereinigt und je nach Erfordernis in besonderen Kammern an glatten schmiedeisernen Heizflächen erwärmt und durch Massenverdunstung befeuchtet. Die verbrauchte Luft entweicht durch die in jedem Raum angeordneten Abluftkanäle. Bei der Entwässerung ist aus technischen und hygienischen Gründen eine Trennung des Regenwassers von den Brauchwassern durchgeführt. Wasser und Gas erhält die Anstalt vom städtischen Hauptrohrnetz, den elektrischen Strom zur Beleuchtung vom städtischen Elektrizitätswerk. In der Anstalt wurden zwei Transformatorstationen errichtet. Sämtliche Räume sind durch elektrisches Licht beleuchtet. Im Verwaltungsgebäude ist eine Telephonzentrale eingerichtet, die den Verkehr zwischen den einzelnen Abteilungen und Gebäuden vermittelt. Elektrische Läutwerke sind in allen Krankenzimmern und Bädern usw. angebracht.

Wir nennen noch kurz die einzelnen Gebäulichkeiten: Zwischen Moltke- und Blücherstraße erhebt sich das Verwaltungsgebäude. Der Betsaal ist mit den drei von der Großherzogin gestifteten und von Glasmaler Drinneberg hier ausgeführten Fenstergemälden geschmückt. Über dem Haupteingang zum Betsaal erblickt man ein von Bildhauer Bauer hier modelliertes und in Galvanobronze gegossenes Relief, die Szene vom barmherzigen Samariter darstellend. Weiter nennen wir die Gebäude für die chirurgische Abteilung, das Operationshaus, die Gebäude für die medizinische Abteilung, das Isolierhaus für Scharlach und Diphtherie, das Gebäude für Geistesranke, Haut- und Geschlechtskrankheiten, das Absonderungs- haus für Blattern und Cholera, das Leichenhaus, das Wirtschaftsgebäude, das Kesselhaus und an der Moltkestraße die Wohnung des Direktors.

Bei der Überführung der Kranken aus dem alten in das neue Haus am 31. August kamen etwa 70 Personen in betracht. Der Direktor mit den übrigen Ärzten des Krankenhauses leitete die Überführung, der verschiedene Mitglieder des Stadtrates sowie Hofapotheker Dr. Ströbe als Vertreter des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz bewohnten. Die Ausführung selbst hatte die freiwillige Sanitätskolonne des Karlsruher Männerhilfsvereins übernommen. Die Schwerkranken wurden vom alten Haus bis zur Straßenbahn beim Bahnhof getragen und hier in besonders hiezu eingerichteten Straßenbahnwagen verladen. Die Motorwagen dienten zur Aufnahme der Leichtkranken und des Personals, während die Schwerkranken in den zwei Anhängewagen befördert wurden. Aus denselben hatte das Straßenbahnamt die Sitze entfernen lassen und mit Apparaten von Einweiler eingerichtet. In je zweimaliger Fahrt der zwei Straßenbahnzüge waren Kranke und Personal befördert, was im ganzen etwa  $2\frac{1}{2}$  Stunden beanspruchte.

Der Innenbau für das Schulhaus in der Goethestraße wurde im Laufe des Winters 1907/8 vollendet.

Im Mittelschulgebäude an der Gartenstraße, das die Benennung „Goetheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung)“ erhalten hat, wurden die inneren Arbeiten im Hauptgebäude begonnen. Die zugehörige Turnhalle und das Dienstwohngebäude sind im Frühjahr angefangen und im Spätjahr unter Dach gebracht worden.

Die Verlegung des Leihhauses und der Sparkasse, sowie das Aufgeben der Oberbürgermeisterwohnung im Rathaus ermöglichte die Erweiterung und Verlegung einiger Geschäftsräume, was verschiedene Umbauten im Rathaus mit sich brachte, die im Berichtsjahre in der Hauptsache vollendet wurden.

Das Rathaus wurde durch eine Brücke über die Jähringerstraße mit dem Hause Karl Friedrichstraße Nr. 8 in direkte Verbindung gebracht.

Gleichzeitig erfolgte der Umbau des Hauses Karl Friedrichstraße Nr. 8 zwecks Gewinnung neuer Geschäftsräume in den oberen Stockwerken und Unterbringung der städtischen Sparkasse im Erdgeschoß daselbst.

Im Hause Jähringerstraße Nr. 100 wurden verschiedene bauliche Herstellungen vorgenommen und dadurch Räume für den Arbeitsnachweis, eine Rechtsauskunftsstelle, eine Volkslesehalle, die Baukontrolle und eine Dienstwohnung gewonnen.

Die zwei Läden und einige sonstige Räume des Hauses Kaiserstraße Nr. 143 erforderten gleichfalls einen Umbau. Die Läden wurden am 15. September bezogen.

In den Ladenlokalitäten des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses Kaiserstraße Nr. 145 (S. Model) wurden im Einverständnis mit dem Stadtrat und dem Bürgerausschuß durch eine Privatfirma gleichfalls bauliche Veränderungen vorgenommen.

Die private Bautätigkeit ging im Berichtsjahre weiter zurück. Neu errichtet wurden im Jahre 1907 102 Vorderhäuser und 13 selbständige Hintergebäude mit 399 Stockwerkwohnungen und 101 Dachstockwohnungen, im ganzen also 500 Wohnungen (1906: 575 Stockwerkwohnungen und 136 Dachstockwohnungen, zusammen 711 Wohnungen). Auch bei diesen Angaben sind die Veränderungen in den drei Vororten für das Jahr 1907 mitgezählt, nicht aber für 1906.

Von den 115 Neubauten liegen in der I. Bauzone 2, in der II. 2, in der III. 15, in der IV. mit offener Bauweise 82 und in der IV. mit geschlossener Bauweise 14.

Der Zimmerzahl nach sind von den erstellten 399 Stockwerkwohnungen 2 einzimmerige, 79 zweizimmerige, 150 dreizimmerige, 83 vierzimmerige, 36 fünfzimmerige, 22 sechszimmerige, 15 siebenzimmerige und 12 acht- und mehrzimmerige.

Durch Umbau und Stockaufbau wurden weitere 2 Stockwerkwohnungen und 2 Dachstockwohnungen errichtet (1906: 1 Stockwerkwohnung), so daß die Gesamtzahl der neu erstellten Wohnungen 504 betrug (1906: 712). Durch Abbruch von Häusern kamen 51 Wohnungen in Wegfall (1906: 26), es bleibt mithin ein reiner Zuwachs von 453 Wohnungen (1906: 686).

Von künstlerisch ausgeführten größeren Bauten nennen wir an dieser Stelle das Gebäude des evangelischen Oberkirchenrates (Blumenstraße 1), das von den Architekten Curjel und

Moser in Barock geschaffen wurde, und den Neubau des Viktoria-pensionats (Karl Wilhelmstraße 1). Dieses im historischen Barockstil gehalten, ist das letzte vollendete Werk von Friedrich Ratzel.

Die Ortsbaukommission hat im Berichtsjahre 46 Sitzungen abgehalten (1906: 44). Zur Beratung kamen 770 Bau-gesuche (1906: 718). Es wurden im ganzen 486 Baugenehmi-gungen erteilt (1906: 524), darunter 193 für Neubauten (1906: 227) und 293 für Umbauten (1906: 297).

Der Bauaufseher, der die Einhaltung der zum Schutze der Bauarbeiter erlassenen Vorschriften zu überwachen hat, hat im ganzen 4155 Revisionen (1906: 3890) vorgenommen. 493 Baustellen (650) und 116 Leitergerüste (170) waren zu kontrollieren, davon entfielen auf Bauten mit fortlaufenden Revisionen (Neubauten und größere Umbauten) 235 (174). Amtliche Auf-lagen wegen Nichterfüllung getroffener Anordnungen oder bei Nichtanwesenheit von Aufsichtspersonen an der Baustelle mußten 134 (156) erlassen werden. Klagen oder Anzeigen über Miß-stände an Baustellen kamen 6 (6) ein.

Aus der sonstigen Tätigkeit der Ortsbaukommission ist zu erwähnen: 1. Im Auftrag der Polizeidirektion war in den hiesigen Bäckereien (150 an der Zahl) der Rauminhalt festzustellen. 2. Im Laufe des Winters wurden durch eine besondere Kommission, der auch der Vorstand der Baukontrolle angehörte, unter Mitwirkung der Polizeidirektion die hauptsächlichsten Warenhäuser einer Besich-tigung unterzogen.

---

## IV.

### Kirche, Schule und Kunst.

#### 1. Kirche.

**D**ienstag den 29. Januar fand in der Kleinen Kirche unter der Leitung des Hofpredigers Fischer eine Kirchengemeindeversammlung statt. Kirchenältester Rechtsanwalt Boeckh berichtete über die Eingemeindung von Beierthelm. Bisher bildete Beierthelm mit der Gemeinde Bulach eine evangelische Diasporagenossenschaft, die von der Mittelpfarrei Karlsruhe pastoriert wurde. Nach dem Antrag des Berichtstatters wurde die Vereinigung des Diasporaanteils der Gemarkung Beierthelm mit dem Kirchspiel Karlsruhe beschlossen. Ein zweiter Beschluß verfügte eine anderweitige Abgrenzung der Bezirke der Südpfarrei und Südostpfarre. Danach wurde die linke Seite der Marienstraße in ihrer ganzen Länge der Pfarrei der Südstadt zugewiesen. Nach Genehmigung der Bescheide zu den Kirchenrechnungen 1904 folgte eine Aussprache über eine Mitteilung des Kirchengemeinderates bezüglich der Gottesdienste im Gemeindehaus der Blücherstraße. Danach sollte die bisherige Einrichtung einstweilen bestehen bleiben.

Die Erneuerungswahl der Kirchengemeindeversammlung der evangelischen Kirchengemeinde Karlsruhe-Mühlburg fand am 1. Februar statt. Bei der Erneuerungswahl für den Kirchengerat wurden die Kirchenältesten Oberlehrer a. D. Heinrich Gerner, Kaufmann Philipp Karcher und Schuhmachermeister Johann Weber wiedergewählt. Neu gewählt als Ersatzmann auf drei Jahre wurde Maurermeister Bernhard Pfeifer.

Bei der Synagogenratswahl am 16. März wurden mit

Amtsdauer bis März 1915 gewählt: Fritz Mayer, Dr. Max Rosenberg, Samuel Schnurmann und Emil Weill.

Die Israelitische Landesynode tagte im Sitzungssaale der Zweiten Kammer am 18. März. Sie wurde vom staatlichen Kommissar, Geheimrat Becherer, eröffnet. Zum Präsidenten wurde Fabrikant Louis Marx gewählt. Es fand eine Sitzung am Vormittag und eine am Nachmittag statt. Der Antrag für Errichtung eines Hospizes für israelitische Kinder und minderbemittelte Erwachsene in Dürenheim wird genehmigt. Die Anstalt soll den Namen Friedrich-Luisen-Hospiz erhalten. Nach Erledigung anderer Angelegenheiten wurde die Synode namens des Oberrates von Geh. Oberregierungsrat Maier geschlossen.

Donnerstag den 21. März fand die Erneuerungswahl von 43 Mitgliedern der Evangelischen Kirchengemeindeversammlung statt. Es kamen auf die Bezirke der Hofpfarrei 3 Mitglieder, der Ostpfarrei 5, der Neuostpfarrei 7, der Mittelpfarrei 5, der Westpfarrei 4, der Neuwestpfarrei 8, der Südpfarrei 5 und der Südostpfarrei 6 Mitglieder.

Die Wahl zum Kirchengemeinderat wurde am 19. April vorgenommen. Wiedergewählt wurden Rechtsanwalt Max Boeckh, Ministerialpräsident Frhr. von Marschall, Fabrikant Otto Müller und Stadtrat Wilhelm Schleich, neugewählt Maschinenmeister August Fock, Stadtrat Wilhelm Stober und Kaufmann Wilhelm Riede.

In der Evangelischen Kirchengemeindeversammlung am 16. Mai wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt, u. a. der Voranschlag für die Ortskirchensteuer genehmigt. Der Steuerfuß wurde mit 5 Pf. auf 100 Mk. Gemeindesteuerkapital festgesetzt. Der Steuerbedarf beläuft sich auf 123 896 Mk. für die Jahre 1907 und 1908.

Die Fronleichnamsprozession in der Altstadt (30. Mai) bewegte sich von der Stephanskirche zum 1. Altar am Friedrichsgarten, von da zum 2. Altar bei der Sophienstraße, dann zum 3. am Leopoldsplatz, darauf zum 4. am Fürstenbergischen Palais und zurück nach der Kirche.

Die Diözesansynode der Evangelischen Diözese Karlsruhe-Stadt tagte Mittwoch den 12. Juni unter Leitung von Dekan

Ebert in der Kleinen Kirche. Sie beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Katechismus. Der Antrag des Berichterstatters, dem Entwurf unter dem Vorbehalt durchgreifender Verbesserungen zuzustimmen, wurde nach längerer Debatte, und nachdem andere Anträge abgelehnt waren, mit Stimmenmehrheit angenommen. Außerdem wurde über eine anderweitige Abgrenzung der Diözese Beschluß gefaßt, u. a. bestimmt, daß die bisher zur Diözese Karlsruhe-Land gehörenden Gemeinden Rüppurr und Rinthheim, ferner Hagsfeld der Diözese Karlsruhe-Stadt zugewiesen werden. Nachdem dann die ausscheidenden Mitglieder des Diözesanausschusses Stadtpfarrer Ludwig von Baden und Ministerialpräsident Frhr. von Marschall wiedergewählt und zwar jener auch zum Stellvertreter des Dekans wieder ernannt war, wurde die Sitzung geschlossen.

Sonntag den 30. Juni wurde die Neuwahl der Kirchengemeindevertretung der altkatholischen Gemeinde vorgenommen.

Sonntag den 7. Juli wurde in der Kirche St. Stephan die Primiz des Neupriesters Friedrich Fettig von hier gefeiert. Die Predigt hielt Dekan Dr. Wenzler von Laufen (Schweiz). Er schilderte den Lebensgang dieses Priesters, der nach seinem Austritt aus der Volksschule Lithograph wurde, Mitglied des Gesellenvereins war und später den Entschluß faßte, Theologie zu studieren.

Sonntag den 28. Juli wurde in der katholischen Bernharduskirche die neue Kanzel aufgestellt. In gotischen Formen gehalten, ist die Kanzel nebst Treppenaufstieg in weißen Sandstein gehauen und mit figuraler und ornamentaler Verzierung versehen. Sie ist von der Firma Rotenmundt in Nürnberg gefertigt, das am Fuß der Treppe angebrachte schmiedeeiserne Tor nebst Treppengeländer von der Kunstschlosserei Heck in Freiburg.

Freitag den 22. November wurde eine Sitzung der Evangelischen Kirchengemeindeversammlung abgehalten. Beschlossen wurde die Errichtung eines Vikariates für die Neustadtpfarrei, ebenso die Anstellung eines Kirchendienerers daselbst, andere geschäftliche Angelegenheiten wurden erledigt.

Ende November wurde Geistlicher Rat und Stadtdekan Anton Knörzer an der Pfarrkirche St. Stephan vom Erzbischof

von Freiburg zum Ehrenomherrn ernannt. Am 6. August hatte Herr Knörzer den vierzigjährigen Gedenktag seiner Priesterweihe begehen können. Der Stadtrat ließ ihm hierzu seinen Glückwunsch aussprechen.

## 2. Schulen.

Auf Anordnung des Oberschulrates wurden in den oberen Klassen der hiesigen Volksschule und in den Mittelschulen, wie im ganzen Lande, zum 18. Januar folgende „Worte des Großherzogs an die badische Schuljugend“ verlesen:

„Der 18. Januar ist für jeden Deutschen ein Gedächtnistag, den wir hoch schätzen müssen. Gilt er doch der wertvollen historischen Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches und der Proklamierung König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser. Diese Erinnerung erweckt in uns ein erhebendes Gefühl, dessen Bedeutung wir uns immer wieder zu vergegenwärtigen haben, um zu erkennen, welche Pflichten uns daraus erwachsen. Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Diese Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen, und desto sicherer gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit anderen Nationen gegenüber. Bedenkt also, liebe Schüler, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Überzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß. So gedenken wir des 18. Januars 1871 und gehen nun mit neuem Eifer an unsere Arbeit, ja, an unsere Pflichterfüllung. Und nun noch einige bedeutungsvolle Worte Wilhelms des Siegreichen in der Ansprache an das deutsche Volk bei der Feier in Versailles am 18. Januar 1871. „Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, alle Zeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.“

Der städtische Aufwand für die Schulen ohne Gewerbeschule und kaufmännische Fortbildungsschule betrug im Berichtsjahre 1454 850 Mk. 89 Pf. (gegen 1325 249 Mk. 90 Pf. im Jahre 1906). In dieser Summe sind 373 440 Mk. für Mietwert der städtischen Schulgebäude nebst Inventar inbegriffen, dieselben erscheinen als die Zinsen der für die bezeichneten Zwecke verwandten Kapitalien. 888 668 Mk. 94 Pf. betrug der Barzuschuß

für die Volksschulen, 58 799 Mk. 28 Pf. der zur Kasse des Real- und Reformgymnasiums, 74 231 Mk. 12 Pf. der zur Kasse der beiden Realschulen und 49 736 Mk. 59 Pf. derjenige zur Kasse der Höheren Mädchenschule (mit Gymnasialabteilung). Der Aufwand für die Gewerbeschule belief sich auf 82 922 Mk. 76 Pf. (darunter berechneter Mietwert 12 245 Mk.), für die kaufmännische Fortbildungsschule 27 672 Mk. 14 Pf. (darunter Mietwert 5250 Mk.). Für Schuldgeldbefreiungen wurden 9954 Mk. 96 Pf. (1906: 12 561 Mk. 18 Pf.) aufgewendet. Außerdem wurden noch Zuschüsse in verschiedener Höhe für die Allgemeine Musikbildungsanstalt, das Konservatorium für Musik, die Malerimnenschule, die Frauenarbeitschule, sowie an die Kochschule des Badischen Frauenvereins gewährt.

Aus dem am 6. November 1907 erlassenen Ortsstatut über das Volksschulwesen führen wir die Bestimmungen über die Organisation der Volksschule (§ 10 und 11), sowie einige über das Schulgeld (§ 12) hier an. Danach enthält die Volksschule folgende Abteilungen: 1. Die Bürgerschulen (Knabenvorschule, Bürgerschule, Töchterchule); 2. die erweiterten Volksschulen; 3. die Hilfsschule für nicht ganz vollsinnige Kinder; 4. die allgemeine Fortbildungsschule; 5. die Frauenarbeitschule (Sophienchule). In den Abteilungen 1—4 werden in der Regel besondere Klassen für Knaben und Mädchen gebildet. — In Verbindung mit der Volksschule sind eingerichtet: 1. Knaben- und Mädchenhorte; 2. Kurse für Kinder, die mit Sprachfehler behaftet sind (Stotterer); 3. Kurse für Knabenhandfertigkeit; 4. eine Schülerkapelle; 5. Schwimmkurse; 6. Spielkurse; 7. Schulbäder; 8. Schulgärten. — Das Schulgeld beträgt an den Bürgerschulen jährlich 28 Mk. (an der Knabenvorschule Klasse IV. vom 23. April bis 11. September 10 Mk.). An der erweiterten Volksschule, der Hilfsschule, der Fortbildungsschule und der Frauenarbeitschule wird Schulgeld nicht erhoben.

Am 20. Dezember wurde Hauptlehrerin Hanna Philipp mit 41 Stimmen bei 52 Abstimmenden und 56 Stimmberechtigten zum Mitglied der Schulkommission gewählt.

Die bisherige einfache Volksschule bestand seit Beginn des Schuljahres 1907 (April) nicht mehr.

Über die Frequenz der hiesigen Schüler im Schuljahr 1906/07 im einzelnen vergleiche man Beilage I.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in den dem Rektorat unterstellten städtischen Volksschulen hat sich gegen das vorhergehende Jahr und zwar am Anfang des Schuljahres (19. März 1906) um 452, am Schluß des Schuljahres (15. März 1907) um 1670 vermehrt. Der starke Unterschied in den Zahlen am Anfang und am Ende wird durch die am 1. Januar 1907 erfolgte Eingemeindung der Vororte Beiertheim, Rintheim und Rüppurr erklärt. Beiertheim zählte 349 Volksschüler, 14 Schüler der Knabenfortbildungsklasse und 17 Kochschülerinnen, Rintheim 365 Volksschüler und 27 Schüler der Knabenfortbildungsklasse, Rüppurr 447 Volksschüler und 32 Schüler der Knabenfortbildungsklasse. Am Anfang des Schuljahres betrug die Zahl der Zöglinge 12776 gegen 12324 im Vorjahre, am Schluß 13851 (einschl. Vororte) gegen 12181 (ohne Vororte).

Die Turn- und Jugendspiele wurden vom 29. Mai bis 16. November betrieben. Aus dem 6., 7. und 8. Schuljahr wurden 12 Knabenspielfklassen gebildet, aus den oberen Mädchenklassen 5 Spielabteilungen zusammengestellt. Die Gesamtzahl der Spielstunden betrug 268, die Zahl der Teilnehmer 6308 (im Vorjahr 5535), worunter 4278 Knaben (3522) und 2030 Mädchen (2013).

Schulbäder wurden im Jahre 1906/07 102 654 (gegen 80 634 im Vorjahre genommen, Volksbäder 14 518 (gegen 15 748), zusammen 117 172 (gegen 96 382). Außerdem wurden an Volksschüler 17068 Badekarten zu 10 Pf. für das Vierordtbad abgegeben.

Der Schwimmunterricht wurde im Jahre 1907 an 5 Abteilungen für Knaben und an 3 für Mädchen erteilt. Die Knabenabteilungen umfaßten 320 Schüler, die der Mädchen 40 Schülerinnen. Wie in den vorhergehenden Jahren erhielten jeder Schüler und jede Schülerin zur weiteren Ausbildung je 20 Badekarten unentgeltlich. Von den 360 Schülern erlernten 332 = 92% das Schwimmen, 1906 hatten 87%, 1905 83% das Schwimmen gelernt.

für den Schlittschuhsport wurde, da die bisherige Schlitt-

Schuhbahn wegen des Bahnhofsneubaues nicht mehr bewässert werden durfte, die nördliche Hälfte der auf dem rechten Ufer zwischen der Hardtstraße und dem Badehaus bei der Appenmühle gelegenen Wiesen der Karlsruher Schuljugend zur unentgeltlichen Benützung als Schlittschuhbahn zur Verfügung gestellt.

Den Ferienkolonien wurden im Berichtsjahre der Zuschuß aus städtischen Mitteln auf 1500 Mk. erhöht. Dadurch wurde die Entsendung einer 9. Kolonie auch für dieses Jahr ermöglicht. Fünf Kolonien für Mädchen und vier für Knaben wurden gebildet. Bei der ärztlichen Untersuchung hatten sich 239 Knaben und 204 Mädchen vorgestellt. 99 Mädchen und 72 Knaben konnten ausgesandt werden. Aus den schwächlichsten Kindern wurde je eine Knaben- und eine Mädchenkolonie mit 30 tägiger Erholungszeit gebildet. Die 7 übrigen Kolonien blieben drei Wochen draußen. Unter den Beiträgen und Zuwendungen, die sich auf 7147 Mk. 40 Pf. beliefen, befinden sich die Spenden der Großherzoglichen Familie, außerdem 200 Mk. von Ungenannt zum Andenken an eine Verstorbene, 100 Mk. von der Vereinsbank Karlsruhe, 100 Mk. vom Oberschulrat, je 100 Mk. von drei Ungenannten, 75 Mk. vom Verein für Volkshygiene, 52 Mk. vom Stammtisch der Brauerei Kammerer, 50 Mk. vom Stammtisch Maulbronner Klosterbräu und der oben erwähnte Zuschuß der Stadt. Der Schwarzwaldverein — Sektion Karlsruhe — überließ dem Komitee neun Karten der Blätter Pforzheim und Baden—Achern. Wie früher besorgte Herr Bleichinhaber Pfützer die unentgeltliche Reinigung der Wäsche, ebenso füllte Herr Hofapotheker Dr. Stroebe unentgeltlich die Hausapotheke der Kolonisten.

Im Jahre 1907 wurden für Schülerausfuge 1571 Mk. verausgabt. An den Ausflügen beteiligten sich sämtliche Knaben und Mädchen der 8. Klasse, sowie die auf Ostern 1908 entlassungsfähigen Mädchen der 7. Jeder Schüler der ehemaligen einfachen Volksschule erhielt 2 Mk., jeder der erweiterten Schule 1 Mk. 60 Pf.

Auch im Berichtsjahre wurden auf Kosten des Wohltätigkeitsfonds nach Bedürfnis an arme Knaben und Mädchen der ehemaligen einfachen Schule Frühstückskarten abgegeben.

Die Hilfsschule für schwachbefähigte Schüler wurde

im Schuljahr 1906/07 um eine Abteilung vermehrt. Diese wurde im Nebeniuschulhaus gebildet. Die Hilfsschule zählte demgemäß drei Abteilungen, eine in der Eidellschule mit 3 Klassen in 6 Stufen, eine in der Leopoldschule mit 2 Klassen in 4 Stufen und die neue in der Nebeniuschule mit 1 Klasse in 2 Stufen.

An dem Unterricht für Sprachleidende nahmen 1906/07 22 Knaben und 26 Mädchen teil, im ganzen 48 Kinder. Davon besuchten 6 die einfache, 26 die erweiterte Volksschule, 8 die Vorschule, 6 die Töchterschule und 2 die Mittelschule. Der Unterricht wurde in drei Abteilungen erteilt: 1. Stammeler (18 Schüler), 2. Stotterer des 1. Jahrgangs (19 Schüler), 3. Stotterer des 2. Jahrgangs (11 Schüler).

Den Knaben-Handfertigkeitunterricht besuchten 1906/07 640 Schüler (608 im Schuljahr 1905/06) in vier Werkstätten, 477 Schüler gehörten der Volksschule und 163 den Mittelschulen an. Auf der Ausstellung, die mit dem vom 7. bis 9. Juli 1906 in Stuttgart tagenden Kongress des „Deutschen Vereins für Handarbeit“ verbunden war, war Karlsruhe durch Lehrgänge im Hobeln, Schnitzen und in Metallarbeiten vertreten. Es wird mitgeteilt, daß die Leistungen der Karlsruher Werkstätten besondere Anerkennung gefunden haben, gewissermaßen als mustergültig hingestellt wurden.

Die Schülerkapelle zählte am Schlusse des Schuljahres 1906/07 172 Zöglinge. Das „Zusammenspiel“ (Konzertklasse) bildeten 108 Zöglinge, wovon 47 nicht mehr schulpflichtig waren. Bei der Weihnachtsfeier erhielten 2 Zöglinge das goldene Ehrenzeichen für 10 jährige Zugehörigkeit zur Kapelle und 18 das silberne für 5 jährige Zugehörigkeit. Die Kapelle trat 1906/07 im ganzen elfmal öffentlich auf.

Am Koch- und Haushaltsunterricht nahmen im Anfang des Schuljahres 1906/07 814 Schülerinnen teil; am Schlusse waren es einschließlich der Beierthheimer Kochklasse 843. Davon waren 235 Fortbildungsschülerinnen. Die Zahl der Kochklassen betrug 39. Von den 843 Mädchen besuchten 500 die Volksschule, 59 die Töchterschule, 235 die Fortbildungsschule und 49 eine höhere Schule. Von den 235, die die Fortbildungsschule besuchten, waren 48 Dienstboten, 4 Kadnerinnen, 42 Fabrikarbeit-

rinnen, 24 Lehnmädchen als Näherinnen, Stickerinnen, Büglerinnen u. a., 5 gehörten anderen Berufsarten an und 112 waren ohne Beruf. Die Gesamtzahl der erteilten Lektionen betrug 1281, eine Lektion kam durchschnittlich auf 2 Mk. 70 Pf. zu stehen. Für arme Mädchen gewährte die Stadtverwaltung zur Aufnahme in den zehnwöchentlichen Unterrichtskurs der Kochschule in der Luisenschule eine entsprechende Summe. Der Kurs gewährte 13 Mädchen Aufnahme.

Der freiwillige Zeichenunterricht wurde in der früheren Weise an Knaben der vier oberen Klassen erteilt.

Die Schulgärten und ihr Betrieb sind die gleichen wie im Vorjahre geblieben.

Die Zahl der Horte wurde um einen erhöht, so daß sie nunmehr 6 beträgt, 2 Knaben und 4 Mädchenhorte. Ein Hort wird von durchschnittlich 50 Kindern besucht. Die Anmeldungen sind immer so zahlreich, daß ein großer Teil zurückgewiesen werden muß; so meldeten sich für den neuen Mädchenhort in der Schützenstraßschule 200 Kinder an, wovon die bedürftigsten, 65 an der Zahl, aufgenommen werden konnten.

Die Zahl der Schülerbibliotheken beträgt einschließlich jener in den Vororten 14. Dieselben enthalten im ganzen 7868 Bänden, darunter sind 1906/07 837 neu hinzugekommen. Die Bibliotheken werden in der Regel von den drei oberen Klassen benützt, 1906/07 betrug die Zahl der Benutzer 2770. Der städtische Aufwand für Neuanschaffung und Ergänzung belief sich bei jeder Bibliothek auf 150 Mk.

Für die Lehrerbibliothek findet satzungsgemäß alle drei Jahre eine Hauptversammlung statt. Diese wurde für die Jahre 1904—6 am 16. Januar 1907 abgehalten. Der Gesamtaufwand in den drei Jahren betrug 4670 Mk., worunter 2540 Mk. Zuschüsse der Stadt. Auch stellt die Stadt der Bibliothek ein geräumiges Lesezimmer, Beleuchtung, Heizung und Bedienung zur Verfügung. Im genannten Zeitraum wurden 11960 Bände ausgeliehen. Für die Jahre 1907/09 wurde der bisherige Bibliothekar, Hauptlehrer Benedikt Schwarz, wiedergewählt. Im Jahre 1907 wurden an 240 Mitglieder 4504 Bände ausgeliehen.

Im Verlaufe des Schuljahres 1906/07 wurden die Karlsruher Schuleinrichtungen von Schulbeamten und Lehrern aus Baden, dem übrigen Deutschen Reich, aus Österreich, der Schweiz, aus Rußland, Nordamerika und Japan, im ganzen von 23 Personen (Männern und Frauen) besichtigt.

Am Realgymnasium mit Gymnasialabteilung (Reformgymnasium) wurde, wie bisher, der wahlfreie unentgeltliche Unterricht im Englischen, Freihandzeichnen und Hebräischen an Gymnasialisten erteilt, der letztere gemeinsam mit Schülern des Gymnasiums von dem dortigen Professor Imgraben. Der wahlfreie unentgeltliche Unterricht im Griechischen an Realgymnasialisten unterblieb wegen zu geringer Beteiligung. An den wahlfreien Übungen im chemischen Laboratorium beteiligten sich 29 Schüler, an dem unentgeltlichen Unterricht in der Stenographie (Stolze-Schrey), anfangs 102, später 84 Schüler und am Handfertigkeitunterricht 64. — Sanitätsrat Dr. Fresenius in Jugenheim an der Bergstraße ließ der Schule am Tage des Abganges seines Sohnes an die Universität „als Zeichen des Dankes für die in der Anstalt verlebten segensreichen Jahre“ 100 Mk. zukommen mit der Beifügung, diese für Schulzwecke zu verwenden.

Als Beilage zum Jahresbericht wurde eine von Direktor Geh. Hofrat Treutlein verfaßte Abhandlung ausgegeben: „Geschichte des Karlsruher sog. Reformgymnasiums während des ersten Jahrzehntes seines Bestehens“. Erster Teil.

An der Oberrealschule wurde der wahlfreie Unterricht in den verschiedenen Fächern (italienisch, lateinisch, Stenographie u. a.), sowie die wahlfreien chemischen und physikalischen Übungen in der bisherigen Weise fortgesetzt. — Die in Aussicht gestellte Revision der Prüfungsordnungen für alle Fächer ist erfolgt und damit bestimmt, inwiefern ehemalige Abiturienten einer Oberrealschule Kenntnisse im Lateinischen nachzuweisen haben.

Gegen Ende des Schuljahres besuchte die oberste Klasse der Realschule unter Leitung der Lehrer für Physik und Chemie das städtische Elektrizitätswerk und die Fabrik der Karlsruher Maschinenbaugesellschaft. — Im Jahresbericht wandte sich die Direktion der Realschule mit der dringenden Bitte an die Eltern, die Schule in der Überwachung der Lektüre der Jugend zu unter-

stützen, um die Schüler vor den Erzeugnissen einer schlechten Literatur zu schützen, die den Geschmack verdirbt, die Phantasie überreizt und zum Genuß einer gesunden Literatur unfähig macht.

In der kaufmännischen Fortbildungsschule trat mit Beginn des Schuljahres 1906/7 ein neues Ortsstatut in Wirksamkeit, nach dem der Fortbildungsschulzwang auch auf die weiblichen Handlungsgehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren ausgedehnt und die Unterrichtszeit für männliche und weibliche Schüler von wöchentlich sechs auf neun Pflichtstunden erhöht wurde. Eine weitere Änderung bestand darin, daß die Schüler nicht mehr wie bisher wöchentlich dreimal, sondern nur zweimal zum Schulbesuch angehalten werden. — Die Schüler wurden in 24 Klassen untergebracht und in wöchentlich 216 Pflichtstunden und 12 wahlfreien unterrichtet. Die Vermehrung der Unterrichtsstunden machte eine Vermehrung des Lehrpersonals um drei weitere Lehrkräfte notwendig.

Am Gymnasium gestaltete sich der Schlußakt am 31. Juli zu einer herzlichen Abschiedsfeier. Durch Entschließung des Großherzogs vom 30. April 1907 wurde der Direktor des Gymnasiums, Geheimrat Dr. Gustav Wendt, „auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten und erspriesslichen Dienste“ und unter Verleihung des Titels als Geheimrat II. Klasse auf den Schluß des Schuljahres in den Ruhestand versetzt, gleichzeitig seiner nebenamtlichen Funktion als ordentliches Mitglied des Oberschulrates enthoben. Der scheidende Direktor hat das Gymnasium in Karlsruhe vierzig Jahre geleitet. Er war, ehe er auf Anregung des Ministers Jolly hierher berufen wurde, Direktor des Gymnasiums in Hamm in Westfalen. Bereits im Alter von 29 Jahren wurde er dort dazu ernannt, ein Beweis seiner ungewöhnlichen wissenschaftlichen Tüchtigkeit und pädagogischen Befähigung. Mehr als 30 Jahre war er in Baden ordentliches Mitglied des Oberschulrates. Den Worten, die ihm sein Nachfolger am hiesigen Gymnasium im Jahresbericht zur Würdigung seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Wirksamkeit widmete, entnehmen wir folgendes: „Die geistvolle und geistesfrische Art, womit Direktor Wendt die Schöpfungen unserer deutschen und antiken Literatur der Schule



Geheimrat Dr. Gustav Wendt,  
Gymnasialdirektor und Oberschulrat.

vermittelte, war von vorbildlichem Charakter und blieb nicht ohne tiefe Wirkung. Frei von jeder pedantischen Kleinmeisterei und engherzigen Einseitigkeit war er stets bemüht, dem Unterrichtsbetrieb und der Persönlichkeit des Lehrers möglichst freie Bewegung zu sichern. Als Mitglied der obersten Schulbehörde betrachtete er die Pflege und Ausgestaltung des altphilologischen und deutschen Unterrichts als seine besondere Aufgabe. Wenn unsere Gymnasien in den letzten Jahrzehnten, wo vielfach in Deutschland ein unsicheres Experimentieren die Ziele der humanistischen Geistesbildung in Frage zu stellen drohte, sich des Segens eines ruhigen und stetigen Fortschritts erfreuen durften, so ist dies wesentlich seinem Einflusse als Leiter des badischen Gymnasialwesens zu danken. Unbeirrt von den wechselnden Strömungen des Tages, war er seiner innersten Überzeugung vom Werte und der Bedeutung der klassischen Sprachen für die Schulung des Geistes durch alle die langen Jahre seiner Lehrtätigkeit hindurch stets treu geblieben". — Bei dem Schlußakte widmete der Oberprimaner Alfred Schühly, der die übliche Abiturientenrede hielt, dem scheidenden Direktor namens der Schüler innige Dankesworte, den Gefühlen des Lehrerkollegiums gab der dienstälteste Professor, Dr. Goldschmit, in längerer Rede bewegten Ausdruck, namens der Eltern richtete Senatspräsident Eoes als Mitglied des Beirats an Geheimrat Wendt warme Worte der Dankbarkeit und Verehrung. Von den Großherzoglichen Herrschaften liefen im Laufe des Tages folgende Telegramme ein:

„St. Moritz, 31. Juli 1907.

Herrn Geh. Rat Wendt!

An dem Tage, an dem Sie Ihr Schulamt niederlegen, das Sie 40 Jahre mit treuer Hingebung und ausgezeichnetem Erfolge geführt haben, ist es mir eine werthe Pflicht, Ihnen meine wärmste Dankbarkeit und Anerkennung für alles auszusprechen, was von Ihnen sowohl für Ihre Anstalt, wie für das Schulwesen des ganzen Landes in fruchtbarer Weise geleistet worden ist. Möge Ihnen noch ein langer und gefegneter Lebensabend von Gott beschieden sein. Das wünscht von Herzen

Ihr dankbar ergebener

Friedrich, Großherzog.

St. Moritz, 31. Juli 1907.

Herrn Geh. Rat Wendt!

An diesem weihedollen und wehmütigen Abschiedstage möchte auch ich der tiefen Dankbarkeit Ausdruck geben, mit welcher ich Sie scheiden sehe.

Unvergesslich wird die Zeit Ihres Wirkens bleiben und segensreich weiter leben bei vielen, die mit mir in Verehrung Sie auch ferner in treuer Anhänglichkeit begleiten.

Großherzogin von Baden.

Badenweiler, 31. Juli 1907.

Herzliches Gedenken bei letzter amtlicher Tätigkeit, treue Wünsche für ferneres Wohlergehen.

Ihr dankbarer alter Schüler

Friedrich, Erbgroßherzog.“

Am 18. Juli hatte eine Abordnung der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg unter Führung des Professors der klassischen Philologie, Geh. Hofrats Dr. Dietrich, folgende Adresse an Geheimrat Wendt überreicht:

„Hochverehrter Herr Geheimrat!

In den Tagen, da Sie aus Ihren Ämtern scheiden und Unzählige im Lande zu Baden mit segnender Dankbarkeit Ihren Abschied von einem großen Lebenswerke begleiten, kann auch die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg es nicht unterlassen, Ihnen in kurzem Worte zu sagen, welchen Dank sie Ihnen schuldet und allezeit schulden wird für so Vieles, das Sie dem Lebens- und Arbeitskreise dieser Fakultät und ihrer Mitglieder durch vierzig Jahre hindurch gewesen sind.

Ein Lehrer des Altertums, wie wenige an unseren höheren Schulen gewirkt haben, wurzelnd in der Arbeit echter Wissenschaft, lebend in der freien Welt der Kunst, der vertraute Freund eines Paul Heyse und Johannes Brahms, haben Sie deutsche Dichtung, haben Sie Homer, Sophokles, Platon gelehrt in sechzig Jahren lebendiger Lehre: So viele Ihrer Schüler wurden in den letzten vierzig Jahren Schüler der Dozenten unserer Fakultät; viele unserer Schüler wurden wiederum Ihrer Leitung anvertraute Lehrer und in doppeltem Sinne Ihre Schüler: Denn in all diesen Jahren war es so vielfach Ihre Hand oder doch das Wesen Ihres Geistes, das Badens Gymnasialwesen regierte.

„Ihnen vor allen, dem damals auch ein Mitglied unserer Fakultät, Hermann Koechy, helfend zur Seite stand, dankt Baden, danken wir die Reorganisation des höheren Schulwesens, die ein freier unbureaukratischer Geist, der das Wesentliche sucht, gestaltet hat. Durch solche Reorganisation ward die Mitwirkung der Hochschule nicht nur nicht ferngehalten, sondern soweit es ihren Wünschen entsprach, geblissentlich herangezogen; durch sie sollte dem täglichen Schulleben die Verbindung mit seinen wissenschaftlichen Grundlagen und dem frischen Fortschritt der Forschung, soweit es an Ihnen lag, gewährleistet werden. In Ihrer persönlichen Freundschaft mit einer Reihe von Mitgliedern unserer Fakultät verkörperte sich in allen diesen langen Jahren der wertvolle Bund zweier Faktoren, die im größten Teil des übrigen Deutschlands zum Schaden der Schulen und der Universitäten einander fremd oder gar feindlich zu sein pflegen. Die Vorzüge, die das badische Schulwesen

vor dem anderer Staaten auszeichnen, gehen zumeist oder alle auf die Anregung Ihrer Neuorganisation zurück. Ihre Verwaltung ist stets dem tötenden Buchstaben feind gewesen, förderlich allezeit dem lebendigen Geiste, wo er nur immer sich regen wollte.

„Eine Fakultät hat keine andere Ehre zu vergeben, als die, welche Sie seit den Tagen Ihrer Jugend besitzen. So können wir es Ihnen nur mit schlichten Worten aussprechen, daß unsre Verehrung und unsre Dankbarkeit Sie begleiten möchten in lange Jahre einer stillen Muße, die von dem Bewußtsein unvergänglicher Verdienste um das Unterrichtswesen Badens und Deutschlands erhellt sein darf.

Die philosophische Fakultät der Badischen Ruprechts-Karls-Universität zu Heidelberg.“

Am 15. Mai berief der Großherzog den bisherigen Direktor des Gymnasiums in Baden, Dr. Joseph Häußner, unter Ernennung zum Geheimen Hofrat auf Beginn des neuen Schuljahres im September 1907 als Direktor an das Karlsruher Gymnasium.

— Bei der öffentlichen Turnprüfung des Gymnasiums am 30. Juli benutzten viele Teilnehmer des deutschen Turntages in Worms die Gelegenheit, um sich den Betrieb des Maulschen Schulturnens und die Ergebnisse desselben anzusehen. So waren neben der großen Zahl von Eltern und Angehörigen der Schüler viele namhafte Turnlehrer und andere Pädagogen aus verschiedenen deutschen Bundesstaaten anwesend.

Die Baugewerkschule eröffnete ihr 29. Schuljahr am 3. November 1906 mit 478 Schülern. Von diesen waren 410 Angehörige des Großherzogtums Baden, 6 stammten aus Preußen, 15 aus Bayern (darunter 13 aus der Rheinpfalz), 37 aus Württemberg, 4 aus Hessen, 1 aus Anhalt, 1 aus Lübeck und 4 aus der Schweiz. Unter den Badnern befanden sich 132 Schüler aus dem Kreise Karlsruhe und unter diesen 132 83 aus der Stadt Karlsruhe. Auf die einzelnen Abteilungen verteilten sich die 478 Schüler wie folgt: hochbautechnische Abteilung 279, bahn- und tiefbautechnische Abteilung 50, maschinenbautechnische Abteilung 78, elektrotechnische Abteilung 10 und Abteilung zur Heranbildung der Gewerbelehrer 61. An Berufsarten waren vertreten: Maurer 203, Zimmerleute 45, Steinhauer 18, Schreiner 13, Maschinenschlosser 69, Bau- und Maschinenschlosser 9, Elektrotechniker 10 und Lehrer 37. Außerdem waren tätig im Wasserbau 6, im Straßenbau 9 und im Eisenbahnbau 35 Schüler.

Von den Besuchern der Anstalt waren 249 katholisch, 222 evangelisch, 5 altkatholisch und 2 gehörten sonstigen Bekenntnissen an.

In der Aula der Technischen Hochschule fand der Rektoratswechsel am 30. November 1907 statt. Außer den Professoren waren erschienen: Staatsminister Frhr. von Dusch, Geh. Rat Frhr. von Marschall, Geh. Rat Honsell, der bayerische Gesandte Frhr. von Ritter zu Grünstein, der Vizepräsident der Ersten Kammer, Geh. Rat Dr. Bürklin, der Präsident der zweiten Kammer, Abg. Fehrenbach, sowie zahlreiche andere Mitglieder beider Kammern, Oberbürgermeister Siegrist, Stadtkommandant Generalleutnant Frhr. von Reibnitz, sowie mehrere höhere andere Beamte und Offiziere, Vertreter der Geistlichkeit, Repräsentanten von Kunst, Handel und Industrie. Die Chargierten der studentischen Verbindungen hatten in vollem Wuchs zu beiden Seiten des Saales Aufstellung genommen. Der bisherige Rektor, Geh. Hofrat Prof. Dr. Arnold, warf einen Rückblick auf das verflossene Studienjahr. Er gedachte des Hinscheidens Großherzogs Friedrichs I., mit dessen Namen, wie der Rektor betonte, für alle Zeiten das Emporblühen der Technischen Hochschule, die Entfaltung zu dem, was sie sei, unzertrennlich verbunden bleibe. Aus der Geschichte der Hochschule ist außerdem anzuführen: Durch den Tod verlor die Hochschule Regierungsrat Karl Mattenflott, Lehrer für Heizungs- und Lüftungstechnik und den Architekten Friedrich Katzel, außerdem den Forstgärtner Albert Senz, der 52 Jahre an der Hochschule tätig war. Oberbaurat Professor Dr. Karl Schäfer und Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Keller traten in den Ruhestand, Privatdozent Dr. Walter Ludwig wurde als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule in Braunschweig berufen, der außerordentliche Professor Karl Kriemler als ordentlicher nach Stuttgart und der außerordentliche Professor Dr. Roland Scholl als ordentlicher an die Universität Graz. Außerdem schieden aus dem Lehrkörper Geheimrat Dr. Ernst von Sallwürk, der pädagogische Vorlesungen hielt, und Geh. Oberregierungsrat Karl Weingärtner, der über öffentliches Recht las. Zum Nachfolger Mattenflotts wurde Hermann Pfützner aus Dresden berufen, zum Nachfolger Katzels Hermann Billing, Professor an der Akademie der bildenden Künste hier, und zum Nachfolger Schäfers Friedrich Ostendorf

aus Danzig. Einen Lehrauftrag für öffentliches Recht erhielt Minister a. D. Dr. Karl Schenkel. Ein Lektor der französischen und englischen Sprache wurde berufen und Dr. G. S. Simpson hierzu ernannt. Als Privatdozenten habilitierten sich Dr. Maximilian Helbig für Bodenkunde und Agrilkulturchemie, Dr. Herbert Hausrath für angewandte Physik und Dr. Max Winkelmann für Mechanik und Mathematik. — Als eine außerordentliche Bereicherung ihrer Lehrmittel erhielt die Hochschule die Lehr- und Versuchsgasanstalt, die auf einem von der Stadt Karlsruhe auf dem Gaswerk II zur Verfügung gestellten Grundstück errichtet wurde. Im Studienjahr 1906/7 wurden 14 Doktorpromotionen vollzogen (gegen 15 im Vorjahre) und aufgrund der Prüfungen 291 Diplome erteilt (gegen 187 im Vorjahre). — Der neugewählte Rektor, Professor Th. Rehbock, sprach über den „wirtschaftlichen Wert der Wasserkräfte, unter besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Baden“. (Über die Frequenz der Hochschule vergl. Beilage I).

Die Schule des Viktoriapensionates wurde mit Beginn des Schuljahres 1907 von der Kaiserstraße 241 in den Neubau Karl Wilhelmstraße 1 verlegt.

Im Hause der Kaiserstraße 241 errichteten die Herren Schmidt und Wiehl ein Pädagogium, Lehranstalt für Knaben, Internat und Externat. Das Pädagogium umfaßt die Klassen Sexta bis Obersekunda, es wird nach dem Lehrplan des Reformgymnasiums unterrichtet. Reiferen jungen Leuten ist in besonderen Kursen Gelegenheit geboten, sich zur Prüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst vorzubereiten. Die beiden Leiter des Pädagogiums waren von 1897 bis 1907 Vorstände des Institut fecht.

Am 11. und 12. März wurde ein Fischereilehrkurs auf Veranstaltung des badischen Fischereivereins und des Badisch-Unterländer Fischereivereins abgehalten. Die Leitung des Kurses lag in den Händen des Geheimen Hofrats Professor Dr. Nüßlin. Die Vorträge am 11. März fanden im zoologischen Hörsaal der Technischen Hochschule statt; am 12. wurde in der Fischzuchtanstalt von G. Vogt in Marzell die künstliche Fischzucht unter besonderer Berücksichtigung der Regenbogenforelle, sowie der Bewirtschaftung der Teiche vorgesehrt und erläutert.

Im Wintersemester 1906/7 wurden an der Technischen Hochschule Handelshochschulkurse abgehalten. Landgerichtspräsident Dr. Dorner las über „bürgerliches Recht mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des Kaufmanns“, Professor Dr. von Zwiedineck-Südenhorst über „allgemeine Volkswirtschaftslehre“, Professor Dr. August Holzmann über „Handelsgeographie Europas mit einschlägiger Warenkunde“, Professor Dr. von Frisch aus Basel über „deutsches Verwaltungsrecht und Verwaltungsorganisation“. Von den 426 Hörern und Hörerinnen, die im ganzen angemeldet waren, hatten 326 die privatrechtlichen, 300 die volkswirtschaftlichen Vorträge, 166 die Vorträge über Handelsgeographie und 229 den Kurs über öffentliches Recht belegt. Die Vorlesungen wurden außer von hiesigen Kaufleuten von solchen aus Bruchsal, Pforzheim, Rastatt, Durlach, Grözingen und Berghausen besucht.

### 3. Kunst.

Nach dem Almanach des Großherzoglichen Hoftheaters wurden von dem letzteren in Karlsruhe im Jahre 1907 239 Vorstellungen gegeben, in Baden 43. Unter den 239 Vorstellungen hier waren 123 Schauspiele und 116 Opern, in Baden 29 Schauspiele und 14 Opern; 27 Vorstellungen waren hier außer Abonnement, in Baden 7.

Von Autoren waren hauptsächlich vertreten (in Karlsruhe und Baden zusammen mit mindestens fünf Vorstellungen) in Schauspiel Goethe mit 17, Schiller mit 13, Shakespeare mit 10, Kadelburg-Skowronnek mit 10, Shaw mit 9, Anzengruber und Molière mit je 8, Rudolf Herzog mit 7, und Kleist, Ibsen und Esmann mit je 5; in der Oper Richard Wagner mit 26 Vorstellungen, Lortzing mit 12, Flotow und Rossini mit je 7, Verdi mit 6 und Delibes mit 5. Balletvorstellungen wurden in Karlsruhe 13, in Baden 2 gegeben.

Zum erstenmal wurden in Karlsruhe aufgeführt 15 Schauspiele (darunter „Stella“ von Goethe, „Hedda Gabler“ von Ibsen, „Das vierte Gebot“ von Anzengruber, „Auf Nissenskoog“ von Rudolf Herzog, „Husarensieber“ von Kadelburg-Skowronnek, „Der verlorene Vater“ von Shaw), 5 Opern (darunter „Der Mönch von

Sandomir" von Lorentz, „Eine Nacht in Venedig“ von Strauß) und 2 Balletvorstellungen. Neu einstudiert wurden 8 Schauspiele, 5 Opern und 1 Ballet.

Im Schauspiel traten 10 Gäste auf, in der Oper 45. Gesamtgastspiele veranstalteten Suzanne Després von Paris, das Elsässsische Theater aus Straßburg und die Tanzschule von Isadora Duncan.

Aus dem Verband des Hoftheaters schieden im Berichtsjahre 19 Mitglieder aus, unter ihnen vom Schauspiel Fräulein Lynard und Herr Soot, von der Oper Frau Fränkel-Klaus und Fräulein Schenker, sowie Kapellmeister Balling. Neuengagiert wurden 25 Mitglieder, darunter für das Schauspiel Fräulein Buday und Herr Wahl, für die Oper die Damen Kornar und v. Szekrenyessy, die Herren Schüller und Tänzer, sowie Hofkapellmeister Dr. Göhler.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum beging am 1. Mai die Choristin Frau Albertine Blum.

Im Stadtgartentheater gab 1907 wie in früheren Jahren während der Monate Juli und August eine aus Mitgliedern verschiedener auswärtigen Theater zusammengesetzte Truppe unter der Direktion von Heinrich Hagin täglich Operettenvorstellungen. Außerdem veranstaltete Herr Hagin vom 1.—6. September 6 Vorstellungen des Tegernseer Bauern-Ensembles.

In verschiedenen Vereinen fanden theatralische Aufführungen statt. Am 6. Januar wurde im evangelischen Gemeindehaus der Weststadt das melodramatische Krippenspiel „Bübchens Weihnachtstraum“ von Gustav Falke mit Musik von Engelbert Humperdinck aufgeführt. Zugunsten der katholischen Flißschulen wurde am 20. Januar im Gesellenhaus (Sophienstraße 58), am 30. Januar und am 2. Februar im Heim des Marianischen Mädchenschutzes (Herrenstraße 23) das vieraktige Schauspiel „Zwei Mütter“ von M. Pailler gegeben. Ebenfalls am 20. Januar fand eine Wohltätigkeits-Aufführung im Franziskushaus (Grenzstraße 7) statt. Man gab das fünfaktige Schauspiel „Rosa von Tannenburg“. Am 3. Februar wurden im Josephshaus (Winterstraße 29) ein Singspiel „Wochenmarkt“, zwei einaktige Lustspiele „Fräulein Doktor“ und die „Villa bei Amalfi“, sowie ein humoristisches Marsch-Couplet „die fidele Chinesen“ gegeben. Am 6. Februar wurden im Geschäftsgehilf-

innenheim (Herrenstraße 23) „Drei Lebenswege“ Charakterbild von E. Dengler aufgeführt. Im evangelischen Gemeindehaus der Südstadt führten Mitgliebes des evangelischen Männervereins und des Kirchenchors das historische Schauspiel „Colberg“ von Paul Heyse auf. Am 22. und 29. September gab der katholische Jugendverein der Mittelstadt das fünfaktige Lustspiel von Hauben „Die Unverwüstlichen“. Am 17., 21. und 24. November wurde als Wohltätigkeits-Aufführung im Franziskushaus das fünfaktige Drama „Elisabeth von Thüringen“ und am 1. Dezember im Josephshaus das Schauspiel „Die beiden Schwestern“ gegeben. Am 1. und 8. Dezember führte der Verein kathol. Geschäftsgeschäftinnen und Beamtinnen das Lustspiel „Was die Bildung tut“, den Reigen „Die Tulpenmädchen aus Haarlem“ und den Schwank „Im Vermittlungsbureau“ auf.

Die Abonnementskonzerte des Hoftheaters fanden am 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 10. April, 16. Oktober, 13. November und 11. Dezember in großen Saale der Festhalle statt. In diesen Konzerten wirkten außer den heimischen Kräften folgende Künstler mit: Am 20. Januar der Violinist Professor Henri Marteau, am 20. Februar die Solistin Frau Margarete Preuse-Maxenauer aus München und als Dirigent Professor Dr. Wolfrum von Heidelberg, am 20. März der Klaviervirtuose Wilhelm Bachhaus von London, am 10. April die Solistin Fräulein Mary Münchhoff aus Berlin und am 13. November die Pianistin Fräulein Germaine Schnitzer aus Paris. Am 16. Dezember wurde hier zum erstenmal „Das Neue Leben“, Con-dichtung nach Worten Dantes von Ermanno Wolf=ferrari, op. 9 aufgeführt. Dabei wirkten außer Solisten des Hoftheaters eingeladene Damen und Herren und der Hoftheaterchor mit, den Knabenchor bildeten 150 Schüler des Realgymnasiums.

Im Museum wurde zugunsten des Kindersolbades Dürreheim ein Konzert von Fräulein Thilla Meyer-Kageneck (Gesang) und Fräulein Paula Stebel sowie Fräulein Elly-Kageneck (Klavier) gegeben.

Der evangelische Männerverein der Weststadt veranstaltete am 17. und 24. Februar, am 3., 10. und 31. März Abende der Heimatkunst. Karlsruher Dichter, Schriftsteller und Komponisten

brachten Darbietungen ihrer literarischen und musikalischen Erzeugnisse.

Sonntag, den 24. Februar hielt der Instrumentalverein in der evangelischen Stadtkirche zum Gedächtnis an seinen Protektor, den Prinzen Karl, eine kirchenmusikalische Feier ab, bei der der „57. Psalm“ von Margarethe Schweickert und „die letzten Worte des Erlösers am Kreuz“ von Haydn zum Vortrag kamen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe, veranstaltete am 5. März zugunsten des Elisabethenhauses zu Windhuf ein Wohltätigkeitskonzert, bei dem Gedichte und Texte sämtlich von Fritz Kömhildt (Romeo) verfaßt waren.

Am 24. März (Palmsonntag) wurde in der Christuskirche durch deren Chor ein Konzert gegeben, ein anderes fand daselbst am 24. November statt.

Am 29. März (Karfreitag) wurde zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt das Requiem von Hector Berlioz unter der Leitung des Hofkapellmeisters Alfred Lorenz aufgeführt. Das Hoforchester hatte durch Mitglieder des Instrumentalvereins und der hiesigen Militärkapellen eine Verstärkung erfahren, der etwa 300 Personen umfassende Chor war aus dem Hoftheaterchor, der Liederhalle und eingeladenen Damen und Herren zusammengesetzt. Tenorsolo sang Hofopernsänger Hermann Jadowker.

Am gleichen Tage brachte der evangelische Kirchenchor der Südstadt in der Johanneskirche die Passionsmusik nach dem Evangelisten Lukas von Johann Sebastian Bach zum Vortrag. Sopran: Fräulein Hildegard Schumacher. Mezzosopran: Fräulein Uta Hildebrandt. Alt: Fräulein Emma Rosenthal. Tenor (Evangelist): Adolf Behle. Baß (Jesus): Gustav Schlatter aus Heidelberg. Orgel: Organist Theodor Barner. Die Leitung hatte Musiklehrer August Hoffmeister.

Am 17. April führte der Bachverein die Johannes-Passion von Joh. Seb. Bach auf. Dem Konzert wohnte die Großherzogin an. Solisten waren Fräulein von Jossch, Fräulein Rahns aus München, Adolf Müller von Frankfurt, Sattler aus Cannstatt und Dr. Georg Herrmann.

Der Cäcilien-Kirchenchor veranstaltete am 10. November

zugunsten der Orgel für die neue Bonifatiuskirche in der „Eintracht“ ein Konzert.

Am 24. November (Buß- und Betttag) gab der Verein für evangelische Kirchenmusik in der Stadtkirche ein Konzert unter Mitwirkung von Fräulein Helene Graf aus Stuttgart (Sopran), des Kammermusiklers Karl Bühlmann hier (Violine) und des Musikdirektors M. Koch aus Stuttgart (Orgel). Die musikalische Leitung hatte Hermann Junfer.

Samstag, den 30. November wurde im Evangelischen Vereinshaus (Adlerstraße 23) zum Besten der Stadtmission ein Konzert gegeben unter Mitwirkung von Fräulein Emilie Kamm, Fräulein Hedwig Wirthwein (Gesang), Fräulein Dora Schmidt (Klavier) und Herrn von Büren (Violine).

Aus der großen Zahl der übrigen Konzerte, die im Berichtsjahre stattfanden, führen wir von mitwirkenden auswärtigen Künstlern folgende an: Die Violinvirtuosen Emile Sauret aus London und Wladislaw Waghalter aus Berlin, den Solisten Julius Muhr aus Wien, die Liedersängerin Leonore Wallner, den Violinisten Pablo de Sarasate, die Solistin Berthe Mary-Goldschmidt, den Solisten Dr. Alfred Hasler aus Berlin, den Solisten Johannes Meschaert, den Kammer Sänger Karl Perron aus Dresden, die Klaviervirtuosin Frau Anna Söhnlin-Wettach aus Berlin, den Violinisten Karl Wendling aus Stuttgart, den Klaviervirtuosen Josy Schlageter aus Basel, die Pianisten Marie Kaufmann aus Mannheim, die Opernsängerin Emmy von Roden aus Hannover, die Hofharfenistin Frida Busé aus Stuttgart, den Liedersänger Sven Scholander aus Stockholm. — Außerdem erwähnen wir noch, daß Walter Pezert am 21. Oktober einen Beethoven-Cyklus eröffnete, in dem an 9 Abenden sämtliche 32 Klavier-sonate von Beethoven zum Vortrag kommen sollten, daß die Konzertdirektion Hans Schmidt am 25. November ein Konzert veranstaltete, in dem Conraad van Bos, Joseph M. van Deen und Jacques van Eer („Das holländische Trio“) auftraten, und ein solches am 9. Dezember, in dem die Herren Chotsky, Procházka, Moravec und Váška („Sevcik Quartett“) spielten. Ein Doppelsonzert des Koschat-Quintetts aus Wien wurde von Mitgliedern der dortigen Hofbühne, Rudolf Traylor, Walterournes,

Clemens Fochler, Georg Haan unter Leitung des Komponisten Thomas Koschat am 3. Juli abgehalten.

Der Liederfranz feierte sein 66. Stiftungsfest am 30. November unter Mitwirkung der Kammerfängerin Frau Hermine Fichtner-Vohl aus Koburg und des Konzertsängers Adolf Müller aus Frankfurt.

Am Rathaus wurden Ende April die beiden Seitengiebel mit den von Johannes Hirt geschaffenen Reliefbildern geschmückt und damit der ursprüngliche Plan Weinbrenners nach nahezu 100 Jahren verwirklicht. Vor kurzem wurde nämlich ein Pausenbuch aufgefunden, das einem Schüler Weinbrenners aus den Jahren 1817—19 gehört hatte. Dieses Buch weist u. a. eine Pause eines Entwurfes zum Rathaus auf. Daraus ist zu ersehen, daß Weinbrenner nicht nur zwei Standbilder, die rechts und links vom Hauptportal Aufstellung finden sollten, vorgesehen hatte, sondern jedenfalls auch ein figürliches Relief für das mittlere Giebelfeld. Die jetzt aufgestellten Reliefs an den Seitengiebeln bringen in allegorischen Figuren Wehr- und Nährstand, ferner Gerechtigkeit und Fleiß zur Anschauung. — Die Hochgalvanos wurden in der Galvanoplastischen Anstalt in Geislingen ausgeführt.

Im September wurde die letzte der von Maler Hans Bühler geschaffenen Fresken im Durchgang zur Baischstraße fertig. Die linke Wand ziert ein Weltmythus in dreigeteilter Komposition, links Chaos, rechts es werde Licht, in der Mitte das Weltgebäude. Auf der rechten Wand ist die menschliche Freiheit und Unfreiheit versinnbildlicht und zwar links die leibliche Unfreiheit, rechts die geistige, in der Mitte der freie Mensch.

## V.

### Politisches, industrielles und Vereinsleben.

#### 1. Politisches Leben.

**D**er Deutsche Reichstag war am 13. Dezember 1906 (vergl. Chronik 1906 S. 288) aufgelöst und die Neuwahlen auf Freitag den 25. Januar 1907 angeordnet worden. Die Wahlagitatio in Karlsruhe setzte bereits Ende Dezember 1906 ein.

Mittwoch den 19. Dezember 1906 hielt die Anti-Ultramontane Vereinigung im großen Eintrachtsaal eine öffentliche Versammlung ab. Den Vorsitz führte Rechtsanwalt Händel. Professor Dr. Böhling sprach über das Thema „Römisch oder Deutsch“. Seiner Ausführung entsprechend, nahm die Versammlung ohne weitere Diskussion eine Resolution an, in der zum scharfen politischen Kampfe gegen die Zentrumspartei aufgefordert wurde.

An demselben Tage hielt die Sozialdemokratische Partei mehrere Bezirksversammlungen ab, in denen die Redner zum Kampfe für ihre Sache aufforderten. Am 27. Dezember sprach Abg. Bebel vor einer zahlreichen Versammlung im großen Saale der Festhalle. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ berechnete die Teilnehmer auf 4000 bis 4500 Personen. Abg. Bebel beleuchtete in seiner ausführlichen Rede die Lage infolge der Auflösung des Reichstages, seine Ausführungen faßte er in den Schlußworten zusammen: „Deutschlands Bürger sind keine Heloten. Am 25. Januar müssen alle Kräfte darangesetzt werden, um einen Sieg der Sozialdemokratie zu erlangen, wie ihn Deutschland, wie ihn die Welt noch nie gesehen habe“.

Lebhafter wurde die Agitation erst seit der zweiten Januarwoche. Mit dem Herannahen des Wahltages wuchs die Zahl der Versammlungen, Aufforderungen in den Zeitungen aller politischen Richtungen erschienen, Wahlprogramme wurden veröffentlicht, am Wahltag selbst bedeckten sich die Anschlagssäulen mit den verschiedenen Aufrufen. In den Versammlungen sprachen die Kandidaten, mehrere ihrer Gesinnungsgenossen, in einigen auch auswärtige Parteifreunde. In dem 10. badischen Reichstagswahlkreis (Karlsruhe—Bruchsal) waren als Kandidaten aufgestellt: Von der konservativen Partei Domänen-Direktor Peter Hoffmann von hier, vom Zentrum Landgerichtsrat Edmund Schmidt von hier, von den sogenannten Blockparteien (Nationalliberale, Freisinnige, Demokraten und Nationalsoziale) der zur freisinnigen Volkspartei zählende Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Friedrich Weill von hier und von der Sozialdemokratie Buchdruckereibesitzer Adolf Geck von Offenburg. Von auswärtigen Rednern sind folgende hier vor der Hauptwahl aufgetreten: In einer Versammlung der Blockparteien am Sonntag Vormittag (20. Januar) im Kolosseumsaal sprach Professor Dr. Günther aus München (freisinnige Volkspartei), am Abend des 23. sprachen in der Versammlung der Blockparteien im großen Saale der Festhalle Landtagsabgeordneter Kaufmann Karl Funck aus Frankfurt a. M. (freisinnige Volkspartei) und Professor Dr. Eberhard Gothein aus Heidelberg (nationalliberale Partei).

Bei der Hauptwahl gaben in der Stadt Karlsruhe von 25 004 Wahlberechtigten 22 808 eine Stimme ab, davon erhielten Geck 10 183, Dr. Weill 8 327, Schmidt 3 627, Hoffmann 582. Ungültig oder zersplittert waren 89 Stimmen. Im ganzen 10. Wahlbezirk stimmten von 42 517 Wahlberechtigten 38 316 ab. Es erhielt Geck 14 430 Stimmen, Dr. Weill 11 482, Schmidt 9 569, Hoffmann 2 684, ungültig oder zersplittert waren 145 Stimmen, somit hatte Stichwahl zwischen Geck und Dr. Weill stattzufinden. Für die Stichwahl erklärte die Zentrumsparthei Wahlenthaltung, während die Konservative Partei ihre Mitglieder aufforderte, für Dr. Weill zu stimmen. Eine größere Versammlung hielten vor der Stichwahl die Blockparteien im großen Saal der Festhalle am Abend des 4. Februar ab. Außer dem Kandidaten

und einheimischen Rednern sprachen Landtagsabgeordneter Rektor Kopsch aus Berlin (freisinnige Volkspartei) und Professor Dr. Fabricius aus Freiburg (nationalliberale Partei). Die Stichwahl fand am Dienstag den 5. Februar statt. In der Stadt Karlsruhe stimmten 22 184 Wähler und zwar 11 402 für Geck, 10 036 für Dr. Weill, 746 Stimmen waren ungiltig. Im ganzen 10. Wahlbezirk erhielt von 34 595 Abstimmenden Geck 17 066 Stimmen, Dr. Weill 16 248, ungiltig waren 1 281. Somit war Geck gewählt. \*)

Die süddeutsche Volkspartei verlegte ihren Vorort von Frankfurt a. M. nach Karlsruhe. In einer Versammlung des Volksvereins am 27. Februar wurde der engere Ausschuß der Partei gewählt, Direktor Dr. Heimburger zum Vorsitzenden, Professor Hummel zum Schriftführer und Kaufmann Wertheimer zum Kassier. Für den Ortsverein trat an Stelle Heimburgers Reallehrer Fink als Vorsitzender.

In einer Versammlung der antiultramontanen Vereinigung am 1. März sprach Professor Dr. Böhlingk über das Thema: „Der neue Reichstag“ oder „der Sieg“ des Zentrums.

In der Monatsversammlung der katholischen Männervereine Karlsruhes am Donnerstag den 14. März warf Chefredakteur Meyer einen Rückblick auf den Verlauf und das Ergebnis der Reichstagswahlen. An der angeknüpften Diskussion beteiligten sich Kaplan Rohrwasser, Landgerichtsrat Abgeordneter Edmund Schmidt u. a. In der Monatsversammlung am 16. Mai sprach Rechtsanwalt Trunk über „die Rechtsfähigkeit der Frauen“, Generalsekretär Dr. Scharmügel aus Köln über „die innerpolitische Lage in Deutschland“.

Die Wahlen für die Landwirtschaftskammer fanden Samstag den 6. April statt. Die Stadt Karlsruhe war für diese Wahlen nach Beschluß des Bezirksrates in folgende fünf Distrikte eingeteilt: I. Distrikt Stadtteil Mühlburg mit Rheinhafen, II. Altstadt Karlsruhe, III. Stadtteil Beiertheim, IV. Stadtteil Ruppurr, V. Stadtteil Rintheim. Im ganzen 18. Landwirtschaftskammer-

---

\*) Über genaue Angaben des Wahlergebnisses in den einzelnen Distrikten Karlsruhes vergl. Beilage II.

wahlbezirk stimmten von 3662 Wähler 2048 ab. Gewählt wurde Wilhelm August Seitz, Schreiner und Landwirt in Eiedolsheim, mit 1153 Stimmen.

Am 20. April wurde im Stadtteil Ruppurr ein Liberaler Bürgerverein gegründet, an der Spitze steht Architekt Wilhelm Fischer.

Am 22. April wurde der Minister des Innern Dr. Schenkel auf sein Ansuchen vom Großherzog „unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste“ dieses seines Amtes enthoben und zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Zum Präsidenten des Ministeriums des Innern wurde der Direktor des Wasser- und Straßenbaues, Freiherr von und zu Bodman, unter Verleihung des Titels eines Wirklichen Geheimen Rates, ernannt. — Eine Abordnung des Stadtrats wurde von Dr. Schenkel am 3. Mai empfangen. Oberbürgermeister Siegrist hob in seiner Ansprache, in der er dem Bedauern über das Ausscheiden eines so hervorragenden Mannes aus der Staatsregierung Ausdruck verlieh, insbesondere die weit-herzige und wohlwollende Gesinnung hervor, die Dr. Schenkel der Selbstverwaltung, namentlich auch den Gemeinden gegenüber, be- kundet und durch die er ihrer Unternehmungslust und Schaffens- kraft freie Bahn geschaffen und insbesondere auch die Entwicklung der Stadt Karlsruhe gefördert habe. In seiner Erwiderung ver- lieh Dr. Schenkel auch seiner Freude über die Entwicklung der Städte Ausdruck, die sie in der Hauptsache ihrer eigenen Tatkraft und Initiative verdankten.

Samstag den 29. April hielt der Gemeindearbeiter- verband eine Versammlung ab, in der Gauleiter Heckmann aus Mannheim sprach. Eine Resolution befaßte sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der städtischen Arbeiter Karlsruhes.

In einer sozialdemokratischen Versammlung am 26. Mai sprach Reichstagsabgeordneter Geck über die Tätigkeit des neugewählten Reichstages, Redakteur und Landtagsabgeordneter Kolb über das Thema: „Stadtrat, Sozialdemokratie und Volksfreund“.

Die freisinnige Volkspartei hielt am Samstag den 1. Juni eine Versammlung ab, in der der Parteisekretär Dr. Gerard aus Mannheim über die Reichstagsession berichtete. Eine Debatte

schloß sich an. In einer 2. Versammlung am 15. Juni, sprach Reichstags- und Landtagsabgeordneter Rektor Kopsch aus Berlin über das Thema: „Die Regierung, der Liberalismus und seine Gegner im letzten Reichstag“.

Am 18. Juni tagte hier der Engere Ausschuß der national-liberalen Partei Badens.

Das christliche Gewerkschaftskartell veranstaltete Samstag den 3. August eine christlich nationale Arbeiterversammlung. Den Vorsitz führte Arbeitersekretär Maier. Reichstagsabgeordneter Schiffer aus Düsseldorf sprach über „die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart“. An der Diskussion beteiligten sich Sekretär Henrich vom Bauhandwerkerverband, Blechnermeister Weiß und Schreinermeister Kund.

Am 1. September errichtete der Bund der Landwirte eine Geschäftsstelle für Baden und Elsaß-Lothringen mit dem Sitz in Karlsruhe. Mit der Führung der Geschäftsstelle wurde Otto Neureuther beauftragt.

In einer öffentlichen Versammlung am 1. Oktober sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff aus Berlin über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversorgung der Privatangestellten“. An der Diskussion beteiligten sich u. a. die Landtagsabgeordneten Oberschulrat Rehmann und Direktor Dr. Heimbürger.

Der demokratische Verein hielt am 17. Oktober einen „politischen Abend“ ab. Anwalt Dr. Ludwig Haas sprach über die Arbeiterfrage.

Freitag den 18. Oktober hielt der nationalliberale und jungliberale Verein eine Versammlung ab, in der über den Parteitag in Wiesbaden von Oberrechnungsrat Guggel und Kammerstenograph Frey Bericht erstattet wurde.

In einer Versammlung des freisinnigen Vereins fand nach einem Referat des Parteisekretärs Dr. Gerard über die Gemeindevorfassung eine längere Verhandlung statt. Das gleiche Thema wurde in einer Versammlung des jungliberalen Vereins am 5. November behandelt, wobei Stadtratsrat Dietrich das Referat hatte.

Sonntag den 10. November sprach in einer sozialdemokratischen Versammlung Anwalt Abgeordneter Dr. Frank aus Mannheim über die Prozesse gegen Liebknecht und Harden.

Mittwoch den 13. November sprach Dr. Gerard aus Mannheim im liberalen Bürgerverein des Stadtteils Ruppurr über den „Liberalismus im neuen Reichstag“. Am 14. November sprach in einer vom freisinnigen Verein berufenen Versammlung Schulvorsteher Hormann aus Bremen über dasselbe Thema.

In einer Zentrumsversammlung am 16. November referierte Reichstags- und Landtagsabgeordneter De Witt aus Köln über „Die politische Lage im Reiche“.

In einer vom nationalsozialen und demokratischen Verein berufenen Versammlung sprach am 18. November Pfarrer Korell aus Hessen über „Blockpolitik“. An der Diskussion beteiligten sich die Landtagsabgeordneten Kolb und Direktor Dr. Heimbürger, sowie Stadtrat Dr. Weill und Kammerstenograph Frey.

Sonntag den 24. November wurde im Café Nowack eine Versammlung der christlich-nationalen Arbeiterschaft abgehalten. Generalsekretär Rott eröffnete die Versammlung. Der 2. Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker, Schmidt aus Berlin, berichtete über den zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongreß in Berlin.

Der Landtag wurde Dienstag den 26. November, vormittags halb 12 Uhr, vom Großherzog eröffnet. Der Eröffnung ging um 10 Uhr ein Gottesdienst in der Schloßkirche voran, dem der Großherzog beiwohnte; für die katholischen Mitglieder fand morgens 9 Uhr Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche (St. Stephan) statt. Zu Beginn der Thronrede sprach der Großherzog folgende Worte:

„In tiefer Bewegung begrüße Ich Sie heute an dieser Stätte.

Nur wenige Wochen sind seit dem Tage verfloßen, an welchem Meiner Vater nach Gottes Ratschluß aus diesem Leben abberufen worden ist. In 55 Jahren einer reich gesegneten Regierung hat Großherzog Friedrich mit Kraft und Weisheit in selbstloser Hingabe und treuer Pflüchterfüllung für Sein geliebtes Volk und Land Unvergängliches geschaffen. Heute nach Seinem Heimgang zum ersten Mal hier versammelt, gedenken wir Seiner in Ehrfurcht und nie erlöschender Dankbarkeit.

Es ist Mir Herzensbedürfnis, auch vor den versammelten Vertretern

Meines Volkes dem innig empfundenen Danke für die aufrichtige, warme Teilnahme Ausdruck zu geben, welche aus allen Schichten der Bevölkerung und weit über die Grenzen unserer badischen Heimat hinaus, Mir und Meinem Hause bei diesem tief schmerzlichen Anlaß in ergreifender Weise dargebracht worden ist.

Im Sinn und Geist des verewigten Großherzogs will Ich, feststehend zu Kaiser und Reich und treu der Verfassung, die Regierung führen. Es wird stets Meine Aufgabe sein, in den bewährten Bahnen maßhaltenden Fortschritts die Wohlfahrt des Landes auf allen Gebieten der staatlichen Tätigkeit, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens zu fördern.

Von Ihnen, edle Herren und liebe Freunde, erwarte Ich mit Zuversicht, daß Sie Mir in Meinem Bestreben allezeit eine feste Stütze sein werden."

Der übrige Teil der Thronrede bezog sich auf die gesetzgeberischen Aufgaben der Volksvertretung. Der Eröffnungsfeier wohnten in der Hofloge die Großherzogin Hilda, die Kronprinzessin von Schweden und Prinzessin May mit ihrer Schwester, Prinzessin Olga zu Braunschweig und Lüneburg, an. Von 1 bis gegen 4 Uhr empfing der Großherzog die Mitglieder beider Kammern im Schlosse, daran anschließend fand für die Erschienenen Hofstafel statt. Am Schluß der Tafel hieß der Großherzog seine Gäste in einer Ansprache willkommen.

Zum Präsidenten der Ersten Kammer hatte der Großherzog den Prinzen May ernannt, zum ersten Vizepräsidenten den Wirklichen Geheimrat Dr. Bürklin, zum zweiten Landgerichtsdirektor Freiherr Rüdert von Collenberg.

In der Zweiten Kammer war Alterspräsident Abg. Hennig (Zentrum), sein Stellvertreter Abg. Dr. Gömmer (nationalliberal), Jugendsekretäre waren die Abg. Dr. Frank und Kolb (Sozialdemokraten), Abg. Otto Schmidt (Bund der Landwirte und konservativ) und Abg. Duffner (Zentrum). Die Wahl des Bureaus fand in der Sitzung am 27. November statt. Gewählt wurde Abg. Fehrenbach (Zentrum) zum Präsidenten mit 30 Stimmen gegen 26, die Abg. Dr. Gömmer (nat.-lib.) zuzielen. Je eine Stimme erhielten Abg. Dr. Wilckens und Abg. Dr. Zehnter, elf Zettel waren unbeschrieben. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Abg. Dr. Wilckens (nat.-lib.) mit 59 von 71 abgegebenen Stimmen gewählt, zum zweiten Abg. Dr. Heimburger (Demokrat) mit 53 Stimmen. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten fiel eine Stimme auf Abg. Wittum, elf Zettel waren wiederum unbeschrieben,

bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten erhielt Abg. Geck (Sozd.) 17 Stimmen. Zu Schriftführern wurden gewählt Abg. Frhr. von Gleichenstein (Zentrum) mit 56 Stimmen, Abg. Müller (nat.-lib.) mit 55 Stimmen, Abg. Reiff (kons.) mit 53 Stimmen, Abg. Büchner (Zentrum) mit 31 Stimmen.

Am 2. Dezember wurden Abordnungen beider Kammern vom Großherzog in Gegenwart des Staatsministers Frhrn. von Dusch empfangen. Die Abordnung der Ersten Kammer bestand aus dem Präsidenten, Prinzen Max, und den beiden Vizepräsidenten, die der Zweiten Kammer aus dem Präsidenten, den beiden Vizepräsidenten und vier Schriftführern. Beide Präsidenten richteten Ansprachen an den Großherzog, die derselbe erwiderte.

Am 26. November hielt die Vereinigung Karlsruher Privatangestellter eine öffentliche Versammlung ab, in der R. Baum aus Frankfurt a. M. über die Pensionsversicherung der Privatangestellten sprach. Es fand eine Diskussion statt.

Am 27. November versammelte sich die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer in der „Eintracht“ zu einem Festmahle, bei dem Abg. Fehrenbach, Abg. Dr. Zehnter, Abg. Blümmel sowie Geistl. Rat Wacker sprachen.

Am 1. Dezember fand im Saale des „Apollo“ eine Versammlung des Verbandes badischer Eisenbahnarbeiter und Bediensteten statt. Bezirksobmann Wagner des Karlsruher Verbandes eröffnete, dann sprach Verbandssekretär Heini. Auf der Tagesordnung stand eine Besprechung der Lohn- und Anstellungsverhältnisse der Bahnarbeiter. Eine Diskussion fand statt, an der sich auch einige anwesende Mitglieder der Zweiten Kammer beteiligten.

Der Demokratische Verein veranstaltete am 11. Dezember im Saale III der „Brauerei Schrempp“ eine Versammlung, in der der Vorsitzende des Vereins, Reallehrer Fink, und Abg. Muser, sowie Kammerstenograph Frey sprachen. Professor Reinhold Helbing hielt eine Gedächtnisrede auf Robert Blum.

Bei der am 21. Dezember erfolgten Ersatzwahl eines Abgeordneten zur Ersten Kammer im zweiten Wahlkreis der Städteordnung unterstehenden Städte wurde Oberbürgermeister Siegrist mit 103 von 105 gültig abgegebenen Stimmen gewählt.

Die Ersatzwahl war durch den Verzicht des früheren Vertreters, Oberbürgermeisters Dr. Beck in Mannheim, erforderlich geworden.

## 2. Industrie, Handel und Gewerbe.

Über die Lage der Industrie und des Handels im allgemeinen verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, dem auch ein Teil der hier angegebenen Einzelheiten entnommen ist.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel in unserer Stadt liegen folgende Angaben vor:

Die Gesamteinfuhr von Wein betrug 39 436 Hektoliter, die Weinausfuhr stellte sich auf 75 Hektoliter, mithin betrug der Weinkonsum 39 361 Hektoliter, das ergibt bei einer mittleren Jahresbevölkerung von 118 462\*) Köpfen pro Kopf einen Weinverbrauch von 33,2 Liter.

Das hier gebraute Bier betrug nach dem Faßgehalt (= 80 % vom Kesselinhalt) . . . . . 467 350 Hektoliter

Dazu die Einfuhr:

a. von den Brauereien des Landes . . . . .	20 883	„
b. aus andern Staaten (auch Ausland) . . . . .	6 424	„

Zusammen . . . . . 494 657 Hektoliter

Davon wurden ausgeführt:

a. hier gebrautes Bier 307 257 Hekt.	
b. fremdes „ . . . . . 223 „	

Zusammen . . . . . 307 480 „

mithin bleiben für den Verbrauch . . . . . 187 177 Hektoliter  
oder auf den Kopf 158 Liter.

\*) Mittlere Einwohnerzahl von Alt-Karlsruhe = 116 137 und derjenigen von Beiertheim = 2 325, zusammen 118 462. Bei Berechnung des Wein- und Bierkonsums pro Kopf der Bevölkerung ist auch die Einwohnerzahl Beiertheims, das auf 1. Januar 1907 eingemeindet und bezüglich des Wein- und Bierverbrauchs in den Verbrauchssteuerbezirk von Karlsruhe mit einbezogen wurde, ebenfalls zu berücksichtigen. In Bezug auf alle übrigen verbrauchssteuerpflichtigen Gegenstände ist Beiertheim befreit. Außerdem vollständig von der Verbrauchssteuer befreit sind die auch auf 1. Januar 1907 eingemeindeten Vororte Rintheim und Rüppurr. Es kann deshalb der Konsum für Wein und Bier nur für Alt-Karlsruhe einschl. Beiertheim und der Konsum für Mehl und Fleisch nur für Alt-Karlsruhe nachgewiesen werden.

Die Mehleinfuhr betrug . . 13 691 744 Kilogramm  
 die Mehlausfuhr betrug . . 2 692 209 „

bleiben für den hiesigen Verbrauch 10 999 535 Kilogramm  
 oder pro Kopf 94,7 Kilogramm und nach Abzug des Militärs von etwa 5300 Köpfen 99,2 Kilogramm.

Der Fleischverbrauch betrug 7 654 657 Kilogramm, das ergibt pro Kopf 65,74 Kilogramm (1906: 66,32 Kilogramm auf den Kopf).

Im städtischen Schlachthof wurden an Großvieh geschlachtet:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Farren	Zusammen Stück
1906 . . .	4 406	5 519	2 078	2 007	12 010
1907 . . .	4 119	2 975	2 551	1 581	11 226
also 1907 mehr	—	—	473	—	—
1907 weniger	287	544	—	426	784

An Kleinvieh wurden geschlachtet:

	Schweine	Kälber	Hämmel u. Ziegen	Ferkel u. Kitzlein	Zusammen Stück
1906 . . .	31 365	21 525	2 942	2 209	58 041
1907 . . .	41 715	20 125	5 181	2 519	67 538
also 1907 mehr	10 350	—	239	110	9 297
1907 weniger	—	1 402	—	—	—

Außerdem wurden 330 Pferde geschlachtet.

Dem städtischen Viehhof wurden im ganzen 72 957 Tiere zugeführt (1906: 60 247) und zwar 7342 Stück Großvieh und 65 615 Stück Kleinvieh.

Der Jahresdurchschnitt der Brotpreise betrug für

	Halbweiß- brot	Schwarz- brot I	Schwarz- brot II	Kornbrot	Kornbrot
	450 g	700 g	700 g	450 g	700 g
1906 . . .	18 Pf.	21 Pf.	18 Pf.	14 Pf.	20 Pf.
1907 . . .	18,5 „	22,5 „	19,5 „	15,5 „	21,5 „

Der Jahresdurchschnitt der Fleischpreise betrug für 500 gr:

	Ochsen- fleisch	Rindfleisch	Kalb- fleisch	Kuh- fleisch	Schweine- fleisch	Hammel- fleisch
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1906 . . .	81—85	77—81	84—89	60—64	86—90	70—90
1907 . . .	84—88	80—84	85—89	58—63	76—82	70—90

Im Jahre 1907 wurden 517 Liegenschaften\*) mit einem Gesamtwert von 20 770 520 Mk. verkauft, darunter 278 Gebäude im Wert von 17 390 738 Mk., 140 Baupläze mit einer Fläche von 10,93 ha im Wert von 2 933 472 Mk., 58 Äcker mit einer Fläche von 8,2 ha im Wert von 312 649 Mk. und 41 Stück Garten-, Wiesen- und sonstiges Gelände mit einer Fläche von 2,93 ha im Wert von 133 661 Mk.

Hypotheken wurden neu bestellt 1050 (1906: 1300 ohne die der Vororte, während in den Angaben für 1907 die der Vororte mitenthalten sind), gelöscht wurden 1425 (1906: 1488). Die neu bestellten Hypotheken beliefen sich auf 16 153 276 Mk. (23 376 580 Mk.), die gelöschten auf 16 173 447 Mk. (18 053 562 Mk.). Von den neu bestellten Hypotheken entfielen auf bisher freie Liegenschaften 104 (164) im Betrage von 2 173 205 Mk. (3 002 786 Mk.), waren Zwangshypotheken 44 (88) im Betrage von 133 498 Mk. (13 994 Mk.).

Über die hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu bemerken:

1. Die neuen Geschäftsräume der städtischen Sparkasse im Hause Karlsruhstraße Nr. 8 wurden im Laufe des Berichtsjahres fertiggestellt und am 28. November bezogen. Die Kassenträume haben Schalter für zwei vollständige Abfertigungen der Sparer, außerdem je einen Schalter für die Hypothekenzinsen und Heimsparbüchsen sowie für die Hauptkasse erhalten. Die Konten sind in einem besonderen, hinter den Abfertigungen gelegenen feuerfesten Raum untergebracht. Zur Verwahrung der Gelder und der sonstigen, im Besitz der Verwaltung befindlichen Werte ist ein feuer- und diebesicherer Tresor geschaffen. In Rüppurr wurde am 1. April, in Beiertheim am 1. Juli eine Annahmestelle errichtet. In den 9 Monaten wurden in Rüppurr 164 051 Mk. 11 Pf., in den 6 Monaten in Beiertheim 70 100 Mk. 69 Pf. eingelegt. Vom 1. Juli ab wurden für Rüppurr Sparmarken, verbunden mit Abholungssystem, eingeführt. Es werden nur Marken im Betrag von 1 Mk. verwendet, die von einem Kassensboten an

---

\*) Einschließlich der auf 1. Januar 1907 eingemeindeten Vororte Beiertheim, Rintheim und Rüppurr.

Sonntagen den Einlegern in ihren Wohnungen verkauft werden. Der Kassenbote vermittelt auch die Gutschrift der vollgeklebten Sparkarten in den Sparbüchern. In den 6 Monaten wurden im ganzen 6000 Sparmarken abgesetzt. Vom 1. September ab wurden von der städtischen Sparkasse Heimsparbüchsen ausgegeben. Am 31. Dezember waren bereits 1464 Büchsen abgegeben. Entleert wurden im Jahre 1907 470 Büchsen mit 13442 Mk. Einlagen. Mit der Großh. Landeshauptkasse, der Stadtkasse und der Kasse der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden Vereinbarungen über die unmittelbare Überweisung von Gehaltsteilen der Beamten an die Sparkasse abgeschlossen. An diesem Überweisungsverkehr beteiligten sich 73 Beamten mit einer monatlichen Einlage, die zwischen 5000 und 8000 Mk. schwankt. Als letzte Neuerung brachte das Jahr 1907 die Hinterlegung von Sparbüchern. Die Kasse nimmt Sparbücher zur Aufbewahrung in ihrem Tresor gegen eine jährliche Gebühr von je 25 Pf. für je 500 Mk. Einlage.

Der bisherige Zinsfuß ( $3\frac{1}{2}\%$  für die ersten 1000 Mk. Einlagen und  $3\%$  für die über 1000 Mk. hinausgehenden Beträge) wurde mit Wirkung vom 1. Oktober auf  $3\frac{1}{2}\%$  für Einlagen in jeder Höhe festgesetzt. Der Hypothekenzinsfuß wurde von demselben Zeitpunkt ab von  $4\%$  auf  $4\frac{1}{4}\%$  erhöht.

Neu eingelegt wurden bei der Sparkasse einschließlich der oben erwähnten Einlagen an den Annahmestellen der beiden Vororte 6636153 Mk. 64 Pf., zurückgezogen an der Hauptstelle 7135454 Mk. 63 Pf., in Beiertheim 9048 Mk., in Rüppurr 1976 Mk. 74 Pf., im ganzen 7146479 Mk. 37 Pf. (Im Jahre 1906 beliefen sich die Einlagen auf 6716988 Mk. 5 Pf., die Rückzahlungen auf 6716321 Mk. 67 Pf.). Im ganzen betragen im Berichtsjahre die Rückzahlungen 510325 Mk. 73 Pf. mehr als die Einlagen. Durch die gutgeschriebenen Zinsen mit 703775 Mk. 27 Pf. erhöhte sich das Einlagekapital um 193449 Mk. 54 Pf. (1906: 708417 Mk. 23 Pf.) von 23259557 Mk. 72 Pf. auf 23453007 Mk. 26 Pf.

2. Bei der städtischen Pfandleihkasse wurden im Jahre 1907 Fahrnispfänder eingesetzt 18905 Stück mit 181922 Mk. (1906: 20655 Stück mit 185462 Mk.), erneuert 6788 Stück

(6142) mit 105 549 Mk. (116 660 Mk.), ausgelöst 16 428 Stück (18 845) mit 154 415 Mk. (172 792 Mk.) und versteigert 2600 Stück (3320) mit 22 395 Mk. (27 382 Mk.) Der gesamte Pfänderverkehr umfaßte 44 721 Stück (48 960) mit 464 279 Mk. (502 296 Mk.). Am Schlusse des Jahres betrug das in Pfändern angelegte Kapital 137 645 Mk. (1906: 132 516 Mk.), die Zahl der in den Magazinen vorhandenen Pfänder 11 513 Stück (11 636).

3. Bei der städtischen Schulsparkasse fanden im Jahre 1907 15 039 Einzahlungen (1906: 10 784) mit 26 435 Mk. 15 Pf. (22 692 Mk. 80 Pf.) und 493 Rückzahlungen (705) mit 19 681 Mk. 15 Pf. (24 136 Mk. 45 Pf.) statt. An Zinsen wurden 5332 Mk. 20 Pf. (5100 Mk. 55 Pf.) gutgeschrieben. Das Einlageguthaben stieg von 178 980 Mk. 19 Pf. auf 191 066 Mk. 39 Pf., die Zahl der Einleger von 6352 auf 7545.

4. Der Geschäftsumsatz der Karlsruher Reichsbankstelle betrug 1907 in Einnahme und Ausgabe im Lombardverkehr 58 093 900 Mk., im Wechselverkehr 299 841 000 Mk., im Giro- und Anweisungsverkehr 2 149 453 500 Mk., im ganzen 2 507 388 400 Mk. gegen 2 340 288 700 Mk. im Jahre 1906.

5. Der Gesamtumsatz der Badischen Bank\*) betrug 1907 in Einnahme und Ausgabe 4 734 168 075 Mk. 54 Pf. gegen 4 589 751 719 Mk. 54 Pf. im Jahre 1906.

6. Der Gesamtumsatz der Rheinischen Kreditbank\*) betrug in Ein- und Ausgang im Berichtsjahre 13 593 451 471 Mk. 36 Pf. gegen 12 214 285 002 Mk. 11 Pf. im Jahre 1906.

7. Die Gewerbe- und Vorschubbank hatte eine Bilanz von 538 312 Mk. 2 Pf. im Jahre 1907 gegen 497 371 Mk. 50 Pf. im Jahre 1906 in Aktiven und Passiven. Die Dividende betrug  $5\frac{1}{2}\%$ , im Vorjahre  $5\%$ .

8. Die Privatspargesellschaft zählte am Schlusse des Jahres 1907 10 393 Einleger mit einem Guthaben von 11 953 298 Mk. gegen 10 171 Einleger mit einem Guthaben von

---

\*) Die Badische Bank und die Rheinische Kreditbank veröffentlichen den Geschäftsverkehr ihrer hiesigen Filialen nicht gesondert. Die angegebenen Zahlen beziehen sich somit auf den Verkehr der beiden Institute im ganzen Lande.

11 741 191 Mk. im Jahre 1906. Neu eingelegt wurden 1 368 010 Mk., zurückgenommen 1 614 328 Mk.

9. Der Vereinsbank gehörten am Schlusse des Jahres 1907 4 964 Mitglieder gegen 5 205 am Schlusse 1906 an. Das Guthaben der Genossenschaftler belief sich auf 2 412 342 Mk. 66 Pf. (1906: 2 371 693 Mk.). Die Kasseneinnahme betrug 1 072 172 14 Mk. 87 Pf. (1906: 932 293 50 Mk.), der Reingewinn 276 110 Mk. 26 Pf. (1906: 246 912 Mk.), der Reservefonds 700 000 Mk. (1906: 440 000 Mk. bzw. 645 000 Mk.), die Dividende 7 % wie im Vorjahre.

10. Die Mühlburger Kreditbank hatte am Schlusse des Jahres 1907 399 Mitglieder (1906: 404) mit einem Guthaben von 1 547 90 Mk. (1 599 93). Die Kasseneinnahme betrug 2 353 560 Mk. (2 490 608 Mk.), der Reingewinn 18 003 Mk. (19 492 Mk.), der Reservefonds 98 246 Mk. (95 144 Mk.), die Dividende 7 % wie im Vorjahre.

11. Das Gesamtvermögen der Karlsruher Lebensversicherung, vormals Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden, belief sich am Ende des Jahres 1907 auf 2 237 467 33 Mk. (1906: 2 135 138 74 Mk.) Die Gesellschaft zählte 137 208 Versicherungen (132 251) im Gesamtbetrag von 615 821 513 Mk. (586 528 128 Mk.). Die Dividende belief sich auf 4 744 399 Mk. (4 475 041 Mk.). Die Sterblichkeit blieb um nahezu 32 % hinter der Erwartung zurück.

12. Bei der Badischen Feuerversicherungsbank in Karlsruhe betrug die Zahl der Feuerversicherungen am Ende des Jahres 1907 560 352 (1906: 531 538), die der Einbruchdiebstahlversicherungen 2 819 (1 938). Schäden in der Feuerversicherung waren 35 300 (31 738) zu erledigen, in der Diebstahlversicherung 78 (39).

Der Rabatt-Spar-Verein erfuhr im Berichtsjahre eine Zunahme von 62 Mitgliedern, er zählt nunmehr 421. Von den Mitgliedern wurden für 390 490 Mk. Marken entnommen, was einem Warenumsatz von 7 809 800 Mk. gleichkommt. Von den Konsumenten wurden 7 444 Rabattsparbücher zu je 10 Mk. zur Einlösung vorgelegt.

In dem Verein Kreditreform betrug die Zahl der schriftlich erteilten Auskünfte im hiesigen Vereinsbureau während des Berichtsjahres 16869 (1906: 15805). 463 Stück Legitimationskarten (451) wurden ausgestellt. Der Absatz von Anfragezetteln belief sich auf 21 290 Stück (18 255), deren Wert 17 032 Mk. (14 604 Mk.) betrug. Im Mahnverfahren wurden 884 Posten (1 121) mit 66 504 Mk. 42 Pf. (75 550 Mk. 95 Pf.) zur Behandlung übergeben, von denen 429 (512) im Betrage von 36 528 Mk. 96 Pf. (45 182 Mk. 22 Pf.) erledigt werden konnten.

Aus den Verhandlungen der Handelskammer führen wir hier an: Auf eine Anfrage des Ministeriums des Innern, über das Ausstellungswesen wurde geantwortet, daß hier in den letzten Jahren in dem Ausstellungswesen keine so erheblichen Mißstände zu Tage getreten seien, daß die Bekämpfung auf dem Wege der Gesetzgebung erforderlich erscheine. — In Betreff der Konkurrenzklauseel sprach sich die Kammer einstimmig für Aufrechterhaltung der derzeitigen Vorschriften des Handelsgesetzbuches aus. Für den Fall aber, daß es doch zu einer Abänderung der §§ 74 bis 76 des Handelsgesetzbuchs kommen sollte, könnte sich die Kammer eventuell einverstanden erklären, daß der Zeitraum, für den die Klauseel vereinbart wurde, auf ein Jahr abgekürzt werde. Alle übrigen Vorschläge müsse die Kammer ablehnen. (Im übrigen verweisen wir auch hier auf den Jahresbericht der Kammer.)

Die Handwerkskammer hielt am 8. Februar, 11. Juni, 30. August und 18. Dezember Vollversammlungen ab. Der Voranschlag für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 beläuft sich in Einnahmen und Ausgaben auf 33 400 Mk. Die Umlage wurde auf 90 Pf. festgesetzt. Die Zahl der Eingänge betrug in der gleichen Zeit 8 656 gegen 6 638 im vorangehenden Zeitraum, die der Ausgänge 9 570 gegen 10 634. Die Wahlen zur Handwerkskammer fanden im April 1907 statt. Eine ausführliche Darstellung über die Tätigkeit der Handwerkskammer sowie über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Kammerbezirk enthält der Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908. (Karlsruhe, Hofdruckerei Friedrich Gutsch 1908.) Am 30. August wurden gemäß § 5 des Statuts der Kammer die Zuwahlen vorgenommen und auf drei Jahre gewählt

als Mitglied Tapeziermeister Ernst Telgmann, als Ersatzmänner Schreinermeister Gustav Ebbecke jr. und Hofuhrmachermeister Wilhelm Devin. Die übrigen Gewählten gehören dem Kammerbezirk außerhalb Karlsruhe an.

Bei dem städtischen Arbeitsamt wurden im Berichtsjahre 12 199 männliche und 2 042 weibliche Arbeitskräfte verlangt. 23 789 männliche und 1 752 weibliche Personen suchten Stellen. Eingestellt wurden 6 539 männliche und 773 weibliche Personen. Die städtische Rechtsauskunftsstelle hat in den drei Monaten ihres Bestehens (Oktober, November, Dezember) an 75 Auskunftstagen 934 Auskünfte an 839 Personen erteilt und zwar im Oktober in 292 Fällen, im November in 314 und im Dezember in 328.

Bei dem Arbeiterssekretariat stieg die Zahl der Besucher von 5 387 im Jahre 1906 auf 5 935 im Jahre 1907, die der erteilten Auskünfte von 5 527 auf 6 161. Auch der schriftliche Verkehr wies eine erhebliche Steigerung auf. Die erteilten Auskünfte bezogen sich auf Arbeiterversicherung (2 204 Fälle), Arbeits- und Dienstvertrag (984 Fälle), Bürgerliches Recht (1 720 Fälle), Strafrecht (374 Fälle), Gemeinde- und Staatsangelegenheiten (297 Fälle), Arbeiterbewegung (252 Fälle), Privatversicherung (62 Fälle), Handels- und Gewerbesachen (136 Fälle), Verschiedenes (132 Fälle). Die Zahl der im Sekretariat 1907 gefertigten Schriftsätze belief sich auf 1 118. Unter den 5 935 Besuchern befanden sich 4 979 Personen männlichen und 956 weiblichen Geschlechts. Arbeitnehmer und deren Angehörige waren 4 629 männlichen Geschlechtes, 879 weiblichen, Arbeitgeber, Beamte usw. 350 männlichen und 77 weiblichen Geschlechts. Die Einnahmen des Sekretariats beliefen sich auf 4 762 Mk. 67 Pf., die Ausgaben auf 3 756 Mk. 35 Pf.

Die Zahl der in den Karlsruher Gewerkschaftsfilialen vereinigten Arbeiter betrug am Ende des Jahres 1907 (ohne die dem Kartell nicht angehörenden Metallarbeiter) 7 961 gegen 8 249 im Jahre 1906. Der Rückgang ist besonders bei den Arbeitnehmern im Baugewerbe hervorgetreten. Die Organisation der Maurer hat allein 700 Mitglieder weniger als am Ende 1906. Es bestehen 41 Filialen des Gewerkschaftskartells. Einnahmen und Ausgaben des Kartells balancierten mit 5 778 Mk. 65 Pf.

Eine Mitwirkung des Kartells bei der Beilegung von Streitigkeiten wurde angeboten, als es bei der Firma Vogel, Bernheimer und Schnurniam in Marau zur Kündigung der mit dem Lohntarif unzufriedenen Arbeiter kam, von der Firma jedoch abgelehnt. Die Sache fand durch den Vorsitzenden der Organisation der Fabrikarbeiter ihre Erledigung mit dem Abschluß einer Vereinbarung, die einige Verbesserungen brachte. Andere Differenzen waren bei der Firma Sinner in Grünwinkel ausgebrochen. Die Vermittlung des Arbeiterssekretärs wurde seitens der Firma angenommen und endigte nach den Wünschen der Arbeitnehmer. Die Vermittlung wurde auch bei Differenzen in der Wäscherei Prinz angeboten, von der Firma aber nicht zugelassen.

Die früher vom Gewerkschaftskartell abgehaltenen Unterrichtskurse wurden seit Spätjahr 1907 von der Stadt übernommen. Sie fand in der Leopoldschule statt. (Im übrigen verweisen wir über die umfangreiche Tätigkeit des Arbeiterssekretariats auf den von diesem veröffentlichten „Geschäftsbericht für das Jahr 1907“. Selbstverlag des Sekretariats 1908).

Donnerstag den 14. Februar konnte die Macklotsche Buchhandlung und Buchdruckerei ihr 150jähriges Bestehen feiern. Das Gesamtpersonal versammelte sich am Samstag den 16. im Saal III der Brauerei Schrempp, wobei in einer Ansprache seitens des technischen Leiters die Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde.

Donnerstag den 28. Februar wurde die Lohnbewegung der Hilfsarbeiter in den hiesigen Buchdruckereien zum Abschluß gebracht. Nach mehrstündiger Verhandlung einigte man sich dahin, dem in Stuttgart eingeführten Lohntarif — hier mit Rückwirkung vom 1. Februar 1907 — zuzustimmen. Die geforderte allgemeine zehnprozentige Lohnerhöhung nebst Lohnskala wurde abgelehnt.

Im April hat mit Eintritt des günstigeren Wasserstandes die neugegründete „Neue Karlsruher Schiffsahrtsaktiengesellschaft“ mit vier Dampfern ihren Betrieb eröffnet.

Im Mai erhielt die hiesige Stickereifirma Rudolf Wieser auf der 1. Internationalen Modenausstellung in Wien für dort ausgestellte Zimmereinrichtungs=Stickerei=Gegenstände die goldene Medaille zuerkannt.

Jubilar und seine Gemahlin den Saal betraten, stimmte der Sängerkhor den Choral „Wir glauben all' an einen Gott“ an, worauf Friedrich Wolff jr. in der Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies und für die treue Mitarbeit und das Vertrauen, das das gesamte Personal stets der Leitung entgegengebracht habe, herzlich dankte. Dann folgte die Übergabe der Jubiläumsgeschenke der einzelnen Abteilungen. Im Namen der Mitinhaber der Firma überreichte sodann Fritz Wolf dem Chef ein Gedenkblatt, das von Künstlerhand gezeichnet und modelliert, von kunstgewerblichen Anstalten vorbereitet und in der Buchdruckerei der Fabrik hergestellt worden ist. Nachdem Kommerzienrat Wolff allen Worte des Dankes gewidmet, knüpfte sein Sohn, Georg Wolff, an diese Worte an und teilt mit, daß sein Vater 50 000 Mk. zur Verwendung für die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen und zur Schaffung einer Familienversicherung gestiftet habe, die Firma habe beschlossen, 30 000 Mk. an das Personal zu verteilen. An die ältesten und bewährtesten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurde eine in Bronze ausgeführte Erinnerungsplakette, das Medaillonbild des Seniorchefs darstellend, übergeben, worauf mit einem Hoch auf den Großherzog und mit Gesang die Feier schloß.

Ein Doppeljubiläum beging am 23. November die Nähmaschinenfabrik Karlsruhe (vormals Haid und Neu). Vor einigen Wochen waren 25 Jahre verflossen, seit die Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, und seit Begründung der Firma hat die Zahl der in der Fabrik hergestellten Nähmaschinen eine volle Million erreicht. Die Feier fand im großen Saal der Festhalle statt. Außer über 1000 Angehörigen der Firma hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden: Als Vertreter der Regierung Geh. Oberregierungsrat Dr. Cron, außerdem Oberregierungsrat Dr. Bittmann, Oberbürgermeister Siegrist und Vertreter des Stadtrates, Oberpostdirektor Geisler, Reichsbankdirektor Posth, der Vorsitzende der Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Koelle, und mehrere andere Vertreter des Handels und der Industrie. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Geh. Kommerzienrat Karl August Schneider, begrüßte die Anwesenden und warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Unternehmens, dessen Blüte wie überhaupt der Aufschwung in Handel und Industrie den Ereignis-

Im Juni wurde an Stelle des auf seinen Antrag zurücktretenden Louis Schwindt vom brasilianischen Generalkonsul in Hamburg Kaufmann Karl Layh hier zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Brasilien ernannt. Am 2. Juli wurde Herr Layh in dieser Amtseigenschaft von der Regierung anerkannt und zur Ausübung seiner Funktionen zugelassen.

Am 18. Oktober fand eine Bäckerversammlung statt, die zur Frage der Sonntagsruhe Stellung nahm und sich für eine wöchentlich mindestens 36 Stunden (ununterbrochen) betragenden Ruhezeit in dem Bäcker- und Konditoreigewerbe aussprach.

Mit Genehmigung des Bezirksamtes hat die Vereinigung Karlsruher Apotheker beschlossen, vom 3. November ab an Sonn- und gesetzlichen Festtagen von nachmittags zwei Uhr bis abends neun Uhr abwechselnd die Hälfte der Apotheken offen zu halten, während die übrigen in dieser Zeit geschlossen werden. An jeder geschlossenen Apotheke werden die geöffneten bezeichnet, die nächst gelegene offene in besonders auffallender Weise. Von 9 Uhr ab beginnt der Nachtdienst, in dringenden Fällen kann die Nachtglocke in allen Apotheken benützt werden.

Im Oktober wurde Geh. Kommerzienrat Robert Koelle, der schwedische Konsul, anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums vom König von Schweden zum Generalkonsul ernannt.

Samstag den 16. November feierte die Firma F. Wolff und Sohn, 1. Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik, das Fest ihres 50jährigen Bestehens und mit ihr Kommerzienrat Friedrich Wolff, der vor 50 Jahren mit seinem Vater das Geschäft gründete, sein Teilhaberjubiläum. — Die ersten Anlagen der Fabrik befanden sich in der Karl Friedrich- und Kaiserstraße. Doch erwiesen sie sich bald als zu klein, und anfangs der 90er Jahre erhob sich an der Durlacher Allee die neue Anlage, die bei der stetig wachsenden Ausdehnung des Geschäftes seitdem mehrfache Erweiterungen und Ergänzungen erfuhr. Nebenbetriebe wie Schreinerei, Kartonnagefabrikation, Druckerei und Kunstprägerei wurden außerdem eingerichtet. In den zehn Jahren, die seit der Feier des 40jährigen Jubiläums verflossen sind, hat sich das Personal von 300 auf 800 vermehrt. — Der Festakt fand in einem großen Arbeitsaal des letzten Neubaus statt. Als der

nissen des Jahres 1870 zu verdanken sei. Mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß er.

Der Direktor der Firma, William Wagener, teilte sodann mit, daß die Generalversammlung der Aktionäre beschlossen habe, 40 000 Mk. für das Fest auszuwerfen. Von dieser Summe seien 20 000 Mk. zur Gratifikation an das Personal bestimmt und 20 000 Mk. zur Bezahlung des Lohnes an die Arbeiter für den Ausfall des Verdienstes am Festtage. Obermeister Jüngert dankte im Namen der Beschenkten. Glückwünsche übermittelte namens des Ministeriums des Innern Dr. Cron, namens der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Siegrist, für die Handelskammer Geh. Kommerzienrat Koelle, für die Firma Gritzner in Durlach Direktor Rommel und namens der Arbeiterschaft Arbeiter Schäufele. Namens des Aufsichtsrates dankte Bankier M. Straus. Mit dem Vortrage eines Chorliedes endigte der Festakt. Am Abend fand im großen Saal der Festhalle ein Festessen statt, an das sich ein Bankett mit musikalischen, akrobatischen und humoristischen Vorträgen, sowie einer Theateraufführung anschloß. Direktor Wagener erhielt vom Aufsichtsrat eine Uhr, von den Meistern eine Adresse und das Bild der Meister. Die millionste Nähmaschine, die in besonders prächtiger Ausstattung hergestellt wurde, überwies der Aufsichtsrat Frau Direktor Wagener als Geschenk.

Aus Anlaß des Jubiläums wurde von der Fabrik eine Festschrift herausgegeben, der wir einiges auf die Geschichte der Firma Bezügliche entnehmen. Im Jahre 1860 hatten die Herren Haid und Neu Waldstraße 7 ein kleines Lokal gemietet, um dort eine feinmechanische Werkstätte zu errichten. Da es zuerst wenig zu tun gab, unterhielten die beiden Herren in ihrem Laden für optische und mechanische Artikel nebenbei eine Zigarrenhandlung. Doch konnten sie schon nach 2 Jahren das Geschäft in ein größeres Lokal (Akademiestraße 22) und nach weiteren 2 Jahren in das Haus Kaiserstraße 136 verlegen. Ein Zufall legte den Grund zu dem späteren Betrieb. 1862 wurde eine Nähmaschine zur Reparatur gebracht. Durch gründliches Studium des Mechanismus gelang die Wiederherstellung, zugleich wurden die Unternehmer auf die große Bedeutung der Maschine und ihre Zukunft auf-

merksam. Sie beschloffen, sich auf die Fabrikation von Nähmaschinen zu verlegen. 1868 hatten sie bereits 2000 hergestellt, 1870 am 14. März wurde die 5000. fertig. Nun ging es rasch vorwärts, 1871 wurde die Herstellung der 10 000. Maschine gefeiert, 1872 die der 20 000., 1881 war die 100 000. Maschine, 1899 die 500 000. fertiggestellt. Im Jahre 1896 wurde auch die Fabrikation von Fahrrädern in den Betrieb aufgenommen. Die Fabrik besitzt heute in der Karl Wilhelmstraße 44 ein Gelände von etwa 30 000 qm, das größtenteils mit Gebäuden besetzt ist. Gegenwärtig beschäftigt die Fabrik etwa 1200 Arbeiter, unter denen sich 23 mit mehr als 25jähriger Tätigkeit bei der Firma befinden. In den Bureaus sind 55 Beamte beschäftigt.

Zahlreiche Glückwunschsreiben und Depeschen, sowie Blumen Spenden gingen der Firma zu. Ministerialpräsident Frhr. von Bodman drückte namens des Ministeriums in einem Schreiben seinen verbindlichsten Dank für Übersendung der Festschrift aus mit dem Wunsche „für eine fernere gedeihliche Weiterentwicklung des volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Unternehmens“.

Bei der am 29. November vorgenommenen Wahl von 16 Mitgliedern der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden wurden von hier folgende Herren wiedergewählt: Kommerzienrat Rudolf Herrmann, Bankdirektor Robert Jacobi, Kaufmann Leopold Kölsch, Kaufmann Karl Layh, Kommerzienrat Camill Leichtlin, Fabrikbesitzer Ferdinand Seneca und Kommerzienrat Robert Sinner. Neugewählt wurde Kaufmann Wilhelm Boländer. Bei der Neukonstituierung der Kammer am 17. Dezember wurde Geh. Kommerzienrat Robert Koelle wieder zum Vorsitzenden und Kommerzienrat Rudolf Herrmann wieder zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Ebenso wurde die Führung der Kassengeschäfte wieder Sekretär Dr. Planer übertragen. Weiter teilen wir aus den Verhandlungen der Kammer vom 17. mit, daß Kaufmann Leopold Ettlinger, der seit 1885 als Vertreter der Handelskammer dem Eisenbahnrate angehörte, eine Wiederwahl abgelehnt hat. Kaufmann Richard Gsell wurde für Herrn Ettlinger in den Eisenbahnrat entsandt. Endlich machte die Kammer darauf aufmerksam, daß das Reichsbankdirektorium beschloffen habe, vom 1. Februar 1908 an bei der Reichshauptbank, den

selbständigen Bankanstalten — also auch in Karlsruhe — den Hypotheken-Zahlungsverkehr einzuführen.

Im Sitzungsfaale des Ministeriums des Innern fand am Montag den 2. Dezember (vormittags und nachmittags) eine Tagung des Landesgewerbeamts statt. Den Vorsitz führte der Vorstand des Landesgewerbeamts Dr. Cron. Nach einleitenden Worten, in denen der Vorsitzende der Empfindung der Trauer über das Hinscheiden Großherzog Friedrichs I. Ausdruck gab, sodann auch des Ablebens der um das Handwerk hochverdienten Männer, Geheimrat von Stöfer, Ministerialdirektor Braun und Regierungsrat Mattenflott, gedachte, begrüßte er den neuen Referenten für Handel und Gewerbe, Ministerialrat Dr. Schneider. Es folgte die Beratung der Denkschrift des Landesgewerbeamts über die Lehrlingswerkstätten. Nach eingehender Debatte faßte der Vorsitzende die Meinung der Versammlung dahin zusammen, daß an der Errichtung der Lehrlingswerkstätten, für die die Regierung 12 000 Mk. in das Budget eingestellt habe, festzuhalten sei. Dabei werde in erster Reihe darauf Gewicht gelegt, daß die Lehrlinge bei solchen Meistern untergebracht werden, bei denen sie Kost und Wohnung erhalten, Ausnahmefälle nur unter bestimmten Garantien zuzulassen seien. Weiter wurde über die Denkschrift „Die Meisterkurse“ beraten. Die einzelnen Bestimmungen wurden gutgeheißen. Dann fand über die Nutzbarmachung der an der Abteilung I des Landesgewerbeamts bestehenden Ausstellung und über die Veranstaltung öffentlicher Vorträge in den gewerblichen Vereinigungen ein Meinungs-austausch statt.

### 3. Vereinsleben.

Samstag den 5. Januar bot der Kaufmännische Verein seinen Mitgliedern eine Unterhaltung in dem Gastspiel des Frankfurter Künstler-Cabarets, bestehend aus 2 Damen und 4 Herren.

Mitte Januar wurde ein „Ortsverein Karlsruhe des Deutschen Buchdruckervereins“ gegründet, dem fast sämtliche hiesige Buchdruckereifirmen beitraten. Als Zweck des Vereins wird angegeben: Herbeiführung und Unterhaltung kollegialer Be-

ziehungen, die Erzielung ortsüblicher Druckerpreise, die Bekämpfung jedes gewerbschädlichen Wettbewerbs, die Förderung eines gedeilichen Verhältnisses zwischen Buchdruckereibesitzern und ihren Gehilfen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Stadtrat Chr. Vogel gewählt, zum 2. Ferdinand Thiergarten, außerdem gehören dem Vorstand fr. Gutsch, fr. Lang, J. Liepmannssohn und Otto Stieß an.

Dienstag den 22. Januar hielt der Grund- und Hausbesitzerverein seine Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder ist von 1465 auf 1614 gestiegen. Einnahmen und Ausgaben des Vereins beliefen sich auf 8987 Mk. Der Antrag auf Erhöhung des Jahresbeitrags von 4 auf 6 Mk. wurde angenommen, worauf die Neuwahl des Vorstands stattfand.

Der Karlsruher Schachklub, dessen Gründung in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreicht, hat sich am 26. Januar neu konstituiert. 40 Mitglieder zeichneten sich ein. Zum 1. Vorsitzenden wurde E. Fudikar gewählt, zum 2. A. Sartori. Neben der Förderung des Schachspiels hat sich der Verein die Aufgabe gestellt, so weit möglich alle hier ansässigen Schachkräfte zu vereinigen und eine ausreichende Schachbibliothek zu schaffen. Außerdem wurde beschlossen, dem Deutschen Schachbund beizutreten.

Der Militärverein hielt Freitag den 15. März einen kameradschaftlichen Familienabend ab, an dem Professor Dr. Brunner aus Pforzheim einen Vortrag über „die Entstehung des Großherzogtums Baden vor 100 Jahren“ hielt. Die zu dem Vortrag von Professor Brunner gesammelten Lichtbilder waren von Zeichenlehrer Stober in Pforzheim hergestellt und wurden von Kaufmann Dolletschek hier vorgeführt. An den Vortrag schloß sich eine gesangliche und instrumentale Unterhaltung an unter Mitwirkung des Männergesangvereins. — Der Verein zählte Ende 1907 1193 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 6698 Mk. 29 Pf., die Ausgaben 6638 Mk. 22 Pf. An Unterstützungen wurden 2200 Mk. verausgabt. Das rentierende Vermögen beläuft sich auf 12072 Mk. 68 Pf. das nichtrentierende auf 4059 Mk. 83 Pf.

Samstag den 23. März hielt der Männerturnverein seine Generalversammlung ab. Er zählt 598 Mitglieder, von denen 122 im letzten Jahre neu zuzogen und zwar 60 zur

Männerabteilung, 16 zur Jüglingsabteilung, 37 zur Frauen- und 9 zur Mädchenabteilung. An 88 Turnabenden nahmen 6019 Personen teil. Eine zweitägige Osterturnfahrt wurde in die Pfalz und eine dreitägige zu Pfingsten in die Südvogesen unternommen.

Dienstag den 26. März wurde ein Militär-Stenographenverein, System Gabelsberger, gegründet. Sitzungen wurden beraten und angenommen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Wachtmeister Brandt, zum 2. Sergeant Lantsche gewählt.

Mittwoch den 1. April hielt der Verein „Heimatliche Kunstpflege“ einen fröhlichen Abend ab mit Theater, musikalischen Darbietungen und Deklamationen. Daran schloß sich eine Lotterie zugunsten des Vereins.

Samstag den 4. Mai veranstaltete die Turngesellschaft in der Turnhalle des Realgymnasiums zur Feier ihres 23. Stiftungsfestes ein Schauturnen. Vorgeführt wurden Stabübungen, Turnen am Barren, Reck, Pferd, Schwebbaum, außerdem Freiübungen, Keulenübungen, Florett-schulfechten u. a., wobei auch das Damenturnen Berücksichtigung fand.

Samstag den 8. Juni fuhr der Männergesangverein „Liederhalle“ mit Sonderzug nach Frankfurt a. M. zum Besuche des dortigen Schuler'schen Männerchores. Am Abend veranstaltete die Liederhalle im Saale des Zoologischen Gartens ein Konzert, auf das ein Bankett folgte. Nach Besichtigung der Stadt am Sonntag wurde ein Ausflug über Cronberg nach dem Taunus unternommen und am Abend mittelst Sonderzug die Rückreise hierher angetreten.

Samstag den 27. Juli hielt der Gesangverein „Badenia“ im Stadtgarten ein Gartenfest ab. Am 16., 17. und 18. August unternahm der Verein einen Sängerausflug nach der Schweiz. Er fuhr über Basel nach Luzern und am Nachmittag mit dem Dampfer nach Vignau. Dann wurde die Auffahrt nach dem Rigi unternommen. Am 17. wurde die Tellsplatte besucht, dann ging es zu Fuß über die Avenstraße nach Flüelen. Darauf fuhr der Verein mit der Bahn nach Zürich, wo er von dem dortigen „Deutschen Männergesangverein“ begrüßt wurde. Diesem wurde bei der Vereinigung am Abend mitgeteilt, daß er zum Ehrenmitglied der Badenia ernannt worden sei. Am 18. wurde eine

Rundfahrt auf dem See gemacht, dann die Rückreise angetreten, bei der der Rheinfall besichtigt wurde.

Ende September veranstaltete die Karlsruher Ortsgruppe der technisch-industriellen Beamten zu Beginn ihrer Winter-tätigkeit eine öffentliche Versammlung, in der Ingenieur Lüdemann über das Thema: „Das soziale Recht der technischen Angestellten“ sprach. Der Vorsitzende schilderte insbesondere ausführlich die Auswüchse der Konkurrenzklausei. Zum Schlusse forderte er die Versammelten auf, durch Zusammenschluß im Bund der technisch-industriellen Beamten an der Beseitigung der vorhandenen Übelstände und der Schaffung wirklich sozialer Rechtsverhältnisse mitzuwirken. An den Vortrag schloß sich eine ausführliche Debatte, bei der die Ausführungen des Redners durchweg Zustimmung fanden.

Freitag den 4. Oktober wurde hier ein Zweig-Verein des „Deutschen Privatbeamten-Vereins“ gegründet. Zweck des Vereins ist, die Bestrebungen der Privatbeamten nach allen Richtungen zu fördern, insbesondere die Sicherstellung der wirtschaftlichen Zukunft der Privatbeamten und ihrer Angehörigen.

Der Kaufmännische Verein Frankfurt a. M., Bezirksverein Karlsruhe, hielt am 9. Oktober eine Versammlung ab, in der Herr Baum aus Frankfurt über das Thema sprach: „Empfehltsich eine Vereinigung der kaufmännischen Angestellten?“ Es fand eine Diskussion statt, bei der ein Mitglied des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes sich gegen den Eintritt der Frauen in das Kaufmannsgewerbe aussprach.

Donnerstag den 17. Oktober sprach im Grund- und Hausbesitzerverein Architekt Geißendörfer über die neue „Landesbauordnung“, Revisor Merkle über „die fortschreitende Verschlechterung der Lage der Hausbesitzer und etwaige Mittel zur Besserung“. In einer Monatsversammlung am 9. Dezember sprach Revisor Merkle im Anschluß an die Schrift Freudenberg's: „Grundrente und Grundkredit und die Entwicklung der Grundstückpreise in Karlsruhe“ über dieses Thema. Nach eingehender Debatte wurde in einer Resolution eine den einzelnen Fällen angemessene Erhöhung der Wohnungspreise gefordert.

In der Generalversammlung des Vereins Heimatlische

Kunstpflege" gedachte der erste Vorsitzende, Schriftsteller Albert Geiger, zunächst der verstorbenen Mitglieder, dann widmete er dem langjährigen Vorsitzenden, Dr. Otto Frommel, der als Stadtpfarrer nach Heidelberg berufen wurde, Worte des Dankes. Von den vom Verein herausgegebenen Büchern: „Baden, seine Kunst und Kultur“, sind zwei Bände erschienen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten las Albert Geiger einleitenden Kapitel seines neuen Romans „Der arme Hans“.

Der „Evangelische Bund“ und der „Gustav Adolf-Verein“ hielten Anfang November einen gemeinschaftlichen Familienabend ab. Professor D. Albr. Thoma erstattete Bericht über den Verlauf der Wormser Tagung des deutsch-evangelischen Bundes. Stadtpfarrer Hesselbacher sprach über „E. M. Arndt und die Volksfrömmigkeit zu Anfang des 19. Jahrhunderts“. Gesangliche und instrumentale Darbietungen schlossen sich an.

Samstag den 9. November feierte der Männergesangsverein im großen Festhallsaale sein 24. Stiftungsfest durch ein Konzert. Damit trat der Verein zum erstenmal gleich anderen Gesangvereinen mit einer Veranstaltung großen Stils vor die Öffentlichkeit.

Am gleichen Tage feierte der Verein „Ulfr“ im Kolosseum sein 21. Stiftungsfest.

Am 16. November feierte der Gesangverein „Badenia“ sein Stiftungsfest durch ein Konzert im großen Saal der Festhalle, am gleichen Tage beging der Lehrergesangverein im kleinen Saale der Festhalle sein 24. Stiftungsfest durch ein Konzert.

Am 29. November hielt die Ortsgruppe Karlsruhe der „Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft“ ihre Generalversammlung ab. Generalsekretär Kampffmeyer berichtete über die Fortschritte der Bewegung in England und Deutschland, insbesondere über die Schritte, die hier zur Verwirklichung des Gartenstadtgedankens geschehen sind. Sodann hielt Baurat Dr. Fuchs einen Vortrag über das Thema „Wirtschaftliche Gedanken über Straßenanlagen in der Gartenstadt“. Nach einer Diskussion über den Vortrag wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Samstag den 7. Dezember hielt der „Allgemeine Deutsche Sprachverein“ einen Hebelabend ab. Reallehrer Rüber eröffnete

mit einem Willkommgruß in alemannischer Mundart. Oberschulrat Dr. Waag sprach über Hebels volkstümliche Erzählungskunst und seine Verdienste um die Sprache. Der Gesangverein „Liederfranz“ trug einige Lieder vor, auch andere musikalische Vorträge schlossen sich an.

Ende Dezember gründeten die lithographischen Anstalten einen Fachverein unter dem Namen „Verein der Karlsruher Steindruckereibesitzer“. In den Vorstand wurden gewählt Hermann Gutsch, Robert Glockner und Gustav Köhble, zu Beisitzern Alb. Braun und Louis Geißendörfer.

Der Verein Karlsruher Wirte zählte am 31. Oktober 263 Mitglieder. Von diesen gehören 205 der Sterbekasse des deutschen Gastwirteverbandes an. Die Kasse des Karlsruher Vereins wies nach dem Rechenschaftsbericht eine Einnahme von 4933 Mk. 60 Pf. und Ausgaben von 3262 Mk. auf. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 2964 Mk. 74 Pf., wovon 2793 Mk. 20 Pf. bei der städtischen Sparkasse angelegt sind. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde A. Fischer zum 1. Vorsitzenden gewählt, Mathias Schleicher zum 2. Vorsitzenden.

Der Gewerbeverein hat im Jahr 1907 5 Monatsversammlungen mit Vorträgen, 13 Vorstandssitzungen und 2 Beratungen in Sonderkommissionen abgehalten. Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1907 368. Die Einnahmen beliefen sich auf 6312 Mk. 50 Pf., die Ausgaben auf 5971 Mk. An der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten beteiligten sich 17 Lehrlinge. Der Verein hatte bei Gelegenheit der Jubiläumsausstellung in Mannheim eine Fahrt dorthin unternommen. In der Generalversammlung wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, Ehrenurkunden an Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft überreicht, ebenso an Arbeiter für 25jährige Tätigkeit bei Vereinsmitgliedern. Darunter konnten 65 Arbeiter bedacht werden, die bis zu 38 Jahren bei der Firma Junker und Ruh tätig waren.

Der Badische Kunstgewerbeverein zählte zu Beginn des Jahres 1907 637 Mitglieder. Gestorben sind im Laufe des Jahres 16. Die Einnahmen betragen 6728 Mk., die Ausgaben 6878 Mk., der Vermögensstand 12 889 Mk., das Vermögen der

Silberlotterie beträgt 12 000 Mk., die Zinsen werden alljährlich zum Ankauf von Werken junger Kunsthandwerker verwendet. — Die dreijährige Vorortschaft des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine endigte am Schluß des Monats März und ging von da ab auf den Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin über.

Im Badischen Kunstverein legte der langjährige Vorsitzende, Geheimrat Dr. Ernst Wagner, dieses Amt nieder, an seiner Stelle wurde Oberlandesgerichtsrat Frhr. Wilhelm von Marschall zum I. Vorsitzenden gewählt. Geheimrat Dr. Wagner wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Professor Max Lieber übernahm das Amt des II. Vorsitzenden, Maler Hermann Junker das des Konservators. Neu in den Vorstand wurde Gymnasialprofessor Oskar Spath gewählt. — Zur Ausstellung im Vereine gelangten Einzelwerke und Kollektionen in- und ausländischer Künstler. Unter den Kollektionen nennen wir: solche von E. Oppler in Sluis (Holland), von H. Klohs (Fürstenwerder), eine Sammlung von Originalradierungen hiesiger Künstler, Werke von E. J. Kossuth (Porträts), H. von Hayek (Tierbilder), Walter Crane (25 Werke), eine Anzahl Werke der 5 Breisgauer, Radierungen von Otto Fischer, F. Hollenberg und E. Beyot, Gemälde von Albert Lang (München), † August Hörter (Karlsruhe), R. Büchtger (München), W. Kalb (Frankfurt a. M.), E. Oswald (Basel), C. Palmié (München), sowie eine Ausstellung von Werken schwedischer Künstler und eine solche von Skizzen, Studien und Originalradierungen Karlsruher Künstler. — Der Verein zählte 1907 1260 Mitglieder (1906: 1286). Die Zahl der Besucher betrug 6073 gegen 8397 im Jahre 1906. Kunstwerke waren von auswärtigen Künstlern 1918 (2036), von hiesigen 1471 (593) ausgestellt. Durch den Verein wurden Verkäufe im Werte von 20076 Mk. (57394 Mk.) vermittelt. Als Vereinsgabe kam eine Mappe zur Verteilung, die 4 Originalradierungen von Maler H. Roman, Conz, Kampmann und Barth enthielt. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 33 007 Mk. 95 Pf. (31 829 Mk. 78 Pf.), darunter befindet sich ein Zuschuß des Staates mit 3500 Mk., der Stadt mit 2000 Mk., die Ausgaben betragen 32 252 Mk. 51 Pf. (31 483 Mk. 38 Pf.).



trag der Jahresabonnementskarten belief sich auf 30 725 Mk. (31 155 Mk. 50 Pf.). Konzertkarten wurden 120 463 (125 901) Stück abgegeben zu 42 804 Mk. 92 Pf. (47 813 Mk. 6 Pf.), davon Anteil der Stadt 10 804 Mk. 10 Pf. (14 786 Mk. 51 Pf.), Anteil der Kapellen 32 000 Mk. 82 Pf. (33 076 Mk. 75 Pf.). Konzertabonnementsheftchen wurden 333 (432) Stück gelöst im Betrage von 1627 Mk. 50 Pf. (2100 Mk.). für Benützung der Eisbahn wurden 12 714 (8631) Einzelkarten für 2472 Mk. 60 Pf. (1863 Mk. 45 Pf.) und 87 (2207) Abonnementskarten für 110 Mk. (2590 Mk.) verkauft. für Benützung der Sesselwäge wurden 3124 (3381) Karten im Betrage von 312 Mk. 40 Pf. (338 Mk. 10 Pf.) ausgegeben. Bootskarten wurden und zwar Einzelkarten 47514 (43771) Stück zu 4751 Mk. 40 Pf. (4377 Mk. 10 Pf.) und Abonnementskarten 4800 (4272) zu 2880 Mk. (2563 Mk. 20 Pf.) ausgegeben. Der Erlös aus 1093 (1258) Karten für die Camera obscura belief sich auf 109 Mk. 30 Pf. (125 Mk. 80 Pf.), der aus den Netzballspielflächen auf 960 Mk. (876 Mk.).

Der Stadtgarten und die Festhalle wurden in der hergebrachten Weise zu Konzerten, Abendunterhaltungen usw. benützt, die Festhalle auch wieder am 26. Januar und 9. Februar zu zwei Maskenbällen. Die Zahl der Konzerte im Stadtgarten und in der Festhalle betrug 87 (106). Davon kamen 79 (90) auf hiesige Militärkapellen (39 auf die Kapelle des Leibgrenadier-Regiments, 16 auf die des Artillerie-Regiments Nr. 14, 13 auf die des Artillerie-Regiments Nr. 50, und 11 auf die des Leibdragoner-Regiments), 2 auf fremde Militärkapellen (7) und 6 (9) auf hiesige und auswärtige Zivilkapellen.

Von der den hiesigen Lehranstalten eingeräumten Vergünstigung, den Stadtgarten unentgeltlich zu Unterrichtszwecken zu besuchen, wurde im Jahre 1907 Gebrauch gemacht: für 2564 Schüler und Schülerinnen der städtischen Volksschulen, für 401 Schüler der Realschule und des Realgymnasiums, für 153 Schülerinnen der höheren Mädchenschule.

Der Tierbestand des Stadtgartens war am 31. Dezember 1907 folgender: 36 Raubtiere, 4 Kerfjäger, 61 Nageltiere, 2 Beuteltiere, 2 Zahnarme, 2 Wildschweine, 48 Huftiere, 22 Affen, 43 Raubvögel, 48 Sittiche und Papageien, 102 Sing- und Ziervögel

(Körnerfresser), 21 Sing- und Ziervögel (Insektenfresser), 65 Hähne, 255 Hühner, 12 Waldhühner, 29 Fasanen (15 Hähne und 14 Hennen), 2 Perlhühner, 4 Pfauen, 1 Strauß, 221 Tauben, 17 Gänse, 18 Schwane, 176 Enten, 23 Sumpfvögel, 1 Taucher, 15 Reptilien, 228 Fische und 54 Seetiere.

In der Brocksammlung betragen 1907 die Einnahmen 6 797 Mk. 89 Pf., die Ausgaben 6 255 Mk. 38 Pf. Der Überschuß mit 542 Mk. 51 Pf. wurde zur teilweisen Deckung der Miete der Räumlichkeiten verwandt. Der ungedeckte Mietbetrag von 487 Mk. 49 Pf. wurde auf die Stadtkasse übernommen.

Die Volkslesehalle in der Waldhornstraße (seit 10. Juli Jähringerstraße Nr. 100) wurde im Jahre 1907 von 54 139 (55 435) Personen besucht, darunter 874 (766) Frauen. Die Volkslesehalle in der Schützenstraße wurde von 12 085 (14 845) Personen besucht, darunter 191 (227) Frauen.

Der Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande (Ortsgruppe Karlsruhe) verwendete im Berichtsjahre für Unterstützung an bedrohte deutsche Gemeinden im Auslande 1 287 Mk. Der Verein erhielt von der Stadt Karlsruhe einen Zuschuß von 500 Mk.

Der Arbeiterbildungsverein zählte am 1. Juli 1907 436 Mitglieder. Die Einnahmen des Vereins betragen auf den 1. Juli 1907 4 027 Mk. 40 Pf., die Ausgaben 4 259 Mk. 11 Pf. Das Mehr mit 231 Mk. 71 Pf. wurde durch den aus der Hausrechnung sich ergebenden Überschuß mit 231 Mk. 86 Pf. gedeckt, wonach somit ein Kassenbestand von 15 Pf. verbleibt. Das Vermögen des Vereins belief sich auf 1. Juli 1907 auf 53 221 Mk. 35 Pf., die Schulden auf 32 000 Mk., bleibt ein Reinvermögen von 21 221 Mk. 35 Pf. Der Verein bietet wie früher seinen Mitgliedern Vorträge, Unterhaltungen, veranstaltet Besichtigungen von gewerblichen Anlagen, Ausstellungen u. dgl. Unterrichtskurse sind eingerichtet. Unterricht wurde erteilt im Rechnen, in gewerblicher Buchführung und Korrespondenz, in Gesetzeskunde, im Französischen, in der Stenographie (System Stolze-Schrey) und im Fachzeichnen. Es besteht eine Abteilung für Gesang und eine für Turnen, außerdem Bibliothek und Lesezimmer, auch ein besonderer Sparverein. — Am 9. November feierte der Verein im kleinen Saal

der Festhalle sein 45. Stiftungsfest durch ein Konzert. Nach diesem fand eine Ehrung verdienter Mitglieder statt, dann folgten turnerische Übungen. Mit einem Ball schloß die Feier.

In der Allgemeinen Volksbibliothek (Männerhilfsverein vom Roten Kreuz) betrug 1907 die Zahl der Besuche 32 917 (38 084). Es wurden 41 008 (45 837) Bände ausgeliehen. Die Einnahmen beliefen sich auf 4 578 Mk. 70 Pf. (4 048 Mk. 26 Pf.), die Ausgaben auf 3 937 Mk. 9 Pf. (2 895 Mk. 47 Pf.). Das Vermögen des Vereins betrug 13 846 Mk. 61 Pf. Die Stadt stellt und unterhält die Räume der Bibliothek und des Lesezimmers und gibt außerdem einen Jahresbeitrag von 1 500 Mk.

Der Katholische Arbeiterverein zählte am Schlusse des Berichtsjahres 633 (610) aktive und 76 (87) passive Mitglieder, außerdem 9 Ehrenmitglieder. Der Kassenbericht verzeichnet 5 021 Mk. 67 Pf. in Einnahmen und Ausgaben. Das Barvermögen belief sich auf 1 765 Mk. 74 Pf., das Gesamtvermögen auf 5 609 Mk. 56 Pf. Die Sterbekasse des Vereins hatte 2 009 Mk. 20 Pf. in Einnahmen und Ausgaben und ein Gesamtvermögen von 13 517 Mk. 86 Pf. Im Vorstand schieden wegen Versetzung von hier Kaplan Waibel, Kaplan Allgaier und Kaplan Dieringer aus, an ihre Stelle traten, die Kapläne Berberich, Fehrenbach und Stopper.

Die unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle für Frauen hatte in ihrem Geschäftsjahre (1. April 1907 bis 31. März 1908) 429 Besuche zu verzeichnen. Hiervon betrafen 229 neue Fälle, 200 waren Wiederholungsbesuche. Von den 229 neuen Fällen wurden 88 durch Rat oder Auskunft erledigt, 63 durch gütliche (schriftliche oder mündliche) Vermittlung, 42 durch Eingaben, Schriftsätze usw., 16 durch Überweisung an einen Rechtsanwalt, 14 wurden dem Gericht übergeben und 4 an andere Rechtshilfsstellen. Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 295 Mk. 97 Pf.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten hielt in Anwesenheit der Großherzogin und der Prinzessin Mar die alljährlich wiederkehrende Feier der Preisverteilung am 21. Mai 1908 im großen Rathausaal ab. Die Feier wurde durch einen Chor der Töchterschule eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Hofrat Specht und nach ihm Geistl. Rat Knörzer eine Ansprache hielt. Dann erfolgten die Auszeichnungen für das

Jahr 1907 und zwar die von der Großherzogin gestifteten: für mehr als 25 jährige Dienstzeit das silberne Kreuz an 9 Dienstboten, für mehr als 40 jährige das silbervergoldete an 1 Dienstboten und für mehr als 50 jährige das silbervergoldete mit einem Kreuz gezierte Ehrenkreuz ebenfalls an 1 Dienstboten. Vom Verein erhielten eine Belohnung nach mindestens 3 jähriger Dienstzeit 30 Dienstboten, den I. Preis für mindestens 6 jährige Dienstzeit 34 Dienstboten, den II. für mindestens 12 jährige Dienstzeit 6, den III. für mindestens 18 jährige Dienstzeit 12, den IV. für mindestens 24 jährige Dienstzeit 6, den V. für mindestens 30 jährige Dienstzeit 3, den VI. für mindestens 36 jährige 1 und ebenso den VII. Preis 1 Dienstbote für mindestens 42 jährige Dienstzeit. Aus der Bankier Heinrich Vierordt-Stiftung erhielten wegen langjähriger Dienstzeit die mit dem IV., V., VI. und VII. Preis belohnten Dienstboten eine Zulage von je 5 Mk., wegen aufopfernder Krankenpflege 3 ebenfalls je 5 Mk. Eine besondere Anerkennung wegen Krankenpflege wurde an 5 erteilt. — Der Verein zählte am Schluß 1907 451 Mitglieder. Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich 1907 auf 2174 Mk. 3 Pf., das Vermögen bestand aus 29120 Mk. 82 Pf.

Die vom Badischen Frauenverein unterhaltene Volksbibliothek schickte während des Berichtsjahres in 88 Sendungen rund 3600 Bände an auswärtige Gemeinden. In 26 Landorten wurden 35 Lichtbildervorführungen veranstaltet, zu denen der Verein die Apparate und Bilder lieferte. Im Bibliotheksaal hier wurden an 213 Leser 5886 Bände ausgegeben. Der Aufwand für die Bibliothek betrug 2534 Mk. 63 Pf. Die Einnahmen beliefen sich an Beiträgen der Abonnenten, Geschenken, Staatszuschüssen und Zinsen im ganzen auf 3247 Mk. 13 Pf. Das Reinvermögen betrug 10577 Mk. 50 Pf.

Vom Frauenverein wurde auf Anregung der Großherzogin im Hildahaus ein Kinderpflegerinneninstitut, über das die Prinzessin Mar das Protektorat übernahm, ins Leben gerufen. Es sollen Jahreskurse für junge Mädchen mit Töcherschulbildung in der Hildakrippe, Kurse von fünfmonatlicher Dauer für Mädchen und Frauen in der Luisenkrippe, 3 Monatskurse halbjährig für Damen mit Töcherschulbildung und endlich dreijährige Kurse für junge Mädchen mit Volksschulbildung in beiden Krippen abgehalten

werden. Die letztgenannten Kurse bezwecken hauptsächlich die Ausbildung von Kinderwärterinnen und sind unentgeltlich. Für den Anfang konnte das neue Institut mit 2 Schülerinnen eröffnet werden. Im Luisenhaus wurden wie bisher 2 Kurse mit zusammen 6 Schülerinnen abgehalten.

Im Lebensbedürfnisverein betrug die Zahl der Mitglieder am Ende des Berichtsjahres 8268 (7952). Der Umsatz hat sich von 2705375 Mk. 34 Pf. auf 2898631 Mk. 28 Pf., also um 195255 Mk. 94 Pf. erhöht. Die Bilanz ergab in Aktiven und Passiven 1568920 Mk. 20 Pf. (1447899 Mk. 74 Pf.). Der Reingewinn betrug 282567 Mk. 94 Pf. (265351 Mk. 31 Pf.). Dividenden wurden wie im Vorjahre auf die Geschäftsanteile 5 % bezahlt, auf die Umsätze im eigenen Geschäft 9 %, auf die im Lieferantengeschäft 7 %. Der Reservefonds betrug wie im Vorjahre 80000 Mk. — Der Betrieb der neu erstellten Bäckerei wurde am 11. Februar 1907 eröffnet. —

Der Tierchutzverein zählte am Schluß des Berichtsjahres 621 (615) hiesige Mitglieder, 53 auswärtige, 6 außerordentliche und 26 Ehrenmitglieder. Das Vermögen des Vereins betrug 30794 Mk. 87 Pf. (30997 Mk. 27 Pf.). Die Einnahmen beliefen sich auf 3528 Mk. 46 Pf. (4219 Mk. 35 Pf.), die Ausgaben auf 3514 Mk. 65 Pf. (4120 Mk. 47 Pf.).

Der Mieter- und Bauverein zählte am Ende des Jahres 1100 Mitglieder (1121). Die Bilanz ergab in Aktiven und Passiven 2295647 Mk. 82 Pf. Der Reingewinn betrug 18344 Mk. 6 Pf. für vollbezahlte Geschäftsanteile kamen 4 % Dividende zur Auszahlung. Neu erstellt wurden im Berichtsjahre die Häuser Roonstraße Nr. 25/27. — Der Vorsitzende des Vorstandes, Oberingenieur Karl Delisle, legte sein Amt nieder, er wurde zum Ehrenvorsitzenden erwählt. Vorsitzender wurde Professor Paul Nefse, Stellvertreter Rechnungsrat Joh. Pfeifer.

Über den Besuch der Kleinkinderbewahranstalten (Kleinkinderschulen) liegen folgende Mitteilungen vor. Am 1. Dezember 1907 besuchten im ganzen 987 Kinder (865) die Kleinkinderbewahranstalt unter dem Protektorat der Großherzogin (Mutterhaus für Kinderschwestern). Von den 987 Kindern waren 92 im Mutterhause (Erbprinzenstraße 12) untergebracht, 202 im

Euisenhaufe, 128 im Hildahaufe, 33 im Anstaltsgebäude der Kapellenstraße (Nr. 46), 50 in dem der Augustastrafe (Nr. 3), 150 in dem der Rudolfstraße (Nr. 21), 30 in dem der Belfortstraße (Nr. 11), 42 in dem der Akademiestraße (Nr. 3) und 221 im evangelischen Gemeindehaus der Südstadt.

Aus der Tätigkeit des Frauenvereins für Säuglingsfürsorge entnehmen wir folgendes für das Jahr 1907: An 2384 Fürsorgekinder (2276) wurden im Laufe des Jahres 26989 Liter Milch mit einem Aufwand von 8941 Mk. 26 Pf. verabreicht. Hiervon wurden 4886 Mk. 37 Pf. bei den Abnehmern zurückerhoben. Die Unterstützungen an die stillenden Mütter beliefen sich auf 5924 Mk. 40 Pf. (3335 Mk. 56 Pf.). Unter den 2384 Fürsorgekindern sind 610 im Jahre 1907 neu hinzugekommen. Von diesen 610 starben im Laufe des Berichtsjahres 39 = 6,3%, während nach Angabe des Vereins in Karlsruhe von 3403 Lebendgeborenen 539 = 15,8% starben, die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit im ganzen Lande 17,8% betrug. — Die Einnahmen beliefen sich auf 33061 Mk. 91 Pf., darunter Beiträge der Stadt mit 1352 Mk. 50 Pf., die Ausgaben auf 32939 Mk. 60 Pf. (Ein ausführlicher Rechenschaftsbericht liegt vor vom 31. Dezember 1906 bis 1. Januar 1908. Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei 1908).

Der Marianische Mädchenschutz-Verein vermittelte 1907 1134 (1139) Stellen. Angebote von Stellensuchenden liefen 2156 (1356) ein, Nachfragen von Geschäften und Herrschaften 1465 (1602). Das Heim beherbergte 140 Pensionärinnen (125) mit 9870 Pflage tage (9658). Den Kosttisch besuchten 150—170 (105) Geschäftsgehilfsinnen und Beamtinnen. Der Dienstbotenverein zählte 500 Mitglieder, die am Sonntag Nachmittag in den vier Abteilungen (nach den vier Pfarreien) gesammelt werden. Es finden dabei religiöse, soziale, häuslich-praktische Vorträge statt, auch Theateraufführungen, Prämierung u. a. Die Sparkasse zählte Ende 1907 280 Mitglieder (245). Das Guthaben derselben belief sich auf Schluß des Jahres auf 70621 Mk. 45 Pf., Rückzahlungen fanden statt im Betrage von 14148 Mk. 47 Pf.

Die Marthaherberge der Diakonissenanstalt (Sophienstraße 52) beherbergte im Berichtsjahre 993 (1159) Dienstmädchen

mit 4622 Übernachtungen (5711). Es wurden 1137 (1049) Stellen vermittelt bei 2515 (2413) Stellen suchenden Mädchen und 4235 (3854) Dienstboten suchenden Herrschaften.

In der Marthaschule (Leopoldstraße 22) befanden sich 45 Zöglinge (42). Im Damenheim (Sophienstraße 42) wohnten 13 (13) Pensionärinnen.

Das St. Josephshaus (Winterstraße 29) beherbergte im Berichtsjahre 169 Dienstmädchen (195) mit 2607 Übernachtungen (2245). 102 Stellen (108) wurden vermittelt. 126 Mädchen (187) suchten Stellen, 367 Herrschaften (337) suchten Dienstboten. Die Nähsschule wurde von 80 Schülerinnen (72) besucht. Es gab 22 ständige und 25 vorübergehende Pensionärinnen.

Das St. Franziskushaus (Grenzstraße 7) beherbergte im Berichtsjahre 291 Dienstmädchen (344). Stellen wurden 168 vermittelt (180). 424 Dienstmädchen (422) suchten Stellen, 527 Herrschaften (560) suchten Dienstmädchen. Die Haushaltungsschule wurde von 54 Zöglingen (103) besucht, die Zahl der Pensionärinnen betrug 20 (69).

Der Verein für Jugendschutz und Gefangenenfürsorge zählte im Berichtsjahre 790 Mitglieder (601). Die laufenden Einnahmen betragen 3380 Mk. 18 Pf., die laufenden Ausgaben 3546 Mk. 4 Pf. Die Vereinshilfe wurde von 441 Schützlingen (518) in Anspruch genommen, dazu kamen 26 aus dem Vorjahre übernommene Fälle. Der Verein ist der mit dem städtischen Armenamt verbundenen „Auskunftsstelle für Armenpflege und Wohltätigkeit“ beigetreten.

Die freiwillige Feuerwehr zählte im Berichtsjahre 309 Mann einschließlich der vier Ärzte, des Korpschirurgen und der Musik. Die Feuerwehr des Stadtteils Mühlburg (8 Kompagnie) besaß 136 Mitglieder und 38 Mitglieder. Die Feuerwehren der drei Vororte Beierthelm, Rintheim und Rüppurr wurden infolge der Eingemeindung dem Kommando der Feuerwehr in der Altstadt unterstellt, sie wurden als Kompagnien des Korps in der Altstadt betrachtet. Zum Schutz und zur Versicherung gegen Feuersgefahr wurden im Jahre 1907 von der Stadt im ganzen

55 025 Mk. 65 Pf. aufgewendet gegen 47 226 Mk. 3 Pf. im Jahre 1906.

Anfang Januar richtete der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft (Abteilung Karlsruhe) einen Aufruf an die Einwohnerschaft mit der Bitte um Geldunterstützung für das in Windhuk für Deutsch-Südwestafrika zu errichtende Elisabeth-Haus (Wöchnerinnenheim).

Samstag den 12. Januar beschloß der Karlsruher Anwaltsverein, hier eine Rechtsauskunftsstelle zu errichten, die Unbemittelten unentgeltlich zur Verfügung steht. Die Auskunftsstelle befindet sich im Anwaltszimmer des Landgerichts. Es werden jeden Mittwoch Abend von 6—8 Uhr zwei Anwälte dort anwesend sein. Außerdem werden die Mitglieder des Vereins, wie bisher, auf ihren Amtszimmern Unbemittelten unentgeltlich Rat erteilen.

Am 31. Januar sprach die Großherzogin in einem Handschreiben dem von seinem Amte als Generalsekretär des Frauenvereins, wegen hohen Alters zurücktretenden Geh. Rat Sachs in warmen Worten ihren Dank aus für die 33jährige „einzigartige“ Führung der Geschäfte des Vereins. Die Großherzogin ernannte Geh. Rat Sachs zum Ehrengeneralsekretär. Zum Nachfolger erhielt er den bisherigen Stellvertreter des Generalsekretärs, Geh. Rat Ernst Müller.

Mittwoch den 13. März wurde die Gesellschaft „Gartenstadt Karlsruhe“ gegründet. Der Zweck der Genossenschaft lautet nach dem Statut: „Die Verwirklichung der Ziele der deutschen Gartenstadtgesellschaft durch Siedlungen bei Karlsruhe“. „In Sonderheit soll innerhalb einer solchen Siedlung eine gemeinnützige Regelung der Bodenrente und Wohnungsmiete angestrebt werden. ferner sollen gemeinnützige Einrichtungen geschaffen werden, die der Bildung von Geist und Körper dienen“. Vorstandsmitglieder sind Dr. Ettlinger und Ingen. Geiger, Generalsekretär h. Kampffmeyer.

Zu Gunsten des Kinderhilfstages fand am 25. April und am 5. Mai im Museum ein Konzert statt. Die Hausfassungen für die Säuglingsfürsorge wurden Montag den 6. Mai

vorgenommen. Der Reinertrag der Konzerte belief sich auf 1636 Mk. 50 Pf.

Am 6. Mai bildete sich ein Verein „Mutterschaftsversicherung“. Der Zweck des Vereins besteht in der Unterstützung bedürftiger Wöchnerinnen. Nach einem Referate, das Dr. med. Alfons Fischer erstattete, wurde der Vorstand gewählt, dem Prof. Dr. von Zwiedineck-Südenhorst als erster Vorsitzender, Dr. Fischer als zweiter und andere Herren und Damen aus verschiedenen Ständen angehören. Der Vorstand hat die Aufgabe, für die Mutterschaftsversicherung Propaganda zu machen und für die Herbeischaffung der nötigen Gelder zu sorgen.

Der Verein Genesungsfürsorge — Großherzog Friedrich Jubiläumsspende — hielt am 4. Juni eine Mitgliederversammlung hier ab. Die Wahl von fünf Mitgliedern des Landesausschusses war vorzunehmen. Unter den Gewählten befinden sich von Karlsruhe Geh. Kommerzienrat Schneider, Geh. Oberregierungsrat Weingärtner, Geh. Rat Dr. Schenkel.

Ein Wohltätigkeitsverkauf der Frauenkonferenzen des St. Vinzentius-Vereins fand am 10., 11. und 12. November in den Räumen des Marianischen Mädchenschutzes, Herrenstraße 23, statt.

Der Weihnachtsverkauf für Innere Mission wurde im großen Saale des Evangel. Vereinshauses, Adlerstraße 23, am 26. und 27. November abgehalten.

Ende November wurden in einem Aufruf die evangelischen Gemeindemitglieder um Gaben zur Unterstützung der evangelischen Kirche in Österreich gebeten. Es wurde in dem Aufruf bemerkt, daß für solche Unterstützung 300 000 Mk. durch freiwillige Beiträge aufzubringen seien. Davon leiste z. B. Württemberg 25 000 Mk., Baden 10 500 Mk. Die letzteren seien aber bisher allein von ländlichen und kleineren städtischen Gemeinden aufgebracht worden. Karlsruhe stehe noch aus.

Ebenfalls im November erließ die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland einen Aufruf mit der Bitte um Geldbeiträge zur Unterstützung der durch Überschwemmung schwer geschädigten deutschen Gemeinden Südtirols.

Zugunsten der armenischen Christen veranstaltete Reise-  
sekretär Groß aus Ludwigsburg am 15. Dezember im evangelischen  
Vereinshaus, Adlerstraße 23, eine Lichtbildervorführung über die  
armenischen Christenverfolgungen und das armenische Liebeswerk.

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes erfolgten auch  
im Berichtsjahre wieder von verschiedenen Seiten Aufforderungen  
mit der Bitte um Spenden für die Weihnachtsbescheerung oder  
sonstige Unterstützung und zwar vom Altkatholischen Frauenverein,  
vom Arbeiterinnenheim, vom Armenpfründnerhaus, von den  
Barmherzigen Brüdern (zur Pflege männlicher Kranken), vom  
Elisabethenverein, von der Evangelischen Kleinkinderbewahranstalt  
im Stadtteil Mühlburg, vom Evangelischen Krankenverein, von  
der flickschule des Frauenvereins, für die Heil- und Pflegeanstalt  
in Kork, von der Herberge zur Heimat, vom Katholischen Gesellen-  
verein, von der Kinderpflege (Durlacherstraße 32), vom Kinder-  
rettungshaus Hardtstiftung, von der Kinderschule im Ev. Gemeinde-  
haus der Weststadt, von der städtischen Krankenhauskommission,  
von der Krippe im Luisen- und im Hildahaus, vom Mutterhaus  
für Kinderschwestern, vom Pfründnerhaus, vom St. Vinzentius-  
verein (Männerkonferenzen), vom Alten und Neuen Vinzentiushaus,  
vom St. Franziskushaus, vom St. Bernhardushaus, vom St.  
Josephshaus, von der St. Elisabethen-Kleinkinderschule, vom  
Sophienfrauenverein, vom Verein für Mädchenfürsorge, vom Verein  
zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, vom Verein für badische  
Blinde, vom Waisenhaus und vom Wöchnerinnenasyl.

## 2. Armenwesen.

Der städtische Aufwand für die Armen- und Kranken-  
pflege betrug im Jahre 1907 465 667 Mk. (344 690 Mk.) oder  
6,74% (5,35%) des gesamten städtischen Aufwandes. Darunter  
befand sich der Zuschuß zur Armenkasse mit 289 822 Mk.  
(281 893 Mk.), zur Krankenhauskasse 148 331 Mk. (35 906 Mk.).  
In der offenen Armenpflege wurden 95 135 Mk. 44 Pf.  
(116 054 Mk. 39 Pf.) verausgabt, in der geschlossenen 141 144 Mk.  
75 Pf. (132 193 Mk. 77 Pf.), für die Kinderpflege 36 659 Mk. 2 Pf.  
Der Verwaltungsaufwand für das Armenwesen betrug 37 876 Mk.

40 Pf. (31 083 Mk. 63 Pf.). Die Zahl der Unterstützten belie sich auf 3300 einschließlich der drei Vororte (1906: 2621 ohne die Vororte).

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen und Absendung von Karten wurden 1471 Mk. 50 Pf. (1544 Mk. 55 Pf.) in den Wohltätigkeitsfonds bezahlt. Außerdem flossen dieser Kasse aus Geschenken und Vermächtnissen 22 199 Mk. 69 Pf. (13 777 Mk. 59 Pf.) zu. Sie verausgabte 6711 Mk. 28 Pf. (4406 Mk. 30 Pf.) an Unterstützungen, 1083 Mk. 2 Pf. (1617 Mk. 28 Pf.) für die Kleidung armer Konfirmanden, 3600 Mk. für Solbäder in der Kindersolbadstation u. a. 21 185 Mk. 10 Pf. für die Säuglingsfürsorge und 145 Mk. für Frühstück an arme und schwächliche Kinder.

In der von der Abt. II des Badischen Frauenvereins (für Kinderpflege) unterhaltenen Krippe im Luisenhaus wurden im Jahre 1907 194 Kinder (161) verpflegt, in der im Hildahaus 90 (109). Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 13 099 (13 786) im Luisenhaus, auf 6522 (6025) im Hildahaus. Von den 194 Kindern im Luisenhaus waren 94 bereits zu Anfang des Jahres eingewiesen, 100 traten neu hinzu und zwar je 50 Knaben und Mädchen. 53 waren evangelisch, 47 katholisch. Im Hildahaus traten zu den 31 bereits eingewiesenen Kindern 59 neu hinzu, 25 Knaben und 34 Mädchen. 36 waren evangelisch, 23 katholisch. Der Aufwand für die Krippe im Luisenhaus betrug 10 140 Mk. 52 Pf. (9913 Mk. 68 Pf.), der tägliche Aufwand für ein Kind stellt sich somit auf rund 77 Pf. (72 Pf.). Der Aufwand im Hildahaus betrug 6498 Mk. 4 Pf. (5542 Mk. 75 Pf.), hier der tägliche für ein Kind rund 99 Pf. (92 Pf.). Die Stadt gewährt außer der Stellung und Unterhaltung der Räumlichkeiten für beide Krippen einen Zuschuß von 3000 Mk.

In der Pflege der Armen- und Haltekinder ist insofern eine Änderung eingetreten, als die Beaufsichtigung der Armenkinder von dem städtischen Armenrat übernommen wurde. Bei der Gelegenheit ist eine Anzahl Aufsichtsdamen in den Dienst der Stadt übergetreten. Dem Frauenverein (Abt. II) verblieb demnach nur die Überwachung der Haltekinder. Sie wurde über 257 Kinder (236) ausgeübt.

In der Abt. IV des Frauenvereins (Armenpflege und Wohltätigkeit) hat der Sophien-Frauenverein folgende Unterstützungen gewährt: Milch und Fleisch im Betrag von 2322 Mk. (1811 Mk.), 5126 Laib Brot zu 1121 Mk. (2793 zu 961 Mk.), 1713 Portionen Volkskücheneffen zu 284 Mk. (1886 zu 333 Mk.), 671 Zentner Kohlen zu 883 Mk. (615 zu 729 Mk.), 416 Pfund Kakao zu 291 Mk. (415,5 Pfund zu 290 Mk. 85 Pf.) In das Solbad Dürenheim wurden 87 Kinder verbracht. Der Aufwand hiefür betrug 6966 Mk. 21 Pf., zu dessen Deckung die Stadtgemeinde einen Beitrag von 800 Mk. aus dem Wohltätigkeitsfonds beisteuerte. Außerdem wurde im Nymphengarten und im Vierordtbad fränkischen Kindern der Aufenthalt in freier Luft ermöglicht, dazu Solbäder und Milch und Brot verabreicht. Im Nymphengarten wurden 190 Kinder in der Zeit vom 15. Mai bis 15. August aufgenommen. Jedes Kind erhielt Milch ( $\frac{1}{2}$  Liter) und Brot; 84 Kinder erhielten je 12 Solbäder. Im Vierordtbad wurden in der Zeit vom 22. Juli bis 23. August 116 Kinder mit je 12—16 Solbädern und täglich mit Brot und Milch unterstützt. Die Ausgaben für diese Fürsorgetätigkeit beliefen sich auf 2399 Mk. 71 Pf., wovon die Stadt 2200 Mk. übernahm. Nicht inbegriffen in den Ausgaben sind die für das Aufsichtspersonal u. dgl., die durch die Beiträge der Großherzogin gedeckt werden.

Von dem Elisabethenverein wurden an arme Kranke Gaben an Geld, Wein, Eiern, Fleisch, Suppen und Kohlen im Werte von 4228 Mk. (3714 Mk.) ausgeteilt und außerdem 8624 Portionen Suppen und Fleisch im Wert von 1705 Mk. aus den Volksküchen angewiesen (7049 Portionen zu 1500 Mk.). An Wöchnerinnen wurden 282 Speiseförbe (189), Milch u. dgl. verabreicht und dafür 1035 Mk. (886 Mk.) verausgabt.

Die drei Volksküchen gaben zusammen 350 413 Portionen ab (368 402) und zwar die Küche im Luisenhaus 175 531 (179 797), die in der Ritterstraße 65 590 (68 727) und die im Hildahaus 109 292 (119 878).

In der Kochschule des Frauenvereins wurden wie früher 5 Kurse zu je 73 Tagen abgehalten. Die Schule übernahm vom Vorjahr 5 und erhielt neu 85 Schülerinnen. Von denselben machten 14 einen zweiten und 5 einen dritten Kurs durch. Von

den 85 neu eintretenden Schülerinnen waren 25 aus Karlsruhe, 55 aus den aus dem übrigen Baden, die anderen aus den benachbarten Bundesstaaten. — Für Arbeiterinnen fanden in der Kochschule Abendkurse statt. Im Jahre 1907 wurden 143 Kochabende für 71 Mädchen (58 Arbeiterinnen in hiesigen Fabriken und 13 Fürsorgemädchen) abgehalten. Der Aufwand für diese 143 Kochabende betrug 534 Mk. 97 Pf., die Schülerinnen zahlten hievon 111 Mk. 55 Pf. Die Stadt gab 200 Mk., außerdem stellte sie zu den Kosten für die Fürsorgemädchen 265 Mk. zur Verfügung.

In die Mädchenfürsorge des Frauenvereins fanden im Berichtsjahre 198 Mädchen (209) neu Aufnahme. Unter Aufsicht des Vereins standen 1907 aus den drei Jahren nach der Schulentlassung 587 Mädchen (545). Für Dienstmädchen wurde eine Stellenvermittlung eingerichtet. Auf einen Aufruf meldeten sich von Karlsruhe 100 Dienstherrschaften, von auswärts 71. Es konnten 90 Mädchen untergebracht werden.

Wie in den früheren Jahren wurden vom Frauenverein flickabende von Ende Oktober ab abgehalten. 158 Frauen haben teilgenommen. Die Einnahmen des flickvereins beliefen sich auf 1336 Mk. 86 Pf., die Ausgaben auf 1127 Mk. 23 Pf. \*)

Die Karl Friedrich-, Leopold- und Sophienstiftung (Pfründnerhaus) zählte im Berichtsjahre am Schluß 55 Pfründner erster Klasse (53) und 51 zweiter Klasse (50). Die Einnahmen der Anstalt bestanden aus 81 079 Mk. 49 Pf. (80 501 Mk. 18 Pf.) laufenden Einnahmen und 500 Mk. Schenkungen wie im Vorjahre. Die Ausgaben beliefen sich auf 84 953 Mk. 48 Pf. (82 909 Mk. 9 Pf.).

Der Verein gegen Haus- und Straßenbettel hat im Berichtsjahre 5762 (5416) Personen unterstützt mit einem Gesamtaufwand von 1390 Mk. 84 Pf. (1360 Mk. 76 Pf.). Die Zahl der Unterstützten verteilte sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

---

\*) Wegen der sonstigen, umfangreichen Tätigkeit des Badischen Frauenvereins, soweit sie hier und an anderen Stellen der Chronik nicht erwähnt ist, verweisen wir auf den 48. Jahresbericht des Vereins 1907. Karlsruhe Müller'sche Hofbuchdruckerei 1908.

Januar	797 Personen	Juli	316 Personen
Februar	667 "	August	325 "
März	476 "	September	356 "
April	295 "	Oktober	561 "
Mai	281 "	November	619 "
Juni	262 "	Dezember	807 "

Der Verein zählte am Jahreschluß 213 (222) Mitglieder. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 3866 Mk. 66 Pf. (3345 Mk. 74 Pf.), die Ausgaben auf 2020 Mk. 33 Pf. (1839 Mk. 78 Pf.). Das Vermögen betrug auf 31. Dezember 1907 15155 Mk. 93 Pf. (14815 Mk. 56 Pf.).

Der St. Vincentius-Verein (Männer-Konferenzen St. Stephan, Liebfrauen und St. Bernhard) besaß im Berichtsjahre 59 (55) aktive, 686 (718) passive Mitglieder und 1 (1) Ehrenmitglied. Die Einnahmen des Vereins betragen 7611 Mk. 74 Pf. (7522 Mk. 65 Pf.), die Ausgaben 7115 Mk. 67 Pf. (6964 Mk. 20 Pf.). Von den drei Konferenzen wurden 169 (151) Familien mit zusammen 700 (618) Personen unterstützt, außerdem 19 (19) Kinder in hiesigen oder auswärtigen Familien bezw. Anstalten untergebracht.

Beim städtischen Armen- und Waisenamt wurde im Laufe des Berichtsjahres eine Auskunftsstelle für Armenpflege und Wohltätigkeit eingerichtet. Der Zweck dieser Auskunftsstelle ist die Anbahnung eines gemeinsamen Vorgehens der Organe der öffentlichen Armenpflege mit denen der kirchlichen, Vereins- und Privatwohltätigkeit im Interesse einer wirksamen und zweckentsprechenden Armenfürsorge. Insbesondere soll durch die Einrichtung der Auskunftsstelle die mißbräuchliche Inanspruchnahme der Privatwohltätigkeit, vor allem deren Ausnützung durch unwürdige Personen verhütet, andererseits aber in Fällen außergewöhnlicher Not ein umfassenderes Maß der Fürsorge und da, wo es angebracht erscheint, ein rechtzeitiges Eingreifen im Sinne der vorbeugenden Armenpflege ermöglicht werden.

Bei der Neuorganisation der Armenpflege haben sich auf öffentliche Aufforderung hin insgesamt 274 Personen (105 Männer und 169 Frauen) bereit erklärt, im Bedarfsfalle

als ehrenamtliche Organe in der städtischen Armen- und Waisenspflege mitzuwirken. Von diesen stehen 202 Personen (80 Männer und 122 Frauen) als Armenpfleger und -pflegerinnen im Dienst der neuen Organisation. Ihre Tätigkeit verteilt sich auf insgesamt 573 hier wohnhafte ständig unterstützte Einzelpersonen oder Familien (279 einzelstehende Witwen, geschiedene, getrennt lebende oder ledige Frauen, 138 Witwen mit minderjährigen Kindern und 156 alleinstehende Männer oder Familienväter).

### 3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus waren im Jahre 1907 3200 Kranke (darunter 2882 Erwachsene) mit 87 055 Verpflegungstagen untergebracht (1906: 3233 Kranke und 92 449 Tage). In den einzelnen Monaten bewegte sich der Krankenstand zwischen folgenden Zahlen:

Januar .	257—281	Kranke	Juli . .	154—218	Kranke
Februar .	242—278	"	August .	66—157	"
März .	242—277	"	September	70—207	"
April .	242—264	"	Oktober .	204—285	"
Mai . .	237—256	"	November	272—345	"
Juni . .	213—260	"	Dezember	320—348	"

Zur Überleitung des Betriebs vom alten in das neue Krankenhaus wurde in den Monaten Juli, August und September nur eine beschränkte Zahl von Kranken aufgenommen.

Im Ludwig Wilhelm-Krankenheim wurden im Berichtsjahre in der Abteilung für Augenranke 561 (554) Personen mit 10 638 Verpflegungstagen behandelt. Als Kreisaugenanstalt wurde das Heim von 145 armen Augenkranken aus dem Kreise Karlsruhe und von 20 aus dem Kreise Baden in Anspruch genommen. In der Frauenklinik wurden 615 (605) Personen mit 10 848 Verpflegungstagen behandelt und im Wöchnerinnenasyl 537 (562) aufgenommen. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage in diesem betrug 5 935. Unter den 537 Personen im Wöchnerinnenasyl befanden sich 62 (69) selbstzahlende. In der Station für rhachitische Kinder wurden 17 (23) aufgenommen. — Der Verein zur Erhaltung des Wöchnerinnenasyls zählte am Schluß des Jahres

479 Mitglieder (490). Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 3 155 Mk., die einmaligen Geschenke auf 3 118 Mk., darunter 1 000 Mk. von der Prinzessin Wilhelm und ein Beitrag von 1 200 Mk. aus der Großherzog Friedrich-Jubiläumstiftung.

In der Evangelischen Diaconissenanstalt wurden 1907 1 844 (1 621) Kranke in 48 223 (41 244) Tagen verpflegt. Der durchschnittliche Krankenstand betrug 132, die Zahl der Betten 155.

Im alten St. Vinzentiushaus (Kriegstraße 49) wurden im Berichtsjahre 1084 (1011) Kranke mit 19 434 Tagen verpflegt, im neuen (Südenstraße 60) 2284 (1865) mit 62 890 Verpflegungstagen.

Im Israelitischen Hospital wurden im Berichtsjahre 30 (22) Personen mit 396 Tagen verpflegt.

Im Garnisonlazarett wurden 1907 1 423 (1 207) Kranke mit 39 105 Verpflegungstagen aufgenommen.

Eine Diaconissenanstalt für die Neuweststadtgemeinde wurde Ende Oktober errichtet und mit zwei Diaconissen besetzt. Die Wohnung der Schwestern befindet sich Sophienstraße 162.

Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder der der städtischen Arbeiterversicherungskommission unterstellten Krankenkassen (5 Ortskrankenkassen, 2 Innungskrankenkassen und 12 Betriebs- (Fabrik-)Krankenkassen) betrug im Berichtsjahre 32 309 (32 239). Die Ausgaben beliefen sich auf 1 317 744 Mk. (1 204 533 Mk. 86 Pf.), die Einnahmen auf 1 440 833 Mk. 38 Pf. (1 326 241 Mk.). Über Weiteres vergleiche man die Beiträge zur Statistik der Stadt Karlsruhe Nr. 22, 1907. Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei 1908.

Die dem Krankenkassenverband angehörigen Ortskrankenkassen wählten im März an Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Max Friedberg, Malermeister und Stadtverordneten Karl Oberle. Zweiter Vorsitzender blieb wie bisher Kaufmann Rudolf Meeß. Das Amt des ersten Vorsitzenden der freien Vereinigung badischer Orts- und anderer Krankenkassen wurde Buchdrucker Wilhelm Hof übertragen, sein Stellvertreter wurde Karl Oberle.

In einer außerordentlichen Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse am 28. Juni wurde nach eingehender Debatte der Antrag: „Austritt der allgemeinen Ortskrankenkasse aus dem Krankenkassenverband“ mit allen Stimmen der Vertreter der Arbeitnehmer gegen die der Vertreter der Arbeitgeber angenommen. Die Kündigung zum Austritt solle am 1. Juli d. J. mit Wirkung vom 1. Januar 1908 erfolgen.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Oktober 1908 wurden die Wahlen zur Ärzte-, Zahnärzte-, Tierärzte- und Apothekerkammer vorgenommen. Nach der vom Ministerium des Innern am 31. Dezember 1906 erfolgten Feststellung des Wahlergebnisses gehören den betreffenden Kammern folgende Herren aus Karlsruhe an: 1. Der Ärztekammer: Dr. Alfons Bongartz, prakt. Arzt und Dr. Karl Gutmann, prakt. Arzt als Mitglieder, Hofrat Dr. Otto Troß als Ersatzmann. 2. Der Zahnärztekammer: die Zahnärzte Wilhelm Förderer, Wilhelm Scholtz und Adolf Münzeshheimer als Mitglieder, die Zahnärzte Richard Weigle, Adolf Heinsheimer und Hans Stocker als Ersatzmänner. 3. Der Tierärztekammer: Veterinär, Bezirkstierarzt Karl Kohlhepp, Schlachthofdirektor Friedrich Bayersdörfer und Karl Eberbach, Direktor der Pferdeversicherungsanstalt als Mitglieder. 4. Der Apothekerkammer: Apotheker Dr. Wilhelm Sackmeyer als Mitglied und Hofapotheker Dr. Friedrich Ströbe als Ersatzmann. — für die Ärztekammer und für die Tierärztekammer bildete der Kreis Karlsruhe den 8. Wahlbezirk, für die Zahnärztekammer den 4. und für die Apothekerkammer den 7.

Freitag den 15. Februar wurde unter Leitung des Ministeriums des Innern die erste Sitzung der Ärztekammer abgehalten und die Vorstandswahl vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Medizinalrat Dr. Lindemann von Mannheim, zu seinem Stellvertreter Dr. Bongartz von hier gewählt. Außerdem gehören dem Vorstande an prakt. Arzt Dr. Werner in Heidelberg, prakt. Arzt Dr. Eschbacher in Freiburg und Medizinalrat Roswog in Schliengen. Nach Beratung und Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung fand die Wahl der fünf Mitglieder

des ärztlichen Ehrengerichtshofes und deren Stellvertreter statt. Von hier gehört Dr. Bongartz dem Ehrengerichtshof als Mitglied an.

Bei der Freitag den 1. März unter Leitung des Ministeriums des Innern vorgenommenen Wahl des Vorstandes der Zahnärztekammer wurde Zahnarzt Förderer von hier zum Vorsitzenden und Zahnarzt Frey in Heidelberg zu seinem Stellvertreter gewählt. Außerdem gehören dem Vorstand an Zahnarzt Krull von Baden, Professor Dr. Part von Heidelberg und Hofzahnarzt Scholtz von hier.

Der Sterbekasseverein des Dienstpersonals der Verkehrsanstalten zählte am 31. Dezember 1907 4172 Mitglieder. Die über 80 Jahre alten 28 Mitglieder sind beitragsfrei, so daß 4144 zahlende Mitglieder dem Verein angehörten. Das Vermögen des Vereins berechnet sich auf 31. Dezember 1907 auf 1811901 Mk. 65 Pf. (1779797 Mk.) und zwar 1361450 Mk. 82 Pf. in Selbstverwaltung des Vereins (1347190 Mk. 45 Pf.) und 450450 Mk. 81 Pf. (432606 Mk. 35 Pf.) in Verwaltung der Eisenbahnhauptkasse.

Der Feuerbestattungsverein zählte am Ende des Berichtsjahres 500 Mitglieder. Im Laufe des Jahres fanden 109 (110) Einäscherungen statt, 76 von männlichen und 33 von weiblichen Personen; 74 waren evangelisch, 15 katholisch, 6 altkatholisch, 6 israelitisch, 3 freireligiös, 2 lutherisch, 1 Dissidenten und 2 ohne Angabe des Bekenntnisses. Von den Eingäscherten kamen 54 von hier, die übrigen aus verschiedenen Orten Badens, der Pfalz und des Elsasses.

## VII.

### Versammlungen, Feierlichkeiten und Festslichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten.

#### 1. Versammlungen.

**D**er Gauturntag des Karlsruher Turngaues fand Sonntag den 3. Februar statt. Er wurde von Kanzleirat Zeis von hier eröffnet. Vertreten waren außer dem Gauturnrat 29 Vereine mit 101 Delegierten. Der Gau zählte im abgelaufenen Jahr 29 Vereine mit 5092 Vereinsangehörigen und 1349 Zöglingen. Geturnt wurde an 3152 Abenden mit 86884 Teilnehmern. In verschiedenen Vereinen bestehen Damenturnabteilungen mit insgesamt 307 Turnerinnen. Die Einnahmen des Gaues beliefen sich auf 2382 Mk. 59 Pf., die Ausgaben auf 2324 Mk. 57 Pf. Der Gau besitzt ein Barvermögen von 1408 Mk. 38 Pf. Eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten wurde auf dem Gautag erledigt.

Samstag den 2. März trat der Badische Eisenbahnrat zu seiner 53. Sitzung im Gebäude der Generaldirektion zusammen. Den Vorsitz führte Ministerialpräsident Gehr. von Marschall. Auf der Tagesordnung stand die Beratung des Sommerfahrplans 1907.

Am 9. und 10. März veranstaltete die Deutsch-Christliche Studentenvereinigung eine Ferienzusammenkunft, bei der cand. chem. f. Martin, der Leiter der hiesigen Vereinigung, die Erschienenen begrüßte. Außerdem sprachen Pfarrer Steinmann aus Bretten und Pfarrer Morgenroth aus Kleeburg i. E.

Am 16. und 17. März fand im Hotel „Friedrichshof“ die Frühjahrsversammlung des „Vereins badischer Zahnärzte“ statt. Neben der Erledigung von Vereinsangelegen-

heiten und der Besprechung verschiedener anderer die Mitglieder interessierenden Punkte trat die Versammlung in eine längere Debatte über den von Schulzahnarzt Hoffmann erstatteten Bericht: „Die Errichtung und Einrichtung der Freiburger Schulzahnklinik“.

Der Verband Süddeutschland des Bundes der Industriellen hielt Samstag den 16. März eine Mitgliederversammlung seines Bezirksvereins Karlsruhe im Hotel „Grosse“ ab. Dr. P. Mieß aus Mannheim berichtete über die Tätigkeit des Bezirksvereins. Über verschiedene Punkte fand eine Debatte statt. Am Schlusse hielt Dr. Mieß einen Vortrag über das Thema: „Soll Deutschland Weltpolitik treiben“.

In der Dienstag den 26. März abgehaltenen Hauptversammlung des Badischen Landesausschusses des Deutschen Flottenvereins widmete der erste Vorsitzende, Schloßhauptmann von Stabel, dem dahingeshiedenen Ehrenvorsitzenden, Prinzen Karl von Baden, einen Nachruf, sowie den übrigen verstorbenen Mitgliedern des Landesausschusses. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Haltung des Deutschen Flottenvereins während der letzten Reichstagswahlen. Der Landesausschuß billigte es einmütig, daß die Leitung der badischen Abteilung sich satzungsgemäß von jeder Einmischung in die Wahlbewegung fern gehalten habe. Der bisherige geschäftsleitende Vorstand wurde wiedergewählt.

Am 2., 3. und 4. April tagte hier die 12. Hauptversammlung der freien kirchlich-sozialen Konferenz. Sie wurde am Abend des 2. April mit einem festgottesdienst in der evangel. Stadtkirche eröffnet, dem auch die Großherzogin anwohnte. Später fand ein zwangloses Zusammensein in der Glashalle des Stadtparkes statt. In der Versammlung am 3., im kleinen Saale der Festhalle, führte Dr. von Werken den Vorsitz. Im Namen des Evangelischen Oberkirchenrates begrüßte Prälat D. Wehler die Konferenz. Professor D. R. Seeberg aus Berlin behandelte das Thema: „Die Aufgabe der Theologie in der sozialen Frage“. Am Abend fand eine öffentliche Versammlung im großen Saale der Festhalle statt. Lic. Mumm aus Berlin eröffnete mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog, worauf Pfarrer Werner aus Frankfurt a. M. über das Thema: „Das moderne Proletariat und die deutsche Nation“ sprach. Es fand eine

Diskussion statt. Am Vormittag des 4. April trat die 7. Arbeitskommission zusammen, deren Beratungen die Großherzogin anwohnte. Direktor P. Stuhmann aus Barmen behandelte das Thema: „Die besondere Aufgabe der kirchlich-sozialen Frauen in der modernen Frauenbewegung“. Fräulein von Knebel sprach sodann über „die Aufgabe und Pflicht der Frau als Konsument“. In der 2. Hauptversammlung am Nachmittag sprach Lic. Mumm über „die Notwendigkeit einer sozial-politischen Theorie für die christlich-nationale Arbeiterbewegung“. In der öffentlichen Versammlung am Abend, die wieder im großen Saal der Festhalle stattfand, sprach Direktor Stuhmann über „die Rettung des Volkslebens“.

Freitag den 19. April trat die Kreisversammlung zu ihrer Tagung für 1907 zusammen. Sie wurde vom Kreishauptmann Frhrn. von Krafft-Ebing eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Geh. Kommerzienrat Karl Aug. Schneider von hier gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Hepp-Porzheim, zu Schriftführern Stadtrat Weber aus Brötzingen und Bürgermeister Herbst aus Hochstetten. Über die Tätigkeit des Kreis Ausschusses im Jahre 1906 berichtete der Vorsitzende des Ausschusses, Rechtsanwalt Böckh von hier. Dann wurde die Tagesordnung, die 16 Gegenstände umfaßte, erledigt, der Voranschlag für 1907 mit 772 195 Mk. in Ausgabe und 350 856 Mk. in Einnahme, sowie die Erhebung einer Umlage von 35 Pf. auf 1 000 Mk. Steuerkapital genehmigt.

Der Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs hielt am 13. April eine Sitzung hier ab. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß es infolge der Zuschüsse des Staats, der Gemeinden und der Verkehrsvereine ermöglicht sei, einen Führer durch das Badnerland herauszugeben und denselben in einer Auflage von 20 000 Exemplaren im Ausland zu verteilen. Im übrigen wurden verschiedene Aufgaben des Verbands besprochen.

Der Verein badischer Eisenbahnbeamter hielt am 26. April im großen Rathausaal seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht mit 17 822 Mk. in Einnahme und 12 745 Mk. in Ausgabe, sowie der Voranschlag für 1907 wurden genehmigt. Standesangelegenheiten kamen sodann zur Besprechung.

Am 7. April fand hier die erste Sitzung des Landes Ausschusses

des Landwirtschaftlichen Vereins statt, in der verschiedene Gegenstände zur Beratung und Erledigung kamen. Zum ersten Vorsitzenden des Vereins wurde Geh. Oberregierungsrat Salzer aus Emmendingen, zum zweiten Landtagsabgeordneter Val. Müller aus Heiligkreuz gewählt.

Mittwoch den 8. Mai hielt der Verein „Badische Volksheilstätte für Nervenfranke“ im Ministerium des Innern eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Obermedizinalrat Dr. Greiff von hier, wurde auf dessen Vorschlag Ministerialrat Dr. Ursperger zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Aus dem Geschäftsbericht, den Nervenarzt Dr. Neumann von hier erstattete, ging hervor, daß das Vereinsvermögen seit dem letzten Jahre von 34 000 Mk. auf 35 700 Mk. angewachsen ist. Zu diesem Zuwachs trug wesentlich bei die seitens der Großherzoglichen Herrschaften erfolgte Zuwendung von 15 000 Mk. aus der Jubiläumsgabe. Außerdem sind für den Bau der Heilstätte, für die ein etwa 20 Morgen großes Gelände auf einer Anhöhe bei Donaueschingen in Aussicht genommen ist, vom Ministerium des Innern 25 000 Mk. als Staatsbeitrag zu erwarten, 5000 Mk. von der Fürstenbergischen Kammer, 1000 Mk. von der Gemeinde Donaueschingen. Von dem Gelände stellen der Fürst von Fürstenberg und die Gemeinde Donaueschingen je ein Drittel kostenlos zur Verfügung. Mit dem Bau soll im Frühjahr 1908 begonnen werden.

Am 2. Mai fand eine Delegiertenversammlung von Schreinervereinigungen statt, in der über Gründung eines Landesverbandes badischer Schreinermeister beraten wurde. Beschlossen wurde, den Schreinermeistertag im September in Freiburg abzuhalten.

Der erste Verbandstag badischer „Fleischbeschauervereine“ fand am 13. Mai im Saale des „Goldenen Adler“ statt. 33 Bezirksvereine waren vertreten. Die Versammlung eröffnete Gemeinderat und Fleischbeschauer Fischerkeller aus Hüfingen. Als Vertreter der Regierung war Veterinär-Assessor Fehsenmaier, als Vertreter der Stadt Karlsruhe Schlachthofdirektor Bayersdörfer anwesend. Referate wurden erstattet und besprochen über „Fort-

bildung der Fleischbeschauer“, „Entlohnung der Fleischbeschauer“, „Teilnahme der Fleischbeschauer an den staatlichen Wohlfahrts-einrichtungen“.

Mittwoch den 15. Mai hielt der mittelrheinische Bezirksverein badischer Architekten und Ingenieure eine Sitzung, in der Professor Stürzenacker über Baukunst auf dem Lande sprach. Oberbaurat Dr. Baumeister erläuterte den Entwurf der Bahn auf die Zugspitze.

Vom 21. bis 23. Mai tagte hier die 8. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. Die Sitzungen fanden im kleinen Saal der Festhalle statt. Den Vorsitz führte Professor Dr. Griesbach aus Mühlhausen i. E. Nach der Eröffnung begrüßte Oberschulrat Dr. Weygoldt die Versammlung namens der badischen Unterrichtsverwaltung, namens der Regierung von Sachsen-Meiningen Medizinalrat Dr. Neubücher, namens der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Siegrist. Konsul Dr. Rose aus London brachte die Grüße des Komitees des Londoner Kongresses für Schulhygiene, Dr. Joch die des schweizerischen Kartellvereins, Professor Dr. Lipsius die der Stadt Darmstadt. Begrüßungstelegramme wurden an den Großherzog und an den Erbgroßherzog abgesandt. Der erste Vortrag fand über das Thema statt: „Inwieweit ist von pädagogischen, kulturellen, hygienischen und sozialen Gesichtspunkten aus eine einheitliche Gestaltung des höheren Schulwesens (Einheitschule) möglich?“. Medizinischer Referent war Obersanitätsrat Dr. Hueppe von der Universität Prag, als pädagogische Referenten sprachen Direktor Dörr aus Frankfurt a. M. und Oberlehrer Dr. Gruhn aus Berlin. Am 2. Tage wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten in einer Verbandsitzung erledigt. Der Verein zählt 1800 Mitglieder. Die Verhandlungen dieses Tages leitete Stadtschulrat Dr. Wehrhahn aus Hannover. Die Antwort des Großherzogs auf das Begrüßungstelegramm wurde mitgeteilt. Dann folgte ein Vortrag über „Das Abiturientenexamen in schulhygienischer und pädagogischer Beleuchtung“. Pädagogischer Referent war Dr. Horn aus Frankfurt a. M., medizinischer Nervenarzt Dr. Dornblüth ebendaher. Nach einer eingehenden Debatte sprach sich die Versammlung für Aufhebung der Abiturientenprüfung aus. Am Abend des 22. fand

auf Einladung der Stadtverwaltung eine zwanglose Unterhaltung im kleinen Saale der Festhalle statt. In der dritten und letzten Sitzung am 23. Mai, die wieder von Professor Dr. Griesbach geleitet wurde, sprach Beigeordneter Dominicus aus Straßburg i. E. über „Rechte und Pflichten der städtischen Schulverwaltung bezüglich des gesamten Schulwesens, insbesondere im Hinblick auf Unterrichts- und schulhygienische Fragen“. Sanitätsrat Dr. Schmidt aus Bonn verbreitete sich über die Anforderungen der Schulhygiene. — Die nächste Jahresversammlung soll in Darmstadt stattfinden.

Sonntag den 26. Mai fand im Saal 3 der Brauerei Schrempf ein Kongreß der badischen „Bäckergehilfenvereine“ statt. Anschluß an den Bund Berlin (Gemeinschaftlich für Meister und Gesellen) wurde beschlossen.

Ebenfalls am 26. hielt der „Badische Eisenbahnerverband“ unter der Leitung seines Vorsitzenden Müller seine Generalversammlung ab. Der Verband hatte im Vorjahre 6522 Mitglieder in 47 Obmannschaften, neu traten 3742 Mitglieder hinzu mit 7 neuen Obmannschaften. Verschiedene Standesangelegenheiten wurden besprochen, so auch die Denkschrift an die Regierung und an den Landtag über die Lohnordnung.

Am 27. Mai begann im Gartensaal der Festhalle die Generalversammlung des Verbandes der Baumaterialienhändler Deutschlands. Die Beratungen leitete der Vorsitzende des Verbands, Herbst-Halberstadt. Stadtrat Dieber begrüßte die Erschienenen namens der Stadt, Oberamtmann Franz namens der Regierung, Sekretär Dr. Planer namens der Handelskammer. Der Vorsitzende sprach über „Die Beziehungen zwischen Industrie, Handel und Baugewerbe in der Baumaterialienbranche“. Weiterhin erörterte er „Die Sicherung der Bauforderungen“. Nach einer Debatte über diese Fragen sprach der Vorsitzende über „Die Stellung des Handels zur Gesetzgebung“. Die Frage der Aufhebung der Konkurrenzklausel wurde dabei diskutiert und beschlossen, daß der Verband sich in dieser Frage neutral verhalte. Dann sprach Silbereisen-Straßburg über das Thema „Der Handel als Bundesgenosse für Fabrikation und Konsum“. Bei der Fortsetzung der Beratung am 28. Mai sprach der Vorsitzende über das Thema: „Wie stellen wir uns zur

Mittelstandsbewegung?" Neben den Versammlungen tagten in nicht öffentlichen Sitzungen die Sektionen und zwar die deutscher Platten- spezialgeschäfte, die deutscher Plazholzhändler und die deutscher Zementwaren- und Kunststeininteressenten. Am Nachmittag wurde die Einoleumfabrik in Marau besichtigt und am 29. ein Ausflug nach Heidelberg unternommen, dann die Jubiläumsausstellung in Mannheim besucht.

Auf Anregung der Großherzogin fand am 29. Mai im Orangeriegebäude eine Versammlung der Mitglieder des „Badischen Frauenvereins“ statt. Die Großherzogin, die Erb- großherzogin sowie die Prinzessinnen Wilhelm und Mar wohnten der Versammlung an. Nach der Begrüßung durch den Generalsekretär des Vereins, Geh. Rat Müller, sprach Obermedizinalrat Dr. Hauser über das Thema „Tuberkulose und Kindersterblichkeit“. Nach Schluß der Beratung empfing die Großherzogin in der Vorhalle der Orangerie die Vorstandsdamen der einzelnen Vereinsgruppen. Dann wurden im Hauptraum den Gästen Tee und andere Erfrischungen gereicht.

Anlässlich der Predigerkonferenz der Bischöfl. Method.- Kirche von Süddeutschland fanden in der Friedenskirche (Karlstraße 49 b), am 11., 12. und 13. Juni und am 14. im Eintrachtsaal religiöse Versammlungen statt.

Der Verband der Konsumvereine für Bayern, Württemberg, Baden und angrenzenden Bundesstaaten hielt am 16. und 17. Juni hier seinen 4. Verbandstag ab. Die Versammlung wurde von Verbandsdirektor Feierabend aus München geleitet. Oberrechnungsrat Kirsch bewillkommnete die Mitglieder namens des Karlsruher Lebensbedürfnisvereins, namens der Regierung und des Ministeriums des Innern begrüßte Regierungsrat Dr. Schneider die Versammlung, namens der Stadt Karlsruhe Bürgermeister Föhrenbach. Der Geschäftsbericht für 1906/07 wurde erstattet. Dem Verbande gehören 16 Vereine mit 30 909 Mitgliedern an. Der Gesamtumsatz betrug 9 194 525 Mk. gegen das Vorjahr 355 611 Mk. mehr. Die Dividenden beliefen sich auf 3 bis 10 Prozent. Sodann berichteten Oberrechnungsrat Kirsch über die „Ergebnisse der stattgehabten Verbandsrevisionen“, Direktor Maucher von hier über „Richtpunkte für Verbandsrevisionen“

Verbandsanwalt Dr. Crüger aus Charlottenburg über „die wirtschaftlichen Grundsätze der Konsumvereine“, Rechtsanwalt Dr. Süpfle von hier über „Haftpflicht von Vorstand und Aufsichtsrat gegenüber der Genossenschaft“, Direktor Strohmeier von Immenstadt über „Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Kursdifferenzkontos für Wertpapiere“ und „Umsatzmarken oder Kontrollmarken fassen“. Der nächstjährige Verbandstag soll in Frankfurt a. M. abgehalten werden.

Sonntag den 16. Juni tagte im Stadtteil Beierthelm eine Bezirksversammlung der Gewerbevereine Karlsruhe, Beierthelm, Bulach, Daglanden und Forchheim. Gewerbelehrer Linder hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie der Handwerker seine Forderungen eintreibt?“ Nach einer Diskussion sprach derselbe über: „Vorteile der Invalidenversicherung für den Handwerker“. Über das Sterbekassenwesen des Landesverbandes verbreitete sich Fabrikant Telgmann von hier.

Am 18. und 19. Juni trat die Badische Landwirtschaftskammer zur ersten konstituierenden Sitzung im Ministerium des Innern zusammen. Geh. Oberregierungsrat Uebe leitete im Auftrag des Ministeriums die Eröffnung. Nach ihm ergriff Ministerialpräsident Frhr. von Bodman das Wort zur Begrüßung. Sodann folgte die Wahl des Vorstandes. Erster Vorsitzende wurde Prinz Alfred zu Löwenstein, zweiter Abg. Bürgermeister Säger von Diersheim. Auch die Beisitzer wurden gewählt. An Stelle des wegen Krankheit abwesenden Prinzen Löwenstein übernahm Bürgermeister Säger den Vorsitz. Der Entwurf der Satzungen wurde einer Kommission überwiesen. Dieselben wurden am zweiten Tage festgestellt. Die telegraphische Antwort des Großherzogs auf die Begrüßungsdepesche kam zur Verlesung, ebenso die telegraphische Erklärung des Prinzen Löwenstein, daß er die Wahl annehme. Dann folgte die Bestellung der Ausschüsse. Mit den Schlußworten durch Frhr. von Bodman ging die Tagung zu Ende.

Sonntag den 30. Juni tagte hier eine Versammlung badischer Richter im Hotel Tannhäuser. Die Gründung eines badischen Richtervereins wurde beschlossen und Oberlandesgerichtsrat Wiehl zum Vorsitzenden gewählt.

Dienstag den 2. Juli trat der wissenschaftliche Prediger

Verein der evangelischen Geistlichkeit in Baden zur 45. Hauptversammlung im Hotel Tannhäuser zusammen. Pfarrer a. D. D. Wilhelm Brückner begrüßte die Erschienenen. Dekan Holdermann von Rötteln hielt einen Vortrag über „Die Trennung von Staat und Kirche vom Standpunkt der deutschen evangelisch-kirchlichen Interessen“. Die Versammlung sprach sich in der Debatte im Sinne des Redners gegen die Trennung aus.

Am 5. Juli fand eine Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe des Bundes der Industriellen, Verband Süddeutschland, im „Moninger“ statt. Direktor Schaber von Durlach eröffnete die Versammlung. Generalsekretär Dr. O. Prange von Berlin sprach über das Thema: „Wie schützt sich der Versicherte gegen Vermögensbeschädigungen aus einer unzuweckmäßigen Abfassung seiner Police?“ Syndikus Dr. Mieß von Mannheim berichtete über „Die Erhebung preussischer Stempelsteuer bei Lieferungsverträgen badischer Fabrikanten mit preussischen Bestellungen“. Sodann sprach er über „Die nationale Bedeutung unserer Industrie“.

Am 1. und 2. August hielt der Verband der süddeutschen Zeichenlehrervereine unter der Anleitung seines Verbandsvorsitzenden Erhardt aus Heidelberg seine erste Hauptversammlung ab. In der Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende über die bisherige Tätigkeit der Verbandsleitung Bericht. Hierauf erfolgte der Rechenschaftsbericht. Die Einnahmen betragen 4710 Mk., die Ausgaben 4391. Der Voranschlag für 1907/08 wurde genehmigt. In der allgemeinen Versammlung war der Oberschulrat durch Geheimrat Dr. Wagner, die Stadt Karlsruhe durch Hofrat Specht vertreten. Zeichenlehrer Bender von hier sprach über das Thema: „Der Zeichenunterricht im Dienste der Geistesbildung und der Erziehung“. Professor Trunk von Straßburg i. E. berichtete über „Die Ausbildung der Zeichenlehrer“.

Am 18. August tagte im großen Rathausaal eine Versammlung süddeutscher Möbelhändler. Nach dem Berichte des Möbelhändlers Friedrich Holz von hier wurde die Gründung einer Vereinigung süddeutscher Möbelgeschäfte beschlossen. Erster Vorsitzender wurde Friedrich Holz, zweiter Kahn aus Ludwigs-

hafen a. Rh. Zu Beginn der Versammlung hatte Stadtrat Dewerth die Mitglieder im Namen der Stadtverwaltung begrüßt.

Auf Veranlassung des Bürgervereins der Südstadt fand am 23. August im Apollosaal eine öffentliche Versammlung der Südstadtbewohner statt, in der Revisor Merkle über „die polizeiliche Aufsicht in der Südstadt“ sprach, worauf nach einer Debatte sich die Versammlung für Vermehrung der Polizei in der Südstadt aussprach, so daß „zur Nachtzeit wenigstens sechs Schutzleute in den Straßen der Südstadt patrouillieren“ könnten. Des weiteren sprach Revisor Merkle über „die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn in der Südstadt“, sowie über „die Erstellung eines öffentlichen Platzes in der Südstadt“. Auch hier wurden zwei, die Ausführungen des Redners guthetende Resolutionen einstimmig angenommen.

Montag den 26. August tagte im „Friedrichshof“ der Zentralverband deutscher Arbeitgeber in den Transport-, Fuhrwerks- und ähnlichen Gewerben. Der Vorsitzende der Zentralstelle des deutschen Möbeltransports, Emil Beck aus Berlin, berichtete über die Ausbreitung des Verbandes in Südwestdeutschland. Die Versammlung beschloß einstimmig die Gründung eines Arbeitsausschusses zur Vorbereitung der weiteren Organisation des Verbandes. Zum einstweiligen Obmann des Arbeitsausschusses wurde Spediteur E. W. Kratzert aus Heidelberg ernannt.

Gelegentlich des VII. deutschen Archivtages, der in Mannheim abgehalten wurde, fand hier Freitag den 13. September eine Begrüßungsfeier von Archivaren aus Deutschland, Österreich, Dänemark und der Schweiz statt. Archivdirektor Dr. Obser hieß die Anwesenden im Namen des Karlsruher Archivs und zugleich der Regierung willkommen. Reichsarchivassessor Dr. Striedinger aus München sprach über Versendung von Archivalien, Archivdirektor Dr. Hauviller aus Kolmar i. E. über französisches Archivwesen. In einem Schlußvortrag handelte Archivassessor Frankhauser von hier über den Neubau und die Einrichtung des Groß-Generallandesarchivs. An den Vortrag schloß sich ein Rundgang durch das Archiv.

Am 22. September fand im „Goldenen Adler“ eine Ver-

sammlung badischer Hafnermeister statt. Es wurde beschlossen, einen Verband badischer Hafnermeister ins Leben zu rufen.

Dienstag den 8. Oktober fand im kleinen Rathausaal eine Ausschusssitzung des Badischen Landesfeuerwehrvereins unter dem Vorsitz des Präsidenten, Kommerzienrat Bally aus Säckingen, statt.

Donnerstag den 17. Oktober wurde im „Hotel Nowack“ die 8. Versammlung des Kirchengeschichtlichen Vereins der Erzdiözese Freiburg unter dem Vorsitz des Prälaten Professor Dr. Krieg aus Freiburg abgehalten. Geistl. Rat Knörzer hieß die Erschienenen willkommen. Ministerialrat Dr. Böhm begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung. Dann sprach Pfarrverweser Dr. Rieder aus Scherzingen über die Aufhebung des Klosters St. Blasien. Nach dem Vortrage wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Der Verein zählte am 1. Oktober 1906 878 Mitglieder, am 1. Oktober 1907 862. Die Einnahmen beliefen sich auf 3493 Mk., die Ausgaben auf 2397 Mk. Es folgte noch eine Diskussion über die Ausbildung der Theologiestudierenden zur methodischen Arbeit auf dem Gebiet der heimatischen Geschichte, sowie über die Pflege der badischen Kirchengeschichte in Schulen.

Am 8. und 9. November fand hier die 26. Plenarsitzung der Badischen Historischen Kommission statt. Derselben wohnten das Ehrenmitglied Geh. Hofrat Dr. Dove aus Freiburg, 16 ordentliche und 5 außerordentliche Mitglieder, sowie als Vertreter der Regierung Staatsminister Frhr. von Dusch, Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm und Ministerialrat Frhr. von Reck an. Den Vorsitz führte Dr. Dove. Er gedachte zunächst des Heimgangs Großherzog Friedrich I. Dann wurde über den Stand der einzelnen Unternehmungen der Kommission berichtet.

Sonntag den 17. November fand im Landgerichtsgebäude unter dem Voritze des Rechtsanwalts Dr. Binz von hier die ordentliche badische Anwaltskammerversammlung statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde eine Resolution an die Regierung einstimmig angenommen des Inhalts, daß der Gesetzentwurf betr. die Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes u. s. f. eine Verschlechterung der Rechtspflege und der wirtschafts-

lichen Lage der deutschen Anwaltschaft bedeute. Die Regierung werde ersucht, dem Entwurf in der derzeitigen Fassung im Bundesrate nicht zuzustimmen. Beschlossen wurde ferner nach der Tagung des außerordentlichen deutschen Anwalttages in Leipzig eine außerordentliche Versammlung der badischen Anwaltskammer einzuberufen.

Samstag den 14. Dezember fand im Ministerium des Innern unter dem Voritze des Geheimrats Schüle von Illenau die Ausschussitzung des „Hilfsvereins für entlassene Geistesfranke“ statt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Die Zahl der Einzelmitglieder ist von 1838 (230), die der Gemeinden als Mitglieder von 93 auf 200 gestiegen. Der Entwurf des Vorsitzenden: „Anleitung zur Geschäftsführung für die Vertrauensmänner“ wurde angenommen. Von berufenen Fachmännern sollen in den Städten Vorträge über die Zwecke des Vereins gehalten werden. Der Beratung wohnte auch Ministerialpräsident Frhr. von Bodman an.

Sonntag den 15. Dezember wurde im Gasthaus „Zur Rose“ die Herbsthauptversammlung des Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens abgehalten. Über die Ergreifung weiterer Schritte zur Herbeiführung einer Vertretung des Vereins in der badischen Landwirtschaftskammer wurde beraten. Eine Abordnung an Frhr. von Bodman soll dem Ministerium die diesbezüglichen Wünsche der Gärtner vortragen. Über die Stellung des Vereins zur Wertzuwachssteuer wurde gesprochen.

## 2. Feierlichkeiten und Festslichkeiten.

Samstag den 12. Januar feierte der Werkmeisterbezirksverein sein 20. Stiftungsfest. Den instrumentalen Teil der Feier hatte die Kapelle des Artillerieregiments Nr. 50, den gesanglichen Teil ein Doppelquartett des Hoftheaters übernommen. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Meyfarth sen., er schloß mit einem Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin. Die Festrede hielt Herr Köhl, der, ausgehend von der Gründung des hiesigen Bezirksvereins, die Zwecke und die Ziele des deutschen Werkmeisterverbandes zum Ausdruck brachte. Musikalische Darbietungen folgten, eine Tanzunterhaltung bildete den zweiten Teil der Feier.

Sonntag den 15. Januar feierte der Gewerbeverein sein 75jähriges Jubiläum. Die Feier, die am Vormittag halb zwölf Uhr im kleinen Saal der Festhalle stattfand, wohnten der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Erbgroßherzoglichen Herrschaften an. Außerdem waren der Minister des Innern Dr. Schenkel, Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Horstmann, mehrere andere Mitglieder staatlicher und städtischer Behörden, sowie sonstige hiesige und auswärtige Ehrengäste anwesend. Gegen halb 12 Uhr erschienen die Großherzoglichen Herrschaften, Ehrenjungfrauen überreichten der Großherzogin und der Erbgroßherzogin Blumensträuße. Die Feier begann mit einem Musikvortrag, worauf der Vorsitzende des Vereins, Hofblechnermeister Ludwig Anselment, die Großherzoglichen Herrschaften und die übrigen Teilnehmer an der Feier begrüßte. Ferner dankte er der Regierung, der Stadtverwaltung, dem Verbandspräsidium, sowie den übrigen Gewerbe- und Handwerkervereinen für die Unterstützung und Förderung der Vereinsbestrebungen. Mit einem Hoch auf den Großherzog, die Großherzogin und das Großherzogliche Haus schloß er seine Ansprache. Hierauf wurde von drei Mitgliedern der Hofbühne, Fr. Pödechtel, Fr. Lynard und Herrn Baumbach, ein von Fritz Kömhildt (Romeo) gedichteter Prolog gesprochen. Der Verfasser feierte die sich gegenseitig fördernden und ergänzenden Beziehungen zwischen Industrie, Gewerbe und Handel, die als Kinder der Arbeit dargestellt wurden. In eingehendem Vortrag schilderte sodann der Ehrenpräsident des Landesverbandes badischer Gewerbevereine und frühere Vorsitzende des Vereins, Stadtrat Robert Ostertag von hier, die Gründung und Entwicklung des Vereins. Die Rede enthielt ein Stück Geschichte der Stadt Karlsruhe in den letzten 75 Jahren, wobei die Schilderung des Erwerbslebens, insbesondere der Kampf zwischen Zunftbestrebung und Gewerbefreiheit, sowie die Bedeutung der Erwerbstätigkeit im letzten Menschenalter im Mittelpunkt standen. Mit einem Hoch auf Karlsruhe klang die Festrede aus. In einer Festschrift hatte Reallehrer Julius Emele zur Feier des Tages die Geschichte des Gewerbevereins eingehend behandelt. Nach Schluß der Rede überreichte der Vorsitzende Anselment an Stadtrat Ostertag und Reallehrer Emele Diplome, wonach sie zu Ehrenmit-

gliedern des Vereins ernannt wurden. Dann erfolgte durch den Schriftführer, Gewerbelehrer Ernst Rau, die Verlesung der Namen von 56 durch Verleihung von Ehrenurkunden ausgezeichneten Mitgliedern, die über 25 Jahre dem Verein angehörten. Auch die Namen der 76 Arbeiter, die über 25 Jahre bei Vereinsmitgliedern ununterbrochen beschäftigt waren, wurden verlesen. Die Reihe der Glückwunschansprachen eröffnete Geh. Regierungsrat Dr. Cron, der namens der Regierung und des Landesgewerbeamtes Grüße überbrachte. Für die Stadtverwaltung sprach Oberbürgermeister Siegrist. Er überreichte zugleich eine künstlerisch ausgestattete Urkunde, in deren Text der Stadtrat dem Verein Dank und Anerkennung ausdrückte für die Mitarbeit an der fortschrittlichen Entwicklung des Gewerbes und der ganzen Stadt. Der Präsident des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Niederbühl aus Rastatt, überreichte im Namen des Verbandes ein Bild des Großherzogs: Es trägt als Unterschrift die Worte, die der Herrscher 1899 bei der Landesausschusssitzung sprach: „Ihr Streben wird das herbeiführen, was Sie zu erreichen suchen, und diese Bestrebungen zu unterstützen, ist eine der schönsten Aufgaben der Regierung und des Fürsten“. Direktor Hoffacker überreichte namens des Kunstgewerbevereins, der aus dem Gewerbeverein im Jahre 1885 hervorgegangen sei, eine von Künstlerhand gefertigte Adresse. Ferner überbrachten von auswärtigen Gewerbevereinen Glückwünsche und zugleich Bilder der betreffenden Orte die Herren Streißgut aus Lahr, Damm aus Baden, König aus Mannheim. Sodann betrat der Großherzog das Podium und hielt etwa folgende Ansprache:

„Meine verehrten Anwesenden! Es ist mir eine werthe Pflicht, meinen Dank auszusprechen für das, was Sie allen geboten haben, aber insbesondere auch uns. Wenn ich Ihnen hier danke dafür, daß Sie gewünscht haben, daß ich dieser schönen, ehrwürdigen Feier anwohne, so kann ich Ihnen nur sagen, daß der Eindruck, den wir heute alle an dieser Stelle erfahren durften, von großem Wert für uns ist und bleiben wird. Die eindrucksvolle Rede, die uns die geschichtliche Entwicklung des Gewerbevereins dargestellt hat, enthält u. a. zwei Punkte, die ich sehr stark hervorheben möchte, weil sie aus einer Zeit stammen, wo die Stadt noch klein und unentwickelt war, aber schon die ersten Zeichen großer Kraft kundgegeben hat. Ich will damit sagen, daß in schwerer Zeit die Bürgerschaft der Stadt Karlsruhe beschlossen hat, eine Bürgerwehr zu gründen, und diese Bürgerwehr war es, die auch im schlimmsten

Augenblick die Kraft hatte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man muß, wie ich, Zeuge gewesen sein, wie damals die Bürgerwehr mit ganzer Kraft und Überzeugung die Waffen ergriffen hat und für Ruhe und Ordnung eingestanden ist. Das war die Grundlage, auf der weitergebaut werden konnte, denn nur da, wo Ordnung und Liebe zur Ordnung ist, kann Gedeihen sein und gedeihlich gewirkt werden. Manches folgte darauf, was schmerzlich genug war, aber auch da war ich Zeuge, was der treue, tapfere Bürger hat leisten können. Der zweite Punkt aus der Rede, den ich hervorheben will, ist die Gründung des hiesigen Gewerbevereins, ein großer Entschluß aus dem Großes hervorgegangen ist. Unter anderem haben wir hören dürfen, was ich insbesondere hervorhebe. Meine Herren! Wenn man eine so große Anzahl von Arbeitern nennen kann, als hier verlesen wurden, die bis zu 30 und gar 40 Jahren tätig waren, so ist das hochlobenswert, ja, ich sage, es ist ein Ereignis, und sie werden mir alle zustimmen, ein Ereignis, das man nicht hoch genug anschlagen kann, weil auf ihm die Grundlage ruht, die beides enthält, die Fürsorge seitens der Arbeitgeber und die Liebe zur Arbeit seitens derjenigen, welche Unterhalt und Verdienst in der Arbeit gefunden haben und finden. Möge diese letzte Erscheinung andauern und fort dauern bis in die spätesten Zeiten, möge das daraus hervorgehen, was auch schon hervorgegangen ist aus den Schenkungen, die Ihnen zuteil geworden sind, als Beweis dafür, welche Hochachtung man vor ihren Einrichtungen und Leistungen hat.

Ich schließe diese wenigen Dankesworte damit, daß ich Sie auffordere, noch ein anderes Hoch auszubringen, und zwar dasjenige, das uns allen am Herzen liegen muß; wir müssen national sein, national im höchsten Sinne des Wortes. Nichts anderes als dieses Ziel müssen wir im Auge haben: das zu erhalten, was geschaffen worden ist. Ja, aber erhalten können wir nur, wenn wir treu bleiben unserer Aufgabe; das Reich hochzuhalten, immer mehr zu befestigen und dadurch zu vergrößern. Dieses Reich, meine Herren, wollen wir leben lassen, mit dem Gelöbniß, immer treu zu bleiben, bei allem, was das Wohl, die Ehre und die Größe des Reiches heißt. Also ein dreimaliges Hoch auf das Deutsche Reich. Hoch, hoch, hoch!“

Die Versammlung stimmte in den Ruf begeistert ein. Nachdem sich der Großherzog die durch Verleihung von Ehrenurkunden ausgezeichneten Arbeitgeber und Arbeitnehmer hatte vorstellen lassen und sich noch mit nochmaligen Dankesworten von dem Vorsitzenden Anselment, dem er das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwenorden verliehen hatte, den Vertretern der Regierung und der Stadtgemeinde verabschiedet hatte, hatte der Festakt gegen halb zwei Uhr sein Ende erreicht. Später fand im „Friedrichshof“ ein Familienabend statt.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand bereits Montag den 21. Januar ein Kommers des Korporations=Ver=

bandes der Technischen Hochschule statt. Dem neugegründeten Verband gehören mit Ausnahme der fünf Korps und der katholischen Verbindungen alle hiesigen Studentenkorporationen an. Die Feier fand im kleinen Saal der Festhalle statt. Der erste Vorsitzende des Verbandes, stud. Göhringer, begrüßte die Erschienenen, insbesondere auch die Vertreter der Professorenschaft. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte der 2. Vorsitzende, stud. Maurer, aus, den auf den Rektor und die Professoren der Schriftwart des Verbandes, stud. Vögele. Dann ergriff der derzeitige Rektor, Geh. Hofrat Dr. ing. Arnold, das Wort. Er führte u. a. aus: „Neben sachlicher Bildung muß eine nationale Bildung erstrebt werden, und da Ihnen die erstere an der Hochschule reichlich geboten wird, haben die studentischen Verbindungen insbesondere die Aufgabe, die nationale Bildung zu fördern. Ihre Bildung, die Sie von den Gymnasien und Oberrealschulen mitbringen, befähigt Sie, in Verbindung mit den kulturwissenschaftlichen Vorlesungen, die Ihnen geboten werden, sehr wohl, Ihre nationale Bildung erfolgreich zu vertiefen und zu erweitern. Die herrlichen Erzeugnisse deutschen Geistes — deutsche Heldensagen, Dichtungen und Lieder, deutsche Geschichte und die Philosophie deutscher Denker — bieten wahrlich Schätze genug, um mit ganzer Seele im Deutschtum zu wurzeln und um dort seine Ideale zu suchen und diesen Idealen das ganze Leben treu zu bleiben. Da Sie zugleich technischen Wissenschaften obliegen, die Sie immer wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurückführen, werden Sie davor bewahrt bleiben, sich fruchtlosen Träumereien hinzugeben. Sie werden Ihr deutsches Empfinden stärken an dem Stolz auf die Leistungen deutscher Technik und deutscher Forschung“. — Huldigungstogramme an den Kaiser und an den Großherzog wurden abgeschickt.

Am 22. Januar hielten die fünf Korps im kleinen Saal der Festhalle einen Kaiserkommers ab. Hier sprach den Trinkspruch auf den Kaiser stud. Brand, auf den Großherzog stud. Pfeifer, auf die Professoren stud. Kisker. Auch bei dieser Feier ergriff der Rektor Dr. Arnold das Wort.

Die Militärverbandsvereine der Stadt Karlsruhe hielten am Samstag den 26. im Saale der „Eintracht“ ihre Feier ab.

Oberstleutnant Heusch brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus, Oberrechnungsrat Gauggel auf den Großherzog.

Am Vorabend des Geburtstages war Zapfenstreich, daran anschließend Musikaufführung vor dem Schlosse. Den Festtag selbst leiteten in der Frühe 101 Kanonenschüsse, sowie Glockengeläute und Choralmusik vom Turm der evangelischen Stadtkirche ein. Dem Gottesdienste in der Schloßkirche wohnten der Großherzog, die Großherzogin, die Kronprinzessin von Schweden, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, Prinzessin Wilhelm und Prinzessin Mar an. Um halb 12 Uhr fand Parade der Truppen der Garnison auf dem Schloßplatze statt, wobei der Kommandierende General des XIV. Armeekorps, General der Infanterie von Bock und Polach, das Kaiserhoch ausbrachte. Die Herrschaften sahen der Parade vom Schlosse aus zu. Bei dem festesten im Museum hielt Ministerialpräsident Frhr. von Marschall den Kaisertoast, General von Bock und Polach den auf den Großherzog. Das Bankett der Bürgerschaft fand nachmittags halb fünf Uhr im großen Saale der Festhalle statt. Das Programm wies 12 Nummern auf; instrumentale gesangliche Darbietungen, sowie Festreden. Die Kapelle des 3. Badischen feld=Artillerie-Regiments spielte. Der Männergesangverein „Badenia“ trug unter der Leitung des Seminarmusiklehrers Hugo Kahner mehrere Lieder vor. Außerdem sang Hofopernsänger Franz Roha. Die Festrede auf den Kaiser hielt Bürgermeister Dr. Horstmann, die auf den Großherzog Stadtschulrat Dr. Gerwig.

Karneval war im Berichtsjahre sehr kurz, Fastnachtsdienstag fiel auf den 12. Februar. Überdies war die Aufmerksamkeit des Publikums vielfach durch die politische Agitation während der Reichstagsperiode im Januar und Februar in Anspruch genommen. Trotzdem war die Zahl karnevalistischer Belustigungen in Vereinen und privaten Zirkeln nicht klein. Einige seien hier angeführt. Am 19. Januar gab die „Liederhalle“ in der Festhalle ein Kostümfest. Dem feste war als Idee zugrunde gelegt: Der Abschied der romantischen Geister-, Menschen- und Tierwelt von dem am Lauterberg befindlichen Gletschersee, der dem Bahnhofneubau zum Opfer fallen wird. Ritter und Edelfrauen, Knappen, Nixen und Wasserjungfrauen erschienen. Ein

imposantes Rittertourier wurde abgehalten. An den Rittersaal war ein modernes Kabinett angebaut, in dem allerlei Vorträge zu hören waren. Im Burghof (im kleinen Saal) stand ein Karoussel, das durch seine Größe und seine Orgelmusik Staunen erregte. — Ebenfalls am 19. Januar veranstaltete die Karnevalsgesellschaft „Badenia“ im Kolosseumsaal einen Narrenabend mit Damen, bei dem allerlei Scherze vorgetragen wurden, so u. a. die Vor- und Nachteile der Eingemeindung von Beiertheim. — Am Sonntag den 20. Januar hielt die „Große Karnevalsgesellschaft“ einen Herrenabend im „Kühlen Krug“ ab und am Sonntag Nachmittag, den 3. Februar, eine Damensitzung im großen Saal der Festhalle. — Montag den 11. Februar fand im großen Saal der „Eintracht“ ein Kostümfest des Gesangsvereins Concordia statt. — An den Fastnachtstagen selbst, Sonntag und Dienstag, konnte man das seit Jahren beobachtete ausgelassene, aber recht witzlose Treiben wieder wahrnehmen. Anderer Art waren die noch zu nennenden Veranstaltungen der Vereine. Einen scherzhaften „internationalen Gesangswettstreit“ von zweitägiger Dauer hielt die „Badenia“ auf dem Festplatz vor der Festhalle ab. Eine Preisverteilung schloß sich an. — Der Festzug der Großen Karnevalsgesellschaft setzte sich Dienstag Nachmittag kurz vor drei Uhr vom Durlacher Tor aus in Bewegung. Er ging durch die Kaiserstraße, Kronenstraße, Kriegstraße, Karlfriedrichstraße über den Marktplatz und sodann weiter durch die Kaiserstraße und Karlstraße um den Stephansplatz herum durch die Amalienstraße zum Kaiserplatz und von da zurück durch die ganze Kaiserstraße nach dem Durlacher Tor, wo die Auflösung erfolgte. Der Zug enthielt, wie berichtet wurde, gegen 80 Wagen. Es befand sich darunter ein Viererzug der Zeremonienmeister der Gesellschaft, die auf einem gewaltigen Elefanten Platz genommen hatten, der Wagen des Karnevalspräsidenten Kaller, der von einer Abteilung Kavallerie in malerischer Tracht begleitet war, ein Wagen der Presse, einen der Bierbankphilosophen Dintenberger und Biermaier (dargestellt von den Herren Baumeister und Schneider). Die „Badenia“ führte Zeppelins Luftschiff vor, der „Männergesangsverein“ eine Milchzentrale. Auch die „Seufzerbrücke“ am Rathaus (Brücke zur Verbindung des Rathauses mit dem Hause Karl-

friedrichstraße 8) war zu sehen u. a. Am Abend schloß sich ein Ball im großen Saal der Festhalle an. — Der Männerturnverein hielt am 16. Februar in der „Eintracht“ ein Kostümfest ab, dem die Idee der Eingemeindung von Beierthelm, Rintheim und Rüppurr zugrunde lag. —

Am 14. Februar vollendete Geh. Rat Professor Dr. Joseph Durm sein 70. Lebensjahr. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften, der Stadtrat von Karlsruhe und von Mannheim, die Minister, die Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Charlottenburg, die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg, eine Abordnung des Senats der hiesigen Technischen Hochschule, der akademische Architektenverein und das Korps Bavaria übermittelten dem Jubilar ihre Wünsche. Zur Feier des Tages veranstalteten Samstag den 16. Februar frühere und jetzige Schüler Durms ein Bankett im Gartensaal der Festhalle. In längerer Ansprache feierte Professor Koszmann die Verdienste Durms als Lehrer, Künstler, Techniker und Forscher. Der Jubilar dankte. Nach ihm sprach sein ältester Kollege, Hofrat Keller. Im Namen der Schüler wurde dem Jubilar das Modell des Grabmals Theodorichs des Großen in Ravenna (nach Durms Rekonstruktion) überreicht. Neben der Musikkapelle trug der Akademische Gesangsverein durch seine Darbietungen zur Erhöhung der Feier bei.

Sonntag den 21. April (Sonntag Jubilate) feierte die Evangelische Stadtmission in der Stadtkirche ihr 25jähriges Jubelfest, an demselben Tage, an dem vor 24 Jahren das erste Jahresfest begangen wurde. Pfarrer Schwarz sprach den Willkommgruß. Konsistorialrat Kayser aus Frankfurt, früher hier und Begründer der Stadtmission, hielt die Festpredigt. Er sprach auf Grund des Wortes: „Sie hat getan, was sie konnte“. Der Jahresbericht bot einen Überblick über die Wirksamkeit der Stadtmission in den 25 Jahren. Der Vereinschor und der Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer wirkten bei der Feier mit.

Samstag den 4. Mai feierte der Badische Leibgrenadierverein im Kolosseumsaal sein 14. Stiftungsfest. Das gesamte Offizierkorps des Regiments war erschienen. Zu beiden Seiten des Eingangs standen Grenadiere von der ersten Kompagnie in

der Uniform vom Jahre 1803. Der erste Vorsitzende des Vereins, Wilhelm Nuzberger, begrüßte die Erschienenen und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog, den Protektor des Vereins. Es folgte ein Prolog, verfaßt von dem früheren Hauptmann des Regiments, Basso Freiherrn von Meyern-Hohenberg, und vorgelesen von dem 2. Vorsitzenden, J. Rusch. An den Prolog schloß sich die Aufführung des vaterländischen Festspiels: „Die Badener in Rußland“, dem Regiment gewidmet von dem Ehrenmitglied, ehemaligen Hauptmann im Regiment, jetzigen Oberst a. D. von Barsewisch, und den ehemaligen einjährig-freiwilligen Grenadieren Bornhäuser und Kellermann.

Mittwoch den 8. Mai beging die „Fulderei“ im Kolosseumsaal ihr 60jähriges Stiftungsfest. Ein Festspiel, von Franz Kiby verfaßt, wurde vorgeführt, die Festrede hielt der Präsident des Liederfranzes, Oberschulrat Edmund Rebmann. Verschiedene humoristische Darbietungen folgten. Bei einem Festakt wurden die üblichen Auszeichnungen an verdiente Fulder und Fulderinnen verteilt.

Am 15. Mai versammelte sich wie alljährlich ein zahlreiches Publikum am Hebeldenkmal im Schloßgarten, um das Andenken Hebels zu feiern. Der Liederfranz trug einige Gesänge vor, Prälat Oehler hielt eine Ansprache. Im Namen des Liederfranzes legte Oberschulrat Rebmann einen Lorbeerfranz mit Maiblumen am Denkmal nieder.

In der Pfingstwoche beging der katholische Gesellenverein seine 50jährige Jubelfeier. Die Einleitung bildete ein Gottesdienst in der Stefanskirche in der frühe am Pfingstsonntag den 19. Mai.

Am Abend fand die Begrüßungsfeier im Gesellenhaus statt. Zahlreiche auswärtige Gäste waren erschienen, darunter die Vertreter der Vereine Düsseldorf, München, Ulm, Stuttgart, mehrere badische und ein Vertreter aus Bern. Der Präses des Vereins, Kaplan Dietrich, hieß die Versammlung willkommen. Dann hielt der Generalpräses der katholischen Gesellenvereine Deutschlands, Schweitzer aus Köln, eine Ansprache. Es folgte ein vom Gesangschor des Gesellenvereins vorgetragenes Chorlied. Vertreter auswärtiger Vereine sprachen ihre Glückwünsche aus. Kaplan Dietrich gedachte des einzigen noch lebenden Mitbegründers des Vereins,

des Schuhmachermeisters Jakob Krakert, und überreichte ihm eine große, von goldenem Eichenkranz umrahmte silberne Denkmünze, die folgende Inschrift trägt: „Seinem verdienten Mitbegründer Jakob Krakert aus Dankbarkeit gewidmet vom katholischen Gesellenvereine Karlsruhe am feste seines goldenen Jubiläums, Pfingsten 1907“. Herr Krakert dankte und schilderte einige Erlebnisse aus der Zeit der Gründung des Vereins. Chorlieder, Soli, Duette, auch komische Vorträge belebten den Abend. Am Pfingstmontag fand Festgottesdienst in der festlich geschmückten Stephanskirche statt. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Martin von Baden, früher hier Kaplan und Präses des Vereins. An die Predigt schloß sich das levitierte Hochamt, zelebriert vom Geistlichen Rat Knörzer unter Assistenz der früheren Präsidens Stadtpfarrer Epp-Tauberbischofsheim und Pfarrkurat Stumpf von St. Bernhard. Nach dem Gottesdienst begab man sich zum Festakt in den kleinen Festhallsaal. Von höheren Staatsbeamten hatten sich Geh. Rat Dr. Reinhard und Ministerialdirektor Hübsch eingefunden, als Vertreter der Stadt die Stadträte Williard und Dewerth. Der mit der Büste des Gesellenwaters Kolping geschmückte Saal war dicht besetzt. Eine festouvertüre spielte die Feuerwehrcapelle, worauf Herr Rübenacker einen von Frau Lauber verfaßten Prolog vortrug. Die Festrede hielt Generalpräses Schweizer. Die Grüße des Erzbischofs von Freiburg überbrachte Diözesenpräses Dr. Retzbach. Namens der Stadt entbot Stadtrat Dewerth den Glückwunsch. Begrüßungstelegramme wurden an den Großherzog und an den Erzbischof von Freiburg abgesandt. Auf die Telegramme liefen folgende Antworten ein: „Für die freundliche Begrüßung des zum 50. Stiftungsfeste versammelten katholischen Gesellenvereins danke ich den Mitgliedern recht herzlich. Ich erwidere diesen Gruß mit treuen Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen und für reiche Erfolge Ihrer Bestrebungen. Die Großherzogin schließt sich diesen Wünschen dankbar an. Friedrich, Großherzog“. — „Dem Jubelverein und allen um Kolpings Fahne gescharten jungen Männern und deren Freunden dankt für ihren Festgruß und sendet von Herzen bischöflichen Segen. Thomas, Erzbischof“. — An dem Festzug am Nachmittag beteiligten sich, wie angegeben wurde, etwa 2000 Mitglieder mit 70 Fahnen. Vier Musikkapellen

begleiteten ihn. Der Zug bewegte sich von der Sophien-, Leopold-, Krieg-, Westendstraße über den Kaiserplatz durch die Amalien-, Herren-, Erbprinzen-, Ritterstraße über den Friedrichsplatz durch die Karl Friedrichstraße und Beiertheimer-Allee zur Festhalle. Die Straßen, durch die der Festzug ging, trugen Flaggenschmuck. Am Abend fand im großen Saal der Festhalle ein Bankett statt. Nach einleitendem Gesang hielt Kaplan Dietrich die Begrüßungsansprache. Die Festrede hielt der Dominikanerpater Bonaventura. Das Hoch auf den Kaiser und den Großherzog brachte Geistlicher Rat Knörzer aus, das auf den Papst und den Erzbischof Werkmeister Gafmann. Aus Rom sandte Kaplan Burger folgendes Telegramm: „Der heilige Vater sendet dem Gesellenverein Karlsruhe seinen Segen, der Gesellenverein Rom beste Glückwünsche“. — Am Dienstag wurde in der Stephanskirche dem Andenken der verstorbenen Mitglieder und Wohltäter des Vereins ein Gottesdienst abgehalten, dann wurde ein Ausflug nach Baden unternommen. (Eine Festschrift zur Erinnerung an das Jubiläum mit der Schilderung der Gründung und Entwicklung des Vereins erschien Karlsruhe, Druck der Aktiengesellschaft Badenia, 1907.)

Montag den 20. Mai feierte die „Freie Bäcker-Innung“ im oberen Saal des „Friedrichshof“ das Fest ihrer Fahnenweihe. Nach einer Ansprache durch Hofbäckermeister Wilhelm Wilser erfolgte die Übergabe der neuen Fahne durch die Ehrenjungfrauen, worauf fräul. Burckhardt einen von Frau Alberta von Freydorf verfaßten Prolog vortrug. Am Nachmittag fand ein Ausflug in die „Hansa“ am Rheinhafen statt.

Die Burschenschaft „Germania“ feierte Pfingsten ihr 30. Stiftungsfest. Die Festkneipe fand am 18. Mai statt. Am Pfingstsonntag wurde ein Ausflug nach Gernsbach unternommen, am Pfingstmontag eine Rundfahrt durch die Straßen unserer Stadt veranstaltet. Bei der Schlussfeier am Abend wurde ein Huldigungstelegramm an den Großherzog abgesandt, auf das folgende Antwort einlief: „Ich beglückwünsche die vereinigten Karlsruher Germanen zum 30jährigen Stiftungsfest und danke für den mir gewidmeten Treugruß. Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Zukunft. Friedrich, Großherzog“.

Das Korps „Bavaria“ hielt am 24. Mai aus Anlaß seines 60jährigen Stiftungsfestes einen Kommerz ab. Stud. Meyer eröffnete diesen mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog. In einer zweiten Ansprache warf er einen Rückblick auf die 60jährige Geschichte des Korps. Andere Toaste folgten. Im Namen der Gäste sprach Generalmajor Freiherr Röder von Diersburg.

Am 25., 26. und 27. Mai beging die freiwillige Feuerwehr das fest ihres 60jährigen Bestehens. Das ausgegebene Programm verzeichnet folgende Festlichkeiten: Am Samstag den 25. Mai nachmittags Empfang der auswärtigen Gäste, abends Bankett im festsaale des Friedrichshofes. Am Sonntag vormittags 7 Uhr Geschützsalven, dann Empfang der auswärtigen Gäste, halb zehn Uhr Aufstellung auf dem Marktplatz, 10 Uhr festgottesdienst in der evangelischen und katholischen Stadtkirche, darauf Abmarsch vom Markt mit Musik in die Festhalle, mittags 12 Uhr festakt in der festhalle, nachmittags festessen in der festhalle und um 4 Uhr festkonzert im Stadtgarten, abends 8 Uhr Gartenfest im Stadtgarten. Am 27. Mai vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Übung an der Karl-Wilhelmschule. Vorbeimarsch mit Gerätschaften vor den Behörden und Gästen.  $\frac{1}{2}$  12 Uhr frühstücken mit Musik im Kolosseum. Bei dem festakt in dem geschmückten großen Saal waren u. a. anwesend die Ministerialpräsidenten Frhr. von Marschall, Dr. Honsell und Frhr. von Bodman, der Stadtkommandant Generalleutnant Frhr. von Reibnitz, sowie mehrere andere höhere Beamte und Offiziere, Oberbürgermeister Siegrist und die Bürgermeister Föhrenbach und Dr. Horstmann, der Präsident des Badischen Landesfeuerwehrverbandes, Kommerzienrat Bally. Um 12 Uhr erschienen der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Erbgroßherzogin und die Kronprinzessin von Schweden. Darauf begann die Aufführung des von Fritz Kömhildt (Romeo) verfaßten und von Kunstmaler Heilig geleiteten „festakt mit einem Vorspiel“. Im Vorspiel sprachen vom Hoftheater die Damen Frauendorfer, Pödechtel, Ermarth, Müller und Herr Fritz Soot über den Hoftheaterbrand im Jahre 1847, die darauf erfolgte Gründung der Feuerwehr und ihre mannigfachen Beziehungen zur Geschichte und Entwicklung der Stadt. Der festakt selbst hatte besonderes Interesse,

weil die beiden Kommandanten Andreas Schlachter und Albert Heußer und der einzige, noch lebende Mitbegründer, Privatier Louis Kautt, in ihm mitwirkten. Hoffchauspieler Baumbach überreichte die von der Großherzogin gestiftete Fahne, die Herr Kautt entgegennahm und dem Kommando übergab. Hoffchauspielerin Maria Genter brachte die Glückwünsche der Frauen zum Ausdruck, worauf nach Schlußworten des Kommandanten die Feuerwehrleute, umgeben von Festjungfrauen, erneuten Treuschwur auf die Fahne leisteten. Nach dem Festspiel ergriff der Großherzog das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Meine verehrten Freunde!

Meine Gemahlin und ich, wir beide danken Ihnen, daß Sie uns aufgefordert haben, dieser schönen Feier anzuwohnen. Mit tiefer Empfindung und großer Dankbarkeit gedenke ich der Zeit, in welcher die jetzige Feuerwehr, damals eine Bürgerwehr, große Dienste geleistet hat. Sie alle wissen, was es hieß, damals mit in jeder Art ungenügenden Mitteln jene Aufgaben zu erfüllen. Aber das Wort, das da oben steht (auf den über dem Podium angebrachten Wahlspruch deutend), „Alle für einen, einer für alle“ war damals schon in allen Herzen, und damit haben Sie Ihre Treue bewährt. Ohne auf Politisches eingehen zu wollen, möchte ich hoffen: Möge auch in Zukunft die Karlsruher Feuerwehr sich bewähren und die Treue zu Fürst und Land, die Liebe zum Bürger und die Hilfsbereitschaft sich derart erfüllen, daß Sie, was auch kommen mag, bereit sind, mit Ihrer ganzen Kraft für Ihre Pflichten einzustehen. Ich hoffe, daß niemals so ernste Zeiten, wie wir sie einst durchgemacht, wieder kommen werden, aber man muß im Leben auf alles gefaßt sein. Wenn die Not an uns herantreten sollte, dann ist es nicht nur Pflicht, daß wir uns die Hand reichen, dann müssen wir mit der ganzen Kraft des menschlichen Geistes und menschlichen Willens und voller Hingebung für die Staatsordnung eintreten. Darüber möge Gottes Gnade walten. Damit reiche ich Ihnen aus vollem Herzen dankbar die Hand und beglückwünsche Sie zu Ihrem heutigen Ehrentage.“

Es folgte sodann die Übergabe der vom Großherzog 1877 gestifteten Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit durch Geh. Regierungsrat Fehrn. von Krafft-Ebing, der dabei in einer Ansprache hervorhob, daß die heutige Generation von der sittlichen Pflicht erfüllt ist, Not und Elend abzuwenden oder doch zu lindern. Zu den Einrichtungen, die dieses Ziel verfolgen, in deren Pflege und Förderung die Großherzogin allen ein so leuchtendes Vorbild gebe, gehöre auch die Feuerwehr. In stetiger Entwicklung habe sich die hiesige Wehr ausgebildet und in den sturmbewegten Tagen

der Jahre 1848/49 sich treu bewährt. Mit Stolz könne sie heute ihr Jubelfest feiern als ein wahres Bürgerfest. Darauf verteilte er an 14 Mitglieder der Feuerwehr (drei der Altstadt Karlsruhe, einen des Stadtteils Mühlburg, acht des Stadtteils Rüppurr und zwei der Feuerwehr der Maschinenbaugesellschaft) das erwähnte Ehrenzeichen.

Oberbürgermeister Siegrist überbrachte die Glückwünsche der Stadt und führte dabei folgendes aus:

„Das Freudenfest, das unsere Karlsruher freiwillige Feuerwehr heute begehen darf, ist für das Korps zu einem Ehrentage geworden. Außerordentliche Gnade und Ehre ist Ihnen widerfahren, vor allem durch die persönliche Teilnahme unseres Allerhöchsten Landesherrn, Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin, des hohen Protektors der badischen Feuerwehren, Sr. Kgl. Hoheit des Erbgroßherzogs und seiner erlauchten Gemahlin. Eine ganz besondere Weihe hat aber dieses Fest empfangen durch die ergreifenden, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte, welche S. K. H. der Großherzog an uns gerichtet hat und gewiß werden wir alle, die wir diese erhebenden Worte gehört haben, sie unvergesslich in unsere Herzen einprägen. Und eine weitere Weihe hat das Fest erfahren durch die huldvolle Widmung des Banners für das Korps durch Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin. Das Banner ist gespendet zum Ersatz für das altehrwürdige, zum Danke für Treue und Standhaftigkeit. Endlich sind auch zahlreiche Mitglieder des Korps für langjährige Dienste ausgezeichnet worden. So zahlreiche Huldigungen und Gnadenbeweise, die müssen nicht nur das gesamte Korps und speziell die Bedachten, sondern auch die ganze Karlsruher Bürgerschaft mit innigster Freude, aber auch mit höchster, tief empfundener Dankbarkeit erfüllen und als Vertreter dieser Bürgerschaft erachte ich es für meine erste Pflicht, Ihren Kgl. Hoheiten den tiefempfundnen Dank zu fügen zu legen.

Aufrichtigen, warmen Dank habe ich dann aber auch unserem prächtigen Feuerwehrkorps am heutigen Tage auszusprechen im Namen der Stadt und ihrer Verwaltung, im Namen der Bürgerschaft. Dank für das unermüdlche langjährige Wirken, das verknüpft ist mit zahlreichen Mühen und Gefahren im Dienste der bürgerlichen und christlichen Nächstenliebe. Begründet durch eine Schar von vaterlandsfrohen, opferfreudigen und gemeinnützigen Bürgern vor nunmehr 60 Jahren hat das Feuerwehrkorps in den verfloßenen 6 Decennien in unzähligen Fällen den Mitbürgern in Not Hilfe geleistet und dadurch unzählige Male die Bedrängten gerettet vor Schaden an Leben und unberechenbar viel Gut dem Verderben entrisen. Schöner als meine Worte dies vermögen, hat Ihnen ja das Festspiel all den Segen der freiwilligen Feuerwehr schon vor Augen geführt. Besonders ergreifend ist dabei aber auch der Hinweis gewesen auf die Treue, die das Korps gleich in den ersten Jahren an den Tag gelegt hat, indem es sich in den Zeiten der Unbotmäßigkeit

feit und der Auflehnung auf die Seite der Gesetzmäßigkeit gestellt und dadurch die Stadt und die Bürgerschaft vor schwerer Noth gerettet hat. Jene patriotische Zeit, jene patriotische That, wird für uns allezeit ein Merkmal der Tugend bilden.

Niemals aber haben die Feuerwehren ihre Pflicht erfüllt, um Lohn oder Dank dafür zu ernten; sie haben allezeit ihre Pflicht getan in der Überzeugung und dem Bewußtsein, ein Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen. Ueber solch uneigennütziges Handeln überhebt uns nicht der Pflicht der Dankbarkeit und der Anerkennung und heute gebührt es mir, Ihnen namens der Bürgerschaft zu danken. Unsere Dankbarkeit wendet sich in erster Linie jenen wackeren Männern zu, die das Korps gegründet haben und sie konzentriert sich hierbei auf den einzigen Mann, der aus jener Zeit verblieben ist, unseren ehemaligen Stadtrat Herrn Privatier Kautt. Wir sind glücklich, daß er den heutigen Ehrentag erleben durfte. Unser Dank gilt aber auch allen anderen Männern, die in der langen Zeit im Korps gewirkt und gearbeitet haben. Viele von ihnen weisen ja leider nicht mehr unter den Lebenden. Seit 40 Jahren hat die Stadtverwaltung die Übung, alljährlich diejenigen Männer, die sich durch langjährige Dienste ausgezeichnet haben, dadurch zu ehren, daß ihnen eine Denkmünze überreicht wird. Ich freue mich, auch heute 13 Männern der freiwilligen Feuerwehr die Erinnerungsmünze für 20 jährige Dienstzeit übergeben zu dürfen.“

(Es wurden sechs Mitglieder der Karlsruher Feuerwehr ausgezeichnet, vier der Maschinenbaugesellschaft und drei von der Bahnhoffeuerwehr).

Nach Verteilung der Denkmünzen brachte Oberbürgermeister Siegrist ein Hoch auf den Großherzog und das Großherzogliche Haus aus, worauf die Kapelle die Fürstenhymne anstimmte, die stehend angehört wurde. Mit einem vom Großherzog den Dekorierten ausgesprochenen Glückwunsch und einem von ihm auf die Stadt Karlsruhe und deren Leiter ausgebrachten Hoch schloß der Festakt.

Bei dem Festessen dankte Kommandant Schlachter allen Kameraden für ihre Teilnahme und brachte dem Großherzog ein Hoch aus. Kommerzienrat Bally gedachte in seiner Ansprache der Gunst des Landesfürsten, die gleich derjenigen der Regierung der Karlsruher Freiwilligen Feuerwehr in so reichlichem Maß zu teil werde. Solche Gunst möge der Wehr ein Ansporn sein, auf dem betretenen Weg auch weiterhin vorwärts zu schreiten und nicht zu rasten, denn „wer rastet, der rostet“. Die Rede klang in ein Hoch auf die Karlsruher Feuerwehr aus. In längerer Ansprache kam Oberbürgermeister Siegrist auf die Gründungszeit

der Feuerwehr zurück und gedachte dabei des einzigen noch lebenden Gründungsmitgliedes, des Herrn Louis Kautt. In dankbarer Anerkennung habe der Stadtrat beschlossen, Herrn Kautt ein Andenken an den heutigen Tag zu stiften, das er in Form eines Pokals hiermit überreiche. Kommandant Preiß=Durlach übergab den Karlsruher Kameraden namens der Durlacher Feuerwehr ein Bild des Hengstdenkmals. Als Vertreter der Regierung ergriff der Amtsvorstand Frhr. von Krafft=Ebing das Wort, um die Anerkennung der Regierung für die Tätigkeit des Korps zum Ausdruck zu bringen.

Das erwähnte Konzert wurde am Nachmittag im Stadtgarten abgehalten, das geplante Gartenfest am Abend wurde infolge eines heraufziehenden Gewitters in ein Tanzvergnügen im Festhallsaal umgewandelt.

Die Übung an der Karl Wilhelm=Schule, der der Erbgroßherzog anwohnte, zerfiel in zwei Teile: eine Rettungs= und eine Löschübung. Die Jugend der Schule gab Rettungsobjekte ab. Nachdem das hohe Gebäude rasch mit Leitern erklimmen, die Rettungsschläuche und Rutschtücher hinaufgezogen und ausgespannt waren, wurden die Schulkinder in die Schläuche gesteckt oder in die Tücher geworfen; sie kamen wohlbehalten unten an. Bei dem zweiten Teile der Übung wurden in wenigen Minuten die langen Magirusleitern angefahren, die Dampf= und Handspritzen in Betrieb gesetzt. Von sechs über haushohen Leitern wurden Wasserstrahlen auf das Dach geworfen. Die ganze Übung dauerte etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Die Großherzogin hat, wie bereits angedeutet, der Feuerwehr zum 60jährigen Stiftungsfest zu der im Jahre 1848 von der Großherzogin Sophie geschenkten Fahne ein neues Fahnentuch gestiftet, das nach dem Entwurf von Direktor Hoffacker in der Kunststickerischule angefertigt wurde. Am 26. nahm eine Abordnung der Feuerwehr, bestehend aus dem Kommandanten Schlachter und Heußler und dem Adjunkten Heck, die Fahne im Schloß in Empfang. In einer längeren Ansprache an die drei Herren gab die Großherzogin zunächst ihrer Freude Ausdruck über das pietätvolle Andenken, das die Feuerwehr der Großherzogin Sophie bewahrt habe. Sie erinnerte an die treuen Dienste, die das Korps

dem Fürstenhaus und der Allgemeinheit in den 60 Jahren seines Bestehens geleistet habe. Schon bevor sie nach Baden gekommen sei, habe sie das Karlsruher Feuerwehrkorps kennen gelernt, da ihr durch ihren Vater, Kaiser Wilhelm I., bekannt wurde, daß die Berliner Berufsfeuerwehr nach dem Muster des Karlsruher Korps gegründet wurde, und auch bei ihrem Aufenthalt in Stockholm habe sie erfahren, daß selbst den Schweden das Karlsruher Korps bei Schaffung einer Feuerwehr zum Vorbild diene. Mit dem Wunsche, daß derselbe gute Geist, der die Karlsruher Feuerwehr von jeher auszeichnete, auch in alle Zukunft in ihr herrschen möge, schloß die Großherzogin die Ansprache. Bei dem Abschied überreichte sie den drei Herren ein Bild von ihr und dem Großherzog.

Mittwoch den 29. Mai, mittags 12 Uhr, fand auf dem Friedhof die Einweihung des Denkmals für Geh. Rat Krutina statt. Der Feier wohnten außer der Familie, Verwandten und Freunden des Verstorbenen Ministerialpräsident Frhr. von Bodman, Domänendirektor Geh. Rat Dr. Reinhard sowie zahlreiche Forstbeamten von hier und auswärts an. Das Denkmal, ein mächtiger Granitblock, ist auf der Grabstätte, die sich in der nordöstlichen Ecke des Friedhofs befindet, errichtet. In den Stein ist ein von Professor Dietsche modelliertes Relief Krutinas eingelassen, darunter stehen die Worte: „Dem hochverdienten Forstmann gewidmet von Freunden und Verehrern“. Außer dem Namen des Verstorbenen enthält das Denkmal die Jahreszahlen 1829—1904. In einer kurzen Ansprache betonte Dr. Reinhard, daß die Errichtung dieses Denkmals ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem mit so großen Erfolgen gekrönten Schaffen des Verstorbenen darstelle. Unter Niederlegung einer Kranzspende übergab er das Denkmal der Familie. Professor Dr. Hans Hausrath legte namens des badischen Forstverbandes sowie der forstlichen Abteilung der Technischen Hochschule Kränze nieder. Im Auftrag der Familie Krutina dankte der älteste Sohn des Verstorbenen für die Ehrung.

Sonntag den 2. Juni fand die Grundsteinlegung für die neue evangelische Kirche im Stadtteil Ruppurr statt. Der Feier wohnten u. a. an Geh. Rat Dr. Reinhard, Prälat D. Wehler,

Oberbürgermeister Siegrist, die Stadträte Hoepfner und Dürr, Baurat Burckhardt und Geh. Rat Elbs. Nach dem Chöre „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, hielt Pfarrer Mayer von Rüppurr eine kurze Ansprache mit nachfolgendem Gebet, worauf der Schülerchor der 7. und 8. Klasse das Lied „Der Herr ist mein Hirte“ zum Vortrag brachte. Dekan Roth von Friedrichstal hielt die Festrede und übermittelte die Glück- und Segenswünsche der Diöcese. Als Vertreter des Oberkirchenrates sprach D. Wehler. Nach weiteren Chören vollführte Pfarrer Mayer die Weihe des Grundsteins und verlas die in denselben eingelegte Urkunde.

Aus der Urkunde ist besonders erwähnenswert, daß die bisherige Kirche 1776 um 7276 fl. und Hand- und Fuhrfronen auf derselben Stelle wie die frühere erbaut worden, nach einem 14jährigen Prozeß mit dem Kloster Lichtental, das sich seiner Baupflicht entziehen wollte, auf Grund einer Urkunde vom Jahre 1351, deren Gültigkeit aber nicht anerkannt wurde. In ihr, vor dem Altar ist bestattet das Herz des im Jahre 1533 auf seinem hiesigen Stammschloß verstorbenen Reinhard, Pfau von Riedbur, der Bischof von Worms war, zur Zeit des bekannten Reichstags daselbst. . . . Aus früheren Zeiten sei erwähnt, daß Rüppurr mit Wolfartsweier und sämtlichen Abtaldörfern einst nach Ettlingen eingepfarrt war, in dessen Kirche sich die „rüppurrer Kapelle“ befand. . . . Noch unter den Pfauen von Rüppurr, die lange Zeit angesehene Lehensträger des Erzbistums Speier und der einst sehr mächtigen Grafen von Eberstein und dann bei deren Niedergang der Markgrafen von Baden waren, wurde die Reformation hier eingeführt, wahrscheinlich unter Batt und Reinhard von Rüppurr. — 1556 wurde der erste evangelische Pfarrer in Wolfartsweier beauftragt, zugleich auch hier Gottesdienst zu halten. 13 Jahre später erhielt der dritte evangelische Pfarrer in Ettlingen, Tobias Meyer, die Anweisung, hier wöchentlich eine Predigt zu halten und als 1583 Ettlingen wieder katholisch wurde, gingen viele Ettlinger hier in die evangelische Kirche, bis 1599 in Ettlingen wieder evangelischer Gottesdienst von dem hiesigen Pfarrer, wahrscheinlich M. Jakob Rösch, gehalten wurde. In den Trübsalen des 30jährigen Krieges ist von Kirche und Gottesdienst hier und in Wolfartsweier nicht mehr die Rede; erst 1668 oder 1688 kam wieder ein evangelischer Pfarrer hierher. — Weiter erwähnt die Urkunde die Angliederung Rüppurrs an Karlsruhe und gedenkt der Zuwendung des Großherzogs, wie auch der der Stadt Karlsruhe.

In den Grundstein wurden mit der Urkunde eingelegt: Ein Neues Testament, zwei fünfmarkstücke mit den Bildnissen des Großherzogs und der Großherzogin, des Kaisers und der Kaiserin, eine Abbildung der bisherigen Kirche und fünf Zeitungen auf den Sonntag den 2. Juni.

Unter dem Gesang der Versammlung mit Musikbegleitung des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ fand die Schließung des Grundsteins statt. Sodann führte D. Oehler die drei Hammerschläge aus mit dem Spruche: „Wer auf Gott den Herrn vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut“. Dekan Roth tat die Hammerschläge mit den Worten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, Pfarrer Mayer mit den Worten: „Gedenke des Sabbaths, daß du ihn heiligest“. ferner führten unter entsprechenden Worten drei Hammerschläge aus Geh. Rat Reinhard, Geh. Rat Elbs, Baurat Burckhardt, der die Pläne zum Bau entworfen, Oberbürgermeister Siegrist, die Stadträte Hoepfner und Dürr, die Mitglieder des Gemeinderats Rüppurr und des dortigen evangelischen Kirchengemeinderates, sowie mehrere Geistliche der Diözese. Die Schlußansprache hielt Pfarrer Dr. Menton aus Ettlingen, worauf der Kirchenchor das Lied „Kommt, laßt uns beten“ vortrug. Nach einem Gebet und Vaterunser durch Pfarrer Mayer und nach dem allgemeinen Schlußgesang „Nun danket alle Gott“ sprach Prälat D. Oehler den Segen.

Sonntag den 9. Juni hielt der Reiterverein auf dem Rennplatze in Klein-Rüppurr ein Rennen ab. Dem feste wohnten der Erbgroßherzog, die Erbgroßherzogin und Prinzessin Mar an. Bei den einzelnen Rennen walteten Generalleutnant von Fabek und Oberschloßhauptmann Frhr. von Seldeneck als Schiedsrichter. Es fanden Galopp-Rennen und Trab-Reiten statt auf Pferden, die nachweislich mindestens seit 1. Januar 1907 im Besitze badischer Landwirte sind und zum Betrieb der Landwirtschaft verwendet werden, außerdem Offizier-Jagdrennen (Ehrenpreis des Großherzogs), Versuchsjagdrennen (Ehrenpreis von Kommerzienrat Sinner), Prinz Mar-Jagdrennen (Ehrenpreis des Prinzen Mar), Großherzog Friedrich-Jagdrennen (Ehrenpreis des Großherzogs) und Karlsruher Jagdrennen (Zwei Ehrenpreise).

Am 15., 16. und 17. Juni fand in den Räumen und dem Garten des evangelischen Gemeindehauses der Weststadt ein ländliches Sommerfest statt. In dem dekorierten großen Saal waren die Blumen- und andere Verkaufsstände aufgestellt. Im Garten war ein großes Restaurationszelt errichtet, ferner sah man

dort ein Karussell, Schießbuden, Photographen, Bäckereien, Cafés u. a. Junge Damen meist in schmucken Landestrachten reichten Speise und Trank oder boten duftige Blumengrüße an. Ein Alhambra-theater zeichnete sich durch ein großartiges, jede halbe Stunde wechselndes Programm aus. Der Eintrittspreis zu dem feste betrug Samstag den 15. Juni 50 Pf., am 16. und 17. Juni 20 Pf. Die Großherzogin besuchte das Sommerfest am 16., sie wurde bei ihrem Eintritt von einem kleinen Mädchen mit einem poetischen Gruß, durch eine Ansprache des Ministerialrates Dr. Reichardt und durch Chorgesang unter der Leitung von Frau Kammerfängerin Höck-Rechner empfangen.

Am Sonntag den 17. Juni wurde das evangelische Gemeindehaus der Südstadt eingeweiht. Der feier wohnte die Großherzogin an, außerdem waren zugegen Präsident Frhr. von Marschall, der Präsident des Oberkirchenrats D. Helbing, Oberkirchenrat D. Jähringer, Bürgermeister Dr. Horstmann, die Stadträte Schlebach, Böckh und Wilser, der frühere Pfarrer der Südstadtgemeinde D. Brückner. In dem festgottesdienst sprach Pfarrer Hesselbacher das Gebet, Pfarrer Ziegler von Nonnenweier, der frühere Pfarrer der Südstadtgemeinde, der Gründer des ev. Männervereins der Südstadt, hielt die festpredigt. Nach dem Schlußlied der Gemeinde und dem Segen begaben sich die Großherzogin und die zahlreichen festgäste in den Saal des neuen Hauses, wo der Weiheakt stattfand. Architekt Kenkert, der Bauleiter, übergab dem Kirchengemeinderat den Schlüssel des Hauses, worauf der Chor das Lied „O du, der du die Liebe bist“ von Gade vortrug. Die Weiherede hielt Hofprediger Fischer. Außerdem sprachen D. Helbing, Pfarrer Hindenlang und Oberrechnungsrat Rinkler.

Stadtrat Schlebach schilderte als Vorsitzender der Baukommission die Entstehung und die Vorgeschichte des Hauses, das einen Kostenaufwand von 137 500 Mk. erforderte. Der 1905 gegründete ev. Männerverein der Südstadt, der in kurzer Zeit 800 Mitglieder zählte, gab die Anregung zu dem Bau. Der erste Spatenstich wurde am 18. Oktober 1905 getan. — Pfarrer Hesselbacher sprach sodann das Hauptgebet und mit dem allgemeinen Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“ schloß der Weiheakt, worauf ein Rundgang durch die Räume der drei Stockwerke

erfolgte. — Für die innere Ausstattung des Gemeindehauses spendete die Großherzogin 200 Mk.

Am 16. und 17. Juni feierte die Karlsruher Burschenschaft „Teutonia“ ihr 50jähriges Jubiläum. Das Festbankett fand im kleinen Festhallsaal statt. Stud. math. Stier hielt die Festrede. Den Trinkspruch auf den Rektor und die Professoren der Technischen Hochschule beantwortete der Rektor Geh. Hofrat Dr. Arnold, den auf die Stadt Stadtrat Böckh. Am 17. fand ein Ausflug nach Bergzabern statt.

Am 17. Juni veranstaltete der Ruderklub „Salamander“ die dritte süddeutsche Ruderregatta. Es wurde um zehn Preise gerungen, darunter einer von der Großh. Staatsregierung und einer von der Stadt Karlsruhe. Nach Schluß der Regatta wurden im Klubhause die Preise verteilt und daselbst ein Kommers abgehalten. Der Regatta wohnten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin längere Zeit an.

Am 21. Juni hielten die dem Studentenverband der Technischen Hochschule angehörigen Korporationen die alljährliche Bismarckfeier an der Bismarcksäule in Ettlingen ab. Die Festrede hielt stud. Seitz. — Der Karlsruher S. C. beging die Gedenkfeier am Bismarckdenkmal hier. Die Ansprache hielt der erste Chargierte des Korps Frankonia, stud. Willi Mewes. Nach der Kranzniederlegung folgte eine Rundfahrt durch die Stadt.

Am 1. Juli waren 50 Jahre verflossen, seitdem die Schwestern vom Heiligsten Erlöser (Niederbrömmen Krankenschwestern) ihre Tätigkeit in Karlsruhe aufgenommen haben. Am Sonntag den 30. Juni wurde in Erinnerung an diesen Tag in der St. Stephanskirche ein Festgottesdienst abgehalten, dem Kammerherr von Chelius als Vertreter der Großherzogin, Stadtrat Dewerth als Vertreter der Stadtgemeinde anwohnten. Ferner hatten sich eingefunden, Dr. Simon, der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Vincentiushauses, die Vorsteher und Mitglieder der verschiedenen Männer- und Frauenkonferenzen u. a. Das Hochamt gelebrierte Geistl. Rat Dekan Knörzer. Oberstiftungsrat Fritz verlas ein anerkenndes Schreiben des Erzbischofs von Freiburg, worauf er in der Festpredigt das Wirken der Kranken- und Schulschwestern feierte. Im Laufe des Vormittags am 1. Juli fand sich der

Gesamtvorstand des Vincentiusvereins im alten Vincentiushaus ein, wo Geißl. Rat Knörzer den dort versammelten Oberinnen die Glückwünsche des Vereins und der Pfarrgemeinde darbrachte. Die Großherzogin stiftete für das Vincentiushaus ein marmorenes Kreuzifix mit Widmung, außerdem ließ sie dem Vorsitzenden des Vincentiusvereins folgendes Handschreiben zugehen:

„Mit aufrichtiger Teilnahme habe ich erfahren, daß die ehrwürdigen Schwestern vom Heiligsten Erlöser des Mutterhauses in Niederbronn am 1. Juli d. J. die feier Ihrer 50jährigen Tätigkeit in hiesiger Stadt im Sankt Vincentiusverein begehen werden. Mit besonderer Freude spreche ich dem Verein, den beiden Oberinnen und sämtlichen Schwestern in ihren hiesigen Stationen zu dieser seltenen feier meine allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Ich gedenke mit aufrichtiger Dankbarkeit bei diesem Anlaß der unermüdbaren, pflichttreuen Wirksamkeit, welche die Schwestern unter der umsichtigen Leitung Ihrer Oberinnen im Laufe dieses langen Zeitraumes im Dienste der Krankenpflege und zum Wohl der leidenden Menschheit entfaltet und bewährt haben. Möge der Allmächtige Ihnen Allen auch fernerhin den Mut und die Kraft für Ihre treue Arbeit in seinem Dienste verleihen und Ihre stille Wirksamkeit mit seinem hohen Segen begleiten! Meine herzlichste Teilnahme wird Ihnen bei der heutigen feier wie für alle Zukunft gegenwärtig und gesichert bleiben.

Karlsruhe, den 30. Juni 1907.

Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.“

Der Stadtrat sandte folgendes Schreiben:

„Ehrwürdige Frau Oberin!

Durch den St. Vincentiusverein ist uns mitgeteilt worden, daß am 1. Juli d. J. die Niederbronner Krankenschwestern auf eine 50jährige Tätigkeit in der Krankenpflege in der hiesigen Stadt zurückblicken. Wir möchten diesen Tag nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen auch namens der Stadtgemeinde ein Zeichen der Teilnahme zu geben. Wir haben daher Herrn Stadtrat Dewerth ersucht, der kirchlichen feier Ihres festes in unserem Namen anzuwohnen. Zugleich erachten wir es aber als unsere Pflicht, namens der Verwaltung der Stadtgemeinde Karlsruhe herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung auszusprechen für die treue Hingebung und Opferwilligkeit, mit welcher sich die Schwestern Ihres Verbandes in dieser langen Zeit in ihrem schweren Beruf wohl bewährt und durch die sie unzähligen Kranken Linderung ihrer Leiden gebracht haben. Sie haben sich dadurch nicht nur um die einzelnen Pfleglinge, sondern auch um die allgemeine Wohlfahrt unserer Stadt sehr wohl verdient gemacht.

Möchte den Schwestern auch fernerhin eine recht gesegnete und erfolgreiche Wirksamkeit zum Wohl unserer leidenden Mitbürger und Mitbürgerinnen beschieden sein!

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Siegriß, Oberbürgermeister.

Kacher.“

Samstag den 31. August veranstaltete die freiwillige Feuerwehr mit sämtlichen Kindern des städtischen Waisenhauses einen Ausflug in das Albtal, um den Dichter ihres Festspiels zum 60. Jubiläum zu ehren. Im ganzen beteiligten sich 85 Personen. Von Marzell ging es nach Frauental zur Besichtigung der Klosterruine und zurück über den Bismarckstein. Vor diesem hielt Romeo eine patriotische Ansprache an die Kinder, in der er ihnen die Bedeutung Bismarcks schilderte. Das Mittagessen wurde in der Marzeller Mühle eingenommen. Kommandant Heußner feierte den Dichter Romeo und überreichte ihm namens der Freiwilligen Feuerwehr eine silberne Jardinière. Waisenhausverwalter Gscheidlen dankte der Feuerwehr für die Veranstaltung. Die Zeit bis zur Rückkehr wurde mit dem Besuch der Fischzuchtanstalt und mit Spielen ausgefüllt.

Am 15. September beging der katholische Männerverein der Südstadt sein 5. Stiftungsfest. In der Liebfrauenkirche fand Festgottesdienst statt, bei dem der neue Pfarrverweser, Herr Hörner, zum erstenmal die Kanzel betrat. Abends wurde ein Bankett in der „Eintracht“ abgehalten.

Samstag den 12. Oktober beging der Gesangsverein „Eyra“ in Karlsruhe-Rintheim sein 20jähriges Stiftungsfest.

Sonntag den 13. Oktober bereitete der katholische Gesellenverein seinem scheidenden Präses, Kaplan Dietrich, eine Abschiedsfeier.

Mittwoch den 23. Oktober wurde der Denkstein am Grabe des Finanzministers Buchenberger, den Freunde und Verehrer dem Andenken des Verstorbenen gewidmet haben, der Obhut der Familie übergeben. Bereits am Vormittag hatte Großherzogin Luise Frau Buchenberger einen Lorbeerkranz überbringen lassen und gebeten, ihn am Grabe des Verstorbenen niederzulegen. Zur Feierlichkeit hatten sich sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums eingefunden, außerdem Minister a. D. Dr. Eisenlohr, der Präsident der Oberrechnungskammer Dr. Schenkel, Präsident Nicolai und Oberbürgermeister Siegrist. In ausführlicher Gedenkrede schilderte Geh. Rat Dr. Reinhard das Wirken Buchenbergers, er feierte ihn als Staatsmann und Gelehrten. Nach der Rede legten Kränze nieder Staatsminister Frhr. von Dusch im Auftrag des Großherzogs,

im Namen des Staatsministeriums Frhr. von Marschall, für das Finanzministerium Geh. Rat Honsell, für das Ministerium des Innern Frhr. von Bodman, im Namen der Landwirtschaftskammer Abg. Säger, namens des landwirtschaftlichen Vereins Geh. Oberregierungsrat Salzer-Emmendingen, Ökonomierat Schmezer für die ländlichen Kreditvereine, Direktor Riehm für die landwirtschaftlichen Konsumvereine, Finanzrat Zimmermann für den badischen Kameralistenverein, für den Forstverein Professor Hans Hausrath, für den Finanzbeamtenverein Oberrechnungsrat Zeis, für den Verein der Wertheimer Geh. Oberkirchenrat Ganz, für die alten Herren des Korps „Rhenania“ Geh. Oberfinanzrat Elbs. Mit einem Musikvortrag der Grenadierkapelle, die den Choral „Habt im Gedächtnis“ spielte, schloß die Feier. — Das Denkmal ist ein mächtiger, über zwei Meter großer, Granitblock aus dem Schwarzwald mit einer von Professor Dietsche ausgeführten Porträtplakette. In den Denkstein sind die Worte eingegraben: „Dem Andenken des hochverdienten Staatsmannes gewidmet von Freunden und Verehrern“.

Samstag den 27. Oktober feierte der Männer-St. Vincentiusverein sein 25jähriges Jubiläum. Der Verein hat aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgegeben, die in Kürze seine Geschichte darlegt. Er wurde am 19. Juli 1882 von sechs hiesigen Männern gegründet, von denen noch drei am Leben sind, nämlich Glasgraveur flink, Revisor Siebold und Rechnungsrat Isemann. Der Verein vereinnahmte während seines Bestehens insgesamt 111 476 Mk., von denen 107 505 Mk. den hiesigen Armen in Form von Geldunterstützungen und Naturalien zugeflossen sind. Besucht und unterstützt wurden in dem abgelaufenen Zeitraum 1265 Familien mit insgesamt 5205 Personen. 80 Kinder wurden in katholischen Anstalten zur Erziehung untergebracht.

Beim festgottesdienst in der Stephanskirche zelebrierte Geistl. Rat Knörzer das Hochamt, die festpredigt hielt Dompfarrer Brettle aus Freiburg, der frühere Stadtpfarrer an der Karlsruher Liebfrauenkirche. Am Nachmittag vereinigten sich die Mitglieder sämtlicher hiesigen Konferenzen zu einer Sitzung im Kafé Nowack, in der geschäftliche Angelegenheiten erledigt und die eingelaufenen Glückwunschsreiben und Telegramme verlesen wurden. Im

Auftrag der Großherzogin Luise sandte Geheimrat von Chelius ein Glückwunschs schreiben, im Auftrag der Großherzogin Hilda Hofmarschall von Freystedt; ferner gratulierten Staatsminister Fehr. von Dusch, die Ministerialpräsidenten von Marshall, von Bodman und Honfell sowie Geh. Rat Dr. Reinhard, Präsident Feyer vom kathol. Oberstiftungsrat, namens des Frauen-Vincentiusvereins freifrau von Teuffel. Auch der Erzbischof von Freiburg ließ dem Vereine Dank und Anerkennung aussprechen.

Die weltliche Feier des Jubiläums wurde am Abend in der Festhalle begangen. Der große Saal war dicht gefüllt. Zahlreiche höhere Beamte hatten sich eingefunden, die Stadt war durch Bürgermeister Dr. Horstmann und die Stadträte Williard und Dewerth vertreten, außerdem hatten die Vincentiusvereine von Baden und Mannheim, sowie die hiesigen Vereine Vertreter entsandt. Nach einleitender Musik sprach Herr Rübenacker einen von Frau Sophie Lauber verfaßten Prolog. Geistl. Rat Knörzer hielt die Begrüßungsansprache, die festrede Kapuziner-Provinzial Pater Benno Auracher. Coaste und Lieder folgten.

Am 2. November beging die Gesellschaft „Einigkeit“ die Feier ihres 25jährigen Bestehens in der Eintracht. Fräulein Gertrud Berg sprach einen Prolog. Frau Hofopernsängerin Henny Einkenbach von Mannheim und Hofopernsänger Tänzer von hier trugen einige Lieder vor, am Klavier trat Pianistin Amalie Fell auf, deklamatorische Vorträge bot Hoffchauspieler Fritz Herz von hier, die festrede hielt Wilhelm Bähr.

Sonntag den 10. November fand die Einweihung der Lutherkirche in der Oststadt (Ecke der Durlacher Allee und Georg Friedrichstraße) statt. Der Grundstein war in Gegenwart des Großherzogs paares am 31. Mai 1905 gelegt worden (vergl. Chronik 1905 S. 43 ff.). Zur Feier der Einweihung versammelten sich vormittags 10 Uhr die geladenen Ehrengäste und die Gemeindeglieder vor dem neuen Gotteshause. Am Hauptportal, wo weißgekleidete Festjungfrauen Aufstellung genommen hatten, überreichte namens der Baumeister Professor Moser den Schlüssel dem Präsidenten des Oberkirchenrates D. Helbing, der ihn in Vertretung des Großherzogs in Empfang nahm. Noch vor zwei Monaten, so etwa führte D. Helbing aus, habe man gehofft, ein Höherer werde dem

Haufe die Weihe geben. Gott hat es anders gefügt. Aber in der Erinnerung an den sonnigen Tag der Grundsteinlegung, an dem der verewigte Großherzog dem Bau den Segen Gottes wünschte, fühlen wir ihn auch heute noch unter uns weilen. Auch der Sohn des Verklärten ist durch die tiefe Trauer am Erscheinen verhindert. Nachdem D. Helbing im Auftrag des Großherzogs und der Großherzogin sowie der Großherzogin Luise die herzlichsten Segenswünsche zum Ausdruck gebracht hat, übergab er den Schlüssel dem Seelsorger der Neustadtgemeinde, Stadtpfarrer Weidemeier, der ihn für die Gemeinde entgegennahm. Dann wurde das Tor geöffnet. Unter den Ehrengästen waren in der Kirche anwesend Geheimrat Frhr. von Marschall, Präsident Nicolai, Geheimrat Hübich, die Geh. Oberregierungsräte Dr. Glockner, Weingärtner und Föhrenbach, Polizeidirektor Seidenadel, der Stadtkommandant Generalleutnant Frhr. von Reibnitz, Generalleutnant von Fabek, der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Rehbock, Galeriedirektor Hans Thoma, als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Siegrist und die Bürgermeister Föhrenbach und Dr. Horstmann, die evangelischen Geistlichen, sowie die Vertreter der katholischen Geistlichkeit und des Oberrats der Israeliten.

Der Festgottesdienst begann mit einem Posaunenchor. Der Kirchenchor sang unter der Leitung des Seminarmusiklehrers Rectanus: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“. Dann sprach Dekan Ebert das Eingangs- und das Weihegebet, die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Weidemeier. Nach der Predigt sang der Kirchenchor „Herr mein Gott, ich traue auf Dich“, worauf Prälat D. Wehler eine Ansprache hielt. Stadtpfarrer Weidemeier sprach Gebet und Fürbitte, die Gemeinde sang „Eine feste Burg ist unser Gott“, mit dem Segen schloß der Festgottesdienst. Nachmittags 5 Uhr wurde ein allgemeiner Gottesdienst abgehalten und um 8 Uhr fand in der Festhalle ein Gemeindeabend statt unter Mitwirkung der Pianistin Frä. Amalie Fell, der Sängerin Frä. Hildegard Schumacher, des Violinisten W. Jung und des Lutherkirchenchors. Ein Hoch auf den Großherzog brachte Hofprediger Fischer aus. Pfarrer Britsch gedachte in längerer Rede der Baumeister und Mitarbeiter, sowie der Mitglieder der Baukommission und der Spender. Professor Moser

danke. Pfarrer Weidemeier brachte auf die Gesamtgemeinde ein Hoch aus.

Die Lutherkirche ist eine Kreuzanlage mit seitlicher Turmstellung. Sie unterscheidet sich von anderen Kirchenanlagen durch den Zusammenschluß von Kirche, Gemeinde-, Konfirmandensaal und Pfarrhaus auf einem Platze. Das Pfarrhaus ist zurückgeschoben, um der Kirche dem Blick freizugeben und den Lichteinfall in dieselbe von keiner Seite zu beeinträchtigen, dadurch wurde die Anlage eines Pfarrgartens gegen Süden möglich. In der ganzen Durchführung mußte eine große Einfachheit Platz greifen. Der Reichtum im Äußeren konzentriert sich auf die vordere Vorhalle und das Glockengeschloß des Turmes. Den Hauptschmuck bildet das Kolossalrelief von Bildhauer Kiefer aus Ettlingen am Turmfuß, das den predigenden Luther darstellt. Das Innere ist allseits durch Vorhallen und Windfänge gegen außen zugfrei abgeschlossen und stellt einen 16 Meter breiten, ziemlich niedern Mittelraum dar, gegen den sich die vier Kreuzarme mit den Emporen öffnen. Altar, Kanzel und Orgel liegen in der Mittelachse hinter- und übereinander. Die Kanzelwand trägt die bildnerische Darstellung der Bergpredigt von Bildhauer Binz aus Karlsruhe. Als reicher flächenschnuck treten die flimmernden Glasfenster von Professor Laeuger aus Karlsruhe in den Kreuzarmen und in der Orgelempore hervor. Für die Fenster fanden sich für zwei große und zwei kleine je ein Stifter. Es waren dies Kommerzienrat Friedrich Wolff, Kommerzienrat Friedrich Höpfner, Fabrikant Otto Müller und Fabrikant Friedrich Wolff jun. Die Orgel war mit 40 klingenden Stimmen und 3 Manualen gedacht. Die Lieferung der Orgel wurde der firma H. Voit und Söhne in Durlach übertragen, die zwei weitere klingende Stimmen der Orgel unentgeltlich beifügten. Über die vom verewigten Großherzog gestiftete große Glocke haben wir in der Chronik 1906 (S. 64) berichtet. Wie dort erwähnt wurde, erklang ihr Geläute zum erstenmal bei der feier der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares am Nachmittage des 20. September 1906. Zum zweitenmale wurde die Glocke am Todestage ihres fürstlichen Stifters geläutet. — Auch Großherzogin Luise beschenkte die Kirche, sie ließ eine reiche Altardecke für feierliche Gelegenheiten überreichen.

Am 18. November fand im Gemeindesaal der Südstadt der zweite Familienabend des Evangelischen Bundes und des Gustav Adolf-Vereins statt. Nach einer Begrüßungsansprache durch Stadtpfarrer Hesselbacher hielt Stadtpfarrer Weißheimer von Mannheim einen Vortrag über das religiöse Leben in den österreichischen Landen. Im geselligen Teil des Abends trat der Violinist Leopold Schmidt auf, am Klavier Frau Dr. Sachs-Zittel.

Freitag den 20. Dezember hielt die Vereinigung der Reserve- und Landwehroffiziere im kleinen Saal der Festhalle einen Weihnachtsabend ab, der den Charakter einer Gedächtnisfeier für Großherzog Friedrich I. hatte. Die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für den verewigten Fürsten kamen in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck, ganz besonders aber in dem in gebundener Rede unter Mitwirkung eines Knabenchors vorgetragenen Gedächtnispruch des Vorsitzenden der Vereinigung, des Rittmeisters d. R. von Volkmann.

Aus der größeren Zahl verschiedener Fußballwettspiele, die im Berichtsjahre stattfanden, nennen wir ein Wettspiel zwischen dem Karlsruher Fußballverein und den Stuttgarter Kickers am Sonntag den 24. März, wobei die Stuttgarter siegten, ein solches am Montag den 8. April zwischen der Orford-University-Affociations-Footballklub und dem Karlsruher Fußballverein. Die OrforderMannschaft traf Sonntag Nacht ein, am Montag wurde eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen. Bei einem von der Stadt Karlsruhe den Gästen im Hotel Erbprinz gegebenen Lunch begrüßte Stadtrat Kölsch die Orforder Spieler. Zu dem Wettspiel hatte sich der Protektor des Karlsruher Vereins, Prinz May, eingefunden, außerdem Staatsminister Frhr. von Dusch und eine größere Anzahl anderer höherer Beamten und Offiziere, sowie zahlreiche sonstige Zuschauer. Das Spiel endigte für Orford mit einem Gewinn von 3:1. Nach dem Spiel fand ein vom Fußballverein dem Orforder Klub gegebenes Essen im Erbprinzen statt und abends im Café Bauer ein Kommers, dem etwa 300 Sportsleute, darunter viele auswärtige Gäste anwohnten. Ferner kämpfte der Karlsruher Verein gegen den Pforzheimer Fußballklub am 5. Mai, an demselben Tage der Fußballklub Phönix-

Karlsruhe gegen Viktoria-Mannheim. Olympische Spiele veranstaltete der Karlsruher Fußballverein am 15. September, 33 Vereine beteiligten sich. Endlich kämpften am 20. Oktober Fußballverein Karlsruhe und Fußballklub Phönix hier mit dem Ergebnis von 3:1.

Von Schwimmfesten und Wettschwimmen seien erwähnt: Der Schwimmverein Poseidon veranstaltete am 5. Mai das 6. nationale Wettschwimmen und Tauchen. 16 hiesige und auswärtige Vereine beteiligten sich. Das Programm sah für das Wettschwimmen, Springen und Tauchen 21 Nummern vor und als Schlussnummer ein Wasserballspiel. Aus den 21 Wettkämpfen, die zum Austrag kamen, gingen die Mitglieder des „Poseidon“ neunmal als Sieger hervor. Der Verein gewann dabei auch endgültig den von der Stadt Karlsruhe gestifteten Ehrenwanderpreis. Das Wasserballspiel wurde als unentschieden abgebrochen. Abends fand im Kolosseumsaal ein Festbankett mit Preisverteilung statt.

Zu dem Schwimmfest des Amateurschwimmklubs „Neptun“ am 14. Oktober hatten sich 14 Vereine eingefunden. Auch bei dieser Veranstaltung fand am Schluß ein Wasserballspiel statt zwischen dem „Neptun“ und dem Schwimmverein Frankental. Letzterer gewann mit 4 gegen 2 Toren. Ein Ball im „Friedrichshof“ mit Preisverteilung schloß den Tag.

Sein 7. Stiftungsfest beging der Schwimmverein „Poseidon“ am 17. November durch ein internes Schwimmfest im Dierordtbad. Oberbürgermeister Siegrist, Generalmajor Anheuser, Oberschulrat Mathy und verschiedene andere Persönlichkeiten wohnten den Vorführungen an. Das Programm bestand aus 18 Nummern: Springen, Schwimmen, Tauchen, Wasserballspiel, Wasserpyramide und zum erstenmal auch turnerische Übungen an dem über dem Wasserspiegel befindlichen Beck.

### 3. Ausstellungen.

Im Kunstverein waren vom 29. Dezember 1906 bis 13. Januar 1907 „Badische Fürstenbildnisse“ aus dem Besitze der Großherzoglichen Herrschaften ausgestellt.

Im Generallandesarchiv sind aus dem Besitze desselben wichtige und merkwürdige Urkunden und Schriftstücke, Hand-

schriften, Miniaturen und bildliche Darstellungen, Pläne, Siegel, Stempel u. a. in geeigneter Auswahl zur Besichtigung ausgestellt. Eine ähnliche Ausstellung hatte bereits seit Jahren im alten Gebäude stattgefunden, bis sie im Jahre 1901 mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umbau geschlossen werden mußte. Jetzt ist sie in erweitertem Umfang in einem eigens dazu hergestellten Saale des Archivneubaues wieder eröffnet worden. Mit dieser ständigen archivalischen Ausstellung ist auch eine wechselnde verbunden, in der in den besonders bestimmten Schränken von Zeit zu Zeit sachlich oder formell zusammengehörige Archivaliengruppen vorgeführt werden. Für Anfang Februar z. B. war eine Auswahl aus den ältesten Königs- und Kaiserurkunden von 705 bis 1025 zur Schau gestellt.

Kaninchenausstellungen wurden abgehalten vom Kaninchenzuchtverein am 23. und 24. März und vom Kaninchenzüchtereverein „Gut Wurf“ am 31. März und 1. April, beide mit Preisverteilung und Verlosung verbunden.

Unter dem Protektorate des Prinzen Max wurde vom 6. bis 29. April eine „Allgemeine Jubiläumsausstellung für das Gastwirtsgewerbe“ abgehalten. Sie war als nachträgliche Veranstaltung der Jubiläumsfestlichkeiten des Jahres 1906 gedacht und fand in der Ausstellungshalle und dem davorliegenden Platz ihre Unterkunft. Zur Eröffnung hatte sich der Protektor, sowie Landeskommissär Föhrenbach, Oberbürgermeister Siegrist, Generalmajor Anhäuser u. a. eingefunden. Prinz Max wurde vom 1. Vorsitzenden des Komitees, Albert Fischer, empfangen, worauf Fräulein Kretz einen von W. Husterer verfaßten Prolog zur Begrüßung des Prinzen vortrug und ihm einen Ehrentrank bot. Herr Fischer dankte dem Prinzen für die Übernahme des Protektorates, betonte, daß diese Ausstellung ein Bild von den Fortschritten aller dem Gastwirstand nahestehenden Gewerbs- und Handwerkszweige geben solle und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Prinz Max dankte für die freundliche Begrüßung, wünschte der Ausstellung allen Erfolg und erklärte sie für eröffnet. Alsdann fand vor der Halle eine Massenspeisung der Unteroffiziere und Mannschaften des 1. Bad. Leibdragonerregiments statt. Das Essen war für das ganze Regiment auf

dem Platz in knapp einer Stunde hergestellt worden. Die Ausstellung hatten etwa 200 Firmen besichtigt. In den einzelnen Gruppen befanden sich die verschiedenen Sorten von Fleischspeisen aus rohem und konserviertem Fleisch, Geflügel, Molkereiprodukte, allerlei Obstgattungen, Brot- und Konditoreiwaren, Weinsorten, Bier, Eiskör, alkoholfreie Getränke, Koch- und Beleuchtungsapparate, Kühlvorrichtungen, Hotel- und Restaurationseinrichtungen, Konzertsäle und Theaterbühnen, Sportgegenstände, Hotelwagen, Literatur, Zeitschriften u. a. — Eine Massenspeisung von 500 Kindern (Knaben und Mädchen) fand am 29. April statt. Die Preisverteilung wurde bereits am 24. April abgehalten. Vergeben wurde ein Ehrenpreis des Erbgroßherzogs, des Prinzen Max, fünf goldene Medaillen der Stadt Karlsruhe und weitere etwa 150 Medaillen, Diplome und Ehrenpreise. Die Schlußabrechnung der Ausstellung ergab für den Unternehmer, Direktor Husterer, einen Überschuß von 2368 Mk. 78 Pf., für die Kasse des Wirtsvereins 2369 Mk. 17 Pf.

Auf Wunsch des Großherzogs wurde eine Ausstellung von Bildnissen verdienter Männer aus der Regierungszeit Karl Friedrichs veranstaltet. Die Eröffnung fand in Gegenwart der Großherzogin und der Erbgroßherzoglichen Herrschaften am Samstag den 13. April statt. Die Ausstellung, die in der Kunsthalle untergebracht war und bis Mitte Mai dauerte, sollte der Gegenwart im Bilde die Persönlichkeiten vor Augen führen, die sich im Verlaufe der langen Regierungszeit Karl Friedrichs auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen und kirchlichen, sowie des wirtschaftlichen, geistigen und künstlerischen Lebens in bemerkenswerter Weise hervorgetan oder in den Kriegen der französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs im Felde ausgezeichnet haben. Im Anschluß an die Ausstellung wurde eine Anzahl künstlerischer Arbeiten der Markgräfin Karoline Luise, ersten Gemahlin Karl Friedrichs, gezeigt.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücken für den Kammerbezirk Karlsruhe wurde am Sonntag den 14. April in den Räumen des Landesgewerbeamtes durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer, Karl Moser, eröffnet. Die

Ausstellung war mit 210 Lehrlingsarbeiten und 430 Gesellenstücken beschrift. Sie dauerte bis 22. April.

Der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung veranstaltete vom 25. Mai bis 2. Juni im kleinen Saal der Festhalle eine Ausstellung gesundheitsgemäßer und künstlerischer Frauentracht. Täglich fand von 4—5 Uhr nachmittags sachkundige Führung durch die Ausstellung statt, verbunden mit erläuterndem Vortrag. Bei der Preisverteilung erhielten die Aussteller, die eigene künstlerische oder kunstgewerbliche Arbeiten geliefert hatten, Preise, während für verständnisvolle Mitarbeit Diplome verteilt wurden.

Dienstag den 28. Mai wurde die auf Anregung der Großherzogin im Orangeriegebäude veranstaltete Ausstellung von Gobelins (alte Kunstwebereien für Wandschmuck), die künstlerischen oder historischen Wert besitzen, eröffnet. Der Feier wohnten der Großherzog, die Großherzogin, die Erbgroßherzoglichen Herrschaften, Prinzessin Max, Vertreter der Regierung, der Stadt und der Künstlerschaft an. Die Herrschaften wurden im Kuppelbau durch den Generalsekretär des Frauenvereins, Geh. Rat Müller, begrüßt, worauf der Großherzog in längerer Ausführung dankend erwiderte. Sodann hielt im Ausstellungsraum Hofrat Prof. Dr. Marc Rosenberg einen Vortrag, indem er die Entstehung und Technik der Gobelins schilderte. Die ausgestellten Arbeiten gruppieren sich im wesentlichen nach drei Perioden: flandrische Arbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, französische Gobelins von Aubusson und Arbeiten der unter Ludwig XIV. gegründeten Gobelinsmanufaktur in Paris. Den Besuchern wurde zugleich Gelegenheit zur Besichtigung einer Sammlung der von der Großherzogin zum großen Teil im Jubiläumsjahr 1906 gefertigten Handarbeiten gegeben, die zur Verlosung zum Besten des Ludwig Wilhelm-Krankenheims bestimmt waren.

Am 14., 15. und 16. September waren in der Karl Wilhelm-, Leopold-, Nebenius- und Schillerschule Arbeiten der Knabenhandfertigkeitsschule ausgestellt: Modellier-, Papp-, Hobel-, Schnitz- und Metallarbeiten. Die Modellierarbeiten erschienen in diesem Jahr erstmals in der Ausstellung.

Samstag den 12. Oktober wurde in der Ausstellungshalle

die vom Badischen Verein für Geflügelzucht veranstaltete Geflügelausstellung eröffnet.

Aus den Ausstellungen des Landesgewerbeamts erwähnen wir hier die im Monat Oktober ausgestellten Neuheiten: Gewinde-Schneidmaschinen, Draht-Hestmaschinen, Gehrungsstanze für Fenstersprossen, Elektrische Koch- und Heizapparate, Glühlampenprüfer, Ventilatoren mit Glühlampensockel, Schwachstrom-Ventilator, Rechenmaschine, Atmungsapparat, Klavierstühle, Notenpult, Stehpult. Die Ausstellungsgegenstände wurden jeweils an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr in Betrieb gesetzt.

Am 27. Oktober fand eine vom 1. Badischen Kynologischen Verein in Gemeinschaft mit dem Zweigverein des kontinentalen Kollifklub und des badischen Zweigvereins zur Züchtung deutscher Schäferhunde veranstaltete allgemeine Hundeschau in der Ausstellungshalle statt. Etwa 300 Hunde wurden eingebracht.

Anfang November war in der Kunsthalle aus dem Besitze der Großherzogin Luise die Marmorbüste des verewigten Großherzogs für einige Zeit ausgestellt. Die Büste ist nach dem Leben des Fürsten in den Jahren 1906/07 von Prof. C. f. Moest hier gefertigt.

Vom 10. bis 24. November veranstaltete der Malerinnenverein in dem Hause Kaiserstraße 186 eine Ausstellung von Graphik, kunstgewerblichen Arbeiten und Stickereien.

Der Verein Kanaria (Verein für Kanarienzucht und Vogelschutz) veranstaltete vom 23. bis 25. November im Saale der Alten Brauerei Bischoff (Herrenstraße 10) eine Ausstellung von Kanarien, Hilfsmitteln zur Zucht und Pflege derselben, nebst auf Schutz und Pflege einheimischer Nutz- und Singvögel bezüglichen Gegenständen. Ein Glückshafen war mit der Ausstellung verbunden. — Der Kanarienverein „Edelroller“ hielt eine solche Ausstellung mit Glückshafen ab am 14. und 15. Dezember im Saale zum „Grünen Berg“ (Kaiserstraße 33), der Verein von Vogelfreunden eine solche am 22. Dezember im „Goldenen Adler“ (Karl Friedrichstraße 12).

Eine Ausstellung für Spiritus- und Petroleum-

glücklich wurde Sonntag den 1. Dezember in der Landesgewerbehalle (Karl Friedrichstraße 17) eröffnet. Die Lampen wurden an mehreren Tagen in den drei ersten Dezemberwochen brennend und die Maschinen im Betrieb gezeigt.

Die Weihnachtsausstellung und der Verkauf von Arbeiten der Kunststickereischule des Frauenvereins fand im Galeriegebäude, Linfenheimerstraße 2, am 6., 7. und 8. Dezember statt.

An den gleichen Tagen fand im Bibliotheksaal des Frauenvereins, Schloßplatz 24 a, eine große Puppenausstellung statt, verbunden mit Lotterie zugunsten des Säuglingsfürsorgevereins. Unter den Gewinnen befanden sich Gaben der Großherzogin Luise, der Großherzogin Hilda und der Kronprinzessin von Schweden.

Am 22., 27., 29., 30. und 31. Dezember, jeweils an einzelnen Nachmittagsstunden, wurde zugunsten eines wohlthätigen Zwecks im großen Rathausaal ein Weihnachts-Transparent von Hans Thoma, ausgeführt von Wilhelm Süss, unter Begleitung von Weihnachtsmusik gezeigt.

Im Kunstgewerbemuseum (Westendstraße 81) fanden im Laufe des Jahres folgende Sonderausstellungen statt: Im Januar und Februar aus dem Besitze der Großherzoglichen Herrschaften das von den Gemeinden des Landes gestiftete Tafelsilber, sowie sonstige zur goldenen Hochzeit des Großherzogspaares gewidmete Ehrengeschenke; Relief aus der Majolikamanufaktur Cadinen; Künstlerphotographien von Otto Freytag-Wiesbaden; zwei Glasgemälde, entworfen und ausgeführt von Fräulein Klara Hesse hier. Im Februar und den folgenden Monaten war eine Sammlung aus Privatbesitz von Münzen und Medaillen des badischen Fürstenhauses, badischer Städte, Standesherrn, Klöster usw., sowie von Schaumünzen und Plaketten badischer Privatpersonen, Künstler, Gelehrte u. a. ausgestellt. Von Mitte Mai bis 16. Juni wurden im Kunstgewerbemuseum Zeichnungen von Schriften, Buchdruckornamenten und Dignetten einer größeren Anzahl Künstler gezeigt, die Druckarbeiten mit den darnach ausgeführten Typen und Druckstöcken, Photographien, Strich- und Netz-ätzungen entstammten der Firma Gebrüder Klingspor in Offenbach a. M. Außerdem befanden sich um diese Zeit im Museum

Nachbildungen des Hildesheimer Silberfundes und des Fundes Bernay aus der Fabrik Christofle und Cie. hier, Original-Gallé-Gläser, eine Sammlung aus dem Besitze von D. Christian und Sohn in Meisenthal (Lothr.). Im September war aus dem Besitze von Fräulein Reiß-Mannheim ausgestellt eine Kassette in Leder mit Goldintarsien und Silberbeschläg, entworfen von Direktor Karl Hoffacker hier, ausgeführt von der Hofbuchbinderei Ed. Scholl Nachf., außerdem Photographien vom Rosenfest in Mannheim. Altorientalische Teppiche, aus der Manufaktur des Sultans, stellte Hoflieferant Karl Kaufmann im Oktober aus. Im November befanden sich im Museum Photographien hiesiger Amateure, ausgestellt von der Photographischen Gesellschaft, ferner eine Sammlung Spitzen und Stickereien aus dem Besitze von Ernst Amker in Ruß (Ostpreußen), eine Sammlung bulgarischer Stickereien und Webereien aus dem Besitze von E. Jungmann hier.

#### 4. Sehenswürdigkeiten.

In den beiden letzten Juniwochen gab der Circus Corty-Althoff Vorstellungen auf dem Platze bei dem Stadtgartentheater.

Sonntag den 14. Juli fand im Stadtgarten eine Luftballonauffahrt des Aeronauten Spiegel aus Chemnitz statt. Die Landung erfolgte nach einstündiger Fahrt zwischen Tiedenhäusen und Pforzheim. Die größte erreichte Höhe betrug, wie angegeben wurde, 1800 Meter, die Temperatur in diesen Regionen 4 Grad Wärme. Bei einer zweiten Fahrt am 8. September landete der Ballon bei der Gemarkung Sufflenheim im Elsaß.

Das Kinematographenunternehmen „The Oceanic Vio Co“ zeigte vom 19. Oktober an 10 Tagen, jeweils in einer Nachmittags- und einer Abendvorstellung, auf dem Platze vor der Festhalle in einem etwa 2000 Personen fassenden Zelte Aufnahmen aus dem Leben überseeischer Völker und deren Industrie u. a.

Das Künstlerpaar Belachini führte am 17., 18. und 19. November im Museum eine Reihe Experimente aus der indischen und modernen Magie vor.

Der Weltkinematograph veranstaltete im großen Eintrachtsaal vom 17. bis 25. November einen Cyklus kinematographischer Vorstellungen. Als Neuheit brachte das Unternehmen singende, sprechende und musizierende Photographien. Die Dauer einer Vorstellung betrug jeweils 2½ bis 3 Stunden und enthielt ein Programm von etwa 20 Nummern.

## VIII.

### Verkehrswesen.

Über den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1907 liegen folgende Angaben vor:

Brieffsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben) . . . . .	ab	25 252 900	Stück												
	an	20 548 600	"												
Pakete ohne Wertangabe . . . . .	ab	666 802	"												
	an	777 982	"												
Briefe und Pakete mit Wertangabe*) . . . . .	ab	52 468	"												
	an	51 937	"												
Nachnahmesendungen . . . . .	an	159 268	"												
Postaufträge . . . . .	ab	20 603	"												
	an	14 818	"												
Postanweisungen . . . . .	ab	675 238	"												
	an	835 608	"												
Betrag derselben . . . . .	ab	42 506 486	Mf.												
	an	58 483 350	"												
Telegramme . . . . .	ab	<table border="0" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"> <tr> <td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td> <td>inländische:</td> <td>156 493</td> <td>Stück</td> </tr> <tr> <td></td> <td>ausländische:</td> <td>41 579</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td></td> <td>an (in- und ausländische):</td> <td>185 306</td> <td>"</td> </tr> </table>		{	inländische:	156 493	Stück		ausländische:	41 579	"		an (in- und ausländische):	185 306	"
{	inländische:	156 493	Stück												
	ausländische:	41 579	"												
	an (in- und ausländische):	185 306	"												

Vergleicht man diese Angaben mit jenen des Jahres 1906, so ergibt sich, daß zugenommen haben die Zahl der abgegangenen und angekommenen Brieffsendungen, ebenso die der abgegangenen und angekommenen Pakete ohne Wertangabe, die der abgegangenen und angekommenen Briefe und Pakete mit Wertangabe, die der

\*) Ermittlungen hinsichtlich der Zahl der abgehenden Nachnahmesendungen sowie der Wertbeträge der Wertsendungen der Nachnahme- und Postauftragsbeträge finden seitens der Kaiserl. Postbehörde nur noch alle 5 Jahre statt. Die letzte Feststellung geschah 1906.

Nachnahmesendungen, die der angekommenen Postaufträge und die der abgegangenen und angekommenen Postanweisungen, endlich die der angekommenen Telegramme und die Beträge der abgegangenen und angekommenen Postanweisungen. Zurückgegangen sind die abgegangenen Postaufträge und die abgegangenen Telegramme.

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postämtern der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild. In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember wurden 40 832 Paketsendungen eingeliefert (1906: 35 978). Ferner gingen in der Zeit vom 19. bis 25. Dezember 35 030 Stück (32 242) zur Bestellung und Abholung ein. Vom 27. Dezember mittags bis einschließlich 31. Dezember wurden 852 348 (807 132) Stück freimarken, Postkarten und Kartenbriefe verkauft, darunter 437 101 (419 125) freimarken zu 3 Pf., 253 578 (240 045) freimarken zu 5 Pf., 102 138 (96 205) freimarken zu 10 Pf., 27 980 (23 232) Postkarten zu 5 Pf. und 300 (205) Kartenbriefe. Auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends entfielen von der angegebenen Gesamtzahl 334 674 (321 692) Stück.

Über den Verkehr auf den hiesigen Stationen der Staats-eisenbahnen liegen folgende Angaben vor. Im Jahre 1907 wurden 1 649 357 Personenfahrkarten (1906: 1 003 896) und 35 452 (65 428) Kilometerhefte ausgegeben. Tiere wurden 21 716 (15 434) befördert, an Gepäck, Erpreßgut und Milch 9 607 035 kg (9 318 220 kg), an Gütern 1 468 523 Tonnen (1 442 306). Fahrzeuge und Leichen wurden 119 befördert. Die Gesamteinnahmen betragen 9 502 811 Mk. (9 369 965 Mk.). — Vom 16. bis 25. Dezember kamen hier 15 184 Erpreßsendungen an (14 413) und 23 052 (21 099) gingen ab.

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahn betragen im Jahre 1907 1 107 796 Mk. 70 Pf. aus dem Personenverkehr (1906: 1 067 134 Mk. 53 Pf.) und 167 Mk. 80 Pf. (312 Mk. 85 Pf.) aus dem Gepäckverkehr. Gegenüber den Gesamteinnahmen aus dem Jahre 1906 bedeutet das Ergebnis eine Zunahme von 3,9%, während die prozentuale Zunahme von 1906 gegenüber 1905 14,2% ausmachte. Der Unterschied ist zum großen Teil daraus zu erklären, daß die Einnahmen im Jahre 1906 infolge der Festlichkeiten besonders hoch waren. Die reinen Betriebsausgaben

betrugen 708 022 Mk. 70 Pf. (675 253 Mk. 95 Pf.), die Gesamtausgaben wuchsen um 11,1%. Zur Verzinsung und Tilgung der in der Straßenbahn angelegten Anlehensmittel sowie zu den Rücklagen in den Erneuerungsfonds waren im ganzen 431 432 Mk. erforderlich. Da an die Stadtkasse der Betrag von 409 662 Mk. 7 Pf. abgeführt worden war, wurde ein Zuschuß der Stadt in Höhe von 21 769 Mk. 93 Pf. erforderlich. Die höchste Tageseinnahme im normalen Betrieb betrug 5997 Mk. 10 Pf. am 1. April (Ostermontag), die niedrigste 1454 Mk. 40 Pf. am 18. Januar. Die höchste Tageseinnahme des Jahres erbrachte der 7. Oktober (Beisetzungsfeierlichkeiten) mit 4166 Mk. 15 Pf. Personen wurden im Jahre 1907 12 524 414 befördert (1906: 12 998 896), d. i. eine Abnahme von 3,6%. Dieses Ergebnis rührt zum Teil daher, daß 1907 eine genauere Berechnungsart zur Ermittlung der beförderten Personen eingeführt wurde. Die Betriebslänge betrug 16,68 km gegen 16,51 im Vorjahre, die Gleislänge wuchs von 28,47 km auf 28,81 km. Die Zahl der geleisteten Motorwagenkilometer sank von 2 500 725 im Vorjahre auf 2 415 707, also um 3,4%, die der Anhängewagen stieg von 322 504 auf 386 426, also um 19,8%. Der Bestand an Betriebsmitteln blieb unverändert.

Die 1906 beschlossene Verlängerung der Linie Hauptbahnhof-Grenadierkaserne bis zum Städtischen Krankenhaus wurde am 11. März 1907 in Angriff genommen und am 27. April dem Verkehr übergeben. Vom 1. Januar ab wurde die Linie Kühler Krug-Mühlburger Tor bis zum Hauptbahnhof durchgeführt unter gleichzeitiger Verringerung des fünfminutenbetriebs der Linie Hauptbahnhof-Grenadierkaserne auf einen zehnminutenbetrieb. Der zunächst zwischen dem Mühlburger Tor und der Grenadierkaserne eingeführte Pendelwagenverkehr wurde wegen ungenügender Benützung am 15. Februar wieder eingestellt. Der Winterfahrplan brachte außer einer Vermehrung der Spätwagen die Einführung der Liniennummerierung.

Bei Fahrgästen kamen 7 Unfälle, darunter 1 mit Todesfolge vor. Einer dieser Unfälle wurde durch ein scheuendes Pferd, 6 durch grobes Selbstverschulden der Betroffenen (Auf- bzw. Absteigen während der Fahrt) verursacht. Der Unfall mit Todes-

folge entstand dadurch, daß ein Monteur auf den Hinterperron eines in voller Fahrt befindlichen Motorwagens aufspringen wollte, abstürzte und unter den Anhängewagen geriet. Bei Drittpersonen ereigneten sich 3 Unfälle, darunter 1 mit Todesfolge. Im letzteren Falle lief an der Uhlandstraße ein ohne Aufsicht auf der Straße befindliches,  $2\frac{3}{4}$  jähriges Kind unmittelbar vor einen fahrenden Motorwagen. Die beiden anderen Unfälle betrafen ortsfremde Personen, die kurz vor herannahenden Motorwagen das Gleis betraten. Bei 2 vorgekommenen erheblicheren Zusammenstößen mit fremden Fuhrwerken war in einem Falle Scheuen des Pferdes, im anderen Unachtsamkeit des Fuhrmannes die Ursache. In 24 Fällen wurden an Wagenführer, die durch besondere Aufmerksamkeit Unfälle oder Zusammenstöße verhütet oder wesentlich abgeschwächt haben, Geldbelohnungen bezahlt.

Beschäftigt waren im Jahre 1907 in der Verwaltung und den Bureaus, in den Werkstätten, dem Kraftwerk und im Fahrdienst zusammen 313 Personen (1906: 315).

Im Berichtsjahre wurde eine eigene Fahrscheindruckerei eingerichtet, die bis zum Jahreschluß 7 Millionen Fahrscheine, 114 000 Fahrscheinheftchen und 10 000 Karten zur Ablieferung brachte und zu einer Verringerung der Aufwendungen für die Beschaffung der Fahrscheine führte.

Die Betriebseinnahmen der Karlsruher Lokalbahnen (Durmshheim—Karlsruhe—Spöck) beliefen sich im Betriebsjahre 1906/07 insgesamt auf 229 792 Mk. (1905/06: 229 304 Mk.). Die Zahl der beförderten Personen betrug 1 795 622 (1 791 723). Tiere wurden 308 (268) befördert, an Gepäck 303 525 kg (299 675) und an Gütern 4687 (4599) Tonnen.

Auf der Albtaibahn wurden 1907 3 011 492 Personen befördert (1906: 2 911 438), außerdem 499 (582) Tonnen Gepäck, 187 574 Tonnen Güter (169 646) und 199 (245) Tiere. Die Einnahmen betragen 692 547 Mk. gegen 675 716 Mk. im Jahre 1906.

Im Karlsruher Rheinhafen kamen im Jahre 1907 im ganzen 1802 Schiffe an (1906: 1886), und zwar 804 (693) zu Berg und 998 (1193) zu Tal, abgegangen sind 1733 Schiffe

(1875), nämlich 947 (1177) zu Berg und 786 (698) zu Tal. Die Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe betrug insgesamt 3555 (3761), davon waren 1493 (1587) leer. Umgeschlagen wurden 559 089 (514 895) Tonnen Güter, davon entfielen auf den Bergverkehr 377 352 (318 096), auf den Talverkehr 181 737 (196 799) Tonnen. Angekommen sind an Gütern 468 070 (421 490) Tonnen, und zwar 376 462 (317 405) zu Berg und 91 608 (104 085) zu Tal, abgegangen 91 019 (93 405) Tonnen, davon 890 (691) zu Berg und 90 129 (92 714) zu Tal. Unter den angekommenen Gütern befanden sich 39 255 (33 824) Tonnen Getreide und Hülsenfrüchte und 276 786 (229 770) Tonnen Kohlen und Koks, unter den abgegangenen 74 212 (76 998) Tonnen Holz (weiche Schnittwaren). Von dem Gesamtverkehr entfallen 50% auf Steinkohlen, Koks und Braunkohlenbriketts, 19,6% auf Baumaterialien, 15,5% auf Holz und 9% auf Getreide und Ölsaaten.

Nach dem Marauer Pegel hatte der Rhein im Jahre 1907 einen Wasserstand unter 3 m an 83 Tagen (1906: 65), von 3—3,5 m an 64 (89) Tagen. Die Schifffahrt hierher war vom 1. bis 4. Januar, vom 9. Januar bis 21. Februar, vom 20. bis 29. September, vom 1. Oktober bis 12. Dezember und vom 27. bis 31. Dezember vollständig eingestellt, also an 135 Tagen (1906 an 113), erschwert war die Schifffahrt an 12 Tagen (41). Das Jahr 1907 war das wasserärmste und daher für die Schifffahrt ungünstigste seit Bestehen des Karlsruher Hafens. Trotzdem haben im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres der Güterverkehr um 44 200 t = 8,6% und die Einnahmen um 18 800 Mk. = 6,6% zugenommen, während bei den Ausgaben trotz der Erhöhung der Gehälter und Löhne und höherer Kohlenpreise eine Verminderung im Betrage von 4072 Mk. = 2,1% eingetreten ist. Die Gesamteinnahmen betragen 301 850 Mk. 87 Pf. (283 005 Mk. 75 Pf.), die Ausgaben einschließlich Verzinsung und Tilgung 188 154 Mk. 31 Pf. (192 226 Mk. 91 Pf.).

Bis Ende 1907 hatte die Stadtgemeinde für den Rheinhafen insgesamt 3 896 941 Mk. aufgewendet. Der Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben mit 113 696 Mk. ermöglichte eine 2,91%ige Verzinsung des Kapitals. Zu 3,5%igen Verzinsung desselben war somit ein Zuschuß von 22 696 Mk. (1906: 44 260 Mk.)

erforderlich. Tilgung und Rücklagen sind in dieser Berechnung nicht inbegriffen.

Die städtischen Betriebe hatten infolge des Bezugs der Kohlen über den Hafen, Minderausgaben von rund 31 000 Mk., und die Firmen und Personen, die lediglich infolge der Erbauung des Hafens hier Geschäfte oder Filialen errichteten, zahlten hier etwa 14 000 Mk. Umlagen.

Zur Vermietung kamen im Jahre 1907 weitere 18317 qm Hafengelände.

## IX.

## Übersicht über die Witterungsverhältnisse.

### A. Differenzielle Darstellung der wichtigsten klimatischen Elemente.

1907	Luftdruck in mm		Lufttemperatur in C°.								
			Monats- mittel	Ab- wei- chung <sup>1)</sup>	Höchste		Niedrigste		Sommer- tage a)	Frosttage b)	Wintertage c)
	C°	Dat.			C°	Dat.					
Januar . . .	758,6	+ 4,9	1,2	+ 1,1	11,8	2.	-15,0	23.	—	11	5
Februar . . .	751,5	- 1,1	0,2	- 1,6	8,7	19.20.	-10,5	2.	—	18	9
März . . .	755,6	+ 5,9	4,7	- 0,6	17,0	30.	- 4,0	12.	—	10	—
April . . .	745,5	- 4,0	8,2	- 1,6	18,0	3.	- 0,8	21.	—	5	—
Mai . . .	749,3	- 1,0	14,9	+ 1,1	28,2	26.	2,0	19.	8	—	—
Juni . . .	750,7	- 0,5	17,2	- 0,6	29,3	28.	6,0	5.	7	—	—
Juli . . .	751,9	+ 0,4	16,9	- 2,3	29,1	29.	7,5	22.	7	—	—
August . . .	752,8	+ 1,1	18,7	+ 0,5	32,8	5.	8,3	25.	15	—	—
September . . .	754,1	+ 1,4	15,8	+ 1,2	26,5	8.	5,4	24.	6	—	—
Oktober . . .	747,3	- 3,9	11,9	+ 2,5	20,0	1.	3,3	28.	—	—	—
November . . .	752,6	+ 0,2	5,8	+ 0,8	15,0	28.	- 4,7	22.	—	2	—
Dezember . . .	748,9	- 3,3	4,3	+ 2,9	12,6	9.	- 5,4	18.	—	10	—
Jahr . . .	751,6	0,0	10,0	+ 0,3	32,8	5. VIII.	-15,0	23. I.	43	56	14

<sup>1)</sup> Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen. Die Mittelwerte des Luftdruckes und der Lufttemperatur beziehen sich auf den Zeitraum 1886—1905, jene von Luftfeuchtigkeit und Bewölkung auf 1871—1900, jene der Niederschläge auf 1888—1907.

<sup>2)</sup> Sommertage sind solche, an denen das Thermometer mindestens 25 C° erreicht hat, Frosttage solche, an denen das Thermometer auf oder unter den Gefrierpunkt gesunken ist, Wintertage solche, an denen es auch untermals nicht mehr darüber gestiegen ist.

1907	Absolute Feuchtigkeit		Relative Feuchtigkeit		Bewölkung		Niederschlagsmenge in mm (Liter auf 1 qm)				Anzahl der Tage mit			
	mm	Abweichung <sup>1)</sup>	‰	Abweichung <sup>2)</sup>	‰	Abweichung <sup>1)</sup>	Monatsnummern	Abweichung <sup>1)</sup>	Größe in 24 Stunden		Zuerst überhäupt	Regen	Schnee	Gewitter
		mm		Dat.										
Januar	4,3	+ 0,1	82	+ 3	77	+ 2	46,0	- 7,4	8,8	2.	18	15	6	—
Februar	3,9	- 0,6	83	+ 2	92	+ 22	52,4	+ 7,2	23,8	21.	13	7	8	—
März	4,9	- 0,2	77	+ 2	54	- 7	59,9	+ 1,3	18,3	11.	13	9	7	—
April	6,1	- 0,1	75	+ 5	63	+ 3	54,1	+ 1,1	17,3	27.	15	15	2	1
Mai	9,1	+ 0,9	71	+ 1	64	+ 3	65,1	+ 7,9	16,9	3.	13	13	—	1
Juni	10,0	- 0,8	70	- 1	65	+ 4	55,7	- 22,3	11,3	7.	12	12	—	4
Juli	10,3	- 1,8	72	- 2	65	+ 6	70,0	- 14,3	22,9	3.	14	14	—	3
August	10,9	- 0,8	68	- 8	55	+ 4	31,6	- 33,9	17,1	16.	10	10	—	5
September	10,3	+ 0,2	77	- 3	45	- 9	49,0	- 12,0	23,7	15.	7	7	—	3
Oktober	8,8	+ 1,2	84	0	78	+ 9	31,2	- 42,8	7,5	26.	15	15	—	—
November	5,9	+ 0,1	84	- 1	83	+ 12	26,3	- 22,3	8,8	26.	13	13	—	—
Dezember	5,3	+ 0,8	83	- 4	83	+ 5	67,1	+ 13,9	18,9	9.	19	17	2	1
Jahr	7,5	- 0,1	77	- 1	69	+ 4	608,4	- 123,6	28,3	21. II.	162	147	25	18

Sonnen Scheindauer:

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli
Stunden	54,8	29,1	150,4	147,7	185,9	212,9	216,0
‰ der möglichen	20	10	41	36	39	44	44
	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr.	
Stunden	246,7	188,9	68,2	35,7	29,5	1565,8	
‰ der möglichen	56	50	20	13	12	35	

Letzter Frost: 29. April.      Längste Regenzeit: 8.—15. Dezember (8 Tage, jeden Tag Regen).  
 Erster Frost: 21. November.  
 Letzter Schnee: 27. April.      Längste Trockenzeit: 16.—30. September (15 Tage).  
 Erster Schnee: 27. Dezember.

**B. Schilderung des Witterungsverlaufes.**

Von wenigen allerdings recht kalten Tagen abgesehen, war der Januar mild, trüb und reich an Niederschlägen. Viel

<sup>1)</sup> Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen. Die Mittelwerte des Luftdruckes und der Lufttemperatur beziehen sich auf den Zeitraum 1886—1905, jene von Luftfeuchtigkeit und Bewölkung auf 1871—1900, jene der Niederschläge auf 1888—1907.

winterlicher war der Februar; in den ersten 12 Tagen herrschte strenge Kälte und auch an den übrigen Tagen lagen die Temperaturen unter den Durchschnittswerten, so daß das Monatsmittel wesentlich kleiner, als das des Januar ausfallen konnte. Dabei war der Februar überaus trüb; die Sonnenscheindauer konnte deshalb auch nur wenig mehr als die Hälfte der des Januar erreichen. Der Witterungscharakter des März war in den ersten 25 Tagen ebenfalls ein winterlicher, indem er häufig Schnee, der an zwei Tagen sogar liegen blieb, sowie Frost brachte; erst an den letzten 5 Tagen wurde es wärmer. Ganz unfreundlich war der April, der vorwiegend trüb, vielfach regnerisch und besonders in der zweiten Hälfte sehr kühl gewesen ist; noch im letzten Drittel ist es zur Bildung von Frost und Reif gekommen. Die niedrige Temperatur und der wenige Sonnenschein, den die meist starke Bewölkung zuließ, haben zusammen bewirkt, daß die Entwicklung der Pflanzenwelt sehr verzögert worden ist. Dem Mai haben kalte und unfreundliche Tage auch nicht gefehlt, doch war er meist warm und ziemlich reich an Niederschlägen. Zweimal — zu Beginn des Monats und um den 19. — ist die Temperatur stärker gesunken, doch hat es weder gefroren, noch ist Reif aufgetreten. Der Juni hat vorwiegend unbeständiges, jedoch zu trockenes Wetter gebracht; die Temperaturen zeigten nur geringe Schwankungen, haben aber, da es im ersten Drittel recht kühl war, zu kleine Mittelwerte ergeben. Meist recht ungünstig war auch das Wetter im Juli, der in der ersten Hälfte vorwiegend regnerisch und von den letzten 5 Tagen, die sommerlich waren, abgesehen, überaus kühl gewesen ist. Seit dem Jahr 1808 sind nur zweimal noch niedrigere Mittelwerte in einem Juli verzeichnet worden. Schönes, warmes Sommerwetter ist erst im August eingetreten, doch hat auch er einige recht kühle Tage gebracht, so daß sich kein sehr großer Wärmeüberschuß in den Mittelwerten ergeben hat; gleichwohl sind die Monatsmittel der Lufttemperatur wesentlich höher als im Juli gewesen und die Sonne hat länger, als in jedem der vorangegangenen Sommermonate geschienen. Der September hat ebenfalls meist schönes, warmes und trockenes Wetter gebracht; fast durchweg trüb und vielfach regnerisch, dabei aber viel zu warm war dagegen der Oktober. Noch mehr bewölkt war der

November, der viel Nebel gebracht hat; auch er war vorwiegend warm und dabei arm an Niederschlägen. Schon im Frühjahr waren die Regenfälle nicht sehr ergiebig; von Juni an sind sie bis in den Spätherbst hinein viel zu klein gewesen, so daß sich allmählich eine starke Austrocknung des Bodens und ein erhebliches Zurückgehen der Gewässer, insbesondere des Rheins, unliebsam bemerkbar machte. Erst im Dezember haben sich wieder ergiebigere Niederschläge eingestellt; dabei ist er wie der ganze Spätherbst zu trüb und außerdem viel zu warm gewesen. Gegen das Ende des Jahres hat die Witterung etwas mehr winterlichen Charakter angenommen und — ungewöhnlich spät — am 27. Dezember ist der erste Schnee gefallen.

Als ganzes betrachtet ist das Jahr 1907 etwas zu warm, zu trüb und wesentlich zu trocken gewesen.

---

\*) Wir verdanken die Zusammenstellung auch in diesem Jahre dem hiesigen Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

## X.

### Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

**I**m Jahre 1907 kamen 3403 Lebendgeborene<sup>1)</sup> zur Anzeige, darunter 430 uneheliche (1906: 3132 mit 385 unehelichen). Von den 3403 Kindern gehörten 1716 dem männlichen (1906: 1606) und 1687 (1526) dem weiblichen Geschlecht an. Die höchste Zahl der Geburten wies der Juli mit 323 auf (1906: ebenfalls der Juli mit 296), die niederste der November mit 247 (1906: ebenfalls der November mit 217). Totgeburten wurden 76 angemeldet (1906: 73). Das Verhältnis der Totgeburten zu den Geburten lebender Kinder war 1 : 44,8 (gegen 1 : 42,9 im Jahre 1906).

Auf je 1000 Einwohner kamen 27,6 Geburten (1906: 27,7).

Die Zahl der Todesfälle<sup>2)</sup> betrug 1976 (1906: 1825), darunter waren 963 Todesfälle von Personen männlichen Geschlechts (1906: 941) und 1013 von solchen weiblichen Geschlechts (1906: 884), Kinder unter 1 Jahr starben 539 (1906: 512). Die meisten Todesfälle erfolgten im März, nämlich 190 (1906: im August 203), die geringste Zahl wies der Monat Dezember auf mit 139 (1906: der Juni mit 121).

Auf je 1000 Einwohner kamen 16,0 Todesfälle (1906: 16,2).

---

<sup>1)</sup> In den Angaben für das Jahr 1907 sind die der drei Vororte mit inbegriffen, für 1906 nicht.

<sup>2)</sup> Über die Einzelheiten siehe Beilage III Statistik des Bevölkerungsvorganges 1907.

Auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen sich die Geburten und Sterbefälle folgendermaßen:

Stadtbezirk	Mittlere Einwohnerzahl 1907	Geburten	Auf 1000 Einwohner Geburten	Sterbefälle	Auf 1000 Einwohner Sterbefälle
Innere Oststadt . . . . .	17 676	454	25,7	374	21,2
Innere Weststadt . . . . .	20 498	299	14,6	300	14,6
Alter Hardtwaldstadteil . . . . .	3 182	16	5,0	41	12,9
Außere Oststadt . . . . .	15 748	509	32,3	214	13,6
Südstadt . . . . .	25 167	814	32,3	371	14,7
Stadtgartenviertel . . . . .	708	14	19,8	10	14,1
Südweststadt . . . . .	21 567	615	28,5	343	15,9
Neuer Hardtwaldstadteil . . . . .	4 065	75	18,5	29	7,1
Mühlburg . . . . .	7 526	320	42,5	156	20,7
Beiertheim . . . . .	2 325	93	40,0	51	21,9
Rintheim . . . . .	2 095	90	42,9	37	17,7
Rüppurr . . . . .	2 679	104	38,8	50	18,7
<b>Gesamtstadt . . . . .</b>	<b>123 236</b>	<b>3 403</b>	<b>27,6</b>	<b>1 976</b>	<b>16,0</b>

Eheschließungen fanden im Jahre 1907 1176 statt (1906: 947). Sie verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Januar . . . . .	50	Juli . . . . .	125
Februar . . . . .	68	August . . . . .	99
März . . . . .	74	September . . . . .	77
April . . . . .	159	Oktober . . . . .	146
Mai . . . . .	127	November . . . . .	102
Juni . . . . .	87	Dezember . . . . .	62

### Totenschau.

Karl Fees, geboren in Herbolzheim, gestorben am 6. Januar im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene übernahm im Jahr 1864 hier das „Hotel zum Geist“, das er lange Zeit leitete. Mehrere Jahre war er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und des altkatholischen Kirchengemeinderates.

Leonhard Müller, geboren 1865 in Steinbach (im Odenwald) als Sohn des dortigen Bürgermeisters, gestorben am 20. Januar. Er wurde nach Vollendung seiner Studien 1890 Lehramtspraktikant, dann Leiter der Realschule in Oberkirch und 1896 Professor an der Oberrealschule hier. Der Verstorbene wurde in weiteren Kreisen bekannt durch mehrere politische Schriften, insbesondere durch ein größeres Werk: „Die badische Landtagsgeschichte seit 1818“. Seiner politischen Richtung nach gehörte er der freisinnigen Volkspartei an. Sechs Jahre lang bekleidete er hier das Amt eines Stadtverordneten.

Max Friedberg, Dr. juris, geboren in Bruchsal, gestorben am 9. Februar im Alter von 59 Jahren. Er besuchte die Hochschule in Freiburg, den Feldzug 1870/71 machte er als Kriegsfreiwilliger der badischen Dragoner mit, im Jahre 1875 ließ er sich als Rechtsanwalt am hiesigen Landgericht nieder. Von seinen Standesgenossen wurde er in den Vorstand der badischen Anwaltskammer berufen, dem er über 20 Jahre bis zu seinem Tode angehörte. Als Mitglied der freisinnigen Volkspartei wurde er 1890 zum Stadtverordneten gewählt, einem Amt, das er ebenfalls bis zu seinem Hinscheiden bekleidete. Aber auch anderen Zweigen des öffentlichen Lebens widmete der Verstorbene in selbstloser Weise Kraft und Zeit. Er wurde 1894 zum Vorstand der Dienstbotenkrankenkasse, 1898 zum Vorsitzenden des Karlsruher Krankenkassenverbandes und 1901 zum Vorsitzenden des Badischen Krankenkassenverbandes gewählt. Mit gleicher Hingebung widmete er sich dem Dienst verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen seiner israelitischen Glaubensgenossen. So war er auch zuletzt Präsident der israelitischen Landessynode. Seine gemeinnützige Tätigkeit wurde vom Großherzog durch Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des Ordens vom Fähringer Löwen anerkannt. Seine Beerdigung fand aus allen Kreisen der Bevölkerung Beteiligung. Neben vielen Standesgenossen und persönlichen Freunden erschienen in der Leichenhalle Ministerialdirektor Dr. Glockner, Landgerichtspräsident Dr. Dorner, Geheimer Oberregierungsrat von Krafft-Ebing und viele ehemalige Korpsbrüder des Verstorbenen. Die Leichenrede hielt Rabbiner Dr. Schiffer. Dann legten Kränze



Obersthofmeisterin Freifrau Amelie von Holzing-Berstett.

nieder Rechtsanwalt Dr. Binz für den Vorstand der Anwaltskammer, Rechtsanwalt Kusel für den Karlsruher Anwaltsverein, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Maier für den Oberrat der Israeliten und den Synodalausschuß, Stadtrabbiner Dr. Appel für die Vereinigung badischer Israeliten, Stadtrat Dr. Friedrich Weill für den freisinnigen Verein, Rechtsanwalt Stadtecker (Mannheim) für das Friedrichsheim in Gailingen, Rabbiner Löwenstein (Mosbach) für die Rothschild-Stiftung in Nordrach und Fabrikant Adler (Karlsruhe) für die Karl-Friedrich Loge. Direktor Dr. Heimburger und Verwaltungsdirektor Sigmund legten für die Krankenkassen unter ehrenden Worten für den Verstorbenen Kränze nieder.

Amelie freifrau von Holzling-Berstett, geboren am 2. Februar 1836 in Karlsruhe, gestorben am 12. Februar. Amelie freiin von Berstett wurde 1861 zur Hofdame und 1872 zur Obersthofmeisterin der Großherzogin ernannt. Am 26. November 1864 hatte sie sich mit dem damaligen Flügeladjutanten des Großherzogs, Freiherrn Adolf von Holzling, vermählt. Der Einsegnungsfeier für die Verstorbene am 13. Februar im Trauerhause wohnten die Großherzogin, der Erbgroßherzog, Prinzessin Wilhelm sowie Prinz und Prinzessin May an. Die Großherzogin und der Erbgroßherzog schlossen sich nach Beendigung der Feier dem Trauerzuge an, mit dem die Leiche nach der Friedhofkapelle überführt wurde. Der Zug nahm, in gleicher Weise wie seinerzeit bei der Überführung der Leiche des am 3. April 1905 verstorbenen Gemahls der Verewigten, die Richtung durch die Stephaniens- und Linkenheimerstraße nach dem Schloßplatz und von da an den Wachhäusern und dem Marstall vorbei durch den Fasanengarten nach dem Friedhof. An der Beisetzungsfeier am 14. Februar nahmen die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, Prinzessin Wilhelm und Prinz May teil, außerdem die höchsten Hof- und Staatsbeamten, sowie zahlreiche Offiziere, an der Spitze der Kommandierende General, und viele andere Persönlichkeiten. Der Preussische Gesandte von Eisendecker hatte vom Kaiser den Auftrag erhalten, der Feier anzuwohnen und einen Kranz am Sarge der Verstorbenen im Namen S. Majestät

niederzulegen. Nach Verlesung des Lebenslaufes der vereinigten Obersthofmeisterin gab der Geistliche, Hofprediger Fischer, im Auftrage der Herrschaften eine Kundgebung des Großherzogs bekannt, in dem es u. a. hieß: „Wir fühlen uns gedrungen, in dieser weihewollen Stunde den Empfindungen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit Ausdruck zu geben für all die Fürsorge und Hilfe, die die Verstorbene uns in den langen Jahren ihres Wirkens gewidmet hat. Die großen Eigenschaften ihres Geistes und Herzens, die Aufopferungsfähigkeit ihres Willens waren alle Zeit verbunden mit dem festen Willen des Guten und getragen von den edelsten Gesinnungen“. Der Trauerrede legte der Geistliche das Bibelwort Kor. 1, 15, 10 „Durch deine Gnade bin ich, was ich bin“, zugrunde. Nach Schluß der Predigt und nach Gebet und einem Gesang des Hofkirchenchores wurde der Sarg, dem ein langer Zug von Leidtragenden folgte, von Hofbediensteten bei den Klängen von Trauermärschen, gespielt von der Artilleriekapelle, zur letzten Ruhestätte getragen. Prinz Max folgte dem Sarge zum offenen Grabe, wo Hofprediger Fischer Gebet und Segen sprach und dann zahlreiche Blumenpenden niedergelegt wurden.

Karl Mattenklott, geboren den 19. Juni 1845 zu Bielefeld, gestorben am 21. Februar. Er besuchte das Gymnasium und die Gewerbeschule seiner Vaterstadt, dann die Gewerbeakademie in Berlin. Nach dem Kriege von 1870/71, den er als Freiwilliger im Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 mitmachte, sammelte er sich in praktischer Arbeit im sächsischen und böhmischen Erzgebirge Erfahrungen in der Hausindustrie. Im Jahre 1889 wurde er zum II. Beamten der Landesgewerbehalle ernannt. Bei der Neuorganisation gehörte er der Abteilung I des nunmehrigen Landesgewerbebeamtes als Regierungsrat bis zu seinem Tode an. In den letzten zwölf Jahren seines Lebens wirkte er auch als Lehrer für Heizung und Ventilation an der Technischen Hochschule. Zur Trauerfeier in der Friedhofskapelle hatten sich u. a. Geh. Oberregierungsrat Krems, Landeskommissär Föhrenbach, der Direktor des Landesgewerbebeamtes, Dr. Cron, sowie mehrere andere Beamte eingefunden, außerdem der Präsident des Verbandes badischer Gewerbevereine, Niederbühl von Raftatt, der Ehren-

präsident derselben, Stadtrat Ostertag von hier, als Vertreter der Technischen Hochschule Oberforstrat Siefert, Oberbaurat Weinbrenner und Professor Müller, Vertreter der verschiedenen studentischen Korporationen und endlich mehrere Vertreter von Handwerker- und Gewerbevereinen. Stadtpfarrer Rapp hob in der Trauerrede die Pflichttreue, die Gewissenhaftigkeit und große Begabung des Verewigten hervor. Nach den Worten des Geistlichen legten Kranzspenden nieder namens des Landesgewerbeamtes der Direktor Dr. Cron, für die Technische Hochschule Oberforstrat Siefert und die Vertreter der studentischen Korporationen.

Rudolph Lange, geboren am 4. Februar 1830 in Potsdam als Sohn des Majors und Kanzleidirektors Lange, gestorben am 2. März. Nach Absolvierung des Gymnasiums betrat er 1847 in Magdeburg zum erstenmal die Bühne. Er war 1848 in Lübeck, 1849 in Potsdam engagiert, kam 1850 nach Leipzig und wurde 1852 für das hiesige Hoftheater gewonnen, nachdem er als „Herzog“ in Hackländers Lustspiel „Der Geheimen Agenten“, als „Mortimer“ in „Maria Stuart“, als „Schuster“ im „Verwunschenen Prinzen“ und als „Sittig“ in „Bürgerlich und Romantisch“ von Raupach ein erfolgreiches Gastspiel gegeben hatte. Er spielte noch im Tottheater im Orangeriegebäude und trat dort u. a. in den am 3. Januar 1853 gegebenen „Journalisten“ von Gustav Freytag auf, ebenso wirkte er am 17. Mai 1853 mit bei der zur Einweihung des jetzigen Theaters aufgeführten „Jungfrau von Orleans“. Er gehörte zu den wenigen Personen, die die 50jährige Gedenkfeier für beide, eben erwähnten Aufführungen im Jahre 1903 erlebten, wie ausführlich in der Chronik des Jahres 1903 (Seite 46/47) erwähnt wurde, wo auch ein Bild Langes beigegeben ist.

Rudolf Lange entwickelte sich unter der Leitung Devrients, der mit der Einweihung des neuen Hauses die Leitung des Hoftheaters übernahm, zu einem vielseitigen Bühnentalente. Eine Natürlichkeit der Auffassung und Wiedergabe verband er mit einer Wärme und Lebendigkeit der Darstellung, kurz mit echt künstlerischem Durchdringen der zahlreichen Rollen, die er verkörperte, und durch die er sich die Anerkennung, bald begeisterte Würdigung seiner Leistungen bei allen Kunstverständigen erwarb. Seine lebenswahre

Natürlichkeit verleitete ihn aber nie dazu, die Gesetze des Schönen in der Kunst zu übersehen und sich einem platten und abstoßenden Naturalismus hinzugeben. Die Liebhaberrollen gab er bald auf und wandte sich den Charakterrollen zu, den ernsten und heiteren, die er in der langen Zeit seiner Bühnentätigkeit mit steigendem Erfolge gab. Er spielte, um nur einige hervorzuheben, König Philipp (in „Don Carlos“), Franz Moor, Jago, Mephisto, Butler (in „Wallenstein“), Shylock, aber auch Dr. Klaus, Just (in Lessings „Minna von Barnhelm“), Vansen (in „Egmont“), Kleister (in „Schwert des Damokles“ von Putlitz), Stritzow (in „Versprechen hinterm Herd“). Im Jahre 1891 wurde er zum Regisseur ernannt, 1892 feierte er sein 40jähriges Jubiläum an der hiesigen Bühne. Im Herbst 1896 zwang ihn körperliches Leiden, sich zurückzuziehen. Er wurde zum Ehrenmitglied des Hoftheaters ernannt. Auch andere äußere Zeichen der Anerkennung seiner Wirksamkeit wurden ihm zuteil. König Ludwig II. von Bayern verlieh ihm anlässlich eines Gastspiels in München die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die gleiche Auszeichnung verlieh ihm der Großherzog, außerdem erhielt er den Ritterorden Berthold I. und das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen mit Eichenlaub. Für seine Samaritertätigkeit im Jahre 1870/71 wurden ihm die entsprechenden Medaillen verliehen.

Am 6. März, vormittags 11 Uhr, wurde Rudolf Lange zu Grabe getragen. Prachtige Kränze bedeckten den Sarg, darunter solche der Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften. Als Vertreter des Großherzogs und der Großherzogin erschien bei der Trauerfeier Präsident Nicolai, außerdem waren anwesend Ministerialpräsident Frhr. von Marschall, der frühere Intendant des Hoftheaters, Geh. Rat Dr. Bürklin, Geh. Rat Wagner, der gegenwärtige Intendant, Geh. Hofrat Bassermann, sowie zahlreiche Vertreter des Künstler- und technischen Personals des Hoftheaters und andere Freunde und Verehrer des Verstorbenen. Die Trauerrede in der Kapelle hielt Hofprediger Fischer. Er legte ihr die Worte der Schrift Luk. 1, 6 zugrunde: „Herr, laß deinen Diener in Frieden fahren“ und widmete dem Verschiedenen einen herzlichen Nachruf, in dem es u. a. hieß: „Er ist ein Künstler geblieben bis an sein Ende. Ihm war die Kunst Leben, sie war

ihm Offenbarung, eine Art Religion“. „Ich habe belehren wollen und nicht unterhalten“, „das sind seine eigenen Worte in seinem Testament“. Nach dem Chor „Nun ruh' in Frieden“ setzte sich der Trauerzug zum Grabe in Bewegung. Dort legte nach den Gebeten des Geistlichen, Geh. Hofrat Bassermann einen Kranz nieder und würdigte in warmen Worten die künstlerische Bedeutung und Verdienste Rudolf Langes. Ferner legten Kränze nieder Hofuhrmacher Devin im Auftrage des Liederfranzes, dessen Ehrenmitglied Lange war, und Direktor Wolf namens des technischen Personals des Hoftheaters. (Verschiedene hiesige Tageszeitungen brachten Artikel, in denen die Wirksamkeit des Künstlers in Erinnerung gerufen wurde. Eine ausführliche Würdigung seiner Bedeutung widmete ihm der frühere dramaturgische Sekretär des Hoftheaters, Dr. Eugen Kilian, in Nr. 23 des badischen Museums, Beiblatt zur Badischen Landeszeitung vom 20. März 1907.)

Heinrich Platz, Oberstleutnant a. D., geboren 1831 in Wertheim, gestorben am 11. März. Er trat 1849 bei dem badischen Leib-Infanterieregiment ein, wurde 1853 Leutnant, 1859 Oberleutnant, 1860 wurde er in den Generalstab versetzt und kam 1867 als Instruktionsoffizier zum württembergischen 3. Jägerbataillon. Den Feldzug des Jahres 1870 machte er als Hauptmann im 6. badischen Infanterieregiment mit. Am 6. Oktober 1870 wurde er bei Etival schwer verwundet. Nach seiner Genesung trat er bei seinem Regiment in Konstanz wieder ein und blieb, bis ihn 1875 die Folgen seiner Verwundung zwangen, den Abschied zu nehmen. Er war dann bis 1888 als Bezirkskommandeur in Offenburg tätig. Bei seinem Außerdiensttreten erhielt er den Rang als Major und anlässlich der Kaiser Wilhelm-Zentenarfeier den Rang als Oberstleutnant. Seit 1888 war er hier ansässig, wo er als Mitglied und später als Ehrenmitglied des badischen Militärvereinsverbandes für diesen bis zu seinem Tode wirkte. Zur Trauerfeier hatte sich der Großherzog durch seinen Flügeladjutanten Major Frhr. Seutter von Lützen vertreten lassen, der Erbgroßherzog durch den Ordonanzoffizier Oberleutnant Frhr. Göler von Ravensburg. Ferner hatten sich in der Friedhofkapelle eingefunden: General der Artillerie Frhr. von Froben, General

der Infanterie Frhr. A. Böcklin von Böcklinsau, der Präsident des Militärvereinsverbandes, Generalleutnant Fritsch, Generalleutnant von Beck, Generalmajor Limberger und zahlreiche andere Offiziere und Mitglieder des Militärvereins. Das Infanterieregiment Nr. 114 aus Konstanz hatte eine Abordnung geschickt, ferner war eine Abordnung des Bezirkskommandos Offenburg eingetroffen. Um die von Blumen umgebene Bahre waren die umflorten Fahnen der hiesigen Militär- und Waffenvereine aufgestellt. Die Trauerrede hielt Divisionsgeistlicher Schlömann. Nach dem Gebet wurde der Sarg zu Grabe getragen, woselbst Oberrechnungsrat Schwaninger namens des Militärvereinsverbandes des Alb- und Pfingzgaues einen Kranz niederlegte. Im Namen des Präsidiums des Militärvereinsverbandes hielt Generalleutnant Fritsch dem Verstorbenen einen Nachruf, dann legte er im Auftrage des erkrankten Ehrenpräsidenten von Röder einen Kranz nieder. Ferner widmete Oberrechnungsrat Gauggel namens des hiesigen Militärvereins eine Blumenspende, dann wurden Kränze im Namen des Vereins ehemaliger 114er, des Bezirkskommandos Offenburg und des Militärvereins Offenburg niedergelegt.

Karl Mathos, geboren 1824 in Wertheim, gestorben am 18. März. Er besuchte das Lyzeum seiner Vaterstadt und die Universität in Heidelberg. Nach der Staatsprüfung im Jahre 1847 wirkte er als Notar in den Bezirken Walldüren, Eberbach, Buchen und Adelsheim. Von 1864 bis 1899 stand er dem Notariat Karlsruhe-Mühlburg vor, worauf er in seinem 76. Lebensjahre in den Ruhestand trat.

Wilhelm Drechsler, geboren am 8. Juli 1832 in Karlsruhe, gestorben am 28. März. Er besuchte das Lyzeum hier und in Rastatt, studierte in Heidelberg und Freiburg Kameralwissenschaft. Seine erste Anstellung erhielt er 1863 als Obereinnehmer in Überlingen. Nachdem er in gleicher Eigenschaft in Ludwigs-hafen a. S., in Lörrach und Achern tätig war, trat er 1880 als Vorstand des Hofzahlamtes mit dem Titel Hofkassier in den Hofdienst, 1884 wurde er Generalhofkassier und erhielt 1889 den Titel Hoffinanzrat, 1896 den Titel Geh. Finanzrat. Am 1. Oktober 1903

trat er in den Ruhestand. Seine Tätigkeit wurde vom Großherzog durch mehrere Ordensverleihungen anerkannt. So erhielt er schließlich bei seiner Zurücksetzung zum Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen das Eichenlaub.

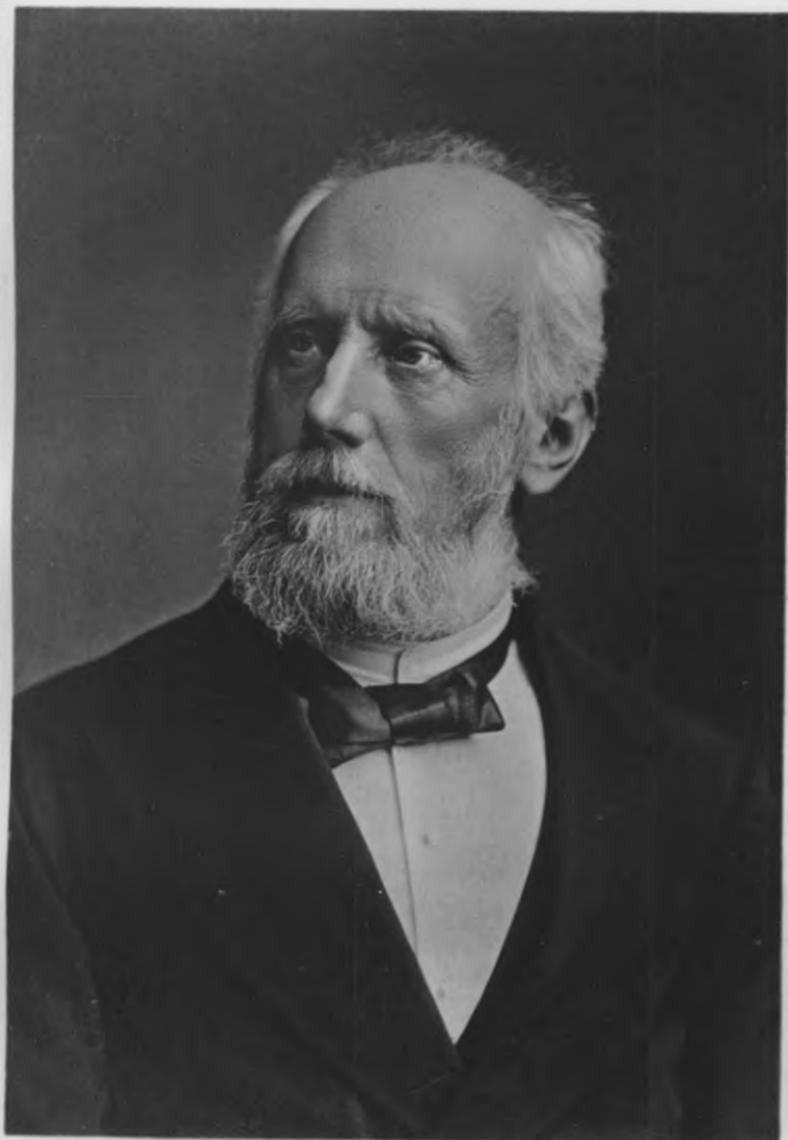
Karl Haas, geboren 1825 in Freiburg, gestorben am 30. März. Er trat 1856 als Amtsassessor in Mosbach in den Staatsdienst, wurde 1861 Amtsvorstand in Donaueschingen, 1862 Oberamtmann, 1866 in Freiburg, 1868 Stadtdirektor, 1874 Ministerialrat und Landeskommissär in Konstanz, 1883 in Karlsruhe, 1886 Geh. Referendär, 1887 Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, 1890 auch Vorsitzender des Disziplinarhofs, 1891 Geh. Oberregierungsrat, 1892 Geheimerrat, 1899 trat er in den Ruhestand. 1886 bis 1892 war er auch Vorsitzender des Beirats am Großh. Gymnasium.

Leopold von Pezold, geboren den 18. Juli 1832 in Livland, gestorben den 22. April. Er studierte in Dorpat Geschichte und Theologie, widmete sich dann dem Kunststudium, das ihn nach Düsseldorf, Rom, Paris und an die hiesige Kunstakademie führte. Dann wandte er sich dem journalistischen Berufe zu, war Chefredakteur der „Revaler Zeitung“ und von 1869 bis 1879 Leiter der „Rigaschen Zeitung“. Er war dort in unermüdlicher Energie ein Vorkämpfer des Deutschtums in den russischen Ostseeprovinzen. 1879 siedelte er hierher zu dauerndem Wohnsitz über. Er gehörte zu den Begründern des Schriftsteller- und Journalistenvereins. Im Viktoriapensionat und im Institut Friedländer wirkte er mehrere Jahre als Lehrer für Literatur und Ästhetik. Mehrere Schriften sind von ihm erschienen, so z. B. „Die Öffentlichkeit in den baltischen Provinzen“, „Schattenriffe aus Revals Vergangenheit“; hier schrieb er u. a. „Erinnerungen eines Karlsruher Kunstschülers“, „Karlsruher Erinnerungen und Wünsche“. — Zur Trauerversammlung in der Friedhofkapelle hatten die Kreise der Kunst und Wissenschaft, das Offizierkorps und die Tagespresse zahlreiche Vertreter entsandt. Sein Landsmann, Stadtpfarrer a. D. Brückner, hielt ihm die Trauerrede. Am Grabe legte Chefredakteur Albert Herzog als Vertreter der journalistischen Kreise einen

Kranz nieder, seitens des Karlsruher Vereins bildender Künstler Professor Ritter, namens des Künstlerunterstützungsverein Maler Tyrahn und namens des Karlsruher Zweigvereins der deutschen Kunstgenossenschaft Maler Hesse.

Gustav von Stösser, geboren am 21. September 1826 in Emmendingen, gestorben am 1. Mai. Nach Vollendung seiner Studien wurde er 1857 Sekretär im Ministerium des Innern, 1859 Amtmann in Mannheim, 1861 Amtsvorstand in Mesßkirch, 1864 Oberamtmann, 1867 in Waldshut, 1871 Ministerialrat im Handelsministerium, 1879 Geh. Referendär, 1880 Kammerherr, 1881 wurde er in das Ministerium des Innern berufen und 1891 Geh. Rat und Direktor des Verwaltungshofs, 1899 trat er in den Ruhestand. Neben seiner amtlichen Tätigkeit und in den Jahren des Ruhestandes widmete der Verstorbene Zeit und Arbeitskraft den öffentlichen Interessen. Er war ein überzeugtes Mitglied der nationalliberalen Partei, er wurde als solches in den Landtagsperioden 1887/90 vom 7. Wahlkreis (Waldshut) in die Zweite Kammer gewählt. Er war Vorsitzender des Volksbildungsvereins, 30 Jahre Mitglied des Arbeiterbildungsvereins.

Der Feuerbestattung ging eine Trauerfeier in der Friedhofskapelle voran. Der Großherzog und die Großherzogin hatten einen Kranz gesandt, der Erbgroßherzog ließ sich durch den Ordonnanzoffizier Göler von Ravensburg vertreten, Prinzessin Wilhelm durch Hofmarschall Freiherrn von Gemmingen. Außerdem hatte sich neben den Angehörigen eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung eingefunden. Anwesend waren u. a. Staatsminister a. D. Dr. von Brauer, Staatsminister frhr. Dr. von Dusch, die Ministerialpräsidenten Honsell und frhr. von Bodman, Geheimerat Dr. Reinhardt, der Präsident der Oberrechnungskammer Dr. Schenkel, Finanzminister a. D. Becker, die Ministerialdirektoren Dr. Glockner und Weingärtner, der Kommandierende General von Bock und Polach, der Stadtkommandant frhr. von Reibnitz, General a. D. von Froben, Oberbürgermeister Siegrist, die Geheimeräte Dr. Bürklin und Dr. Engler, Landeskommissär Föhrenbach, der Direktor des Wasser- und Straßenbaus Dr. Krems, der Amtsvorstand frhr. von Krafft-Ebing, sowie Abordnungen



Geheimrat Dr. Gustav von Stösser.

von Vereinen und eine solche des Heidelberger Korps Suevia. Nach einem Gesangsvortrag der Sangerabteilung des Arbeiterbildungsvereins hielt Stadtpfarrer Rohde die Trauerrede, wobei er erklärte, es sei der Wunsch des Verstorbenen gewesen, daß in der Leichenrede nichts über seine Person gesprochen werde, auch habe der Verblichene angeordnet, für ihn nur ein schlichtes Holzkreuz zu errichten, das nach dem Verfall nicht wieder erneuert werden solle. Nach der Rede des Geistlichen widmete der Vorsitzende des Volksbildungsvereins, Professor Dr. von Zwiedineck-Südenhorst, dem Verstorbenen unter Niederlegung eines Kranzes einen Nachruf. Ministerialpräsident Frhr. von Bodman legte mit folgenden Worten einen Kranz nieder: „Namens des Ministeriums des Innern lege ich einen Kranz an dieser Bahre nieder als Zeichen der Trauer und des ehrenden Gedächtnisses an den teuren Heimgegangenen, der nahezu ein halbes Jahrhundert dem Staate und weit darüber hinaus bis an die Schwelle des Todes der allgemeinen Wohlfahrt gedient hat. Unermüdlich, gewissenhaft und selbstlos hat er sich an allen Stellen bewährt als ein Mann mit warmem Herzen, ein treuer Diener seines Fürsten und ein wahrer Freund des Volkes“. Namens des Arbeiterbildungsvereins legte dessen Vorsitzender, Rechtsanwalt Otto Heinsheimer, einen Kranz nieder, namens der nationalliberalen Partei Badens Abg. Dr. Binz, namens der Badischen Feuerversicherungsbank, deren Aufsichtsrat von Stöffler angehörte, Dr. Gieler, im Auftrage des Gewerbevereins, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, Privatmann Hermann Hammer, endlich widmete die Abordnung des Korps Suevia, dessen Mitglied von Stöffler als Student gewesen war, eine Kranzspende.

Ida von Brauer, Witwe des Geh. Rats Dr. Wilhelm von Brauer. Sie war am 25. Januar 1818 hier geboren, sie starb am 7. Mai. Bei der Trauerfeier ließen sich der Großherzog und die Großherzogin, die Kronprinzessin von Schweden und Prinzessin Wilhelm vertreten. Der Erbgroßherzog und Prinz Max nahmen persönlich an der Beisetzungsfeier teil. Außer dem Sohne, Staatsminister a. D. von Brauer, und den übrigen Angehörigen der Verstorbenen hatten sich Staatsminister Frhr. von Dusch, die

Ministerialpräsidenten Frhr. von Marschall und Frhr. von Bodman, Geh. Rat Dr. Reinhard, General der Artillerie Generaladjutant von Müller, Geh. Rat Dr. Bürklin, sowie viele andere hohe Offiziere, Hof- und Staatsbeamte eingefunden. Die Trauerrede hielt Hofprediger Fischer.

Ernst Eberle, geboren am 12. Juli 1842 in Karlsruhe, gestorben am 27. Mai. Ursprünglich zum Studium bestimmt, er sollte katholischer Geistlicher werden, wandte sich der Verstorbene später praktischer Tätigkeit zu und erlernte das Schlosserhandwerk. Als Schlosser machte er größere Reisen, bis er sich hier niederließ. Frühe schloß er sich der sozialdemokratischen Partei an, der er ein treues Mitglied blieb. Als Vertreter derselben gehörte er mehrere Jahre dem Bürgerausschuß an, auch war er längere Zeit der Vorsitzende der hiesigen Filiale der Metallarbeiterfrankenkasse.

Gustav Wöttlin, geboren den 14. August 1814, gestorben am 5. Juni. Nach Vollendung seiner Studien wurde der Verstorbene Vikar, dann 1839 Pfarrer in Binau a. N., 1846 in Ehrstädt, 1860 in Ellmendingen und 1868 erster Stadtpfarrer in Neckargemünd. Lange Jahre war er auch Dekan der Diözese Neckargemünd, bis er sich am 1. November 1895 in den Ruhestand versetzen ließ. Er nahm seinen Wohnsitz in Karlsruhe, wo er bis in sein hohes Alter alle öffentlichen Angelegenheiten, besonders aber die der evangelischen Kirche, der er so lange gedient hatte, mit lebhaftem Interesse verfolgte. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hatte ihn die Stadt Neckargemünd zum Ehrenbürger ernannt; der Großherzog verlieh ihm das Ritterkreuz 1. Klasse vom Orden des Jähringer Löwen mit Eichenlaub und an seinem 90. Geburtstag den Titel Kirchenrat.

Johann Reinmuth, geboren 1845 in Ladenburg, gestorben am 24. Juni in Ettlingen. Er wurde 1867 Pfarrkandidat in Eberstadt, 1875 Pfarrer in Knielingen. 1900 ernannte ihn die theologische Fakultät der Universität Greifswalde zum D. theol. hon. c. 1904 wurde er vom Großherzog in den Evangelischen

Oberkirchenrat berufen. Körperliches Leiden zwangen ihn, im Frühjahr 1907 in den Ruhestand zu treten. Neben seinem Amte entwickelte D. Reinmuth eine vielseitige Tätigkeit auf kirchlichem und politischem Gebiete vom Standpunkt der positiven Richtung in der evangelischen Kirche und der konservativen Partei. Gesinnungs- genossen und Freunden wie seinen Pfarrkindern war er ein ernster und treuer Berater.

Friedrich Raßel, geboren den 17. Juli 1869 in Durlach als Sohn des Lithographen Karl Raßel, gestorben den 5. Juli. Er besuchte das hiesige Realgymnasium und studierte von 1887 bis 1891 an der Technischen Hochschule. Im Jahre 1893 legte er die Staatsprüfung für den Hochbau ab, 1894 wurde er Assistent an der Technischen Hochschule bei Oberbaudirektor Dr. Durm und Oberbaurat Schäfer. Im Jahre 1897 habilitierte er sich hier als Privatdozent für Architektur und wurde 1899 zum Professor ernannt, 1905 wurde ihm die ordentliche Professur der Architektur an der Technischen Hochschule übertragen. Raßel war bei einer großen Zahl von architektonischen Wettbewerben beteiligt, nachdem er in Deutschland, Österreich und Italien Studienreisen unternommen hatte. Zu den von ihm ausgeführten größeren Bauten gehören u. a. die Dienstgebäude für den Verwaltungsgerichtshof und das Generallandesarchiv (Hildapromenade), für die Oberrechnungskammer (Stabelstraße), das Künstlerhaus (Waldstraße), das Rathaus in Duisburg, die Bismarcksäule bei Ettlingen, mehrere Geschäftshäuser in Mannheim. Ein Entwurf für ein Kollegienhaus an der Universität Freiburg wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet und Raßel die Bauausführung von der Regierung übertragen. Diesen Bau zu vollenden war ihm nicht beschieden. (Eine ausführliche Würdigung seiner Eigenart und seines künstlerischen Schaffens, von Freundeshand verfaßt, befindet sich in Nr. 314 der Badischen Landeszeitung vom 10. Juli 1907).

Karl Friedrich Wittmer, geboren 1854 in Eppingen, gestorben den 7. Juli. Er besuchte das Realgymnasium in Mannheim, dann widmete er sich dem Studium der Forstwissenschaft an der Technischen Hochschule hier. Nachdem er im praktischen

Dienste bei verschiedenen Forstämtern Verwendung gefunden hatte, wurde er 1888 Oberförster in St. Leon, 1891 in St. Blasien, 1897 erfolgte seine Berufung als Forstrat in die Domänen direktion, 1904 wurde er zum Oberforstrat ernannt. In St. Blasien wurde er in den Kreis ausschuß des Kreises Waldshut gewählt, in den letzten Jahren war er Landesobmann des deutschen forstwirtschafts rates. — Zu den Trauerfeierlichkeiten in der Kapelle des Krematoriums hatte der Großherzog seinen Generaladjutanten General von Müller als Vertreter entsandt, außerdem hatten sich neben den Familienangehörigen des Verstorbenen eingefunden: Ministerial-Präsident Dr. Honsell, Finanzminister a. D. Becker, die Geh. Räte Lewald und Dr. Reinhard, Ministerialdirektor Dr. Glockner, Geh. Finanzrat Elbs, die Oberforsträte Siefert und Könige, Oberschulrat Rebmann, zahlreiche Forstbeamte aus verschiedenen Teilen des Landes, sowie mehrere Offiziere. Die Forstverbinding „Hubertia“ war mit umflorter Fahne erschienen, der Militärverein Bretten hatte die fahnensektion als Abordnung entsandt. An dem geschmückten Katafalk hielten Forstleute die Ehrenwache. Stadtpfarrer Rapp widmete dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er auf das pflichttreue Wirken desselben hinwies und die drei jugendlichen Söhne ermahnte, Leben und Wirken des Vaters sich als Vorbild vor Augen zu halten. Weiter erinnerte der Geistliche daran, wie Oberforstrat Wittmer an allen vaterländischen fragen den regsten Anteil nahm. Er sei auch einer der ersten gewesen, die dem fürsten Bismarck auf den Höhen des feldbergs ihre Huldigungen darbrachten. Nach Beendigung der Trauerrede legte Geh. Rat Dr. Reinhard namens der forst- und Domänen direktion einen Kranz an der Bahre des Entschlafenen nieder. Er sagte von ihm u. a.: „Er entwickelte eine fast unerreichbare Arbeitskraft; er arbeitete nicht bloß mit nüchternem Verstand, sondern auch mit dem Herzen, die Sorge um das Ansehen des badischen forstwesens war seine Begleiterin auf all seinen Wegen; sie verfolgte ihn beim Verlassen seiner Dienststräume bis zu seinem Tode“. Weitere Kränze legten nieder forstrat Könige namens des badischen forstvereins, Oberschulrat Rebmann namens der nationalliberalen Partei Badens und des nationalliberalen Vereins Karlsruhe, fabrikant Berberich aus Säckingen namens der Bismarckgemeinde



Geheimrat Dr. Ludwig Arnspenger,  
Direktor des Oberschulrates.

auf dem Feldberg, Oberrechnungsrat Gauggel namens des Militärvereins Karlsruhe, Stud. Kemmer für die Verbindung „Hubertia“, Hofuhrmacher Pecher für den Schwarzwaldverein. Außerdem ließ der Kriegerverein Eppingen einen Kranz niederlegen.

Ludwig Arnspurger, geboren am 3. August 1837 in Karlsruhe, gestorben den 17. Juli. Er besuchte das Lyzeum in Heidelberg, studierte an der Universität daselbst von 1855 an neun Semester Jurisprudenz. 1860 bestand er die Staatsprüfung, worauf er zunächst, um zu promovieren, nach Heidelberg zurückkehrte. Nachdem er auch die zweite juristische Prüfung abgelegt hatte, wurde er nach kurzer Praxis in der Anwaltschaft 1864 Sekretär im Justizministerium, 1865 Amtmann in Heidelberg, 1871 Oberschulrat, 1875 Oberamtmann in Achern, 1877 Ministerialrat im Ministerium des Innern, 1881 trat er, als mit Nocks Ernennung eine Änderung in der Organisation der Ministerien vorgenommen wurde, in das Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts über. Hier fiel ihm das Referat für Wissenschaften und Künste zu. 1886 wurde er zum Geh. Referendär und 1895 unter Verleihung des Titels eines Geh. Rats II. Klasse zum Direktor des Oberschulrates ernannt. Arnspurger behielt zunächst das Referat der Hochschulen. Aber die wachsenden Aufgaben der Schulverwaltung nötigten ihn, sich auf seine Tätigkeit als Direktor des Oberschulrates zu beschränken, er legte die Referate für die Hochschulen nieder und im Jahre 1901 schied er ganz aus dem Ministerium aus. Sein Wirken galt seitdem in erster Linie der Hebung des Volksschulwesens. 1906 erhielt er den Titel Staatsrat, nachdem die neuen Bestimmungen über den Elementarunterricht Gesetzeskraft erhalten hatten. Im Frühjahr 1907 trat ein früheres Leiden mit verstärkter Kraft hervor. Eine Abordnung des Badischen Lehrervereins, die durch Überreichung einer Adresse dem Erkrankten den Dank der Lehrerschaft bekunden wollte, konnte von ihm nicht mehr empfangen werden. Ende Juni sah er sich genötigt, seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Seiner Bitte wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Geh. Rat I. Klasse vom Großherzog entsprochen. Aber die Entbindung vom Dienste brachte ihm die erschütterte Gesundheit nicht wieder.

Der Trauerfeier in der Friedhoffkapelle am 19. Juli wohnten an General von Müller, Staatsminister Frhr. von Dusch, die Ministerialpräsidenten Frhr. von Marschall, Frhr. von Bodman und Dr. Honsell, Geh. Rat Dr. Reinhard, Finanzminister a. D. Becker, Staatsrat Eisenlohr, der Direktor des Oberschulrates Dr. von Sallwürf, die Oberschulräte Weygoldt und Rebmann, Präsident Nicolai, der preußische Gesandte von Eisendecker, Ministerialdirektor Dr. Glockner, Oberbürgermeister Siegrist, der kommandierende General von Bock und Polach, sowie eine große Anzahl Direktoren und Lehrer der verschiedenen Lehranstalten. Stadtpfarrer Rapp hielt die Trauerrede. Nach derselben ergriff Staatsminister von Dusch das Wort und führte aus: Im Namen der gesamten Mitglieder des Großh. Unterrichtsministeriums lege ich einen Kranz nieder an dem Grabe eines unvergeßlichen Kollegen, der in seiner langen und vielseitigen, arbeitsreichen Lebensbahn als Mitglied wie als Leiter der Schulbehörde für das Gedeihen der Mittel- und Volksschulen Badens seine ganze Kraft eingesetzt und aufgebraucht hat und der erst aus seinem anstrengenden Dienst geschieden, nachdem er von einem schweren Leiden niedergeworfen war. Das Andenken Arnspergers ist ein bleibendes“. Oberschulratsdirektor von Sallwürf widmete seinem Vorgänger folgenden Nachruf: „Im Namen des Oberschulrats trete ich an dieses Grab, um unseren Gefühlen treuer Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Arnspurger war ein gütiger Vorgesetzter und ein warmer Freund und Vertreter persönlicher und der Gesamtinteressen, die ihm anvertraut waren. Wir haben ihn seine letzten Kräfte aufopfern sehen im Dienste, und schmerzlich bewegten Herzens rufen wir ein Ruhesant du edler Mann“. Direktor Keim legte im Namen des badischen Philologenvereins einen Kranz nieder. Prorektor Geh. Hofrat Jellinek wies auf die Verdienste Arnspergers hin, die er sich in Gemeinschaft mit Staatsminister Noff durch Pflege der Interessen der Heidelberger Universität erworben habe. Ferner legten Kränze nieder: Prorektor Prof. Braig namens der Universität Freiburg, Prof. Ott namens des Vereins für das höhere Mädchenschulwesen Badens, Hauptlehrer Bauer aus Lichtental, Obmann des badischen Lehrervereins, für die badischen Volksschullehrer, Hauptlehrer Göppert von hier im Namen der Karlsruher Lehrer und Lehrerinnen und Prof. Ordenstein namens des Konservatoriums für Musik.

Theodor Clauß, Geh. Hofrat, geboren 1847 in Lichtenau (Kurhessen), gestorben am 20. Juli in Heidelberg. Nach dem frühen Tode des Vaters zog der Verstorbene mit seiner Mutter in deren Geburtsstadt Mannheim, die nun auch ihm zur Heimat wurde. Er besuchte das dortige Lyzeum und studierte in Heidelberg Jura. Kurze Zeit war er nach Vollendung seiner Studien Anwalt in Kolmar, seit 1873 stand er im badischen Staatsdienst, war Amtmann in Heidelberg und hier, Amtsvorstand in Stockach und Müllheim. 1884 wurde er zum Rechtsreferenten in die Steuerdirektion berufen, 1888 zum Ministerialrat im Ministerium des Innern ernannt. Neben seiner Amtstätigkeit entfaltete Theodor Clauß auch eine literarische Wirksamkeit. Mehrere Arbeiten über Verwaltungsrecht und Ähnliches erschienen von ihm. 1889 trat er als Direktor an die Spitze der Karlsruher Lebensversicherung (Versorgungsanstalt). Bei seinem Tode widmete ihm Aufsichtsrat und Direktion folgenden Nachruf: „Von 1889 bis 1903 Leiter der Anstalt, hat der Entschlafene sein reiches Können und Wissen rückhaltlos in ihre Dienste gestellt und alle Kraft ihr gewidmet. Seine ausgezeichneten Leistungen sichern seinem Namen in der Geschichte der Anstalt eine hervorragende Stellung. Alle, die unter ihm und mit ihm gearbeitet, werden das Andenken seiner vornehmen und liebenswürdigen Persönlichkeit verehrungsvoll bewahren“. 1903 mußte Clauß wegen eines Lungenleidens seine Entlassung nehmen, leistete aber als Mitglied des Aufsichtsrats der Anstalt auch weiterhin Dienste. Auszeichnungen erhielt er mehrfach, so ernannte ihn der Großherzog 1895 zum Geheimen Hofrat. Im Ruhestand verlegte er seinen Wohnsitz nach Heidelberg. (Eine eingehende Darstellung seiner Wirksamkeit steht in Nr. 315 der Karlsruher Zeitung vom 16. November 1907).

Adolf von Bülow, geboren am 11. Januar 1837 in Berlin, gestorben am 12. Oktober in Potsdam. Er trat 1854 in das 12. Husarenregiment ein, wurde 1856 Leutnant. Den Feldzug des Jahres 1866 machte er als Adjutant beim Oberkommando der Armee des Prinzen Friedrich Karl mit und kämpfte bei Münchengrätz, Gitschin und Königgrätz. Aus seiner weiteren Laufbahn ist zu erwähnen, daß er 1867 als Hauptmann in den Großen General-

stab und 1869 zur norddeutschen Botschaft nach Paris kam. Den Feldzug gegen Frankreich machte er wieder im Generalstabe des Prinzen Friedrich Karl mit. Er kämpfte bei Dionville und Gravelotte, nahm an der Belagerung von Metz teil und an den folgenden Schlachten bei Beaune la Rolande, Orleans und Le Mans und erwarb sich das Eiserne Kreuz erster Klasse. Nach dem Kriege kam er zunächst wieder zur deutschen Botschaft nach Paris und rückte nach weiteren Beförderungen 1887 zum Generalmajor auf. Nachdem er die 25. Division in Darmstadt geführt hatte, wurde er am 27. Januar 1895 zum General der Kavallerie ernannt und kommandirender General des 8. Armeekorps. 1896 erhielt er das 14. Armeekorps und wurde gleichzeitig zum Generaladjutanten ernannt. Am 25. Januar 1902 wurde er auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt. Bei der Übernahme des hiesigen Kommandos hatte er Gelegenheit, öffentlich aufzutreten und durch seine Worte sich sofort die Herzen der Zuhörer zu gewinnen. Am 17. Januar 1896 feierte die Bürgerschaft in der Festhalle die Erinnerung an die Kaiserproklamation und die Gründung des Reiches im Jahre 1871. Den Toast auf die Armee beantwortete General von Bülow damals mit folgenden Sätzen: „Wir suchen unsere Pflicht nach Kräften zu erfüllen, das Schwert scharf zu machen. Aber wir sind uns dessen bewußt, daß, wenn es gilt, das Schwert zu ziehen, das Vaterland zu verteidigen, daß wir unserer Erfolge nur sicher sind, wenn wir das Volk hinter uns haben, das Volk mit seiner Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit, wie sie sich in der großen Zeit vor 25 Jahren in so herrlicher Weise betätigt hat“. Auch fernerhin hat General von Bülow, so lange er hier lebte, durch sein echt soldatisches Wesen und seine schlichte Volkstümlichkeit in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft Vertrauen und Verehrung genossen, die ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Alfred Maul, geboren am 13. April 1828 im Schlosse Fürstenau bei Michelstadt in Hessen, gestorben am 12. Oktober. Nach dem Besuche der Realschule widmete sich der Verstorbene dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften, zugleich bildete er sich 1850/51 zum Turnlehrer aus. Er legte die



Hofrat Alfred Maul,  
Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt.

Staatsprüfung ab, folgte aber 1856 nach kurzer Wirksamkeit als Lehrer der Mathematik einem Rufe der Erziehungsdirection von Baselstadt zur Übernahme der Lehrstelle für Realien und Turnen am Basler Realgymnasium. Dort wirkte er bis 1869. Die Stadt Basel verlieh ihm das Bürgerrecht, der Schweizerische Turnlehrerverein sowie der Eidgenössische Turnerbund ernannte ihn zum Ehrenmitglied. 1869 wurde er von der badischen Regierung be- rufen, das Schulturnen zu organisieren und die neugegründete Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe zu leiten. Er hatte seit- dem in nahezu 40jähriger Tätigkeit für Ausbildung von Turn- lehrern und für die Entwicklung des Schulturnens bahnbrechend gewirkt. Die von ihm verfaßten Turnbücher haben seinen Namen und den Ruf des badischen Schulturnens in ganz Deutschland und über die Grenzen des Reiches verbreitet. Seine Tätigkeit wurde von zahlreichen in- und ausländischen Turnvereinen durch Aus- zeichnungen geehrt, er besaß badische und preußische Orden, 1900 ernannte ihn der Großherzog zum Hofrat. Eine ausführliche Würdigung seines Wesens und Wirkens befindet sich in Nr. 520 der Karlsruher Zeitung (21. November 1907), verfaßt von Stadt- schulrat Dr. Sickinger in Mannheim.

Zur Bestattung am 14. Oktober sandte der Großherzog seinen flügeladjutanten Major Seutter von Löhen, der am Sarge einen Kranz niederlegte. ferner waren anwesend der Direktor des Oberschulrates, Geh. Rat Dr. von Sallwürf, Oberschulrat Reh- mann, Oberbürgermeister Siegrist, Stadtschulrat Dr. Gerwig, zahl- reiche Vorstände und Lehrer hiesiger Schulen, sowie Vertreter hiesiger und auswärtiger Turnvereine. Die Trauerfeier eröffnete der Lehrergesangverein mit dem Liede: „Süß und ruhig ist der Schlummer“. Die Trauerrede sprach Hofprediger Fischer. Am Grabe legte Geh. Rat von Sallwürf namens des Oberschulrats einen Kranz nieder, wobei er die Verdienste des Entschlafenen um das badische Turnwesen anerkannte. Weiterhin sprachen und legten Kränze nieder der Präsident des badischen Turnlehrervereins, der Vorsitzende des Philologenvereins, die Vertreter des Seminars I, des badischen Reallehrervereins, des deutschen Turnlehrervereins, der Heidelberger, Straßburger, Mannheimer und Pforzheimer Turnlehrervereine, der Karlsruher Turngemeinde, des Ausschusses

der Deutschen Turnerschaften, des 9. und 10. deutschen Turnkreises der deutschen Turnerschaft, des Hessischen Turnlehrervereins und der Turnlehrerbildungsanstalt Darmstadt, der schwäbischen Turnerschaft, des Karlsruher und des Pforzheimer Turngaues, des bayerischen Turnlehrervereins, des Turnklubs Karlsruhe, des bayerischen Turngaues, des Turnvereins Baden-Baden, des Akademischen Turnvereins Cimbria, der Studentenverbindung Jährgia, der Höheren Mädchenschule Heidelberg, des Basler und Schweizer Lehrervereins.

Gustav Becker, Oberkriegsgerichtsrat beim Generalkommando des 14. Armeekorps, gestorben am 6. November. Der kommandierende General widmete dem Verstorbenen folgenden Nachruf: „Seit 9 Jahren in seiner Dienststelle hat er sich durch seine hohe wissenschaftliche Bildung, seine Pflichttreue und seine persönliche Liebenswürdigkeit die Hochachtung und Verehrung aller erworben, welche das Glück hatten, ihm näher zu treten!“ Oberkriegsgerichtsrat Becker war lange Jahre Vorstand der Sektion Karlsruhe des deutsch-österreichischen Alpenvereins sowie Mitglied des Vorstands des Militärhilfsvereins und des Bachvereins.

Ludwig Levy, geboren 1854 in Landau (Pfalz), gestorben am 30. November. Er wirkte seit 1888 als Professor an der Baugewerkschule, war seit 1903 als Baurat technischer Referent für das Bauwesen im Ministerium des Innern. Er hat sich als Architekt einen über die Grenzen des Großherzogtums hinausgehenden Namen erworben. Die nach seinen Plänen ausgeführten Bauten zeugen von seiner künstlerischen Auffassung und schöpferischen Vielseitigkeit. Für das Ministerialgebäude am Kaiserplatz in Straßburg, für zahlreiche Gotteshäuser und Villen in Baden, im Elsaß und in der Pfalz hat er die Pläne entworfen. Ludwig Levy wurde plötzlich aus dem Leben berufen. Am Samstag den 30. November unternahm er eine Dienstreise nach Freiburg, auf der Rückfahrt ereilte ihn zwischen Emmendingen und Offenburg infolge eines Herzschlages ein rascher Tod. Die Karlsruher Zeitung sagte von ihm: „Das Hinscheiden des feinsinnigen und verdienstvollen Künstlers und Gelehrten bedeutet einen tiefschmerz-



Geh. Hofrat Dr. Georg Peter Weygoldt,  
Oberschulrat.

lichen Verlust nicht nur für unsere Baugewerkschule, sondern für das gesamte Bauwesen in Baden“.

Christian Braun, gestorben am 4. Dezember im Alter von 54 Jahren. Er war 15 Jahre lang Bürgermeister in Beiertheim bis zur Eingemeindung des Dororts am 1. Januar 1907.

Karl Rheinbold, gestorben am 18. Dezember im Alter von 67 Jahren. Aufsichtsrat und Direktion der Karlsruher Lebensversicherung (Versorgungsanstalt) widmeten ihm folgenden Nachruf: „Seit 1866 der Anstaltsverwaltung angehörend, seit 1889 Mitglied des Vorstands hat der Entschlafene seine seltene Arbeitskraft rastlos in den Dienst der Anstalt gestellt und durch seine unermüdlche Tätigkeit wesentlich zu ihrer günstigen Entwicklung beigetragen. Sein Tod bedeutet für die Anstalt einen schweren Verlust. Als ein leuchtendes Beispiel aufopferndster Pflichterfüllung wird das Andenken des Dahingeshiedenen stets bei ihr fortleben“.

Georg Peter Weygoldt, geboren am 18. August 1844 in Lützelsachsen bei Weinheim, gestorben am 16. Dezember in Heidelberg. Als Dr. philos., als badischer Oberschulrat, als Geh. Hofrat ist er aus dem Leben geschieden. Daß er dieses geworden, daß er dem badischen Volksschulwesen insbesondere an hervorragender Stelle unvergängliche Dienste leisten konnte, verdankte er eigener Kraft und einer oft unter schweren Entbehrungen betätigten, ungewöhnlichen Arbeitskraft. Es wurde ihm nicht leicht gemacht, sich emporzuarbeiten. Aber er bewies, was ein fester Wille und eiserner Fleiß erreichen können. Die Eltern, deren er, wie er in seiner 1892 entworfenen Selbstbiographie erzählt, nur mit Gefühlen der Hochachtung und Dankbarkeit gedachte, hatten nicht die Mittel, ihn studieren zu lassen. Er besuchte das Seminar in Karlsruhe und wurde Lehrer, kam als Hilfslehrer nach Strümpfelbrunn, Bretten, Heidelberg, 1864 als Unterlehrer an das Institut Ehrhardt in Heidelberg. Dort bereitete er sich neben der Schularbeit zur Maturitätsprüfung und zum Studium vor. Freilich hatte er 32 Schulstunden zu geben, 6—8 Privatstunden, also in der Woche 38—40 Unterrichtsstunden und daneben sollte er Lateinisch und

Griechisch, Französisch und Hebräisch, Mathematik und Physik lernen. Gleichwohl erreichte er sein Ziel in 23 Monaten, und zwar, wie er sagt, in einem Wohn- und Schlafräum, den er mit einem Kollegen teilen mußte, und fast ohne Lehrer. Die Eltern wußten nichts von seiner Absicht, bis er sie mit der Meldung überraschte, er sei jetzt Student. 1866 bis 1870 hörte er in Heidelberg theologische und philologische Vorlesungen, trieb mit Eifer Philosophie. Auch jetzt konnten ihm die Eltern keine Unterstützung zu teil werden lassen. So gingen Privatstunden neben dem Studium her. Er legte dann seine theologische Prüfung ab, wurde Vikar in Eberbach und Durlach, trat aber 1872 in den Schuldienst, wurde Vorstand der höheren Bürgerschule in Weinheim, 1875 Kreisschulrat in Lörrach, 1889 in Karlsruhe, 1894 wurde er in den Oberschulrat berufen. Dr. Weygoldt hat auch eine vielseitige literarische Tätigkeit entwickelt. Pädagogische Aufsätze erschienen von ihm, aber auch philosophische Schriften, z. B. die Preisschrift: „Kritik des philosophischen Pessimismus der neuesten Zeit“, das Buch: „Darwinismus, Religion und Sittlichkeit“, das von der Haager Gesellschaft mit dem ersten Preis gekrönt wurde, endlich die Bücher: „Die Philosophie der Stoa“ und „Die platonische Philosophie“. Im Jahre 1889 wurde Dr. Weygoldt vom XI. Wahlbezirk (Schopfheim — meist Orte seines Lörracher Schulkreises) in die Zweite Kammer gewählt. Er gehörte der national-liberalen Partei an. Bis zu seinem Tode hat ihm der Wahlkreis durch jedesmalige Wiederwahl sein Vertrauen bekundet. Im Plenum wie in den Kommissionen war er bei pädagogischen Fragen von allen Seiten des Hauses als der berufene Sachverständige anerkannt. So hat es ihm ein günstiges Geschick vergönnt, seine dienstliche Tätigkeit und seine parlamentarische Wirksamkeit in fruchtbringender Arbeit für das Volksschulwesen zu vereinigen. Das Elementarunterrichtsgesetz vom 19. Juli 1906 ist im wesentlichen sein Werk. Der von ihm entworfene Unterrichtsplan, der an Stelle des bisherigen dem neuen Gesetz neuen Inhalt zu geben hatte, wurde am 18. August 1906 durch Verordnung des Oberschulrates verkündet. Die aufreibende Tätigkeit untergrub schließlich seine Gesundheit. Hatte er doch auch als Abgeordneter seinen Dienst weitergeführt, neben der berührten literarischen Tätigkeit Zeit

gefunden, seine Kraft gemeinnütziger Arbeit zu widmen. Er wurde, um nur das eine zu erwähnen, 1890 als Beirat in den Frauenverein berufen. Im Oktober 1907 erkrankte er, er begab sich nach Heidelberg, um eine notwendig gewordene Operation vornehmen zu lassen. Dort ist er, wie erwähnt, am 16. Dezember verschieden.

Die Trauerfeier in der hiesigen Friedhofskapelle gab noch einmal Kunde von der allseitigen Verehrung, der sich der Entschlafene erfreute, Großherzogin Luise sandte Geheimrat Frhr. von Chelius als ihren Vertreter, außerdem waren anwesend Staatsminister Frhr. von Dusch, Minister a. D. Becker, Ministerialpräsident Frhr. von Marschall, Geh. Rat Dr. Reinhard, der Direktor und die übrigen Mitglieder des Oberschulrates, der Vizepräsident der Ersten Kammer, Geh. Rat Dr. Bürklin, der Präsident der Zweiten Kammer, Abg. Fehrenbach mit fast sämtlichen Mitgliedern derselben, und eine große Zahl anderer Persönlichkeiten aus pädagogischen Kreisen. Die Feier wurde durch einen Chor des Lehrergesangsvereins eingeleitet, dann sprach Stadtpfarrer Rapp die Trauerrede. Mit dem Liede des Lehrergesangsvereins: „Jesus, meine Zuversicht“ hatte die Feier in der Kapelle ein Ende. Am Grabe sang der Chor der Schüler des Seminars I einen Vers des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden“, dann widmete der Staatsminister dem Heimgegangenen Worte der Anerkennung, indem er betonte, daß „die Mitglieder des Ministeriums in Weygoldt einen vortrefflichen Kollegen verloren haben, der in unermüdlicher Arbeit sich unvergängliche Verdienste erworben hat“. Nach ihm beleuchtete unter Niederlegung eines Kranzes der Direktor des Oberschulrates, Dr. von Sallwürk, die Bedeutung der Persönlichkeit Weygoldts. Namens der Zweiten Kammer sprach Präsident Fehrenbach, für die nationalliberale Partei Abg. Dr. Binz. Weitere Kranzspenden legten nieder Geh. Rat fr. Cron für die Abteilung 2 des Landesgewerbeamts, Abg. Dr. Heimbürger namens der demokratischen Landtagsfraktion, Direktor Armbruster für das Seminar I und im Auftrag der Seminare Freiburg, Heidelberg und Ettlingen, Oberlehrer Bauer als Obmann des badischen Lehrervereins, Reallehrer Brühler im Auftrag des Vereins badischer Reallehrer, Hauptlehrer Göppert im Auftrag des Karlsruher Stadtschulrates und der Karlsruher Lehrerschaft, ferner Vertreter der

Gewerbe- und Fortbildungsschulen, der Stadtgemeinde Schopfheim, des nationalliberalen Bezirksvereins Schopfheim, des dortigen Jungliberalen Vereins, der liberalen Vereinigung des Amtsbezirks Schönau und der Stadtgemeinde Schönau. Auch die Stadt Heidelberg hatte einen Kranz gesandt. (Die erwähnte Selbstbiographie des Verstorbenen schließt mit dem 1. Februar 1893. Sie wurde nach seinem Tode von seinem Sohne, Gerichtsassessor Arthur Weygoldt, fortgesetzt und als Manuscript bei Schauenburg in Lahr herausgegeben.)

Ludwig Schember, geboren 1835 in Adelskirchen, gestorben am 29. Dezember. Er wurde 1864 Amtsrichter in Pforzheim, 1868 in Karlsruhe, 1869 Kreisgerichtsrat in Waldshut, 1879 Landgerichtsrat, 1881 in Konstanz, 1883 in Freiburg, 1884 Oberlandesgerichtsrat, 1899 Landgerichtspräsident in Heidelberg und 1902 Senatspräsident beim Oberlandesgericht. Er war seit 1890 Mitglied und seit 1902 Vorsitzender des Disziplinarhofs für nicht-richterliche Beamte. In der Session 1903/04 gehörte er als ein vom Großherzog ernanntes Mitglied der Ersten Kammer an.

## XI.

### Verschiedenes.

**A**us dem Jahresbericht der Hof- und Landesbibliothek entnehmen wir folgende Angaben: Ausgeliehen wurden an 283 (284) Tagen 20722 (20538) Bände, davon in Karlsruhe 15159 (15993), nach auswärts 5563 (4545) Bände in 1525 (1198) Eypreßgut- und Postsendungen. Der Zugang (Ankauf und Geschenke) beträgt 2795 (3550) Bände. Die Abteilung „Badische Literatur“ ist um 862 (1153) Bände gewachsen. Der Gesamtbestand umfaßt am Jahreschluß 197468 (194673) Bände, darunter 1311 Wiegendrucke und 3800 Handschriften, beides wie im Vorjahre. Die Abteilung „Badische Literatur“ zählt allein 26881 (26032) Bände. — Dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Seneca wurde am 20. Dezember der Titel Kustos verliehen.

Im Generallandesarchiv sind 178 (96) Nummern neu zugegangen durch Einlieferung, Ankauf, Abschriftnahme, Geschenke und Hinterlegung. Die ständige archivalische Ausstellung wurde von rund 300 Personen besichtigt. Die Benützung des Archivs gestaltete sich folgendermaßen: a. zu geschichtlichen Zwecken 47 (48) Staats-, Kirchen- und Gemeindebehörden, sowie 30 (17) Privatpersonen in 170 (132) Fällen; b. zu wissenschaftlichen Zwecken 321 (309) Personen in 674 (599) Fällen. An der Benützung zu geschäftlichen Zwecken waren 69 (58) Benutzer beteiligt.

Die Erwerbungen, die im Berichtsjahre von den Großh. Sammlungen (Kunsthalle, Sammlung für Altertums- und Völkerkunde, Kunstgewerbemuseum) gemacht wurden, sind in Nr. 72 der Karlsruher Zeitung vom 4. März 1908 im einzelnen aufgeführt.

Am 28. Februar erinnerten die hiesigen Zeitungen an den vor 60 Jahren hier erfolgten Theaterbrand, durch den, wie bekannt, das von Weinbrenner in den Jahren 1806—08 erbaute Haus zerstört wurde und 63 Menschen ihr Leben verloren.

Am 16. März brachte die Badische Landeszeitung (Nr. 127) zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von Karl Mathy am 17. März einen eingehenden Artikel über die Bedeutung dieses badischen Staatsmannes und deutschen Patrioten.

Durch Verfügung des Großherzogs vom 16. März wurde bestimmt, daß die Geologische Landesanstalt, die bisher sich in Heidelberg befand, vom 1. April 1907 an ihren Sitz in Karlsruhe habe.

Anläßlich der Vollendung des 60. Lebensjahres am 28. April erhielt Stadtverordneter Philipp Karcher am Vorabend ein Gesangsständchen vom evangelischen Kirchenchor in Mühlburg; Dekan Ebert brachte die Glückwünsche des Kirchengemeinderates, dessen langjähriges Mitglied Herr Karcher ist, und überreichte einen Blumenkorb. Geschenke an den Jubilar übergab der Vorstand des Kirchenchors und der 2. Vorsitzende namens des Militärvereins Mühlburg, dessen erster Vorsitzende ebenfalls seit langen Jahren Herr Karcher ist.

Die Karlsruher Zeitung (Nr. 132 vom 15. Mai) erinnert daran, daß am 14. Mai 1907 hundert Jahre verflossen sind, seitdem Karl Friedrich das 1. Konstitutionseдикт erlassen hat. Mit diesem Edikt, das sich mit der kirchlichen Staatsverfassung des Großherzogtums beschäftigt, hat die moderne badische Gesetzgebung ihren Anfang genommen.

Am 7. Juni durchfuhren die auf der sogenannten Herkomerfahrt befindlichen 143 Kraftwagen die Stadt Karlsruhe. Sie waren um 6 Uhr früh in Mannheim abgefahren, die ersten Wagen trafen hier 7 Uhr 12 Minuten ein.

Anfang Juli traf der Bundesrat auf Grund des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 die Bestimmung, daß die Eintalerstücke

deutschen Gepräges vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Bis zum 30. September 1908 werden sie bei den Reichs- und Landesbanken noch angenommen.

Vom 17. bis 22. Juli wurde vor dem hiesigen Schwurgericht eine Sache verhandelt, die in ihrer Wichtigkeit und durch eine ungewöhnliche Verkettung von Begleiterscheinungen in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Es lagen folgende Tatsachen vor: Am 6. November 1906 wurde Frau Molitor, die Witwe des früher hier ansässigen Medizinalrates Dr. Molitor, in Baden-Baden durch den Fernsprecher aufgefordert, sich sofort auf das Postamt zu begeben, das Aufgabeformular der gefälschten Depesche habe sich gefunden. Frau Medizinalrat Molitor war nämlich einige Zeit vorher telegraphisch nach Paris gerufen worden, weil angeblich ihre Tochter dort erkrankt sei. Auf den Anruf des Fernsprechers ging sie nun in Begleitung ihrer Tochter, Frä. Olga Molitor, nach dem Postamt. Auf dem Wege dahin — es war bereits dunkel geworden — wurde sie in der Nähe der Lindenstaffel in Baden durch einen Schuß getroffen. Sie fiel sofort tot zu Boden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Schwiegersohn der Ermordeten, Dr. Karl Hau, der Frä. Lina Molitor vor Jahren geheiratet hatte. Es wurde herausgebracht, daß Karl Hau an demselben 6. November mit falschem Bart und Perücke in Baden war, dann über Brüssel nach London gereist sei. Er wurde dort verhaftet und ausgeliefert. Der Angeklagte gab seine Anwesenheit in Baden, den falschen Bart und s. f. zu, dagegen bestritt er, den Schuß abgegeben zu haben. Über die Beweggründe seiner Reise und seiner Verkleidung verweigerte er anfangs die Aussage, später erklärte er, daß er das alles unternommen habe, um seine Schwägerin Olga noch einmal zu sehen. Zu der Verhandlung waren einige 80 Zeugen geladen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Eller, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Bleicher, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Dieß. Zu den Verhandlungen hatten sich jeweils zahlreiche Zuhörer eingefunden, mit jedem Tage wuchs die Zahl der Neugierigen die sich vor dem Gerichtsgebäude versammelten. Berichterstatter deutscher und ausländischer Zeitungen, besonders solcher aus Amerika, wo der

Angeklagte mehrere Jahre tätig war, waren erschienen. Die Verhandlung zeitigte mehrmals recht spannende Momente, besonders die Vernehmung von frl. Olga Molitor. Die Ansicht, die sich während der Verhandlung und nach Andeutungen des Angeklagten bei manchen Zuhörern festsetzte, auch in manchen Tagesorganen erörtert wurde, daß zwischen Karl Hau und seiner Schwägerin ein Liebesverhältnis bestanden habe, wurde von der Zeugin mit Entschiedenheit bestritten, es ist auch durchaus kein Beweis für die Annahme erbracht worden. Nach Schluß der Zeugenvernehmung in der Nachmittagsitzung des fünften Verhandlungstages hielt der Staatsanwalt die Anklage auf Mord aufrecht, die Verteidigung sprach für Freisprechung. Um ein Uhr nachts zogen sich die Geschworenen zurück, gegen zwei verkündete der Obmann den Spruch, der auf schuldig lautete, worauf Karl Hau zum Tode verurteilt wurde. Bemerkt sei noch, daß sich die Frau des Angeklagten während der Untersuchungshaft ihres Mannes durch Ertränken selbst den Tod gegeben hat. Während der ersten Tage verhielten sich die Neugierigen auf den Straßen um das Gerichtsgebäude ruhig. Am Samstag den 21. abends aber mußten bereits frl. Olga Molitor und die übrigen Mitglieder der Familie vor dem Drängen und der Zudringlichkeit unter dem Schutze der Polizei in ihr Hotel verbracht werden. Am Montag nahm die Erregung zu, die verstärkte Schutzmannschaft reichte nicht mehr aus, die Menschenmenge war auf einige Tausend angewachsen. Der Polizeidirektor rief nunmehr die berittene Gendarmerie herbei und erbat militärische Unterstützung. Es erschienen zwei Kompagnien des Leibgrenadier-Regiments, die, wie vorher die Schutzmannschaft, mit Johlen und Pfeifen empfingen, nunmehr die Stephanien-, Einkenheimer- und Akademiestraße räumten, späterhin auch die Waldstraße, in der die Tumultuanten zwischen den zufällig aufgehäuften Pflastersteinen sich gewalttätig widersetzten und mit Steinen nach den Truppen warfen. Von den acht deswegen Angeklagten wurden von dem Schöffengericht am 25. September zwei freigesprochen, die übrigen sechs teils zu einer Geldstrafe, teils zu Haft- oder Gefängnisstrafe verurteilt. Das Urteil führte u. a. aus, es sei bedauerlich, daß die Haupttäter und insbesondere die Haupträdelsführer, die sich an den Steinwürfen beteiligten, nicht ermittelt werden konnten.

Für den Verurteilten Karl Hau legte die Verteidigung Revision ein, sie wurde aber vom Reichsgericht abgewiesen. Das Todesurteil wurde dann durch die Gnade des Großherzogs in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Nachwirkungen des Prozesses waren aber damit nicht abgeschlossen. Da es sich, was den Schuß angeht, um einen Indizienbeweis handelte, so ist begreiflich, daß das Urteil verschiedene Auffassung erfuhr. Juristen und Laien haben sich für und gegen in großer Zahl ausgesprochen. — Der Tumult in Karlsruhe war übrigens nicht die einzig häßliche Begleiterscheinung. Veröffentlichungen, die auf die niederen Begierden des Publikums spekulierten oder die aus gemeiner Geldgier unternommen wurden, erfolgten. Außerdem reihten sich noch einige Prozesse an, hier und auswärts, da sich Frä. Olga Molitor genötigt sah, wegen Beleidigung zu klagen. Ein Erpressungsversuch, der bei ihr unternommen wurde, führte nach Ermittlung des Schuldigen zu einer längeren Gefängnisstrafe desselben.

Zum 5. September erschienen in den Tagesblättern Artikel zur Erinnerung an Johann Wilhelm Schirmer, der am 5. September 1807 in Jülich geboren war. Die Akademie der bildenden Künste ließ an dem Grabe Schirmers, ihres ersten Direktors, einen Lorbeerfranz niederlegen.

Anfang September wurde der bisherige kommandierende General des XIV. Armeekorps, von Bock und Polach, zum Generalinspekteur der 3. Armeeeinspektion ernannt, sein Nachfolger im Kommando des 14. Armeekorps wurde Generalleutnant Fehr. Hoisingen gen. Huene, der bisherige Kommandeur der 30. Division in Straßburg.

Vom Bezirksamt wurde am 20. September mit Zustimmung des Stadtrates die nächtliche Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe mit Ausnahme der Vororte Beiertheim, Rintheim und Rüppurr auf zwei Uhr festgesetzt. Die Anordnung gilt vom 1. Oktober 1907 vorerst bis 30. September 1909. Das Ansuchen des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke, dem Antrag des Stadtrates die Genehmigung zu versagen, hat das Bezirksamt

mit dem Hinweis abgewiesen, daß die Anordnung zunächst nur zwei Jahre Gültigkeit habe, und daß auch jetzt schon die bisherige 12 Uhr-Polizeistunde in zahlreichen Fällen verlängert wurde.

Ein Kreis von Akademikern und Arbeitern, Männern und Frauen, hat sich seit Jahresfrist zusammengefunden, die den Gedanken gegenseitiger Förderung durch ernsthafte, freundschaftliche Aussprache pflegen. Politik und Konfession scheiden als Themata aus. Vom 15. Oktober ab werden die Vorträge als Arbeiterdiskussionsklub öffentlich gehalten, in der Regel Blücherstraße 20. Die einzelnen Themata verzeichnen wir jeweils unter den übrigen, hier stattfindenden Vorträgen.

Auf die vom Gartenbauvereine Karlsruhe ergangene Aufforderung hatten sich auch im Berichtsjahre eine erhebliche Anzahl Einwohner an dem Wettbewerb zur Prämiiierung der mit lebenden Pflanzen geschmückten Balkone, Fenster u. dergl. angemeldet. In der Monatsversammlung des Gartenbauvereins vom 6. November wurde mitgeteilt, daß von den eingegangenen Anmeldungen 86 mit ersten, 103 mit zweiten und 63 mit dritten Preisen ausgezeichnet wurden. Die ersten und zweiten Preise bestanden aus Zimmerpflanzen, die dritten aus Blumenzwiebeln. Die Mittel zur Verleihung der Preise wurden vom Stadtrat, vom Vereine selbständiger Handelsgärtner, von privater Seite und vom Gartenbauverein zur Verfügung gestellt.

Von Dienst- und Amtsjubiläen im Jahre 1907 sind folgende zu verzeichnen: Am 1. Januar stand Friedrich Dörflinger 60 Jahre in fürstlichen Diensten. Er trat 1847 in den Dienst des Marstalls bei Großherzog Leopold, nach dessen Tod in den Dienst der Großherzogin Sophie, 1865 wurde er vom Prinzen Karl übernommen.

Am 13. November beging Bureauassistent Adam Felix sein 30jähriges Dienstjubiläum beim Landesgewerbeamt. Aus Anlaß der feier wurde ihm von dem Direktor des Landesgewerbeamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Cron, im Namen und in Anwesenheit

fämtlicher Beamten des Amtes mit einer Ansprache ein Geschenk überreicht.

Am 21. November feierte Kanzleirat Franz Diel beim Oberlandesgericht sein 40jähriges Jubiläum. Von seiten des Gerichtshofes wurden ihm unter Überreichung von Geschenken die Glückwünsche ausgesprochen.

Ebenfalls ein 40jähriges Jubiläum beging Geh. Hofrat Dr. Alfred Holder, Oberbibliothekar an der Hof- und Landesbibliothek, am 23. November.

## XII.

### 1. Vorträge.

Im Jahre 1907 wurden in unserer Stadt im ganzen 308\*) Vorträge (bezw. Rezitationen) gehalten. Die größte Zahl wies der November auf mit 47. Es folgten der Februar mit 46, der März und Januar mit je 43, der Oktober mit 38, der Mai mit 29, der April mit 28, der Dezember mit 17, der Juni mit 9, der Juli mit 4, der September mit 3 Vorträgen und der August mit 1 Vortrag. Von den Vortragenden waren 164 aus Karlsruhe, 38 gehörten dem übrigen Baden an, 83 dem übrigen Deutschland, 9 dem Ausland; bei 14 Vorträgen war der Redner nicht genannt.

Wir lassen ein Verzeichnis der Vorträge, soweit uns dieselben bekannt geworden sind, hier folgen.

- Januar 3. Geheimrat Professor Dr. Wohltmann aus Jena: „Samoa“, Mit Lichtbildern. (Deutsche Kolonialgesellschaft.)
- „ 3. Hoffchauspieler Schneider: „Vogelleben in meiner Volière“. (Verein von Vogelfreunden.)
- „ 6. Missionar Nagel aus China: „Arbeit und Erlebnisse eines chinesischen Missionars“. (Evangel. Stadtmision.)
- „ 7. Professor Dr. Robert Goldschmit: „Großherzog Friedrich in der Geschichte“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 7. Professor Dr. Oskar Armbruster: „Eine Reise nach Griechenland und Syrien“. (Alpenverein.)
- „ 8. Rechtsanwalt Gustav Trunk: „Für den Kaufmann Wissenswertes aus Gerichtsverfassung und Zivilprozeß“. (Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten.)
- „ 9. Stadtvikar Hans Paul: „Mission in China“. (Missions-Frauen- und Jungfrauenverein.)
- „ 9. Hofrat Professor Heinrich Ordenslein: „Robert Schumann und die romantische Dichtung“. (Verein für heimatliche Kunstpflege.)

\*) Dabei sind nur die hier unter XII, 1 verzeichneten, nicht die an sonstigen Stellen der Chronik in Verbindung mit anderen Angaben erwähnten Vorträge gezählt.

- Januar 10. Zahnarzt Julius Hirschfeld: „Die Zahnfäule, eine Volkskrankheit, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung“. (Deutscher Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 10. Fräulein Anna Ettlinger: „Ellen Key“. I. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 10. Miß Bloxham aus Heidelberg: „W. Whitemann“. (Öffentlicher Vortrag in englischer Sprache.)
- „ 11. Baurat Freiherr Ferdinand von Babo: „Die Wasserkräfte des Oberrheins“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 13. Stadtvikar lie. theol. Wielandt aus Heidelberg: „Luthertum, Calvinismus und Täuferium in weltgeschichtlicher Beleuchtung“. (Protestantenverein.)
- „ 14. Professor Dr. Zurbornsen aus Münster: „Hexenglaube und Hexenprozesse“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 16. Direktor Dr. Jessen aus Berlin: „Japanische Farben-Holzschnitte“. Mit Lichtbildern. (Kunstgewerbeverein.)
- „ 16. Stadtvikar Hans Paul: „Die oberbayerische Diaspora“. (Gustav Adolfsfrauen- und Jungfrauenverein.)
- „ 16. Missionsinspektor Hans Diemer: „Die Briefe des Apostels Paulus“. (Evangel. Stadtmision.)
- „ 16. Dr. med. Max Neumann: „Geisteskrankheit“ und Stadtpfarrer Friedrich Hindenlang: „Aus der Irrenanstalt“. (Evangel. Männerverein der Südstadt.)
- „ 17. Miß Bloxham aus Heidelberg: „Emerson“. I. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 17. Geheimrat Professor Dr. Henry Thode aus Heidelberg: „Rubens“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 17. Fräulein Anna Ettlinger: „Ellen Key“. II. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 18. Redakteur Willy Vierath aus Berlin: „Der Hypnotismus und seine Bedeutung für die Zukunft“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 18. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 20. Dr. Gustav Karpeles aus Berlin: „Der Dichter von Halbaßen“. (K. E. Franzos.) (Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)
- „ 20. Dr. Rudolf Steiner aus Berlin: „Wie begreift man Krankheit und Tod“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 23. Professor Dr. Barth aus Bern: „Die geschichtliche Zuverlässigkeit der Evangelien“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 23. Ingenieur Ernst Gorfemann aus Bremen: „Das Rätsel der Welt und des Menschen“. (Öffentlicher Vortrag.)

- Januar 24. Derselbe: „Weisheit, Liebe, Kunst“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 24. Miß Bloßham aus Heidelberg: „Emerson“. II. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 24. Frau M. Ritzmann aus Waldenburg i. Schl. „Die heutige Entartung der Schönheit und des Organismus bei Mann und Weib“. (Naturheilverein.)
- „ 24. Fräulein Anna Ettlinger: „Hermann und Isolde Kurz“. I. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 25. Geh. Hofrat Professor Ernst Brauer: „Wie arbeitet eine Dampfturbine“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 25. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 26. Baurat Dr. Rudolf Fuchs: „Alkoholismus“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 26. Generalintendant a. D. Ernst von Possart aus München: „Enoch Arden von Tennyson“. Rezitation mit Klavierbegleitung. (Museum.)
- „ 28. Schriftsteller von Oppeln-Bronikowski aus Berlin: „Kostand und Maeterlinck“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 28. Privatdozent Dr. Hermann Sieveking: „Radium“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 28. Lic. theol. Bohn, Generalsekretär der Sittlichkeitsvereine: „Naturtrieb und Sittlichkeit“. (Öffentlicher Vortrag für Männer.)
- „ 29. Derselbe: „Die gesunde, sittliche Erziehung der Mädchen“. (Evangel. Frauengruppe zur Hebung der Sittlichkeit.)
- „ 30. Stadtpfarrer Hugo Schwarz: „Das Charakterbild des Apostels Paulus“. (Evangel. Stadtmiffion.)
- „ 31. Dr. med. Theodor Homburger: „Die Krämpfe (Sichter) der Säuglinge“. (Deutscher Verein für Volkshygiene und Ges. zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 31. Fräulein Anna Ettlinger: „Isolde Kurz“. II. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- Februar 1. Dekan Meyer aus Durlach: „Warum halten wir unbedingt am Apostolikum fest“. (Kirchlich-positive Vereinigung.)
- „ 1. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 3. Stadtpfarrer Heinrich Rapp: „Die biblische Schöpfungsgeschichte und der moderne Mensch“. (Protestantenverein.)
- „ 3. Pfarrer Mühlhaeuser aus Basel: „Das Evangelium Jesu und das Evangelium des Paulus“. (Öffentlicher Vortrag im evangel. Vereinshaus.)
- „ 6. Pfarrer John aus Daisbach: „Aus der ostafrikanischen Miffion“. (Miffions-, Frauen- und Jungfrauen-Verein.)

- Februar 6. Professor Dr. Furtwängler aus München: „Meine Ausgrabungen in Griechenland“. Mit Lichtbildern. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 6. Hofprediger Dr. Otto Frommel: „Paul Gerhard“. (Gustav Adolf-, Frauen- und Jungfrauen-Verein.)
- „ 6. Maler Robert Katz: „Das Sinnesleben der Pflanzen“. (Gartenbauverein.)
- „ 6. Hofrat Professor Heinrich Ordensstein: „Freiheit und Gesetzmäßigkeit im künstlerischen Schaffen“. (Verein für heimatische Kunstpflege.)
- „ 7. Geheimer Hofrat Professor Dr. Adolf von Wewelhaeuser: „Moderne Restaurationsfragen“. Mit Lichtbildern. (Altertumsverein.)
- „ 7. Dr. med. Willi Hellpach: „Schlaf und Träume in gesunden und kranken Tagen“. (Deutscher Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 7. Fräulein Anna Ettlinger: „Riccarda Huch“. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 8. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung-Frauenstudium.)
- „ 8. Oberleutnant Lohmüller aus Straßburg i. Els.: „Das Problem des lenkbaren Luftschiffes“. Mit Lichtbildern. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 10. Missionar Nagel: „Das moderne China und die Mission“. (Missionsvortrag in der Stadtkirche.)
- „ 10. Pastor Laub aus Straßburg i. Els.: „Meine letztgemachten Reisen in Südrußland“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 13. Professor Dr. Wilhelm Paulcke: „Alpenvereinsvorträge mit und ohne Lichtbilder“. (Alpenverein.)
- „ 13. Stadtpfarrer Hugo Schwarz: „Der Apostel Petrus“. (Öffentlicher biblischer Vortrag.)
- „ 14. Geheimrat Professor Dr. von Krehl aus Straßburg: „Arzt und Publikum“. (Deutscher Verein für Hygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 14. Dr. Wilensky aus Charlottenburg: „Gegenwartsgegeschichte der russischen Juden in sozialer, kultureller und ökonomischer Beziehung“. (Öffentlicher Vortrag für jüdische Geschichte und Literatur.)
- „ 14. Fräulein Anna Ettlinger: „Neue Bücher von Gustav Frenssen und von Gerhart Hauptmann“. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 14. „Zwischen Inn und Loisach“. Mit Lichtbildern. (Schwarzwaldverein.)

- Februar 15. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung—Frauenstudium).
- „ 17. Pfarrer Meyer aus Baiertal: „Die Inspiration der Bibel“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 18. Hofphotograph Max Hirsch: „Moderne Photographie mit praktischer Vorführung des Pigmentdruckes“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 19. Hans Kampffmeyer, Generalsekretär der deutschen Gartenstadtgesellschaft: „Die Gartenstadt“. Mit Lichtbildern. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 19. Stadtpfarrer Lic. Dr. Diehl aus Hirschhorn: „Aus der Leidensgeschichte der Pfalz im 30 jährigen Kriege“. (Evangel. Bund und Gustav Adolf-Verein.)
- „ 20. J. Peter Schmal aus Frankfurt a. M., Geschäftsführer des deutschen Freidenkerbundes: „Die Religion des Christentums“. (Freidenkerbund.)
- „ 20. Amtmann Fritz Rein: „Die Versicherungspflicht der in Gewerbe- und Handwerksbetrieben beschäftigten Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge bei den staatlichen Arbeiterversicherungen.“ (Gewerbeverein.)
- „ 21. Kapitän R. Rabenhorst aus Dresden: „Das deutsche Schutzgebiet in China“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 21. Dr. med. Hermann Wagner: „Schwangerschaft und Wochenbett“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 21. Fräulein Anna Ettlinger: „Selma Lagerlöf“. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 22. Frau Susanna Egel: „Die neue Frauentracht“. (Naturheilverein.)
- „ 22. Dr. Rudolf Spuler, Augenarzt: „Die Farbenempfindungen“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 22. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 24. Stadtpfarrer Friedrich Hindenlang: „Bibliisches Christentum und modernes Christentum“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 25. Kontreadmiral z. D. Holzhauser: „Bedeutung einer starken Seemacht und ihr Einfluß auf die Geschichte der Völker“. (Landesverband des deutschen Flottenvereins.)
- „ 25. Professor Dr. Gerstner aus Mannheim: „Suggestion und ihre Erscheinungsformen (Hypnose)“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 26. Naturheilkundiger Robert Schneider: „Wie schützen wir uns vor Kungenschwindsucht“? (Naturheilverein.)

- Februar 27. Geh. Hofrat Professor Dr. Adolf von Oechelhäuser: „Eine Burgenwanderung am Neckar von Wimpfen bis Eberbach“. Mit Lichtbildern. (Kunstgewerbeverein.)
- „ 27. Elwin Oliphant, Kommandeur der Heilsarmee: „Der Notruf der Welt und die Antwort der Heilsarmee darauf“. (Öffentlicher Vortrag der Heilsarmee.)
- „ 27. Stadtpfarrer Jäger: „Der geschichtliche Zusammenhang von Jesus Sirach und Jesus von Nazareth“. (Gustav Adolf-, Frauen- und Jungfrauen-Verein.)
- „ 27. Missionsinspektor Hans Diemer: „Der Apostel Johannes“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 28. Hoffchauspieler Wilhelm Wassermann: „Der heimliche König von Ludwig Fulda“. Rezitation. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 28. Reallehrer August Bergmann: „Interessante Fälle aus der Buchhaltung“. (Kaufmännischer Verein Merkur.)
- „ 28. Studienrat Dr. Ernst Voesser: „Einiensbefestigungen im Schwarzwald“. (Altertumsverein.)
- März 1. Dr. E. Horneffer aus Leipzig: „Der höchste Wert“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 1. Pastor Ludwig Schneller aus Köln: „Die Mission im heiligen Lande“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 1. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 2. Adolf Müller aus Durlach: „Die Natur und der Mensch“. (Metallarbeiterverband.)
- „ 3. Dr. E. Horneffer aus Leipzig: „Diesseits und Jenseits“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 3. Stadtpfarrer Karl Hesselbacher: „Worauf gründen wir unsern Glauben an ein ewiges Leben?“ (Protestantenverein.)
- „ 4. Kriegsgerichtsrat Richard Volley: „Bergtouren in China und Japan“. Mit Lichtbildern. (Alpenverein.)
- „ 4. Karl Solich aus Berlin: „Die nationale Bedeutung der Berufsorganisation“. (Ortsgruppe der bundestechnisch-industrieller Beamten.)
- „ 5. Dr. E. Horneffer aus Leipzig: „Gott und Mensch“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 5. Friedrich Karl Freudenberg aus Weinheim: „Grundrente, Grundkredit und die Entwicklung der Grundstückspreise in Karlsruhe“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 6. „In welchem Umfange und Rahmen ist das Handwerk unter der Gewerbefreiheit noch lebensfähig“. (Handwerkerverein.)
- „ 6. Pfarrer Kunz aus Ellenz: „Die Aufgabe der christlichen Mission“. (Missions-, Frauen- und Jungfrauenverein.)

- März 6. Dr. Driesen aus Charlottenburg: „Die Juden im 20. Jahrhundert, ein kulturgeschichtlicher Ausblick“. (Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)
- „ 6. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Der Ruf zum Leben und die Neuordnung der Dinge“. (Öffentl. religiöser Vortrag.)
- „ 6. Ingenieur Hans Schmidt: „Direkte Pigmentvergrößerungen, Ozobromdruck und Katatypie“. (Photographische Gesellschaft.)
- „ 7. Geier, Geschäftsführer des Alldeutschen Verbands aus Berlin: „Die Reichstagswahlen und die daraus sich ergebenden Aufgaben“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 7. Dr. med. Herm. Walter Claus: „Volkskrankheiten einst und jetzt“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 7. Dr. H. Wimpfheimer: „Das eigenhändige Testament“. (Rechtsauskunftsstelle für Frauen.)
- „ 8. Professor Dr. Karl Brunner aus Pforzheim: „Aus dem Leben und Wirken unseres Großherzogspaares“. Mit Lichtbildern. (Öffentlicher Vortrag des Frauenvereins.)
- „ 8. Privatdozent Dr. Max Auerbach: „Auerochs und Wisent in Deutschland“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 8. H. Kost, Küchenmeister aus Baden: „Kochkunst und Ernährung in ihren Beziehungen zur Gesundheitspflege“. (Öffentlicher Vortrag des Naturheilvereins.)
- „ 8. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Gleichnisse vom neuen Werden“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 8. Professor Dr. Karl Ott: „Die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, namentlich in der Bildung seiner politischen Parteien“. (Fortsetzung.) (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 9. Dr. phil. B. Schapire aus Berlin: „Flüssige Luft. Neues und Neuestes auf dem Gebiete der Elektrizität“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 11. Geh. Rat Dr. Franz von Liszt, Professor in Berlin: „Psychologie des Verbrechens“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 12. Dr. phil. B. Schapire aus Berlin: „Radium. Drahtlose Telegraphie“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 12. Kunstmaler Professor Karl Langhein: „Der Künstlersteindruck und seine Bedeutung“. (Verein für heimatische Kunstpflege.)
- „ 13. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Die Auslese der Tüchtigen“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 14. „Eine Hasenjagd in Montafon“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 14. Dr. med. Alfons Fischer: „Mutterschaftsversicherung in den europäischen Staaten“. (Evangel. Männerverein der Weststadt.)
- „ 17. Schriftsteller Friedrich Jaskowski aus Leipzig: „Das Geheimnis des Osterfestes“. (Öffentlicher Vortrag.)

- März 18. Dr. med. Traugott Cramer: „Der Bohnenkaffee als Genussmittel“. (Hahnemannia, homöopathischer Verein.)
- „ 20. Dr. Otto Neitzel aus Köln: „Der Humor in der Musik“. Klaviervortrag mit mündlichen Erläuterungen. (Kaufmänn. Verein.)
- „ 20. Redakteur Ehrler: „Goethe“. (Demokratischer Verein.)
- „ 20. Missionsinspektor Hans Diemer: „Judas Ischarioth“. (Evang. Stadtmision.)
- „ 21. Dr. med. Friedr. Heinsheimer aus Baden: „Stoffwechsel und Stoffwechselfstörungen“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 22. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Furchtlos und treu“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 22. Dr. med. Katz aus Hohenwaldau-Stuttgart: „Herzkrankheiten und Blutkreislaufstörungen“. (Naturheilverein.)
- „ 22. Hofgardendirektor Leopold Gräbener: „Ätherisieren und Eisbehandlung der Treibpflanzen“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 22. Professor Dr. Karl Ott: „Die soziale Gesetzgebung“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 24. Professor M. Bauer aus Nürnberg: „Lebenskunst“. (Theosoph. Gesellschaft.)
- „ 27. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Vom Kommen des Reiches Gottes und der Wiederkunft Christi“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 28. Schriftsteller Friedrich Schwab aus Heidelberg: „Toleranz und geistige Entwicklung“. (Theosophische Gesellschaft.)
- April 3. Dr. med. Rudolf Spuler: „Zellteilungsbefruchtungsvorgang bei Tier und Pflanzen“. (Gartenbauverein.)
- „ 4. „Dampfwäscherei im Hause“. (Öffentl. Experimentiervortrag.)
- „ 5. Frau Pastor Hoffmann aus Genf: „Wie rüsten wir unsere Jugend für das Leben, das Leben für unsere Jugend?“ (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 8. Friedrich Robert aus Berlin: „Knabe oder Mädchen nach Wunsch und Willen der Eltern“. Mit Lichtbildern. (Öffentl. naturwissenschaftlich-philosophischer Vortrag.)
- „ 10. W. R. Rickmers: „Bericht über neue Entdeckungsfahrten in den Hochgebirgen Turkestans“. (Deutsche Kolonialgesellschaft.)
- „ 10. Professor Franz Sales Meyer: „Haus- und Vorgärten“. (Grund- und Hausbesitzerverein.)
- „ 10. Stadtpfarrer Heinrich Rapp: „Geschichte der evangelischen Heidenmission. (Fortsetzung): Ludwig Haems und die neuen Missionsgesellschaften“. (Missions-, Frauen- u. Jungfrauenverein.)
- „ 11. „Reisebilder aus Nürnberg, Rothenburg a. T. und Bamberg“. Mit Lichtbildern. (Schwarzwaldverein.)

- April 14. J. T. Böttcher aus Stuttgart: „Gibt es einen Gott?“ (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 15. Professor Franz Kohlhepp: „Wanderungen im Hochgebirge“. Mit Lichtbildern. (Alpenverein.)
- „ 16. Gustav Möckel aus Berlin: „Das Licht- und Luftbad (Sonnenbad).“ (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 16. Geh. Hofrat Professor Dr. Otto Lehmann: „Die mechanische Verarbeitung der Stoffe“. (Gewerbeverein.)
- „ 17. Dr. Joachim Graf von Pfeil aus Friedersdorf i. Schl.: „Ostafrika“. Mit Lichtbildern. (Alldeutscher Verband.)
- „ 17. J. T. Böttcher aus Stuttgart: „Ist Christus Gottes Sohn?“ (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 18. „Von Assuan zur Gase Kurfür“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 19. Pfarrer Herrmann aus Wilferdingen: „Was haben wir aus der neuesten kirchlichen Entwicklung in Frankreich zu lernen?“ (Kirchlich-positive Vereinigung.)
- „ 20. Dr. med. Alfons Fischer: „Mutterchaftsversicherung“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 21. Inspektor Pfarrer Böhmerle: „Der Ratschluß Gottes“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 21. J. T. Böttcher aus Stuttgart: „Die Weltgeschichte in Wort und Bild“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 24. Derselbe: „Was wird aus dieser Erde werden?“ (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 25. Alfred Thiergarten jr.: „Meine Reise nach den Bermudasinseln“. I. Mit Lichtbildern. (Schwarzwaldverein.)
- „ 26. J. T. Böttcher aus Stuttgart: „Wird Christus wiederkommen?“ (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 26. Geh. Rat Prof. Dr. Karl Engler: „Schlagende Wetter“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 28. Direktor Dr. Hermann Weser: „Rembrandt als religiöser Maler“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 28. J. T. Böttcher aus Stuttgart: „Die Erdbeben als Zeichen der Zeit“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 29. Fräulein Eida Gustava Heymann: „Frauenstimmrecht“. (Öffentlicher Vortrag des badischen Verbandes für Frauenstimmrecht.)
- „ 29. Anwalt Otto Heinsheimer: „Rom und Neapel“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 30. Prof. Dr. Alexander Riffel: „Schwindsucht und Krebs“. (Öffentlicher Vortrag.)
- Mai 1. Prof. Heinrich Leuz: „Die wichtigsten Rohstoff-Produktionszentren und ihre Welt handelsbedeutung“. (Gartenbauverein.)
- „ 2. Alfred Thiergarten jr.: „Meine Reise nach den Bermudasinseln“. II. Mit Lichtbildern. (Schwarzwaldverein.)

- Mai 3. J. C. Böttcher aus Stuttgart: „Das Gericht, bei dem niemand fehlen kann“. (Öffentlicher religiöser Vortrag.)
- „ 5. Derselbe: „Das fundament im Heilsplan Gottes“.
- „ 8. Derselbe: „Ist der Antichrist schon da?“
- „ 10. Derselbe: „Wie können wir dem künftigen Zorn entrinnen?“
- „ 17. Derselbe: „Das ewige Gesetz und das ewige Evangelium“.
- „ 19. Derselbe: „Das Siegel Gottes und das Malzeichen des Tieres.“
- „ 4. Hans Kampffmeyer: „Der Gartenstadtgedanke und seine Verwirklichung bei Karlsruhe“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 6. Franz Hoffmann, Gaswerksverwalter: „Hochtouren in Vorarlberg und in der Silvrettagruppe“. Mit Lichtbildern. (Aspenverein.)
- „ 6. Ludwig Münz: „Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit“. (Hirsch-Dunkerscher Gewerksverein.)
- „ 7. und 14. Prof. Dr. Alexander Riffel: „Schwindsucht und Krebs“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 8. Anwalt Dr. Ludwig Haas: „Sozialismus“. (Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten.)
- „ 9. Fritz Röttcher aus Wiesbaden: „Offenbarung und Entwicklung“. (Freidenkerverein.)
- „ 10. Prof. Dr. Jos. Jäger: „Neue alemannische Mundartdichter Badens in ihrem Verhältnis zu Hebel“. (Allg. deutscher Sprachverein.)
- „ 10. Bergmeister Erich Naumann: „Entstehung und Verhütung von Katastrophen in Steinkohlenbergwerken“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 10. M. Malken aus Baden: „Die Pflege unseres Körpers in gesunden und kranken Tagen“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 13. Richard Feldhaus aus Basel: „Der russisch-japanische Krieg und die Greuel der modernen Kriegführung“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 16. Oberrechnungsrat Albert Rothacker: „Vermögenssteuergesetz und die Veranlagung zur Vermögenssteuer“. (National-liberaler Verein.)
- „ 16. Pfarrer David Peyrot aus Turin: „Das Evangelium in Italien“. (Gottesdienstlicher Vortrag in der Johanneskirche.)
- „ 17. Pfarrer Maier aus Baiertal: „Der Kampf um die Seele“. (Kirchlich-positiver Vereinigung.)
- „ 22. Revisor Weber: „Wie der Gewerbetreibende seine Steuererklärung abzugeben hat?“ (Gewerbeverein.)
- „ 25. Redakteur Anton Weißmann: „Die Kunst und das Volk“. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.)
- „ 26. Inspektor Pfarrer Böhmerle: „Curt von Knobelsdorf, ein Edelmann von zwiefachem Adel“. (Evangel. Vereinshaus.)

- Mai 28. Frau Wanda von Cranach aus München: „Körperkultur und Frauenkleidung“. Mit Lichtbildern. (Verein für Verbesserung der Frauenkleidung.)
- „ 28. Rechtsanwalt Paul Fröhner: „Die Arbeitslöhne und Lebensmittelpreise in Deutschland und Amerika“. (Verein deutscher Kaufleute.)
- „ 28. Schriftsteller Dr. Jaskowski aus Leipzig: „Lebt der Mensch nur einmal?“ (Theosophischer Verein.)
- „ 31. Geh. Hofrat Prof. Dr. Haid: „Die neueren Ergebnisse der Erdbebenforschung“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- Juni 5. Alfred Thiergarten jr.: „Reise nach den Bermudasinseln“. Mit Lichtbildern. (Gartenbauverein.)
- „ 9. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „Eine Reise nach Rom und Neapel“. Mit Lichtbildern. (Handwerkerverein.)
- „ 12. Erich Meyer-Windhuf: „Erlebnisse während des Burenkriegs und Aufenthalts in Südwest-Afrika“. (Deutsche Kolonialgesellschaft.)
- „ 14. Prof. Dr. Walter May: „Das Museum für Meereskunde in Berlin“. Mit Lichtbildern. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 16. Inspektor Pfarrer Böhmerle: „Leben wollen und sterben wollen“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 25. Anwalt Dr. Richard Gönner: „Bodenrecht und Gartenstadt“. Generalsekretär Hans Kampffmeyer: „Die Gartenstadt Karlsruhe“. Mit Lichtbildern. (Öffentliche Vorträge.)
- „ 27. u. 28. Prof. Dr. Wilhelm Paulcke: „Die Entstehung der Alpen“. (Öffentliche Vorträge.)
- Juli 1. u. 2. Prof. Dr. Wilhelm Paulcke: „Die Entstehung der Alpen“. (Öffentliche Vorträge.)\*
- „ 4. Sekretär Molitor aus Stuttgart: „Die Frage des Alkohols“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 12. Privatdozent Dr. Oliver Herzog: „Die neueren Anschauungen über Eiweißstoffe“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- August 22. Lehrer Michael Bauer aus Nürnberg: „Entwicklungs-idee der Religion“. (Theosophische Gesellschaft.)
- September 1. Peter Stark: „Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung im Pflanzenreich“. (Gartenbauverein.)
- „ 19. Luftschiffer Paul Spiegel aus Chemnitz: „Die Luftschiffahrt und meine Erlebnisse in den höheren Regionen“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 24. Hermann aus Mannheim: „Standesgemäße Krankenversicherung eine Notwendigkeit“. (Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband.)

\*) Der Ertrag dieser Vorträge vom 27. u. 28. Juni und 1. u. 2. Juli ist zugunsten eines Exkursionsfonds für Studierende der Technischen Hochschule.

- Oktober 8. Theodor Meentzer aus Leipzig: „Kulturbilder aus deutscher Vergangenheit“. (Gewerkschaftskartell.)
- „ 9. Augenarzt Dr. Rudolf Spuler: „Das Sehen beim Menschen und Tier“. (Gartenbauverein.)
- „ 10. Geheimrat Prof. Dr. Erich Schmidt aus Berlin: „Heines Buch der Lieder“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 10. u. 17. „In den Zillertaler und Öhtaler Alpen“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 10. Groh: „Ein Blick auf das Vogelleben in seiner Gesamtheit“. (Verein für Vogelfreunde.)
- „ 11. Pfarrer Dr. Eissenlöffel von Kembach: „Wie lösen wir die Katechismusfrage?“ (Kirchlich-positive Vereinigung.)
- „ 12. Frau Oberschulrat Rebmann: „Berufsvormundschaft oder Einzelsvormundschaft“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 15. Professor Dr. Brunner aus Pforzheim: „Was der Rhein erzählt“. (Evangel. Männerverein der Südstadt.)
- „ 14. Ingenieur Niedermayer: „Wanderungen in den Dolomiten“. Mit Lichtbildern. (Alpenverein.)
- „ 14. Oberregierungsrat Dr. Karl Wittmann: „Erlebnisse in Rußland“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 15., 22. und 29. Anwalt Dr. Karl Wolff: „Eessings Nathan“. (Arbeiterdiskussionsklub.)
- „ 15. Schriftsteller Karl Schirmeister aus Berlin: „Unsere Nerven im Kampfe ums Dasein“. (Naturheilverein.)
- „ 16. Bankdirektor Karl Peter: „Scheck- und Überweisungsverkehr, seine Bedeutung für die Volkswirtschaft und seine Anwendung im gewerblichen Leben“. (Gewerbeverein.)
- „ 18. Miß Blogham aus Heidelberg: „Tennyson“. (Öffentlicher Vortrag in englischer Sprache.)
- „ 19. Professor Dr. Karl Ott: „Wirtschaftliche Unternehmungen der Gegenwart (Bagdadbahn, Panamakanal usw.)“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 20. Stadtpfarrer Hugo Schwarz: „Johann Georg Hamann, ein deutscher Prophet“. (Öffentlicher Vortrag im evangel. Vereinshaus.)
- „ 20. u. 27. Geh. Hofrat Prof. Dr. von Öchelhäuser: „Badische Baudenkmäler. I. Das Kloster Bronnbach. II. Die Neckarburgen“. Mit Lichtbildern. (Evang. Männerverein der Weststadt.)
- „ 21. Hoffchauspieler Hugo Häfkerl: „Rezitation aus Fritz Reuter“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 22. Anwalt Dr. Richard Görner: „Deutsches Vereinsrecht“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 25. Frä. Dr. phil. Helene Stöcker aus Berlin: „Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. (Öffentlicher Vortrag.)

- Oktober 23. Prof. Dr. Werner Sombart aus Berlin: „Aristokratie und emokratie im Wirtschaftsleben“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 24. Oberst a. D. Spöhr aus Gießen: „Die fieberhaften Ausschlagskrankheiten und ihre naturgemäße Heilung“. (Öffentlicher Vortrag des Naturheilvereins.)
- „ 24. „Aus den bayerischen Voralpen und dem Karwendel“. (Schwarzwalddverein.)
- „ 25. Privatdozent Dr. Brunhuber aus Köln: „Der Techniker in der Weltwirtschaft“. (Bund der technisch-industriellen Beamten.)
- „ 25. Professor Fritz Schmidt: „Farbenphotographie“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 26. Dr. Karl Peters: „Wirtschaftliche Kolonialpolitik“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 27. Stadtpfarrer Karl Hesselbacher: „E. M. Arndt und die deutsche Volksfrömmigkeit am Anfang des 19. Jahrhunderts“. (Gustav Adolf-Verein und Evangel. Bund.)
- „ 27. Pfarrer D. Grünberg aus Straßburg: „Ist Religion Privatsache“? (Öffentlicher Vortrag im evangel. Vereinshaus.)
- „ 28. Geh. Hofrat Professor Dr. Lehmann: „flüssige Krystalle und mechanische Technologie“. (Bezirksverein deutscher Ingenieure.)
- „ 30. Rechtsanwalt Dr. Robert Süpfle: „Das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst und Photographie“. (Museum.)
- „ 30. Direktor Dr. A. Pabst aus Leipzig: „Technische Arbeit als Erziehungsmittel“. Mit Lichtbildern. (Kunstgewerbeverein.)
- „ 30. Hoffchauspieler Wilhelm Wassermann: „Eliencron-Abend“. Rezitation. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 31. Frä. Anna Ettlinger: „Briefe von Wilhelm und Karoline Humboldt und deren Verhältnis zur Gegenwart“. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 31. D. Ammon, Graphologe aus Freiburg: „Gesichtsausdruckskunde (Physiognomik)“. (Öffentlicher Vortrag.)
- November 3. Stadtpfarrer a. D. D. Wilhelm Brückner: „Die Macht der Persönlichkeit im religiösen Leben“. (Protestantenverein.)
- „ 4. „Von der Innsbrucker Generalversammlung zur Karlsruher Hütte“. (Alpenverein.)
- „ 4. Zahntechniker Heinrich Allers: „Deutsche und ausländische Seebäder“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 5. Redakteur Wilhelm Kolb: „Die Bedeutung des Eisenbahnverkehrs für die Volkswirtschaft“. (Arbeiterdiskussionsklub.)
- „ 5. D. Ammon aus Freiburg: „Die Macht der Gedanken“. (Das anormale Gedankenleben.) (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 6. Stadtpfarrer Heinrich Rapp: „Neue Missionsgesellschaften“. (Missions-, Frauen- und Jungfrauenverein.)
- „ 6. Professor Franz Sales Meyer: „Das Chrysanthemum“. (Gartenbauverein.)

- November 7. „Stubeier Alpen und Südtirol“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 7. frl. Anna Ettlinger: „Die Humboldtbrieft und das 19. Jahrhundert“. (Öffentlicher Vortrag für Damen.)
- „ 7. Geheimrat Dr. Ernst Wagner: „Alemannische Funde bei Wehingen (Amt Konstanz)“. (Altterumsverein.)
- „ 8. Privatdozent Dr. Max Burkhardt aus Berlin: „Salome“. Mit gesanglichen Erläuterungen. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 8. u. 15. Miß Blogham aus Heidelberg: „Tennyson“. (Öffentl. Vorträge in engl. Sprache.)
- „ 8. Professor Dr. Lothar Wöhler: „Explosionen von Sprengstoffen“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 9. Dr. Otto Koller: „Großherzog Friedrich I., ein Lebensbild“. (Konservativer Verein.)
- „ 10. Pfarrer Kreuzer aus Kempten: „Reformbewegungen im Katholizismus“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 12. Rechtsanwalt Dr. Richard Gönner: „Psychologie und Strafrecht“. (Arbeiterdiskussionsklub.)
- „ 14. „Venedig, Triest, Gardasee“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 14., 21. und 28. frl. Anna Ettlinger: „Brieft und Tagebücher Hebbels im Zusammenhang mit seinen Hauptwerken“. (Öffentl. Vorträge für Damen.)
- „ 16. Ernst Poffart aus München: „Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner“. (Rezitation im Museum.)
- „ 16. Professor Heilig aus Raftatt: „Die Familiennamen der Stadt Karlsruhe“. (Allg. deutscher Sprachverein.)
- „ 16. Prediger E. Schrenk: „Die Aufgaben des Mannes in unserer Zeit“. (Öffentlicher Vortrag in der evangel. Stadtkirche.)
- „ 17. Geh. Hofrat Professor Dr. Adolf von Oshelhäuser: „Das Heidelberger Schloß und die Marienburg“. (Evangel. Männerverein der Weststadt.)
- „ 18. Hauptlehrer Lacroix aus Mannheim: „Religionsunterricht und der Entwurf eines neuen Katechismus für die evangel. Landeskirche“. (Kirchlich-liberale Vereinigung.)
- „ 18. Frau Klara Mücke, Schriftstellerin aus Mergheim a. N.: „Seelischer Einfluß auf Kranke, Übertragung von Willenskraft, Nervenkraft und Gemütsstimmung“. (Naturheilverein.)
- „ 18. Dr. med. Theodor Ludwig: „Wundinfektion und deren Verhütung“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 19. Reallehrer Julius Emese: „Henry George und die Bodenreform“. (Arbeiterdiskussionsklub.)
- „ 19. Pfarrer lic. Kühner aus Waldkirch: „Ludwig Richter, der Maler des deutschen Hauses“. Mit Lichtbildern. (Gustav Adolfs-Frauen- und Jungfrauenverein.)

- November 20. Professor Dr. Seyffert aus Dresden: „Volkskunst und volkskünstlerische Bestrebungen“. (Kunstgewerbeverein.)
- „ 21. Professor D. Tröltzsch aus Heidelberg: „Das Bleibende in Luthers Reformation“. (Öffentlicher Vortrag im evangel. Männerverein der Weststadt.)
- „ 22. und 29. Miß Bloxham aus Heidelberg: „Robert Browning“. (Öffentliche Vorträge in engl. Sprache.)
- „ 22. Geh. Hofrat Professor Dr. Ludwig Klein: „Zweiheilige Bäume, Stelzenbäume und einige andere Abnormitäten“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 24. Dr. R. Hähl aus Stuttgart: „Die Lungenschwindsucht, ihre Ursachen und ihre Behandlung“. (Homöopathischer Verein Hahnemannia.)
- „ 24. Friedrich Jaskowski, Schriftsteller aus Leipzig: „Am Tore einer neuen Zeit“ (Theosophische Gesellschaft.)
- „ 25. Professor Dr. Fritz Haber: „Verwendung der Luft zur Erzeugung chemischer Produkte mit Hilfe der Elektrizität“. Mit Experimenten. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 25. Rabbiner Dr. Julius Simels: „Die mystische Richtung in der Entwicklung des Judentums“. (Verein für jüd. Geschichte und Literatur.)
- „ 25. Professor Dr. Arthur Drews: „Edmund von Hartmann und Ibsen“. (Heimatliche Kunstpflege.)
- „ 26. Dr. med. Alfons Fischer: „Die hygienischen Mindestanforderungen an die Beschaffenheit von Arbeiterwohnungen“. (Arbeiterdiskussionsklub.)
- „ 27. Bergmeister Erich Naumann: „Die Lagerstätten der nutzbaren Mineralien Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung des badischen Bergbaues“. (Konservativer Verein.)
- „ 28. „Hochtouren in Tirol“. (Schwarzwaldverein.)
- „ 28. Dr. med. Hermann Paul: „Nervosität bei Schulkindern und Erziehungsfragen“. (Deutscher Verein für Volkshygiene.)
- „ 28. Professor D. Tröltzsch von Heidelberg: „Die moderne Welt und die Religion“. (Öffentlicher Vortrag im evangel. Männerverein der Weststadt.)
- „ 28. Dr. Oskar Seneca: „Friedrich Weinbrenner“. (Altertumsverein.)
- „ 29. Stadtpfarrer Dr. Menton aus Ettlingen: „Henthöfers Leben, ein Stück badischer Kirchengeschichte“. (Kirchlich-positiver Vereinigung.)
- Dezember 9. Dr. med. Willi Hellpach: „Das Krankhafte in der Kunst“. (Heimatkunstverein.)
- „ 10. Frau Emilie Cadenbach: „Die Körperpflege der Frau“. (Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung.)
- „ 10. Stadtpfarrer Paul Jäger: „Der moderne Mensch und die Bibel“. (Arbeiterdiskussionsklub.)

- Dezember 12. „Hochtouren in Tirol“. (Schwarzwaldverein.)  
„ 12. und 19. Frä. Anna Ettlinger: „Felig Dahn, Erinnerungen“.  
(Öffentlicher Vortrag für Damen.)  
„ 12. Professor Dr. Hugo Starck: „Die Beziehungen des Nervensystems zu Krankheiten der inneren Organe“. (Deutscher Verein für Volkshygiene.)  
„ 12. Karl Malsch: „Mozart als Kirchenkomponist“. (Bachverein.)  
„ 12. Frau Dr. Kronstein: „Schule und Brot“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)  
„ 13. Miß Bloxham aus Heidelberg: „John Ruskin“. (Öffentl. Vortrag in englischer Sprache.)  
„ 13. Dr. Bechhold aus Frankfurt a. Main: „Ultramikroskopie und Ultrafiltration“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)  
„ 13. Prof. Dr. Schwalbe: „Soziale Hygiene“. (Jungliberaler Verein.)  
„ 14. Frau Gutmann aus Mannheim: „Soziale Aufgaben unserer Frauen“. (Zionistische Ortsgruppe.)  
„ 15. Stadtpfarrer Pflüger aus Zürich: „Die Religion der Modernen“. (Öffentlicher Vortrag des sozialdemokratischen Vereins.)  
„ 17. Reallehrer August Bergmann: „Graphische Darstellung der systematischen Buchführung“. (Verein katholischer Kaufleute und Beamten.)  
„ 18. Ingenieur Walther Bucerius: „Spiritus- und Petroleum-Glühlicht“. (Gewerbeverein.)  
„ 18. Hauptlehrer Benedikt Schwarz: „Ortsgeschichtliche Stoffe aus der Umgebung von Karlsruhe“. (Lehrerkonferenz des Landbezirks Karlsruhe.)

Außer diesen Vorträgen fand im Winter 1906/07 ein Cyklus öffentlicher Vorträge für Damen im Viktoriapensionat statt. Es sprach Privatdozent Dr. Petsch aus Heidelberg über „Einführung in das Verständnis der antiken Tragödie“ und über „Goethe als Tragiker“, Privatdozent Dr. med. W. Hellpach von hier „Ausgewählte Kapitel der Seelenforschung“, Professor Dr. Grünmayer aus Heidelberg über „Geschichte Europas von den Freiheitskriegen bis 1870“, Professor Dr. May von hier über „Darwins Leben und Wirken“. Jedes der genannten Themata wurde in 20 Vortragsstunden behandelt.

Im Konservatorium für Musik sprachen in einem Cyklus von Vorträgen Professor Dr. Arthur Drews von hier über „Eduard von Hartmanns Philosophie“, Direktor Dr. Hermann

Oeser von hier über „Dichter und Künstler des 19. Jahrhunderts“, Hofrat Professor Heinrich Ordenstein von hier über „Richard Wagner und die moderne Musik“.

Im Verein Frauenbildung — Frauenstudium hielt Professor Dr. Otto von Zwiedineck-Südenhorst sechs Vorträge über „Grundlehren der Besteuerung“.

---

Ann. Auch diese Vorträge sind in der obigen Zusammenstellung nicht mitgezählt.

## 2. Werke Karlsruher Schriftsteller.

Wir teilen hier ein Verzeichnis von solchen literarischen Arbeiten mit, die Karlsruher Autoren zu Verfassern haben und soweit kein anderes Jahr angegeben ist, während des Berichtsjahres in Buchform erschienen sind.

Adlersfeld, Eufemia von. 1. Djavahir, Luzifers Träne. 2. N. J. 100 und andere Humoresken. 3. Maria Schnee. Roman. Breslau, Thomas.

Arnold, Dr. ing. Engelb., Geheimer Hofrat, Professor an der Technischen Hochschule. Forschen, Erfinden und Gestalten. (festrede.) Karlsruhe, Braun'sche Hofbuchdruckerei 1906.

Baden. Seine Kultur und Kunst. I. Behringer, J. A. Kurpfälzische Kunst und Kultur im 18. Jahrhundert. II. Widmer, Karl. Keramik. Freiburg, Bielefelds Verlag.

Drews, Dr. Arthur, Professor an der Technischen Hochschule. Das Lebenswerk. Eduard von Hartmanns. Leipzig, Theodor Thomas.

Festbericht zur Erinnerung an die Feier des 50jährigen Geschäftsjubiläums der firma f. Wolff & Sohn.

Geiger, Albert. Martin Staub. Berlin, Deutsche Verlagsanstalt.

Goldschmit, Dr. Robert, Professor am Gymnasium. Großherzog Friedrich von Baden. Sein Leben und sein Wirken als Landesherr und deutscher Fürst. (fortgesetzt bis zum Tode des Großherzogs.) Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei.

Hausrath, Dr. Hans, Professor an der Technischen Hochschule. Der deutsche Wald. Leipzig, Teubnerscher Verlag.

Hebel, Johann Peter. Ausgewählte Erzählungen und Gedichte, herausgegeben von O. Fritz und K. Lauer. Mit Originalzeichnungen von Hans Thoma und Hermann Danz. Karlsruhe, Langs Buchhandlung.

Hellpach, Dr. med. Willy. Geistige Epidemien. Frankfurter Verlag.

Herzog, Albert, Chefredakteur der Badischen Presse. Das Alexanderlied. Historischer Roman aus der Zeit Bertolds V. von Jähringen. Straßburg und Leipzig, Verlag von Joseph Singer 1906.

- Hollerbach, Wilhelm, Polizeiinspektor. Die orts- und bezirksamtlichen Vorschriften für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Selbstverlag des Verfassers.
- Keller, Th. Lyrische Gänge durch Baden und festafforde. Karlsruhe, Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch.
- Lang, Karl, Professor am Gymnasium. Die Ettlinger Linien und ihre Geschichte. (Mit zwei Plänen und zwei Skizzen.) Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei.
- May, Dr. Walther, Professor an der Technischen Hochschule. Auf Darwins Spuren. Breitenbach in Brackwede.
- Rehbock, Th., Professor an der Technischen Hochschule. Der wirtschaftliche Wert der binnenländischen Wasserkräfte unter besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Baden. (Festrede.) Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei.
- Romeo, Fritz (Fritz Römhildt). Juckpulver. Humoristische Gedichte in Karlsruher Mundart. In eigenem Verlag.
- Roth, Adolf, Bureaudirektor der Zweiten Kammer, und Thorbecke, Paul, Rechtspraktikant. Die badischen Landstände, insbesondere die Zweite Kammer. Landtagshandbuch. Mit Unterstützung der Zweiten Kammer herausgegeben. Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei.
- Thomas, D. Albrecht, Professor am Seminar I. Das Studium des Dramas an Meisterwerken Schillers. Gotha, Thienemanns Verlag.
- Villinger Hermine. Das Erbschweinchen und andere Geschichten. Stuttgart, Verlag von J. Engelhorn.
- Dieselbe. Simplicitas. Eine Jugendgeschichte. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz & Comp.
- Widmann, Kurt. Merula. Aus dem Leben eines Tenors und andere Geschichten. Berlin, Verlag Kontinent G. m. b. H.
- Wollf, Karl. Rechtsanwalt und dramaturgischer Beirat des Hoftheaters. Aus Sturm und Sonne. Freiburg, A. Bielefelds Verlag.
- Wollf-Friedberg Johanna. Präludien. Freiburg, A. Bielefelds Verlag.
-

## Anhang.

### Chronologische Übersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1907.

- Januar 8. Eröffnung des preussischen Landtages.
- „ 9. Die ehemalige Königin Marie von Hannover stirbt in Gmunden, 89 Jahre alt.
- „ 14. Die Stadt Kingston auf Jamaika wird durch ein Erdbeben teilweise zerstört; mehrere hundert Tote.
- „ 21. Kolonialdirektor Dernburg spricht in München über deutsche Kolonialpolitik vor einer auf 5000 Teilnehmer geschätzten Versammlung; am 23. Januar sprach er in Stuttgart.
- „ 22. Schriftsteller Stadtpfarrer Schmitthenner, 52 Jahre alt, in Heidelberg gestorben.
- „ 25. Die Reichstagswahlen ergaben im ersten Wahlgang starke Mandatsverluste der Sozialdemokratie.
- „ 28. Explosionsunglück auf der Redengrube im Saargebiet; 156 Tote.
- Februar 5. Der Kaiser richtet am Abend von einem Fenster des Berliner Schlosses aus eine Ansprache an das Volk, das ihm nach Bekanntwerden der Niederlage der Sozialdemokratie eine stürmische Huldigung darbringt.
- „ 8. Einweihung der Bertold Auerbach—Gedenktafel in Nordstetten.
- „ 10. Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Berlin.
- „ 16. In Mannheim süddeutsche Protestversammlung gegen die Einführung von Schiffsabgaben.
- „ 16. In Bologna stirbt der italienische Dichter Carducci.
- „ 16. In Wien stirbt im 90. Lebensjahre die Prinzessin Klementine von Koburg, die Tochter des ehemaligen französischen Königs Louis Philipp, die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.
- „ 19. Eröffnung des Deutschen Reichstags durch den Kaiser.
- „ 20. Der Reichstag wählt zu seinem Präsidenten den Abg. Grafen Udo Stolberg-Wernigerode (konservativ), zum ersten Vizepräsi-

- denen den Abg. Dr. Paasche (nationalliberal), zum zweiten Vizepräsidenten den Abg. Kämpf (freisinnige Volkspartei).
- Februar 21. Bei Hoef van Holland scheidet der englische Überfahrtsdampfer „Berlin“; gegen 150 Tote.
- „ 28. Einstimmiger Beschluß des Bundesrats (Braunschweig enthielt sich der Abstimmung), wonach auch fernerhin die Mitglieder des Hauses Cumberland von der Regierung im Herzogtum Braunschweig ausgeschlossen sind.
- März 5. In Petersburg wird die zweite Duma eröffnet.
- „ 6. In Naumburg stirbt im 75. Lebensjahr Dr. von Böttcher, ehemals Staatssekretär des Reichsamtes des Innern und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums.
- „ 11. In Sofia wird der bulgarische Ministerpräsident Petkoff ermordet.
- „ 12. Im Hafen von Toulon findet an Bord des französischen Panzerschiffes „Jena“ eine Explosion statt; zahlreiche Tote und Schwerverwundete.
- „ 15. In der Grube Kleinrosselt in Lothringen kommen durch schlagende Wetter 75 Bergleute um.
- „ 16. Im Sitzungssaal der Duma in Petersburg stürzt die Decke ein.
- „ 16. Im Mathildenschacht der Grube Gerhard bei Saarbrücken kommen infolge eines Seilbruches 22 Bergleute um.
- „ 18. In Paris stirbt der Chemiker Marcelin Berthelot. Er war kurze Zeit auch einmal französischer Minister des Auswärtigen. Er wird mit seiner an demselben Tage verstorbenen Frau im Pantheon beigesetzt.
- „ 19. ff. Schwere Bauernaufstände in Rumänien.
- „ 20. In San Remo stirbt der ehemalige russische Minister des Auswärtigen, Graf Lamsdorff.
- „ 25. In Petersburg stirbt der frühere Oberprokurator des Synods, Konstantin Pobjedonozzew, im Alter von 80 Jahren.
- „ 25. In Wiesbaden stirbt der Chirurg von Bergmann, Professor an der Universität Berlin und lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, im Alter von 71 Jahren.
- „ 29. Die Franzosen besetzen an der Nordostgrenze Marokkos die Stadt Udschda als Repressivmaßregel gegen Marokko wegen Ermordung des französl. Arztes Dr. Manchamp in Marraschek.
- April 3. Der bayerische Minister des Innern, Graf Feilitzsch, tritt zurück, Regierungspräsident von Breittreich wird sein Nachfolger.
- „ 5. In Paris stirbt Oberst Stoffel, der 1866—70 französischer Militärattaché in Berlin war.
- „ 8. Versammlung des deutschen Handelstages in Berlin.
- „ 16. Der Kaiser reist zur silbernen Hochzeit des Fürstenpaares von Schaumburg-Lippe nach Bückeburg und am nächsten Tage nach Homburg.

- April 27. ff. Der Kaiser in Straßburg.
- Mai 1. Eröffnung der Ausstellung in Mannheim zur Feier des 300-jährigen Bestehens der Stadt.
- " 10. Dem spanischen Königspaar wird ein Thronfolger geboren.
- " 11./12. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Köln.
- " 14. In Oesterreich zum erstenmal Reichsratswahlen nach dem allgemeinen und direkten Verfahren.
- " 18. Dernburg wird zum Staatssekretär des neuen Reichskolonialamts ernannt.
- " 23. Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Worms.
- " 24./25. Versammlung des Vereins der akademisch gebildeten Lehrer Badens in Mannheim.
- " 25. In Freiburg stirbt im Alter von 82 Jahren der frühere badische Ministerialpräsident Frhr. Franz von Roggenbach.
- " 28. Der Braunschweigische Landtag wählt den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zum Regenten des Herzogtums.
- " 31. Der Kaiser begrüßt die englischen Journalisten in Potsdam.
- " 31. In Bayern zum erstenmal Landtagswahlen nach dem direkten Verfahren.
- Juni 1. Aus London kommt die Nachricht vom Tode Karl Blinds.
- " 3. Einweihung des Industriebahns in Mannheim in Gegenwart des Großherzogs und Erbgroßherzogspaares.
- " 6. Versammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf.
- " 12. In Freiburg stirbt Geh. Hofrat Dr. Gustav Rümelin, Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität, Vertreter dieser Hochschule in der Ersten Badischen Kammer, 58 Jahre alt.
- " 13. ff. Verbandstag der deutschen Berufsfeuerwehren in Stuttgart.
- " 15. Eröffnung der zweiten Friedenskonferenz im Haag.
- " 16. Auflösung der zweiten russischen Duma und Verkündigung eines neuen Wahlgesetzes.
- " 16. Der Lordmajor von London zum Besuche in Berlin.
- " 17. Die Bewegung in den südfranzösischen Weinbaubezirken nimmt revolutionäre Formen an.
- " 22. Graf Posadowsky, Staatssekretär des Reichsamts des Innern, und der preussische Kultusminister von Studt, nehmen ihre Entlassung; zum Staatssekretär und Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums wird der bisherige Minister des Innern von Bethmann-Hollweg ernannt. Kultusminister wird Unterstaatssekretär Holle, Minister des Innern Oberpräsident Graf Moltke.
- " 22./23. Begründung des „Nationalvereins für das liberale Deutschland“ in Heidelberg.

- Juli 3. Das deutsche Kaiserpaar ist zum Besuche des dänischen Hofes in Kopenhagen.
- „ 4. Von Kopenhagen tritt Kaiser Wilhelm seine Nordlandsreise an.
- „ 4. Die Luxemburgische Kammer genehmigt das großherzogliche Familienstatut, das der weiblichen Nachkommenschaft die Thronfolge in Luxemburg sichert.
- „ 4. ff. In Italien begeht man festlich den 100. Geburtstag Garibaldis.
- „ 5. In Heidelberg stirbt der Philosoph Geheimrat Professor Dr. Kuno Fischer im Alter von 83 Jahren.
- „ 9. In Mannheim 21. Deutscher Berufsgeuossenschaftstag.
- „ 14. Eröffnung der Jubiläums-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Dillingen.
- „ 15. Unwetter in Schlesien. Überschwemmung der Glazer Meisse.
- „ 18. Der päpstliche „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen neuen Syllabus der modernen Irrlehren.
- „ 19. Japan erzwingt die Abdankung des Kaisers von Korea zugunsten seines Sohnes Itschak.
- „ 23. In Berlin macht das lenkbare Militärluftschiff des Majors Groß mit gutem Erfolge seine erste Freifahrt.
- „ 27. ff. 7. Deutsches Sängerbundesfest in Breslau.
- „ 27. Kaiser Wilhelm macht auf seiner Nordlandsreise der Kaiserin Eugenie, Witwe Napoleons III., auf ihrer Nacht „Chistle“ einen mehrstündigen Besuch.
- „ 28. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Mannheim.
- „ 30. Ermordung europäischer Arbeiter durch Kabylen in Casablanca (Marokko).
- August 1. Die Universität Gießen begeht ihr 300 jähriges Jubiläum.
- „ 3.—6. Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Nikolaus II. in Swinemünde.
- „ 5. Casablanca wird von französischen Kreuzern bombardiert; am 7. besetzen französische und spanische Truppen unter dem Befehl des französischen Generals Drude Casablanca.
- „ 9. Der König von Siam zum Besuch des Kaisers auf Wilhelmshöhe.
- „ 14. König Eduard VII. von England zum Besuch des Kaisers auf Wilhelmshöhe.
- „ 15. In Berlin stirbt 76 Jahre alt der Geiger Joseph Joachim.
- „ 16. Mulay Hafid wird in Marokko zum Gegensultan ausgerufen.
- „ 18.—24. Internationaler Sozialistenkongreß in Stuttgart.
- „ 21. Die Kaiserin erleidet durch Ausgleiten eine leichte Fußverletzung.
- „ 25. Der Kaiser befindet sich in Schwerin bei der Einweihung des Denkmals für die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, der verstorbenen Schwester Kaiser Wilhelms I.

- August 25. ff. Deutscher Katholikentag in Würzburg.  
 „ 25. In Mannheim 24. Deutscher Weinbaukongress.  
 „ 29. Der Kaiser in Bielefeld und Münster; in Bielefeld Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I.  
 „ 31. Rede des Kaisers in Münster über die Einigkeit in Deutschland.
- September 1. Allgemeiner Deutscher Handelsgärtnerntag in Mannheim.  
 „ 5. Dritter Deutscher Bankiertag in Hamburg.  
 „ 5. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Marcus Pflüger zu Lörrach gestorben im Alter von 83 Jahren. 1890 bis 1898 Vertreter des X. badischen Reichstagswahlkreises (Karlsruhe-Brdhsal).  
 „ 6. Jungliberaler Vertretertag in Kaiserslautern.  
 „ 9. Internationaler Friedenskongress in München.  
 „ 13. Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Berlin.  
 „ 16. ff. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden.  
 „ 16. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht die päpstliche Enzyklika wider den Modernismus.  
 „ 16. ff. Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Mannheim.  
 „ 18. Achter Tag für Denkmalpflege in Mannheim.  
 „ 19. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins in Jena.  
 „ 23. Einweihung des Nationaldenkmals in Memel in Gegenwart des Kaisers.  
 „ 24. Graf Zeppelin unternimmt mit seinem Luftschiff eine 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündige Rundfahrt über den Bodensee; auch an den nächstfolgenden Tagen erfolgreiche Aufstiege.
- Oktober 2. ff. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen in Ulm.  
 „ 3. Generalversammlung des Allgem. Deutschen Frauenvereins in Hamburg.  
 „ 3. ff. Parteitag der nationalliberalen Partei in Wiesbaden.  
 „ 5. Auf der Friedenskonferenz in Haag spricht sich der deutsche Vertreter Frhr. von Marschall gegen das obligatorische Schiedsgericht aus. Bei der Abstimmung erklären sich 9 Staaten gegen das Weltschiedsgericht, 3 enthielten sich der Abstimmung.  
 „ 7. An Stelle des zurücktretenden Fürsten Hohenlohe-Langenburg wird der bisherige Botschafter in Wien, Graf Wedel, Statthalter in Elsaß-Lothringen. Für ihn geht der Staatssekretär des Auswärtigen von Tschirschky nach Wien, den der Botschafter in Petersburg, Wilhelm von Schön, als Staatssekretär ersetzt.  
 „ 11. In Athen auf einer Forschungsreise stirbt, 54 Jahre alt, der Archäologe Adolf Furtwängler, Professor in München (ein Badener).  
 „ 15. In Rom stirbt der deutsche Kardinal Steinhuber, Präfekt der Indexkongregation, 81 Jahre alt.

- Oktober 21. Ein durch Erdbeben verursachter Bergsturz zerstört die Stadt Karatag in Buchara.
- „ 23. Schwere Erdbeben in Kalabrien, mehrere Ortschaften sind zerstört.
- November 4. Der Herzog von Meiningen begeht sein 60 jähriges Militärjubiläum.
- „ 8. Das deutsche Kaiserpaar tritt die Reise nach England an; am 9. ernennt die Universität Oxford Kaiser Wilhelm zum Ehrendoktor; am 12. wechseln Kaiser Wilhelm und König Eduard bei der Festtafel in Windsor herzliche Trinksprüche; am 13. glänzendes Fest in der Guildhall in London; dem Kaiser wird eine Adresse überreicht.
- „ 9. Dem deutschen Kronprinzenpaar wird der zweite Sohn geboren.
- „ 18. Kaiser Wilhelm begibt sich von Windsor zur Erholung nach Highcliffe-Castle; die Kaiserin reist nach Holland zum Besuche des königlichen Hofes und von da nach Berlin.
- Dezember 5. Im Reichstag erteilen die Blockparteien dem Reichskanzler ein Vertrauensvotum.
- „ 5. Die deutsche Kolonialgesellschaft begeht in Frankfurt a. M. ihr 25 jähriges Jubiläum.
- „ 6. In Fairmont (Westvirginien) finden bei einem Grubenunglück 400 Arbeiter ihren Tod.
- „ 7./8. Landesversammlung der badischen nationalliberalen Partei in Lahr.
- „ 7. In Stockholm stirbt König Oskar von Schweden im Alter von 79 Jahren; sein Nachfolger ist sein Sohn Gustav V.
- „ 9. Prinz Rupprecht von Bayern legt das Protektorat über den bayerischen Landesverband des Flottenvereins nieder.
- „ 11. Kaiser Wilhelm verläßt England; sein Besuch am holländischen Hofe.
- „ 15. In Dresden stirbt Königin Karola, Wittve des Königs Albert von Sachsen, im Alter von 74 Jahren.
- „ 19. Durch eine Explosion in einer Kohlenmine bei Pittsburg verunglücken 400 Bergleute.
- „ 29. In Bielefeld stirbt der ehemalige Erzieher Kaiser Wilhelms, Geh. Rat Dr. Hinzpeter Erc., im Alter von 80 Jahren.
- „ 30./31. In Stuttgart Konferenz der Finanzminister von Baden, Bayern und Württemberg über die Reichssteuere reform.
- „ 31. In Paris stirbt während einer Sitzung des Senats der französische Justizminister Guyot-Desaigne an einem Schlaganfall.

## Schülerzahl der Karlsruher Schulen.

I Städtische Schulen.	Schuljahr	
	1905/6 <sup>1)</sup>	1906/7 <sup>1)</sup>
1. Realgymnasium mit Gymnasialabteilung (Reformgymnasium) . . . . .	757	742
2. Oberrealschule . . . . .	502	475
3. Realschule . . . . .	475	429
4. Höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung	764 <sup>2)</sup>	855 <sup>2)</sup>
5. Gewerbeschule . . . . .	785	1 765 <sup>3)</sup>
6. Kaufmännische Fortbildungsschule . . . . .	450 <sup>4)</sup>	420 <sup>4)</sup>
7. Sofienschule (Unterricht für weibliche Handarbeit) . . . . .	202	211
8. Dem Rektorat unterstellte Schulen:		
a. Einfache Knabenschule . . . . .	1 159	1 752
b. Hilfsschule (Knaben) . . . . .	54	73
c. Hilfsschule (Mädchen) . . . . .	55	66
d. Einfache Mädchenschule . . . . .	1 425	2 028
e. Erweiterte Knabenschule . . . . .	2 950	3 146
f. Erweiterte Mädchenschule . . . . .	3 097	3 272
g. Knabenvorschule . . . . .	885	952
h. Bürgerschule . . . . .	397	411
i. Töchtererschule . . . . .	1 092	1 155
k. Knabenfortbildungsschule . . . . .	577	557
l. Mädchenfortbildungsschule . . . . .	552	479
Zusammen (a.—l.) . . . . .	12 181	15 851

<sup>1)</sup> Die Zahlen beziehen sich, soweit nicht anders bemerkt ist, auf den Stand am Schlusse des Schuljahres.

<sup>2)</sup> Davon besuchten am Schlusse des Schuljahres 1906/7 die Gymnasialabteilung 118 Mädchen (1905/6: 102) und 19 (22) die Oberklasse.

<sup>3)</sup> Der starke Zuwachs wird durch Einführung des Pflichtunterrichts erklärt. Unter den 1765 Schülern befanden sich 476 Gäste.

<sup>4)</sup> Dazu 1907 207 (1906: 32) Schülerinnen.

Schuljahr

II. Staatliche Schulen.

	1905/6	1906/7
9. Akademie der bildenden Künste . . . . .	135	118
10. Baugewerkschule . . . . .	505 <sup>1)</sup>	478 <sup>1)</sup>
11. Gymnasium . . . . .	666	680
12. Kunstgewerbeschule . . . . .	213	204
13. Lehrerseminar I . . . . .	231	252
14. Lehrerseminar II . . . . .	209	244
15. Lehrerinnenseminar (Prinzessin Wilhelm-Stift)	101	109
16. Schule des Lehrerseminars I . . . . .	153	154
17. Schule des Lehrerseminars II . . . . .	133	134
18. Turnlehrerbildungsanstalt . . . . .	108	40 <sup>2)</sup>

III. Schulen des badischen Frauenvereins.

19. Frauenarbeitschule . . . . .	1462	1526
20. Haushaltungsschule des Friedrichsstifts . . . .	24	24
21. Haushaltungsschule (Herrenstraße 39) . . . .	—	49 <sup>3)</sup>
22. Industriekurse zur Ausbildung von Handarbeits- lehrerinnen:		
a. an Volksschulen . . . . .	166	117
b. an höheren Mädchenschulen . . . . .	38	35
23. Luisenschule . . . . .	72	64 <sup>4)</sup>
24. Schule für Kunststickerei . . . . .	48	51
25. Seminar zur Ausbildung von Haushaltungs- lehrerinnen . . . . .	48	45
26. Handelsschule . . . . .	48 <sup>5)</sup>	25 <sup>5)</sup>

IV. Privatschulen.

27. Allgemeine Musikbildungsanstalt . . . . .	392	374
28. Institut (und Fortbildungskurs) von U. Fried- länder . . . . .	156	163
29. Konservatorium für Musik . . . . .	779	876 <sup>6)</sup>
30. Malerinnenschule . . . . .	58	66
31. Vorbereitungsanstalt von U. Fecht . . . . .	137	124
32. Viktoriaschule . . . . .	318	277
33. Viktoriapensionat . . . . .	59	58

<sup>1)</sup> Bei Beginn des Wintersemesters 1905/6, bezw. 1906/7.

<sup>2)</sup> An der Turnlehrerbildungsanstalt wurde wegen Ablebens des Herrn Hofrat Maul 1907 nur ein dreiwöchentlicher Kurs für Volksschullehrer abgehalten, an dem 40 Lehrer teilnahmen.

<sup>3)</sup> In zwei halbjährigen Kurzen.

<sup>4)</sup> Bis März 1908.

<sup>5)</sup> Diese Zahlen geben den Besuch des Schuljahres 1906/7 bezw. 1907/8 an.

<sup>6)</sup> Darunter 540 eigentliche Schüler, 313 Hospitanten und 23 Kinder.

V. Übersicht über den Besuch der Technischen Hochschule im Studienjahr 1906/7.

	Wintersemester 1906/7			Sommersemester 1907		
	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen
Abteilung für Mathematik und all- gemein bildende Fächer . . . . .	27	2	29	23	1	24
Abteilung für Architektur . . . . .	254	21	275	232	10	242
Abteilung für Ingenieurwesen . . . . .	258	4	262	218	4	222
Abteilung für Maschinenwesen . . . . .	379	10	389	334	7	341
Abteilung für Elektrotechnik . . . . .	219	7	226	198	8	206
Abteilung für Chemie . . . . .	263	20	283	221	12	233
Abteilung für Forstwesen . . . . .	27	—	27	19	1	20
	1427	64	1491	1245	43	1288
Teilnehmer (dar. 91 Damen im Winter- semester und 9 im Sommersemester)	—	—	149	—	—	82
			1640			1370

# Übersicht

über die

Ergebnisse der Reichstagswahl in der Stadt Karlsruhe im Jahre 1907.

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen.	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhalten								
				Hauptwahl				Stichwahl				
				Dr. Weill (liberaler Block)	Woffmann (konservativ)	Edm. Schmidt (Sentrum)	Geck (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Block)	Geck (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert
1	Albstraße. Burganweg. Darlanderstraße. Fabrikstraße. Fliederstraße. Grabenstraße. Hardtstraße. Honsellstraße. Knielingerstraße. Kornweg. Lameystraße. Lerchenstraße. Lindenplatz. Marktstraße. Mühlstraße. Neureuterstraße. Am Rheinhasen. Rheinstraße, gerade Haus Nr. 26 bis Schluß, un- gerade Haus-Nr. 29 bis Schluß. Sedanstraße. Sonnenstraße. Sternstraße. Stößerstraße. Südbeckenstraße. Uferstraße. Uferweg. Wattstraße. Werftstraße.	760	691	194	17	69	410	1	704	243	449	12



Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen.	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhalten								
				Hauptwahl				Stichwahl				
				Dr. Weill (liberaler Block)	Hoffmann (Koncordat)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Gräf (Sozial-Dem.)	ungültig und gesplittert	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Block)	Gräf (Sozial-Dem.)	ungültig und gesplittert
3	Kriegstraße, ungerade Haus-Nr. 141 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 156 bis Schluß. Lagerstraße. Lisztstraße. Peter u. Paul-Platz. Siemensstraße. Sofienstraße, ungerade Haus-Nr. 181 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 156 bis Schluß. Weinbrennerstraße. Welzienstraße. Westbahnhof. Yorkstraße. Ziegelstraße.	928	844	408	19	109	304	4	824	473	323	28
4	Beethovenstraße. Bismarckstraße, gerade Haus-Nr. 10 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 37 a bis Schluß. Feuerbachstraße. Fichtestraße. Freydorfstraße. Grashofstraße. Haydnstraße. Helmholtzstraße. Hertzstraße. Hildapromenade nördliche. Hildapromenade südliche. Hoffstraße. Jahnstraße. Kaiserallee, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 69, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 18. Kochstraße.											

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen.	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhalten									
				Hauptwahl					Stichwahl				
				Dr. Weiß (liberaler Block)	Woffmann (konervativ)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Gräß (Sozial-Dem.)	ungültig und gezipfittet	Abstimmende	Dr. Weiß (liberaler Block)	Gräß (Sozial-Dem.)	ungültig und gezipfittet	
4	Kunstschulplatz. Maximilianstraße. Moltkestraße mit Bahnwärtshäusern Nr. 6, 7 u. 16 der Rheintalbahn. Riefstahlstraße. Schirmerstraße. Stabelstraße. Weberstraße. Westendstraße, gerade Haus-Nr. 48 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 63a bis Schluß.	505	469	327	16	47	78	1	449	351	87	11	
5	Goethestraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 35, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 46. Gutenbergstraße. Körnerstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 31, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 36. Mondstraße. Nelkenstraße. Umlandstraße.	738	677	221	12	104	339	1	656	279	367	10	
6	Körnerstraße, ungerade Haus-Nr. 33 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 38 bis Schluß. Leisingstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 33, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 42. Scheffelstraße. Schillerstraße.	770	705	205	11	137	348	4	686	258	405	23	

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen.	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl				Stichwahl				
				Dr. Weill (liberaler Bloß)	Hoffmann (kontrakt)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Geck (Sozial-Dem.) ungültig und gesperrt	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Bloß)	Geck (Sozial-Dem.) ungültig und gesperrt		
7	Gartenstraße, ungerade Haus-Nr. 55 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 64 bis Schluß. Grenzstraße. Kriegstraße, ungerade Haus-Nr. 103 bis mit 139 a, gerade Haus-Nr. 116 bis mit 154. Leisingstraße, ungerade Haus-Nr. 35 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 44 bis Schluß. Sofienstraße, ungerade Haus-Nr. 59 bis mit 129, gerade Haus-Nr. 74 bis mit 154.	731	658	243	16	109	285	5	636	298	318	20
8	Boeckhstraße. Brauerstraße. Bürklinstraße. Fröbelstraße. Gartenstraße, gerade Haus-Nr. 58 bis mit 62. Hirschstraße, ungerade Haus-Nr. 73 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 104 bis Schluß. Jollystraße. Kurvenstraße. Lenzstraße. Putzstraße. Roosstraße. Schwindstraße.	850	782	425	23	118	213	3	768	490	248	30



Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl					Stichwahl			
				Dr. Weill (liberaler Block)	Hoffmann (Kornbauern)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Greck (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Block)	Greck (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert
11	Rüppurrerstraße, ungerade Haus-Nr. 35 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 96 bis Schluß. Seepromenade. Winterstraße. Zimmerstraße mit Rangier- bahnhof.	817	759	156	11	161	427	4	728	198	495	35
12	Angartenstraße, unger. Haus- Nr. 39 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 42 bis Schluß. Gervinusstraße. Morgenstraße, unger. Haus- Nr. 53 bis Schluß. Rankestraße. Scherrstraße. Sybelstraße. Wiesenstraße.	772	722	123	7	165	424	3	666	147	495	24
13	Liebensteinstraße. Morgenstraße, unger. Haus- Nr. 1 bis mit 51, gerade Haus-Nr. ganz. Rüppurrerstraße, ungerade Haus-Nr. 9 bis mit 33, gerade Haus-Nr. 26 bis mit 94. Schützenstraße, gerade Haus- Nr. 82 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 85 bis Schluß.	824	775	217	13	141	404	—	759	269	471	19
14	Luisenstraße. Marienstraße, ungerade Haus- Nr. 69 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 74 bis Schluß.	829	770	157	19	162	429	3	725	191	501	33

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl					Stichwahl			
				Dr. Weill (liberaler Block)	Koffmann (konservativ)	Edm. Schmidt (Sentrum)	Grath (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Block)	Grath (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert
15	Marienstraße, gerade Haus-Nr. 54 bis mit 72, ungerade Haus-Nr. 57 bis mit 67. Werderstraße.	777	725	162	10	130	422	1	697	206	464	27
16	Marienstraße, unger. Haus-Nr. 1 bis mit 55, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 52. Schützenstraße, gerade Haus-Nr. 24 bis mit 80, ungerade Haus-Nr. 25 bis mit 83.	771	708	142	15	138	411	2	686	192	461	33
17	Edelsheimstraße. Essenweinstraße. Gerwigstraße, gerade Haus-Nr. 32 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 43 bis Schluß. Humboldtstraße. Klosterweg. Kornblumenstraße. Parkstraße. Rintheimerstraße. Schönfeldstraße. Sternbergstraße. Veilchenstraße.	827	748	233	8	80	420	7	729	279	433	17
18	Durlacherallee, unger. Haus-Nr. 21 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 24 bis Schluß. Georg Friedrichstraße. Gerwigstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 41, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 30. Haizingerstraße. Melanchthonstraße. Senbertstraße. Tullastraße.	756	683	252	9	120	299	3	660	298	338	24

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl					Stichwahl			
				Dr. Weiß (liberaler Block)	Pöfmann (Kommunist)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Geck (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert	Abstimmende	Dr. Weiß (liberaler Block)	Geck (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert
19	Degenfeldstraße. Durlacherallee, gerade Haus- Nr. 2 bis mit 22, ungerade Haus-Nr. 13 bis mit 19. Gottesauerstraße, ger. Haus- Nr. 2 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 9 bis Schluß. Kriegstraße, ungerade Haus- Nr. 1 und 3, gerade Haus- Nr. 2 bis mit 2 f. Echnerstraße. Maienstraße. Ostendstraße. Schlachthausstraße. Sommerstraße. Wohlfahrtsweiererstraße.	847	780	269	12	157	340	2	757	324	410	23
20	Bernhardstraße. Bertholdstraße. Durlacherallee, unger. Haus- Nr. 1 bis mit 11. Karl Wilhelmstraße. Ludwig Wilhelmstraße. Rudolfstraße.	729	676	266	15	133	258	4	659	341	280	38
21	Durlacherstraße. Kapellenstraße, unger. Haus- Nr. ganz, gerade Haus- Nr. 18 bis Schluß. Waldhornstraße, unger. Haus- Nr. 49 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 54 bis Schluß.	624	568	94	5	78	391	—	564	124	423	17

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl				Stichwahl				
				Dr. Weill (liberaler Block)	Hoffmann (kontraktiv)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Grök (Sozial-Dem.)	ungültig und zerstückt	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Block)	Grök (Sozial-Dem.)	ungültig und zerstückt
22	Brunnenstraße. fasanenstraße. Kronenstraße, ungerade Haus- Nr. 17 a bis mit 49, gerade Haus-Nr. 24 bis mit 44. Markgrafenstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 23, ger. Haus-Nr. 2 bis mit 22. Kleine Spitalstraße. Waldhornstraße, unger. Haus- Nr. 25 a bis mit 47, gerade Haus-Nr. 28 a bis mit 52. Fähringerstraße, unger. Haus- Nr. 1 bis mit 21, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 32.	589	529	116	9	52	350	2	509	142	353	14
23	Bahnhofstraße, unger. Haus- Nr. 7 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 54 bis Schluß. Kriegstraße, gerade Haus- Nr. 2 g bis mit 40, unger. Haus-Nr. 3 a bis mit 9. Kronenstraße, gerade Haus- Nr. 46 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 51 bis Schluß. Mendelssohnplatz. Rüppurrerstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 7, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 24. Schwanenstraße. Steinstraße. Wielandstraße.	698	623	174	16	88	344	1	612	211	387	14

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl				Stichwahl				
				Dr. Weiß (liberaler Block)	Hoffmann (kontraktiv)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Geßl (Sozial-Dem.) ungültig und zerplittert	Abstimmende	Dr. Weiß (liberaler Block)	Geßl (Sozial-Dem.) ungültig und zerplittert		
24	Aldersstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 13, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 12. Gottesauerstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 7. Kaiserstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 81/83, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 24. Kapellenstraße, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 16. Kronenstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 17, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 22. Schulstraße. Waldhornstraße, unger. Haus-Nr. 1 bis mit 25, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 28. Zirkel, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 15, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 10.	704	644	266	24	91	259	4	645	335	281	29
25	Aldersstraße, gerade Haus-Nr. 14 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 15 bis Schluß. Kreuzstraße. Markgrafenstraße, ger. Haus-Nr. 24 bis Schluß, ungerade Haus-Nr. 25 bis Schluß. Zähringerstraße, unger. Haus-Nr. 23 bis mit 65, gerade Haus-Nr. 34 bis mit 94.	651	577	233	36	68	237	3	570	294	258	18



Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten									
				Hauptwahl					Stichwahl				
				Dr. Weiß (liberaler Block)	Hoffmann (Kontrario)	Edm. Schmidt (Centrum)	Geis (Sozial-Dem.)	ungültig und zerstückert	Abstimmende	Dr. Weiß (liberaler Block)	Geis (Sozial-Dem.)	ungültig und zerstückert	
27	Karlstraße, ungerade Haus-Nr. 49 a bis mit 69, gerade Haus-Nr. 48 bis mit 68. Kriegstraße, ungerade Haus-Nr. 11 bis mit 71, gerade Haus-Nr. 42 bis mit 76. Redtenbacherstraße. Rheinbahnstraße. Ritterstraße, ungerade Haus-Nr. 7 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 24 bis Schluß.	644	590	362	25	92	109	2	574	421	129	24	
28	Belfortstraße. Kriegstraße, ungerade Haus-Nr. 73 bis mit 101, gerade Haus-Nr. 78 bis mit 114. Leopoldstraße. Sofienstraße, ungerade Haus-Nr. 47 bis mit 57, gerade Haus-Nr. 42 bis mit 72. Victoriastraße. Westendstraße, unger. Haus-Nr. 1 bis mit 63, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 46 b.	582	523	330	25	72	94	2	519	381	121	17	
29	Amalienstraße, unger. Haus-Nr. 19 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 16 bis Schluß. Douglasstraße, gerade Haus-Nr. 22 bis Schluß. Hirschstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 43, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 62. Sofienstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 45, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 40. Waldstraße, ungerade Haus-Nr. 69 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 40 c bis Schluß.	748	681	362	30	117	169	3	662	430	205	27	



Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks nach Straßen und Straßenteilen	Wahlberechtigte	Abstimmende	Stimmen erhielten								
				Hauptwahl					Stichwahl			
				Dr. Weill (liberaler Block)	Hoffmann (temperativ)	Edm. Schmidt (Zentrum)	Ort (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert	Abstimmende	Dr. Weill (liberaler Block)	Ort (Sozial-Dem.)	ungültig und zerplittert
31	Waldstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 23, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 20. Zirkel, ungerade Haus-Nr. 25 a bis Schluß, gerade Haus-Nr. 32 bis Schluß.	629	573	314	24	91	142	2	565	381	165	19
32	Akademiestraße, unger. Haus-Nr. 45 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 38 bis Schluß. Baifschstraße. Bismarckstraße, unger. Haus-Nr. 1 bis mit 37, gerade Haus-Nr. 1 bis mit 8. Douglasstraße, unger. Haus-Nr. ganz, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 20. Kaiserstraße, ungerade Haus-Nr. 197 bis Schluß, gerade Haus-Nr. 114 bis Schluß. Karlstraße, ungerade Haus-Nr. 1 bis mit 17, gerade Haus-Nr. 2 bis mit 18. Seminarstraße. Stefanienstraße. Wörthstraße.	647	587	399	23	74	91	—	563	443	109	11
33	Stadtteil Weierthelm.	568	460	51	—	130	277	2	416	69	329	18
34	Stadtteil Rintheim.	417	383	56	—	11	315	1	375	71	304	—
35	Stadtteil Rüppurr.	531	470	121	25	29	295	—	477	150	322	5
	Summa . . .	25 004	22 808	8327	582	3627	10 183	89	22 184	10 036	11 402	746

# Statistik des Bevölkerungsvorganges 1907.

Monat	Lebend- Geborene	Tot- Geborene	Gestorbene, ausschließlich der		Todesursachen											
			Totgeborenen		Matern und Nölein	Scharlach	Diphtherie und Keuchp	Unterleibstypbus	Kinderstiefher	Lungenentzündluch	Andere Erkrankungen der Atemungsorgane	Erkrankungen der Verdaunungsorgane			Alle übrigen Krankheiten	Gewalttamer Tod
			im ganzen	0-1 Jahr								im ganzen	Darunter an Magen- und Darmkatarrhen	Darvon Kinder von 0-1 Jahr		
Januar . . .	282	4	150	43	1	—	1	1	—	24	25	18	13	13	78	2
Februar . . .	274	3	156	29	—	1	3	—	2	18	29	13	5	4	83	7
März . . .	289	7	190	45	1	2	3	3	—	17	27	19	9	9	112	6
April . . .	264	6	180	41	3	1	1	1	—	15	28	18	11	11	106	7
Mai . . .	314	8	185	40	8	—	1	—	—	30	26	27	13	11	85	8
Juni . . .	288	5	163	34	8	—	2	1	—	27	21	23	17	16	77	4
Juli . . .	323	8	163	50	20	1	—	1	1	9	13	43	32	31	66	9
August . . .	280	7	180	74	6	1	1	—	1	22	5	61	56	53	79	4
September . . .	285	7	149	57	—	—	2	—	—	9	9	52	45	39	67	10
Oktober . . .	284	8	174	52	—	2	1	1	1	15	18	45	38	35	87	4
November . . .	247	8	147	32	—	1	3	2	—	19	17	27	18	16	72	6
Dezember . . .	273	5	139	42	—	1	1	2	1	19	16	22	15	15	71	6
Summe . . .	3 403	76	1 976	539	47	10	19	12	6	224	234	368	272	253	983	73
ab Gestorbene	1 976															
Geburtenüber- schuß . . .	1 427															

~~Magazinbücherel~~

~~Inv. Nr.~~

~~62/641~~

Inv. Nr.:

65/14069

Keller.

22.2.64

*val*